



Ud 5620

1102303

Biblioteka Jagiellońska



stdr0014732

Bezd. Ud 5620

Martin Cromerz,
Bischoffs von Ermland,
Beschreibung
Des
Königreichs Polen.
Mit einigen Anmerkungen
herausgegeben
von
Andreas Schott.



LEIPZIG,
Bey Jacob Schuster, Anno 1741.



Dem
Hoch-Edelgebohrnen, Besten
und Hochweisen Herrn,
H E R R N

Valentin
Schlieff,

Hochverdienten Math's-Ver-
wandten

der

Rechten Stadt in Dantz,

Seinem

Hohen Gönner,

widmet diese Uebersetzung

Andreas Schott.

Hoch-Edelgebohrner, Be-
ster und Hochweiser Herr,

Hoher Gönner.

Ihro Hoch-Edelgebohrnen
Hohen Nahmen habe die
Ehre eine geringe Übersetzung
zu widmen. Wenn meine Arbeit der
tieffen Einsicht eines so Grundge-
lehrten Gönners, oder wenigstens
der Schuldigkeit, wozu Dero gütiger
Zuschub, und Dero niemahls ermüde-
te Willfährigkeit mich seit einigen Jah-
ren verpflichtet hat, nur zum theil hät-
te gemäß seyn sollen, so würde wohl
niemals mich der Glückseligkeit haben
rühmen können, Ihro Hoch-Edel-
gebohrnen geneigten Händen etwas
über-

überliefert zu haben. Allein ich hielt es für unbillig, mit einem so langwierigen Stillschweigen meine Pflicht zu bedecken, da **Ihro Hochweise Herrlichkeit** bereits auf den hohen Schulen durch Dero milde Benhülffe mein Studiren befördert hatten; Ja es schien mir sträflich, meine öffentliche Dancksagung so lange zurück zu halten. Ich glaubte also bey gegenwärtiger Schrift etwas anzutreffen, das einem genauem und geschickten Kenner der Polnischen u. Preussischen Staats-Verfassung wohl dürfte für die Augen gelegt werden. Denn da der Hochwürdige Verfasser selbige auf Anrathen eines der ansehnlichsten Reichs-Räthe, den seine Satzungen in unsern Gegenden bekannt gemacht haben, in Ordnung gebracht hat; Da diese Schrift einem grossen Könige, der nach dem Polnischen auch den Französischen Thron bekleidete, zu einem Unterricht wegen derjenigen Länder, wel-

welche er zu beherrschen, und zu vertheidigen durch einen einmüthigen Beifall beruffen war, dienen sollte; Da auch hierinnen die vollständigste Beschreibung vom Lande Polen, ingleichen eine ziemliche Nachricht von Preussen zu finden ist: So sollte Dieselbe von meiner besondern Verpflichtung ein öffentliches Zeugnis ablegen. Und wie konnte ich auch etwas, das mit den Polnischen Sachen eine ganz genaue Verknüpfung hat, jemanden besser als **Ihro Hoch-Edelgebohrnen** widmen? Ich sage dieses nicht deswegen, als wenn Dero gründliche Gelehrsamkeit sich nur in diese enge Schranken einschliessen sollte. Denn wer die Ehre hat, Dieselben zu kennen, und Dero Stärke in der Rede-Kunst, Übung in den Sprachen, Kentniß der Rechte, ungemeine Belesenheit, ja die Fertigkeit in allen Wissenschaften zu bewundern, der urtheilet ganz anders. In demjenigen, was die Polnische und Preussische Geschichte und

Rech:

Rechte betrifft, habe **Ihro Hoch-**
Edlen Herrlichkeit meine wenige
Einsicht zu dancken; denn durch Dero
Anrathen, und bey dem freyen Zutritt,
womit Dieselben zu Dero zahlreichen
und auserlesenen Bücher-Vorrath
mich beehrten, wurde am ersten zu
dieser Wissenschaft aufgemuntert. Kon-
te ich also wohl die obgleich schlechte
Frucht von meiner Bemühung jeman-
den anders mit mehrerem Rechte in
Unterthänigkeit anbiethen? Ja was
noch mehr: Da **Ihro Hoch-Edel-**
gebohrnen den eiteln Ruhm, welchen
andere durch herausgegebene Schrif-
ten zu erhalten bemühet sind, auf alle
Weise fliehen, so ist es Deroselben doch
nicht möglich gewesen, verborgen zu blei-
ben, indem des Herrn von Huyssen
Excellenz diejenigen Anmerkungen,
welche Dieselben zu Dero Gebrauch
bey dem Schediasmate de Scriptoribus
Historiæ Polonicæ sich gesammelt hat-
ten, in der Auflage des Dlugossi schon
vor

vor 30. Jahren einrückten; da auch der
Herr D. Krause in der Vorrede vor
dem zweyten Theile Dero Nahmen so
wohl als auch den schuldigen Ruhm
ihwar kurz, aber gewiß mit Nachdruck
anbrachte. Selbige Anmerkungen
wurden damals mit allgemeinen Bey-
fall angenommen, und es wäre zu
wünschen, daß dieses **Ihro Hoch-**
weise Herrlichkeit bewegen könnte,
den Nutzen der gelehrten Welt dadurch
zu befördern, daß sie durch einige tau-
send Zusätze von dem reichen Vorrath,
der die Erläuterung des Polnischen
und Preussischen Staates an die Hand
geben kan, sich einen Begriff machen
möge. Mir soll diese und auch die be-
eiths herausgegebene Sammlung we-
igstens dazu behülfflich sein, daß also
urch die ungemeine Känntnis, welche
Ihro Hochweise Herrlichkeit
esonders auch in Dingen besitzen, die
um Polnischen Wesen gerechnet wer-
en können, meine Zuschrift vollkom-
men

* *

men gerechtfertiget werde. Doch sollte ich auch billig, da mir die Ehre nehme, Denenjenigen eine Schrift zuzueignen, der alten Gewohnheit nachleben, nach welcher die Zueignungs-Schrift eine gebührende Lobes- Erhebung in sich zu enthalten pfleget. Ich könnte auch solches leicht thun, da **Ihro Hochweise Herrlichkeit** ausser denen Fürtrefflichkeiten, die man bey Denenjenigen erblicket, auch diese Glückseligkeit geniessen, daß Dieselben aus einer uhralten Hochadlichen Herkunft, und aus einem Höchstansehnlichen Geschlechte, welches mit denen Fürnehmsten Häusern aus Preussen zu allen Zeiten verbunden gewesen, abstammen. Allein Dero ungemeine Bescheidenheit, ja, ich möchte fast sagen, Dero Befehl erlaubet mir nicht zu Dero Ruhme zu sagen, daß Dieselben ein Vater derer Wittwen und Waisen, ein Versorger derer armen Studirenden, eine Stütze des Vaterlandes, ein lebendiges Archiv und ein Muster derer
Zu

Zugenden seynd. Ich wil also davon schweigen, indem ich gewiß bin, daß **Ihro Hochweisen Herrlichkeiten** hohe Verdienste gar zu bekandt sind. Doch werden selbige noch bekandter werden, wann erstlich Dero Herr Sohn / dem ich bereiths mit Veranügen entgegen sehe, durch Seine Ruhm-volle Lebens- Art, durch Seinen unermüdeten Fleiß, und künftighin auch durch heilsahme Rathschläge zeigen wird, daß er ein **Würdiger und Geschickter Sohn eines Grossen Vaters** sey. **GOTT** erhalte Denen selbst als einen sehr wohl gerathenen Zweig des **Schlieffischen** Stammes; doch gebe auch der **Allerhöchste**, daß **Ihro Hochedlen Herrlichkeit** Kräfte durch die Ankunft des Herren Sohnes verjünet, und

* * 2

und daß Dieselben nebst Dero Hohen
Angehörigen bey ungekränkten
Bohlergehen zu späthen Jahren er-
halten werden mögen. Wie glücklich
wäre ich nicht, wann Dieselben auch
in denen folgenden Zeiten Dero Gna-
de mich nicht unwürdig schätzen wol-
ten? alsdenn könnte ich mich freudig,
aber doch in tiefster Ehrfurcht nennen

**Ihro Hoch-Edelgeboh-
ren und Hochweisen
Herrlichkeit
Meines Hohen Gönners**

Danzig, den 5. April.
1741.

unterthänigsten Knecht
Andreas Schott.

Sorrede.

So gleich das Polnische Land wenig in der deutschen
Sprache beschrieben ist, so hat doch keiner bisher,
so viel als wir wissen, sich gewaget, diejenige Be-
schreibung, welche der ehemalige Bischoff von Ermland Mar-
tinus Cromerus abgefaßt hat, zu übersezen. Das Ansehen
des Verfassers, sein deutlicher Vortrag, und die Bemerkung
auch geringer Umstände, so an andern Orten vergeblich ge-
suchet werden, konnte zu dieser Arbeit einen kräftigen Bewe-
gungs-Grund abgeben. Denn solte man wohl von einem
Mann, der in Polen gezeiget, selbst in dem Polnischen Rathe
gesessen, auch außer Landes die Reichs-Angelegenheiten zu
besorgen, für würdig gehalten worden, sich etwas anders als
einen gegründeten Abriß vermuthen? würde derselbe mit
seiner Schrift dem Uebersetzer nicht größeren Beyfall zuwe-
ge gebracht haben, als durch den Connor geschehen, dem
der Herr Schurzleisch bey Liefland, und der Herr V. Schulerz
beym Lande Preussen merckliche Fehler angezeigt haben.
Selbst das erste Schicksahl von diesem jezo übersezten Wer-
ke konnte bereits ein Zeugniß von dessen besondern Werthe
geben. Denn ob der gelehrte Bischoff gleich dasselbe nach
seiner ersten Ausarbeitung des Druckes nicht wehrte achtete,
so hatte doch der Czarnischer Bischoff Stanislaus Karnkowski
hievon ganz andere Gedanken. Er munterte ihn nicht al-
lein auf, selbiges aufs neue zu übersezen, sondern übersandte
auch dasselbe an den neuernwählten König von Polen Henrich,
damit er aus dieser Quelle einen deutlichen Begriff von dem
jeningen Lande, welchem er nunmehr fürzusehen hatte,
schöpfen möchte. Daher kam es denn, daß man dieses Buch
auch bald im Druck sahe. Denn kaum hatte Wechelus
der berühmte Buchdrucker davon eine Abschrift erhalten,
als er es 1575 bey seiner Wandalia soll angehängt haben.
Doch damit war Cromerus nicht zufrieden: Ob solches
ihm wirklich wegen derer Druckfehler, oder ob es wegen
anderer Umstände empfindlich gewesen, kan man nicht gewiß
sagen. Das erste giebet er selbst für die Ursache der zweiten
Auflage von 1577 an, welche zu Pöln von Marcino Cho-
lins,

lino, dem er die Abschrift zuschickte, in 2vo besorget wurde. Schon 1578 erfolgte in 4to bey eben demselben eine neue Auflage: Ja nach 4 Jahren, nemlich 1582 rückte Johannes Pistorius es mit in sein Corpus Historicorum Polonicorum ein: Und 1589 ward diese Schrift mit seinem grösseren Historischen Werke zusammen in Eöln herausgegeben. Hernach kam es bey denen kleinen Staaten, welche die Elzevirii in Holland 1627. drucken liessen, mit für. Daß also das erste Schicksahl und die Menge derer lateinischen Ausgaben von diesem Buehe, wohl jemand zu einer deutschen Auflage hätte berechnen können. Auch die Umstände des Verfassers konten die Wichtigkeit dieser kleinen Schrift erheben. Denn er war in Polen ohngefehr 1512 geboren. Ob er von Adel oder ein Bürgerlicher gewesen, ist noch nicht ausgemacht: Er schreibt sich zwar selbst den Adel zu, indem er zu denen Vorfahren seiner Mutter dasjenige Geschlechte, welches 5 weisse Rosen im Wappen führet, und ein anderes von Justzebiec, hingegen zur väterlichen Seiten die von Pierzchata und Osmorog (p. 98.) rechnet. Allein andere wollen dieses in Zweifel ziehen, daß er einen Bürger im Städtchen Biecz zum Vater gehabt. Genug, daß er ein Adliches Wappen führet, dessen er p. 98. gedenket, welches wir auch auf dem Titul-Blate haben setzen lassen. Er legte auf der hohen Schule zu Krakau den Grund zu seinem künftigen Glücke, und brachte es durch seine Gelahrtheit dazu, daß Er Doctor Juris Utriusque wurde. Seine schlechte Glückes-Umstände mögen ihn vielleicht bewogen haben, sich dem Geistlichen Stande zu widmen. Auch dabey fand er seine Rechnung. Es wahrte nicht lange, so erhielt er ein Canonicat zu Krakau, und ward Königlich Secretarius, machte sich auch beym Könige Sigmund August so beliebt, daß Er ihn 1549 nach Elbing und Danzig schickte, umib daselbst die Huldigung einzunehmen. Seine Geschicklichkeit brachte ihm die Ehre der Gesandtschaft im Jahr 1553 zuwege, da er sich bis ins lebende Jahr am Hofe des Römischen Königs und nachmaligen Kaisers Ferdinand aufhalten mußte. Auch bey Friedens-Zusammenkünften wurde er gebrauchet, und wohnte sowohl 1565 einer solchen zu Moscor, als auch 1570 zu Stettin bey.

Dob

Doch erwarb er sich nicht allein die Gnade seines Königes, sondern auch die ansehnliche Freundschaft des Ermländischen Bischoffs und Cardinals Stanislaus Hosii. Dieser wolte ihm deutliche Zeichen von seiner Genogenheit geben, machte ihn daher zum Cantor des Ermländischen Stiffes, und da er sich fürgenommen hatte nach Rom zu gehen, so feste er ihn gar als seinen Coadjutor ein, und der König nöthigte das Capitul ihn dafür zu erkennen. Allein die Rätthe derer Lande Preussen widersehten sich diesem Zumuthe, beschwerten sich theils auf dem Reichstage, theils in Briefen gegen den Hosium, wegen des Eingriffs in ihre Landes-Rechte, nahmen Cromerum nur für einen Canonicum des Stiffes an, und drangen allezeit darauf, daß er abgesetzt werden sollte. Hatte nun Cromerus also einen mächtigen Widerpart, so war gewis sein Beystand auch nicht geringe. Drey auf einander folgende Könige unterstützten ihn. Selbst einige im Preussischen Rathe, worunter der Danziger Castellan Johann Kostka besonders zu mercken, vertraten ihn, und Stan. Hosius blieb bis an sein Lebens-Ende ihm beständig genogen. Dieses erfolgte ohnweit Rom 1579 den 5 Aug. da denn Cromerus vom Pabste und vom Könige zum Ermländischen Bisthum erhoben, und den 6 December in wählenden Reichstage zu Warschau vom Cujawischen Bischofe geweyhet wurde. Hierauf kam 1580 den 7. Octobr. an den Preussischen Landes-Rath ein königlicher Befehl, daß man ihn für einen rechtmäßigen Ermländischen Bischoff und Preussischen Landes-Präsidenten erkennen, auch ihn aller dererleyn Vorzüge genießen lassen sollte, die einem Ermländischen Bischoffe von Alters her gebühret. Der König verschrieb ihn gleichfalls auf alle Landträge, allein er enthielte sich derselben, und ließ endlich die Sache, wie er sahe, daß die Rätthe auf ihr Vorrecht fest hielten, ruhen, bis er selbst 1589 den 23 März zur Ruhe kam, und mit seinem Tode aller Zerstreuung ein Ende machte. Folglich konte ja wohl dieser Mann, der bey denen Polnischen Staats-Angelegenheiten gleichsam aufgewachsen war, und zuletzt auch in Preussen vielem Persönlich beygewohnt hatte, von diesen Ländern eine genaue Beschreibung verfertigen. Wir sind also dadurch bewogen worden gegenwärtige Uebersetzung auf uns zu nehmen. Die Auflage

Auflage von 1577 legten wir zum Grunde woraus auch die kurzen Abschnitte am Rande genommen sind. Doch haben wir die beyde Vorreden welche dafelbst befindlich sind, ausgelassen. Denn in der ersten steht nichts, was wir nicht bereits berührt haben sollten, und in der andern wird Careus von Romero in einigen Kleinigkeiten widerlegt. Dagegen sind von uns einige kleine Anmerkungen beygefüget worden, welche wir entweder wegen der Polnischen Sprache, die nicht jedweden bekannt ist, oder aber wegen anderer Neben Umstände nicht füglich weglassen konnten. Besonders sind selbige bey der Beschreibung von Preussen nöthig gewesen, welche der Herr Verfasser ungemein kurz abgehandelt hat. Solche Sachen, die etwa unglaublich scheinen möchten, (als wegen des grossen Raumes, den die Büffel zwischen ihren Hörnern haben) muß ein jeder selbst zu prüfen wissen. Genug, daß wir unter denen Polnischen Landes Beschreibungen die beste ausgesuchet haben, welche mit wenig Wörtern das meiste sagt. Wir glaubten ein solches Werk könnte zur Einleitung in die Geschichte dienen. Und da wir uns furgenommen hatten, die Polnische Geschichte des Fürstlichen Herrn O. Lengnichs, welchem die Preussische Geschichte bereits einen unsterblichen Ruhm erworben, ins Deutsche zu übersetzen, so liessen wir diese beyde Schriften zusammen gehen. Bey der letzteren haben wir nicht die geringste Aenderung furgenommen. Sollte aber des geschickten Herrn Verfassers Sinn in einem und andern von uns nicht genau getroffen seyn, so ist dieses gewiß nicht aus der Absicht geschehen, daß wir mit Fursatz seine Gedanken verfälschen wolten. Die Eilfertigkeit, und die Entlegenheit des Ortes, an welchem der Druck ist besorget worden, müssen uns zu einer völligen Entschuldigung dienen; Wenigstens wird das letzte die Druckfehler, welche hinten angemerket sind, gut machen. Doch wo jenes die Abweichungen nicht völlig entschuldigen kan, so wisse der geneigte Leser, daß derjenige, welcher die erhabene, sinnreiche, reine und lebhaftre Schreib Art dieses Gelehrten Mannes vollkommen ausdrucken will, auch des Großen Lengnichs Geist bey dieser Arbeit haben müsse.

Be-

Beschreibung des Königreichs Polen.

Das erste Buch

Von der Lage des Landes, und von dem Polnischen Volcke.

In denen 30. Büchern, welche wir von dem Ursprung und von denen Thaten derer Polen abgefaßt haben, steht, daß die Polen von denen Slaven und Sarmatien herkommen: Sie sollen vormahls aus Sarmatien ausgegangen seyn, über den Weichsel-Strohm sich gesetzt, in denen Plätzen, welche vorher die Veneder und Wenden in Deutschland inne hatten, sich niedergelassen, und die Grenzen ihrer Wohnungen, und ihres Gebiets weit und breit gegen Westen und Norden ausgebreitet haben: Also daß dieses Volk gegen Norden zu vor dem Sarmatischen Gebürge an fast die Gegenden an beyden Seiten des Flusses, gegen Westen aber bis an das Ende des Hercynischen Waldes

Ursprung
derer Po-
len.

Die alte
Grenzen
von Polen.

1

des

des, welcher Böhmen umgiebt, und von da weiter an der Elbe herunter bis an den Ausfluß der Weser, und bis an die Ost-See alles unter seiner Bothmäßigkeit hatte.

Nahmen überhaupt sollen sich jene Völker Slaven und Slawinen genennet, bey denen benachbahrten aber bald Vaneden oder Winiden, bald Wenden nach denen Nahmen dererjenigen Völker, die selbige Völker bewohnet hatten, geheissen haben. Besonders aber hießen diejenigen, welche gegen Westen nahe an Deutschland waren, theils Soraben, theils Obrotiten, Luticier oder Luzitzer, Winulen, Raner, Wilzen, Rugier, Wetalaben, Retarier, Licikaviker, Hewelden, auch Vuloinen, welcher Nahme mit dem Nahmen derer Polen eine Aehnlichkeit hat. Man hat vorzeiten fürgegeben, daß diese alle von Slavischer Herkunft gewesen, auch deren ihre Sprache gebraucht, und theils durch den innerlichen Aufruhr ihrer Befehlshaber und Herzoge, auch durch ihre getroffene Vergleiche, theils durch die Kriege, so sie geführt, mit denen benachbarten Sächsischen und Deutschen Ländern und Völkern sich vermischet haben sollen. Von

Nahme der Benennung selbst derer Polen ist es nicht bekannt, ob selbige von der Landes Sprache

Sprache herrühre, oder ob solche allen Völkern zusammen, oder einem insbesondere zugeeignet, imgleichen ob dieselbe von Alters her im Gebrauch gewesen, oder wenn solche aufgekommen sey. In denen ausländischen Jahrbüchern finden wir dieselbige niemahls vor 700. Jahren angemercket. Ja es ist auch nicht eine einzige von ihren Benennungen aufgezeichnet worden, wie wir solches an einem andern Orte angedeutet haben. Einige meinen demnach, daß die Polacken von ihrem Heerführer Lech oder Lach die Benennung als des Lachs (*) Nachkommen haben. Andere wollen selbigen Nahmen von der Ebene ihrer Felder, (**) welche sie bewohnen, oder vom Jagen, (***) dem sie starck nachhängen, hergeleitet wissen, und nennen sie daher Polacken und Polanier, oder mit Veränderung eines Buchstabens Polonier, und das Land Polonien. Dieses Land nur hat nicht allezeit einerley Grenzen gehabt.

Die G.
gen von
len, wie

A 2

habt.

(*) Im Polnischen heisset: Po Lachu. Nach Lechen.

(**) Ein Feld wird in dieser Sprache Polo genennet.

(***) Lani nennet man im Polnischen ein Hebe.

theils er-
weitert,
theils ge-
schmälert.

habe. Denn die Polen haben vormals ein sehr grosses Theil von Rußland, das sie nebst Podolien unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten, auch ein Theil von Preussen, und den Strich von Podlachien, welchen sie denen Hendnischen Jazigen oder Jazwingen abgenommen, zu ihrem Reiche gerechnet. Doch hat Polen noch grössern Schaden, als den die Absonderung dieser gegen Abend liegender Völker verursacht, davon schon vormals ist gedacht worden. erlitten; Denn in denen neuen Zeiten ist fast ganz Schlessen von Polen abgekorren, ingleichen ein sehr grosser Theil von Pommern und von Caschuben, so noch übrig war, diesem Reiche gänglich entrissen worden. Neussen, ein ansehnliches Stück von Podolien, Wolhynien, der Strich von Podlachien, der Culmische Bezirk, Dobrzyn und fast ganz Masuren waren auch bereits abgefallen. Allein diese Landschaften wurden in denen beyden letzten Jahrhunderten wieder zurück erobert. Auch ein Theil von Schlessen und Caschuben, und dasjenige Stück von Pommern, so heut zu tage Preussen heisset, kam wieder an Polen. Die Russen dagegen brachten fast den ganzen Strich von Podlachien, der zu Litthauen gehöret, nebst Wolhynien

nien

men, und einem grossen Theil von dem benachbarten Neussen und Podolien vor einigen Zeiten, weil die Polen sich auf ihr Bündniss und ihre Freundschaft verliessen, und dabey sicher waren, wieder an sich, wovon ihnen entweder die Litthauischen Könige Zuschub gethan haben, oder wenigstens nicht entgegen gewesen sind, wie solches an seinem Ort von uns ist gezeigt worden. Doch diese Völker haben sich leztlich zu Ende der Regierung Königs SIGISMUNDI AUGUSTI, wie wir schon unser Werk ausgemacht hatten, von denen Litthauern getrennet, und sind freiwillig zu dem Pohlischen Reiche und Gesezen zu gleichem Rechte getreten. Die Litthauer selbst folgten Die Litthauer sind
ihrem Beispiele nach, erneuerten und erweiterten die alten Bündnisse, und vereinigten sich mit denen Polen. Sie behielten aber ihre Verordnungen, ihre Amts-Personen, und ihre besondere Gerichtsbarkeit. Wir haben dasjenige, was Polen verloren, so wie wir oben gedacht haben, in dieser Beschreibung nicht fürgebracht, und wollen den erwehnten Zuwachs, weil wir nunmehr durch andere Bemühungen abgehalten worden, Fremden überlassen, damit sie selbigen in einem besondern Werke fürtragen können. Auch Viefland übergehen

23

wie

Das Her-
zogliche
Preussen,
Die Gesch.
27. B.

Laenburg
und Bütan.

Die Post.
Herzog
Lehn. Leut
von Polen.

wir hier mit Stillschweigen, obgleich davon ein sehr grosses Theil unter eben desselben Königs Botmäßigkeit vor wenig Jahren als es die benachbarten Fürsten vorhero jämmerlich zerrüttet hatten, gekommen ist.

Von dem Herzoglichen Preussen werden wir gleichfalls keine genaue Nachricht mittheilen. Denn ob selbiges gleich rechtmäßiger Weise mit Krieg überzogen, und bezwungen worden, auch selbst mehr als 100. Jahren unter den Schutz des Königs von Polen sich begeben, so hat es doch weder die Sprache, noch auch die Verfassungen, und die Gesetze derer Polnen angenommen. Die alten Preussen sind auch allda gänzlich ausgegangen, und das Land wird von Leuten, die von deutscher Herkunft abstammen, bewohnt und beherrscht: Nur muß man das Stück ausnehmen, welches an Masuren grenzet, das die Polen von Alters her bewohnt haben, und welches auch zu Polen vormals ist gerechnet worden.

Auch das Theil von Pommern, so näher dießseit liegt, worinnen die Stadt Laenburg und das Schloß Bütan sich befindet, werden wir deswegen nicht verüßren, weil die vorigen Könige selbiaes denen Herzogen von Hinter-Pommern zur Lehen gegeben haben. Doch sind sie noch

jeso

jeso Lehn. Leute vom Könige von Po-
len, und schwören ihm öffentlich, so wie
der Herzog von Preussen, und der Hoh-
meister, ehe noch derselbige zu unserer Zeit
diese Würde erhielt, nebst denen sarnheim-
schen Kreuz-Herren, oder denen deutschen Leuten.

Rittern des S. Marien-Ordens, als sie
über selbige Landschaft zu gebiethen hat-
ten, erdigten. Die Wallachen werden
wir gleichfalls anlassen, welche in denen
legten 2. Jahr hundert ein Lehen von
denen Polnischen Königen gewesen, aber
ihre eigene Gesetze, Sprache und Befehl.

haben, so Woywoden heißen, gehabt hat.
Vorhero waren 2., der so jenseith
des Gebirges war, und der Moldauer;
Dieser heißet bey uns insbesondere der
Woywode von der Wallachen, Jener
von der Mulra. Hernach kam der dritte

beym Schwarzen Meer dazu, von Bessa-
rabien, als das Moldauische Fürstenthum
unter die Brüder vertheilet wurde. Die
Türcken haben Bessarabien schon längst
weg, und die Woywoden von de-
nen übrigen beyden Ländern sind ihnen
auch unterthan, da sie doch bey vieler
Menschen Ansehenden denen Königen ein
von Polen, zuweilen auch denen von
Ungarn den Eyd der Treue geleistet
haben. Polen also, welches ein Reich

A 4

aus-

Der Herb.
von Preuß
u. die Hoh-
meister
Poln. Lehn

Die Walla-
chen und
ihre Land-
schaften.
Gesch. 15.

Bessarabien
Gesch. 3. B.

Die Wal-
lachen ein
Poln. Lehn.

Die Lage ausmachet, und einerley Wärfte hat, in von Polen so weit es auch von uns beschrieben wird, Die Länge. und nach der Länge kan bewohnet werden gehet nach der Meinung derer Erdmesser, und besonders nach der Abzeichnung, so mein guter Freund Wenceslaus Grodek gemacht hat, von Süd-Westen gegen Nord-Osten herum, vom 38. biß zum 52. oder 53. Grad, (denn in der Scythischen Wärfte sind die Grenzen ungewiß,) und macht mehr als 200. Polnische Meilen aus: (Auf deren jede gehen 4. russische; Doch sind die Russische und Podolische Meilen noch länger.) Man kan auch aus gewissen schriftlichen Urkunden darthun, daß das Schloß Ocza-kow, so am Ausfluß des Borysthenes im 54. Grade der Länge liegt, einmahl denen Königen von Polen zugehöret habe. Die Breite von Polen aber von Westen gegen Osten trät ohnæfêhr 30. Meilen aus. Gegen Westen ist die geringste Erhöhung des Poli oder der Himmels Geand 52., die größte 54. Grad und bennæhe 40. Minuten. Hingegen gegen Osten trät die größte fast 51. Grad, und die niedrigste 49. Grad aus. Allein der Strich von Pocutien in Rußland fängt vom 48. Grad an. Libaniens hat Polen in der Mitten, wo es sich am weit-

Polnische
und Russi-
sche Meilen

Die Breite
von Polen.

weitesten biß auf 100. Meilen erstreckt, und gegen Mittag etwas krum, gegen Mitternacht aber bey der Ost-See und auf denen äußersten Grenzen hinter Masurien weiter hinaus gehet, in der Gegend von Scepusium seine niedrigste Erhöhung des Poli von 49. Graden, und seine größte fast von 55. Graden an dem See-Ufer und in der Geand von Puyla: So daß Die Lage seine Lage den Abdruck eines gespannten Bogens geben kan, dessen gezogenene Sehne gegen Süden und Süd-Westen einiger massen achet, wohingegen die Krümme gegen Norden und Nord-Westen sich giebet. Wenn jemand Podlachien, das be- Die Größe nachbahrte Rußland, Wolhynien, Podolien, Siedland, das Herzogliche Preussen, Litthauen nebst Samoyten, und weiß Rußland, so an Moskau stößt, (welches alles nunmehr ein Reich ausmachet) zusammen rechnet, so wird dieses Land gegen Morgen und Mitternacht viel länger und breiter hinaus gehen. Denn am Dnieper liegen Städte und Schlöffer, Kirow, Kaniow, und die Circassier, welche weiter als biß an den 54. Grad der Länge gehen. Das Herzogliche Preussen und Samoyten erreicht auf der Seiten gegen Norden den 56. und bey dem angrenzenden Weiß-Rußland kömmt es

15

biß

Der Herzog
von Curland.
land.

Die an Po-
len angren-
zende Wöl-
fer.

bis auf den 57. Grad der Breite. Pies-
land so hieran stößt, gehet in dem Theil,
welches dem Herzog von Curland (der
ein Stück davon besitzt) unter des Köni-
ges von Polen Schutz ist, über den 61.
Grad hinaus. Und also macht die Länge
des Königreichs Polen, wenn man den
Strich von denen Grenzen der Marck
Brandenburg bis an den Dniپر gerade
abmisst, wenigstens 240. Meilen, (wo
15. Meilen auf 1. Grad gehen:) Die
Breite aber von der Grenze von Pocu-
cien an bis nach Pernaу in Piesland we-
nigstens 200. Meilen aus. Polen, in
der That, wie wir es jetzt darstellen, da
von Westen der Anfang gemacht wird,
grenzet an die Marck Brandenburg, und
an Hinter-Pommern; Von Mitternacht
stößt daran die Ost-See, die auf jener
Seiten die Schweden zu ihren Grenzen
haben. Von hier strecket sich das Her-
zogliche Preussen und das daran gren-
zende Litthauen gegen Süd-Osten zu.
Alsdenn kommen die grossen Wüsteneyen
derer Scythien oder in der Tattarey ge-
gen Osten, und darauf lenket es sich ge-
gen Nord-Osten nach Bialogrod, so de-
nen Türcken zugehört. Gegen Süden
ist die Wallachey oder Moldau; hierauf
folgt Ungarn, und gegen Süd-Westen
das

das Theil von Schlessen, so unter Böh-
men liegt, und zu der Marck gehört.
Von Schlessen, von der Marck, von Hin-
ter-Pommern und von Litthauen wird es
fast überall durch sumpfige und dicke
Wälder abgesondert; die See scheidet es
von Schweden. Gegen Ungarn finden
sich grosse Gebürge, ingleichen gegen
Westen nach der Moldau zu. Denn von
dem übrigen Theil der Moldau, das ge-
gen Osten und gegen das grosse Welt-
Meer gehet, wird es durch den Dniester
und durch das angrenzende Podolien ge-
schieden. Und wo ich nicht irre, so ist
dieses auch die Grenze zwischen Podolien
und Bialogrod, welches denen Türcken
zugehörig, gleichwie der Dniepr und der
Meer-Busén vom Schwarzen Meere
von denen Tartarn zu Oczakow oder
gerade von allen beyden sie scheidet: denn
es ist, wie wir schon erwähnt haben,
wegen der Weitläufigkeit und Einöde
ungenüßig. Doch zahlen die Türckischen
Schäfer aus dieser Wüsteney dem Könige
von Polen einen Tribut wegen der
Weide. Das Herzogliche Preussen ist
mit dem Königlichen (denn durch diesen
Nahmen muß es von jenem unterschieden
werden) dermaßen verwickelt, daß man
selbige Länder kaum mit grosser Mühe
aus-

auseinander theilen kan. Doch von Masurien scheiden es die Wälder. Die fürnehmste Stücke von Polen bestehen also in Groß- und Klein-Polen, Kienigland, dem Königlichem Preussen, Podelien Masuren und Cujavien. Diese Landtschaften werden wiederum in Herrschaften, oder, wie man sie zu nennen pflegt, in Woywodschaften und Bezircke

vertheilet. Groß-Polen hat 2. Woywodschaften, nemlich die von Polen, und Kalisch. Die Landtschaft liegt gegen Abend, stößt an Schlesien, an die Mark, und gegen Süd-Westen an Hinter-Pommern. Die Woywodschaft von Polen liegt nahe gegen Abend, die von Kalisch hinaegen gegen Morgen und Mit-

ternacht, in welcher Gegend die Paluken, Erayn Erayner und Kaschuben wohnen, welche ansehnliche Ländereyen besitzen. Klein-Polen liegt gegen Morgen, und ist in die Woywodschaft von Krakau, Sendomir, und Lublin, welche vormahls zu Sendomir gehört hat, vertheilet. Diese liegen alle gegen Norden und Nord-Osten in der Ordnung, wie sie fürgetragten worden. Die Landtschaft stößt gegen Norden an Masuren und an den Bezirk von

von Podlachien, welcher vormahls zu Litthauen gehörte, gegen Osten an Rußland, und gegen Süden an Ungarn, grenzet auch mit Schlessien. Zur Krakauschen Woywodschaft gehört die Landtschaft Skiritz, und die so am Gebürge liegt, welche beyde an Scopulium und an Ungarn grenzen. Der Sauer Strich gehet gegen Westen, und ist näher nach Krakau. Der Strich unterm Gebürge aber stößt an Kienigland, und an die Woywodschaft Sendomir. Zur Lublinschen Woywodschaft wird annoch dasjenige, was von Podlachien übrig abhieben, und denen Litthauern nicht entzissen worden, gerechnet; Der Name kommt von Polese oder denen Wäldern (*) her, welches natürlicher klingt, als wenn man selbigen von Podlasse, das nach der Rußischen Mund-Art so viel heisset, als: an Pohlen grenzend, herleitet. Es wäre denn, daß man Podlasse also erklären wolte, daß es hiesse: denen Pohlen unterworfen. (**)

Das-

(*) Es ist solches ganz deutlich im Polnischen, da spricht man: Pod Lasem, oder po Lesie, welches bedeutet: Am Walde, in der Gegend des Waldes.

(**) Und das müßte alsdenn hergeleitet werden von denen Wörtern: Pod Lachem.

Schlesien. Dasjenige Theil von Schlesien, so an-
noch zu Polen gehöret, ist mit der Cra-
cauischen Wojwodschafft dergestalt ver-
knüpffet, daß es meistens und fast
gänglich davon umgeben wird. Es hat
keine Wojwodschafft, sondern wird mei-
stens zur Cracauischen gerechnet.
Darinne sind 3 Bezircke, der von O-
święcim, von Zator und Severien, da-
von die erste beyde vormals ihre Herzoge
gehabt haben. Jetzt sind es Königliche
Starosteyen. Severien steht unter dem
Bischoff von Cracau. Gegen Süden
und Westen liegt dasjenige, was zu
Schlesien gerechnet wird, das übrige ge-
höret zu Böhmen, als Teschen, und der
Strich so vormals Pilszen hieß, inglei-
chen das Fürstenthum oder Herzogthum
Ratibor und Oppeln. Gegen Süd-
Osten stößt es etwas an den Strich von
Scepusium. Dieses ist ein ansehnliches
Stück Landes, so vormals denen Polen
zugehörete, und von ihnen an die Ungarn
käuflich, wie wir solches an einem andern
Orth gemeldet haben. Hernach wurde
ein Theil davon nebst 13. Städten und
dem

Scepusium

Schl. 5.
und 17. B.

Unter Lecho, das so viel heisset, als:
unter Lechs Nachkommen.

dem Schloß Liblo oder Lubowle wie-
der in einem gewissen Vergleich an den
König von Polen durch die Römige von
Ungarn abgetreten, und wird solches heut
zu tage in dessen Rahmen durch einen
Starosten verwaltet. Es liegt bey der
Cracauischen Wojwodschafft und bey
dem Strich von Skiritz. Zwischen
Groß- und Klein-Polen, als denen
vornehmsten Polnischen Landern finden
sich die Wojwodschafften von Siradi.
en, Lenciez und Kawa, die keine
Gemeinschaft miteinander haben. Die
erlere gehet gegen Mittag und gegen
Schlesien, die von Lenciez und Kawa
aber gegen Mitternacht, und stößt die
letztere an Masuren. Doch gehet die
von Lenciez mehr gegen Abendwärts.
Zutheilen werden diese 3. nebst Cujavien
und Masuren zu Groß-Polen, glei-
chermaßen als Neussen und Podolien
zu Klein-Polen gerechnet. Cujavien
stößt gegen Morgen an Masuren, und an
die Wojwodschafft Kawa, gegen Süden
an Lenciez und Kalisch. Es begreiffet
in sich 2. Wojwodschafften, die von
Brzest, welche gegen Süd-Osten liegt,
und die von Jungenleslau, so gegen
Nord-Osten sich befindet. Hiervon macht
Do-

Die Woj-
wodschafft
von Lencz.
Die Siradien
und Kawa.

Was unter
Groß- und
Klein-Pol-
len verstan-
den wird.

Cujavien

Die Woj-
wodschafft
Brzest u.
Jungenles-
lau.

Dobrzyn

Masuren.

Die Boy-
wodschafft
von Plocko
und Masu-
ren.

Das Kö-
nigliche
Preussen.

Dobrzyn ein ziemlich Stuck aus, welches jenseit der Weichsel liegt, und von dem Städtchen seinen Namen hat; dieses grenzt auf der Seite gegen Morgen an Masuren, und gegen Mitternacht an Preussen. Masuren stößt auf eben denselben Seiten an Preussen, gegen Morgen an Pethauen, und an den Strich von Podlachien, gegen Süd-Osten an Klein-Polen und an die Boywodschafft Sandomir, gegen Süden aber an Kawa. Es hat 2. Boywodschaffen, die von Plocko, welche gegen Westen liegt, und die von Masuren, welche diesen Namen deswegen behält, weil sie am längsten unter ihren Herzogen, die von denen Polnischen Fürsten abstammten, geblieben, und vor einiger Zeit, der wir uns noch erinnern können, vermöge derer alten Vergleiche nach dem Lehns-Recht, weil die Herzoge ausgestorben, an Polen gekommen ist. Sie liegt gegen Osten. Auch die Boywodschafft von Kawa ist vorzeiten ein Stück von Masuren gewesen, und hat ihre Herzoge gehabt, imgleichen die von Plocko und die meisten andere Boywodschaffen. Das Königlich-Preussen stößt außer der Seite gegen Süden, welche wir bereits anae-

mer-

mercket haben, von der Abend-Seite an Hinter-Pommern; Gegen Mitternacht hat es die Ost-See, gegen Osten das Herzogliche-Preussen. Es sind darinnen 3 Boywodschaffen, die Culmische, Ma-
Die Culmi-
sche. Marien-
burgisch.
und Pome-
rell. Wey-
wodschaffe.
 rienburgische und Pomerellische. Diese liegt gegen Abend. Die andern beyde liegen gegen Morgen, und sind durch den Weichsel-Fluß von jener abgesondert. Die Culmische streckt sich gegen Süden, und die Marienburgische gegen Norden. Ermland, so auch ein Ermland. Theil vom Königlich-Preussen ausmacht, und gegen Nord-Osten liegt, ist von dem Herzoglichen ganz umgeben, auch vorzeiten von demselben ziemlichern Massen mitgenommen worden. Es stößt an die Marienburgische Boywodschafft, wird aber zu keiner Boywodschafft gerechnet, sondern stehet unter einem Bischoffe, und dem Dohm-Capitul, welche unter des Königs von Pohlen Schutz sich befinden. Der Michellauische Der Mische-
Der Mische-
lauer Be-
zirk.
 Bezirk, welcher in der Culmischen Boywodschafft ist, grenzt mit Masuren und Dobrzyn, und war vorzeiten ein Stück von Masuren. Das Herzogliche-
Das Her-
zogliche
Preussen.
 Preussen, (welches wir auch hier kurzlich berühren wollen, damit die Beschrei-
 bung

buna von Pohlen desto deutlicher werde) stösset ausser dem Königl. Preussen noch gegen Norden an das Eyß-Meer, ans Curische Haff und an d. e. Plessändischen Ufer. Gegen Morgen liegt Samoyten und das librische Litthauen, hingegen gegen Mittag Masuren. Es ist darinnen keine Wohnschafft, man hat aber daselbst viele Nemter, oder gleichsam Boathenen. Vormal, ehe Preussen sich zum Christenthum bequhmet, ist es mit andern Grenzen umgeben, auch anders eingetheilet gewesen. Denn es hatte 10. Landschaften oder Bezircke, als: Pomelanien, worinnen Marienburg, Christburg, und Quidzin oder Marienwerder liegt; Pogelanien, allwo Elbing und Holland ist; Ermeland oder Warmien, welches noch in unserer Sprache seinen alten Nahmen behalten hat: Matangen, allwo Balge, Brandenburg, und Creutzburg ist: Samland, worinnen Königsberg und Hochstadt sich findet: Madrauen, allwo Tapiau, Insterburg und Wonsdorf ist: Schlawonien, worinnen man Raanitz und Labiau siehet: Sudauen, welches seinen Nahmen noch behält, und nach Norden auch

Die alte
Abtheilung
von Preus-
sen.

Nord-

Nord-Osten zwischen denen beyden Häfen und der See weg gehet: Barthensland, worinnen Rastenburg, Bartenstein und Kessel ist; und Salinden; doch weis ich nicht, ob Ptolomaeus nicht aesezet hat, daß Gallndische Völker allhier gewesen sind. Unter diesen Bezirken war der von Sudauen der fürnehmste, welcher an Macht und Gütern die andern übertraff, und 6000. Mann zu Pferde, auch eine grosse Menge Leute zu Fuß aufbringen konte. Von denen andern konte ein jeder Bezirk wenigstens 3000. Mann zu Pferde und 10000. zu Fuß stellen, wo ich demjenigen Glauben beymessen soll, was ich in einem alten deutschen Buche gelesen habe. Ubrigens gehörte der Culmische Strich und Pomerellen nicht zu Preussen, sondern zu Polen. Doch wie wollen weiter fortgehen. Neuß, Das Königl. land, welches einige das Rothe nen- liche oder nen, stößt gegen Westen an Klein-Polen, RoßNeuß- gegen Norden an Weiß-Neußland und Wolhynien, gegen Osten an Ungarn und an die Czeruler, so daselbst sich aufhalten; auch greñzt es an ein Stück von der Moldau in demjenigen Strich, welcher Pocutien heisset. Denn das übrige Pocutier Theil von der Moldau und von der Wal- lachey,

Podolien,

Die Herzogin von Polen.
Die von Polen.

lachen, womit Podolien zusammen kömmt, gehet nahe nach dem Östlichen Reußen zu. In Reußen sind 2. Woywodschafften, die von Belisk, welche sich gegen Wolhynien und Litthauen lencket, und die, welche besonders den Nahmen der Woywodschafft von Reußenland, oder Lemberg hat, welche stark gegen Osten gehet. Nur der Strich von Cheimno, der nicht geringe ist, gehet gegen Norden noch über Belisk heraus, und grenzet mit Podlachen. Sonsten stößt an die Westliche Seite von Reußenland und von ganz Polen Podolien, welches Norden- und Ostwärts von weiß Reußenland, an denen andern Seiten gegen Morgen aber von dem weiten tatarischen und türkischen Gefilde, (wie wir schon gesagt haben) und Mittagwärts von der Moldau umgeben wird. Es ist überhaupt nur eine Woywodschafft, und heißet die Podolische. Vormalß hatte Podolien und Reußenland, von der letztern Landschafft aber so wohl dasjenige Stück, was hzu zu Polen gehört, als auch das andere, so unter denen Litthauern und Moscovitern ist, ihre eigene Person, wie wir solches ganz deutlich in der Geschichte anführen haben. Aus diese sich recht weitläufig

tig ausbreitet hatten, rieben sie sich theils selbst durch innerliche Unruhen und einheimische Kriege unter einander auf, theils wurden sie von denen Polowken, Die Polowken, welche zum Gothischen Volcke indaen gehören, und von denen Tattarn Gothen ausgerottet, theils gefelleten sie sich zur Polnischen und Litthauischen Herrschaft, theils nahmen sie auch den Nahmen und die Rechte derer Moscoviter, die von ihnen hergekommen waren, an. Noch heut zu tage sind davon einige übrig, welche den Herzoglichen Nahmen behalten; doch haben sie weiter nichts zu bedeuten. Und bey denen Polen ist das Andencken derer Herzoge ganz verloschen. Dieses sind also die Grenzen von Polen inso weit wir dasselbige beschrieben haben, und dieses sind seine Landschafften. Das Land an sich ist fast ganz eben, besonders gegen Westen und Norden; Podolien, so gegen Morgen liegt, ist aleichfals also beschaffen, und zeiet dieses Land bereits in seinen Nahmen (*) seine Fläche an, die es seinen Nahmen hat. in Ansehung derer benachbarten Gebirgsen hat. und Ungarn hat. Klein - Polen und Reußen.

B 3

(*) Po dolo heißet so viel als Na dolo, Nach unten.

Die Poln
Gebürge.

Neußland hat auch da, wo es nach Ungarn zu gehet, mehr Gebürge und Gebüsche. Je mehr aber das Land weiter herum gehet, destomehr Fläche hat es, ist auch besser bebauet, und hat ein besseres Erdreich, doch die Wojwodschafft Sendomir, so in der Mitten liegt, ist nur zum Theil etwas bergigt, oder vielmehr abschüssigt. Beynahe ganz Preussen, die Marienburgische Wojwodschafft ausgenommen, hat gegen der Seiten zu, wo das Haff und die See liegt, kleine Hügel, auch ein sehr fruchtbahres Land, und dabey eine schöne Aussicht. Cujawien ist auch zum theil also beschaffen. Die Sarmatischen Gebürge, welche Polen und Rußland von Ungarn scheiden, sind hoch und bewachsen. Den alten Erdmessen und Geschichtschreibern sind selbige bereits bekandt gewesen. Unter solchen ist besonders das Carpatische Gebürge berühmt, das wir, wo ich nicht irre, Krempak zu nennen pflegen. Die andere heißen in der Land-Sprache Biesciadi, Modra, Turca, Vapienna, und sind denen Ausländischen unbekandt. Mitten in Klein-Polen aber liegt das Lyseker (*) oder kahle Ge-

(*) Rahl nennet man im Polnischen Lysy.

Gebürge, worauf das Kloster, welches vom H. Creuze, davon ein Stück allda gezeiget wird, seinen Nahmen führet, anzumercken ist. Ingleichen ist allda das Wawelische Gebürge, welches seinen Ruhm mehr dem Krakauischen Schloß als seinem eigenen Nahmen zuschreiben kan, wie auch dasjenige, auf welchem das Kloster von Czeszochowa liegt, welches die dasigen Mönche im lateinischen, wie ich meine, das helle Gebürge (**) genannt haben. In denen vormaligen Zeiten ist fast ganz Polen voll Wälder gewesen; doch weiß man nicht, ob die Bevölkerung, oder dasjengelinaemach, welches dieses Land theils durch Pestilenz, theils durch Kriege ausgestanden, zu denen Flächen Anlaß gegeben habe. Jetzt, da das DieFrucht- Land durch die Bemühungen SIGIS- barkeit.
MUNDI des Kelteren, und seines Prin-
zen SIGISMUNDI AUGUSTI, welche beyde als unvergleichliche, sanftmüthigae und weise Könige die Regierung geführt, einen sehr langmüthigen Frieden gehabt, wird es an allen Orten fleißig gebauet, und trägt also reichlich Früchte und Getreyde, hat auch sehr viele
B 4 Wie-

(**) Clarus Mons.

Die Wälder Wiesen. Doch hat man noch jezo an denen Wäldern keinen Mangel. Denn sie werden nicht gänzlich ausgehauen und ausgerottet, theils wegen derer Weyden, und wegen derer Bienenstöcke, theils wegen des Bau- und Brenn-Holzes, theils auch weil das Erdreich sehr steinig und sandig dafelbst ist. Die meisten Wälder bestehen aus Fichten, Eichen, Buchen und Tannen. Die Fichten-Wälder sind meistens auf ebenen und sandigen Plätzen, die Buchen- und Tannen-Wälder auf dem gebürgichten, die Eichen-Wälder an beyderley Orten, wo das Erdreich etwas fett ist. Auch sind sowohl in der Ebene als auf denen bergigten Plätzen Wälder, die mit vielerley Bäumen besetzt sind, und zugleich schöne Weyden haben. Die Bienen machen ihre Stöcke in denen Buchen, Linden, Fichten und Eichen, aus welchen Bäumen man zugleich Balcken zu Häusern, und Holz zu Schiffen, Mastbäume, Dielen, und kleine Gefässe zubereitet, zu welchem denn auch die Eiben- und Harz-Bäume dienlich sind. Von denen Eichen und Buchen haben die Schweine und das Wild eine gute Mast. Alle Bäume überhaupt dienen auf den Heerd, in die Oefen und Backöfen zum Brennen. Den in diesen Län-

Ländern ist die Kälte bisweilen so stark, Die große daß die Bäume ganz austrocknen, und Kälte und das Wasser, welches aus der Höhe kömmt, Eis. bereis gefrohren ist, ehe es noch an die Erde reicht. Auf denen Seen, Sumpfen und Flüssen, welche im Winter 2. bis 3. Monat, auch wohl bisweilen gar 5. bis 6. Monat lang stark mit Eise bedeckt sind, können Leute sowohl zu Fuß als zu Pferde, als auch mit kleinen und Fracht-Wagen die weitesten und sichersten Reisen verrichten. Ich bin selbst einmahl den letzten März mit Waagen und Pferden, und mit einer Anzahl Reuter in Masuren über die Weichsel übers Eis gekommen. Auch im verwichenen Winter fing sich zu Anfang des Novembers in Preussen das Fischen auf denen Seen unterm Eise an, und währete den ganzen März durch; der Frost aber dauerte bis zu Ende des Aprils. Bey dieser so rauhen Witterung lebt es dennoch viele Obstgärten, welche voller Früchte sind, Obstgärten besonders an der Weichsel, und in denen Vorstädten von Krakau, Sendomir, Warschau, Thorn, Danzig: in welchen von Elbing, Frauenburg, Wehlk und Bochna, die etwas weiter von der Weichsel ab liegen, auch in dem ganzen Strich, der unter denen Bergen liegt, und in Skiriz

Die Wein-
garten.

ritz sind selbige in Menge. Die Birnen, Äpfel, Pflaumen, Pflirschen, Kirschen und Nüsse sind fast so gut, als die Ungarischen und Belschen. Es giebt auch Weinstöcke, davon die Trauben in Klein-Polen einen angenehmen Geschmack haben, besonders wenn das Sommer- und Herbst-Wetter sich gut anläßt, doch ist der ausgepresste Wein etwas scharff, wenn er von denen Hefen abgezogen ist. Bey Crossen in Schlesien, auf denen Grenzen von Groß-Polen ist der Wein häufiger, und schmeckt auch angenehmer, wenn er ausgepreßt ist. Auch bey Thorn hat man, wie ich höre, nicht ohne guten Nutzen den Wein anfangen zu bauen. Auf dem Polnischen Erdreich kan man auch Castanien, Maulbeeren, Quitten, Feigen, Mandeln, Pfeben, Meionen, Kräuter und allerhand Art Blumen, auch anderes, so denen Gärten in Belschland zur Zierath dienet, und zu denen fürnehmsten Tafeln gehöret, hervorbringen, wenn man nur dasselbe fleißig wartet, und die Kälte abhålt. Erz und allerhand Metalle findet man auf denen Bergen: Es giebt Bley das mit Silber vermischt ist, bey Ilkuls, Szlakow, Chranow und Nowagora, welche Städte in der Krakauischen Woywodschaft liegen, und auf denen Schlesischen

Erz.

sichen Grenzen giebt es gleichfalls: Quecksilber wird bey Tustan in Neuffen gefunden: Erz, der Kasurstein und Bley bey Checin: Eisen auf denen meisten Buschichten Plätzen: Vitriol bey Wistcz und anderer Orten: Salz Die Salz-
bey Bochna und Weliska in der Krakau-gruben.
ischen Woywodschaft, auch bey Halicz, Kolomey, Solo, (das vom Salz seinen Nahmen führet,) und in andern mehreren Plätzen von Neuffland. In Neuffland wird selbiges aus einem Wasser gekocht, das man aus sehr tiefen Brunnen schöpft: Man läßt es theils aang klein, so wie das Mehl und der Schnee ausfließet, bleiben, theils macht man daraus Stücke. Aber im Krakauischen Striche bauet man es mit einem Eisen in einigen unterirdischen Hölen, die weit und breit auszaholet werden, und worauf dennoch Dörffer, Kirchen und Städte gebauet sind, aus, gleich als ob man ein Stück aus einem Felsen loh machet, da es denn so fest als ein Stein ist. Hernach wird es zuschlaaen, aemahlen, und zum ordentlichen Gebrauch eingerichtet, theils wird es auch aus Wasser gekocht, darinnen die Stückchen und Brocken vom Stein-Salze, welche bey dem Hauen wegfallen, ge-

geworffen werden. Im Stücke siehe das Stein-Salz fast gelblich, und unrein aus. Das weiße ist seltener, und hat solches die Klarheit vom Erythall an sich. Von dem gemeinen aber ist eine Art weißer als die andere. Wenn es gekocht ist, und die Unreinigkeit abgeht, wird es un-
gemein weiß, so daß es fast dem Schnee gleicht. Man sagt, daß in denen Bochnischen Salz-Gruben etwas gefunden werde, daß einem Klumpen Pech ähnlich ist, und Carfunkel genennet wird. Wenn man dasselbige reibt und einnimmt, so öffnet es den Leib. Man höret auch dasselbst zuweilen ein Geschrey, als ob Hunde, Hähne oder andere Thiere in denen kleften Gruben wären, und dieses wird vor eine Vorbedeutung eines bevorstehenden Übels und Unglücks gehalten. In Groß-Polen giebt es auch bey Pinsk Salz-Gruben, die aber nicht viel ausgeben. Ingleichen in der Nachbarschaft vom Bezirck Oswiecim und von Scepusium finden sich salzichte Wasser, wovon man auch Salz gekocht hat, das dem Könige, wie wir es selbst gesehen haben, gegeben wurde. Doch sind daselbst keine Salzgruben. In denen Enden von Sec in Po-
bolen. Bodolen und an denen am Poryskhenes grenzenden Dörtern ist eine See, davon das

das Wasser, wenn die Sonne bey heiterer Zeit recht heiß scheint, in festes Salz sich verwandelt, so daß die Menschen darauf mit Wagen und Pferden, als auf dem Eise fahren, und dasselbe in Stücke hauen, auch nach ihrem Belieben weg-
führen können. Sobald es aber regnet, gehet dieses Eis voneinander, und leiden diejenigen, welche darauf sich befinden, Gefahr. Bey Biecz oder Becz einem Städtchen in der Gegend unterm Geburge sang man vor einiger Zeit an, Vi-
triol auszuaraben, und solchen also zu lochen, daß harte und grüne Stücke daraus wurden. Die Deutschen nennen es nebst denen Polen Kupferwasser. Vorzeiten aber wurde es bey Scepusium in denen Erz-Bergwerken gemacht. Auch der Marmor und Mablaster wird an einigen Dörtern gegraben. Beym Städt-
chen Szrem in Groß-Polen ist ein Hü-
gel, worauf (welches zwar eine unglaub-
liche Sache ist, so aber doch von andern bekräftiget wird) Topfe, Kannen, Schüsseln und irdene Gefäße von verschiedener Form von sich selbst wachsen, welche unter der Erden, wenn sie aearaben werden, weich sind, kommen sie aber an die Luft, so werden sie gehärtet. Ich habe ein und anderes gesehen, wovon man fargab,
daß

Eine Salz-
See in Po-
bolen.

Vitriol

Topfe wachsen aus der
Erden.

daß es daselbst ausgegraben seyn sollte, welches aber grob und etwas ungestalt war. Ferner wird auch bey der Ost-
 Bärenstein. See, welche an Preussen stößt, Bärenstein, (welches die Ausländischen auch Ambra nennen) gesamlet. Die Wellen werffen es ans Ufer aus, da gehen denn die Leute ganz nackt mit kleinen Netzen demselben entgegen, und bringen es heraus; in der erst ist es weich, wird aber durch die Luft gehärtet, und bildet man hernach theils auf der Drehbank, theils durch Schnitzen daraus unterschiedene Sachen. Man findet selbiges auch in einigen Seen, die von der See weit entfernt sind, als in der Pisser-See, die im Ermländischen Bisthum liegt, doch trägt es sehr wenig aus. Ja es soll sich auch in einigen hohen Verttern antreffen lassen, wenn das Erdreich etwas tief ausgegraben wird. Wir wollen an diesem Orte es unerörtert lassen, ob solches aus einem zusammen gepreßten Meer-Schaum, aus einer Fettigkeit oder aus einem Harze, so von denen Bäumen herab fließet, oder auch aus etwas anders bestehe. Genug, es ist nicht schwer aber hell, gelb oder weiß an Farbe, doch ist das weisse im höhern Werthe. Man sagt, daß die vergiftete Thiere durch den Geruch des Bären-

Bärensteins, wenn man damit räuchert, getödtet werden. In einigen Stücken sind Ameisen, Fliegen, Flöhe und anderes Ungeziefer zu sehen, welche nicht durch die Kunst, sondern entweder durch das Spiel der Natur, oder zufälliger weise hereingekommen sind. Ganz Polen ist auch ziemlich Wasser-reich, doch hat es Die Flüsse. sehr wenig schiffbare Flüsse. Die berühmtesten sind: Die Weichsel, Donau, S., Wieprz, (ist so viel als wenn man ein Schwein (*) nennet) Warta, Notelz, Dniester, Pruth, Bug, Boh oder Bog, Przipecz, Narva, und Drowenz. Denn die Oder, Die Oder, welches eben derselbe Fluß seyn soll, den die alten Gutcalus geheissen haben, der an der Grenze von Mähren und Schlesien ist, und durch Schlesien an der Seiten von Polen, auch durch die Mark und durch Hinter-Pommern fließt, erießt sich unter Szekin in die Ost-See. Vor-mals hatte er so wohl seinen Ursprung, als auch seinen Lauf im Polnischen Gebiete. Der Dnieper fließt bey Weiß-Ruß-land,

(*) Wieprz heisset eigentlich im Polnischen ein Schwein.

land, und bey Podolien, welches an jenes grenzet, stürzt sich hernachmals, nachdem er vorher eine ziemliche Weite gelauffen, bey der Tatarischen Festung Oczakow ins Schwarze Meer, und hat seinen Ursprung in Moskau. Bey denen alten Griechen und Lateinern heist er Borysthenes, so wie alle Geschicht-Schreiber es bezeichnen; Bernhard Vapowski ist der einzige der von dieser Meinung abgehet, und diesen hat die wenige Aehnlichkeit des Namens, wie es scheint, bewogen, daß er geglaubet, der Fluß Berezina sey dieser Borysthenes; Derselbe aber fließet nach Nord- Westen zu in den Dniepr, und ist weit geringer auch unbekannter als dieser.

Berezina.

Die Weichsel.

Die Weichsel entspringet auf dem Sarmatischen Gebürge in der Gegend von Teschen, fließt zuerst gegen Nord- Westen und Norden, lenket sich darauf etwas gegen Osten, und laufft hernach von Sendomir wiederum gegen Norden durch Klein-Polen durch. Von Warschau ab gehet dieser Fluß wieder gegen Westen, bald hernach gegen Nord- Westen, fließt zwischen Masuren, und scheidet Dobrzyn vom übrigen Cujaviem. Auf der Preussischen Grenze lenket er sich wieder gegen Norden, und gehet mitten durch diese Landschaft. Über Marienburg theilet er

er sich in 2. Arme, und wird durch sehr hohe Dämme von einander gesondert, macht also eine Insel, welche das grosse Werder genennet wird, aus, und verlihet dabey seinen Nahmen. Denn der Arm zur linken Hand, welcher grösser ist, heisset Leniwa, und der zur Rechten die Rogat. Dieser hat 3. Ausflüsse ins Haff, jener aber fließt durch 2. Abtheilungen theils ins Haff, theils in die See bey Danzig, und hat daselbst den 41. Grad der Länge und den 54. Grad der Breite. Der Ursprung der Weichsel befindet sich gleichfalls im 41. Grad der Länge, und im 49. Grad, 20. Min. der Breite. Sie fließt über 100. Polnische Meilen fort, und unterwegens vereinigen sich mit ihr unterschiedene kleinere Flüsse, als: die Sol, Premse, Skawa, Donarecz, Wisloka, und Rop, welche sie ziemlich wasserreich machen zu diesen kommen noch die Nida, So, Wieprz, Pilcz, in welche die Drzewicz und Wolborz fließt, nebst der Bziura, Narwa und Bug, Drzewancz, Berda, Olsa und Motlau. Sie gehet bey Oswiecim, Zator, Krakau, Kazimierz, Sendomir, Warschau, Plocko, Wladislaw, Thorn, Culm, Graudenz, Marienwerder, Neuburg, Me-

Die Flüsse, so in die Weichsel fließen.

Die Städte, Flecken und Schlösser so an der Weichsel liegen.

Mewa, Marienburg, Dirschau, und Danzig vorbey, welches ansehnliche Städte und Plätze sind. Auch fließet sie bey dem Schloß Lipowiec, Nepolomiec, Korczyn, Zawichost, Czerwensk, Mnichewo, Zakroczym, Wyszegrod, Sochaciow, Dobrzym, Bobrowniki, Raciaz, Sluszcza, Dybow, Nieszowa, Stargard oder Althaus und Schwetz, und bey denen angränzenden Dörffern vor-

Donalecz; bey. Die Donalecz, (davon der Name so viel bedeutet, als die kleine Donau) entspringet aus eben demselben Sarmatischen Gebürge nicht weit vom Anfang der Weichsel etwas mehr nach Osten zu, und fließt durch Scepusium und durch den Strich unterm Gebürge fort, gehet bey denen Schlössern Sorstzyn, Muszyn und Melsztyn, auch bey dem Städtchen Sandecz vorbey, vereinigt sich mit dem Flusse Poprut, und ohnweit dem Dorffe Opatowiec endlich mit der Weichsel.

Poprut

Die So

Die So hat ihren Anfang auf dem Gebürge Biesciada im 44. Grad der Länge, und im 48. Grade 30. Min. der Breite, und fließt gegen Norden und Nord-Osten herab. Nachdem sie bey einigen Städten und Schlössern in Rußland, als: Liesk, So-

Soben, Sanok, Brozowo, Przemysl, Radymno, Jaroslaw, Lezaisko vorbeygegangen, auch unterwegs mit einigen kleinen Flüssen, und dem Füsse Wislok, (welcher von jenem Wisloka unterschieden ist) in gleichen Wiar vermehret worden, kömmt sie bey der Stadt Sendomir beynähe in 44. Grade der Länge und in 50. Grade 30. Min. der Breite gleichfalls zur Weichsel. Die Warta entstehet bey dem Städtchen Kromolowo in der Krakaischen Wojwodschafft im 40. Gr. 50. Min. der Länge, und im 50. Gr. 30. Min. der Breite, gehet durch die Wojwodschafft Siiradien, und durch Groß-Polen fast immer gegen Nord-Osten zu, fließet bey denen Flecken und Städten Olstzyn, Czeszochowo, Mestowo, Siiradien, Warta, Wneowo, Kolo, Komin, Pysdr, Szrem, Kurnik, der Stadt Posen, Oborniki, Stobnica, Wronki, Siirakowo, Mezichod, und denen dabey liegenden Schlössern, auch bey der Stadt Landsberg in der Alten Mark vorbey, und vereinigt sich mit denen kleineren Flüssen, dem Nyr, Wreszmo, Welin, Prochno, Obra, und Notesz: Ben der Stadt Küstrin stürzt sie sich in die Oder, welche von Schlessen her ihr entgegen kömmt,

E 2

allwo

Der Notecz

allwo der 37. Grad der Länge, und der 52. Grad 50. Min. der Breite ist. Der Notecz hat seinen Anfang von der Gohler-See bey Kruszwicz einem Städtchen in Rußland, fließet gleichfalls durch Groß-Polen gegen Westen zu, ziehet umb Pakosz herum, und bey denen Schloßern und Städtchen Labyszyn, Nakel, Pila, Uszcze, Drzen vorbey. Der Dniestr, von dem man sagt, daß die Alten ihn mit dem Nahmen Tyra beleget haben, entspringet in Rußland auf dem Sarmatischen Gebürge, nicht weit von der Quelle des Tybisk und der So, fließet anfänglich gegen Norden, lenket sich hernach gegen Osten, verschlingt einige kleinere Flüsse, als die Bystrycz, Lippe, Szereth in Rußland, welcher von dem in der Wallachen unterschieden ist, Zbruco, Smotrik, Uszcz, und Moraka, gehet bey Zydaczowo, Halicz, Czeszibielz, Czerwon, Chocim, auch andern Städtchen in der Wallachen vorbey, und scheidet hinter Pocutien die Wallachen einen ziemlichen Strich weg von Podolien; Zuletzt gehet das Wasser etwas gegen Süden, und ergießt sich jenseit Bialogrod einer Scythischen oder Türkischen Stadt, welche auch Monkalstro genennet wird, in

Der Bug:

Die Narwa

in das Schwarze Meer, oder in den See Obidowo, der daran stößt im 53. Grade der Länge, und im 47. Grade 30. Min. der Breite. Der Bug entspringet gleichfalls in Rußland ohnweit dem Städtchen Olesko im 46. Grade der Länge und im 49. der Breite, lenket sich erstlich nach Westen, bald darauf nach Nord-Westen bey Wolhynien, zuletzt wieder nach Westen, und gehet durch den Bezirk von Podlachien, (wobey er sich zugleich mit denen Flüssen Wolodaroa, Belz, Rata Swinia, und Muchawiec vereinigt) bey denen Städtchen Busk, Grodek, Grodlo, Lubomlo in Rußland, Brzezt, Janowo, Drohyczyn in Podlachien, und Kamieniec in Masuren vorbey; fließt auch bey dem Dorffe Serocek im 43. Gr. der Länge und im 52. Gr. 40. Min. der Br. in die Narwa, welche von Norden und von Nord-Osten herkömmt, behält aber das schwärzliche Wasser etwas an sich. Weiter nach unten hat die Narwa ihre völlige Farbe, und gehet bey dem Städtchen Nowydwor in die Weichsel. Der Fluß hat diese besondere Eigenschaft an sich, so wie solches auch Nlugoffus angemercket hat, daß er keine vergiftete Thiere leidet, so gar daß auch die Schianaen, vergiftet, welche an denen Schiffen, die üben Bug kom-

Der Przy-
pecz

kommen, sich angehängt, mit Fischen davon fischen, sobald sie nur das Wasser von der Narwa empfinden. Der Przy-pecz entspringet im Chelmischen Striche nicht weit von Lubomlo aus einem Sumpfe im 47. Grade der Länge und im 50. Gr. der Breite, gehet an der Westlichen und Nordlichen Seite von Wolhynien durch Weiß-Rußland einen ziemlichen Strich gegen Osten zu, aber ganz anders als der Bug, vereinigt sich mit einigen kleinern und folgenden größern Flüssen, als: dem Syr, Tur, Sluko, Swilok, und kömmt obentwärts von Kiow in den Dniepr oder Borysthenes im 51. Gr. der Länge und fast im 51. Gr. der Breite. Der Boh oder Bog aber hat seinen Anfang auf denen Podolischen Grenzen aus einem Sumpfe im 49. Gr. der Länge und im 49. Gr. 30. Min. der Breite, fließet gleichfalls durch Weiß-Rußland von der Mittlaß-Seiten einen ziemlichen Weg nach Osten zu, lenket zuletzt seinen Lauf gegen Süden, und stürzet sich auch in den Borysthenes unweit von dem Orte, wo selbiger in das Meer seinen Ausfluß hat, im 55. Gr. der Länge, und im 48. Gr. der Breite. Der Prut fällt von der Höhe des Sarmatischen Ge-

Der Prut

Gebürgs im 46. Gr. 50. Min. der Länge, und im 47. Gr. 30. Min. der Breite ab, gehet gegen Norden in Pocutien, bey Kolomei und Sniatyn vorbei, von da durch die Wallachen oder Moldau erstlich gegen Osten, hernach gegen Süden nach der Bulgaren zu, und fließt in die Donau im 52. Gr. der Länge und fast im 45. Gr. der Breite. In Preussen haben die Alle und Passarie nicht weit von einander ihren Anfang, und fließen gegen Mitternacht. Die Passarie entsteht unter Olsteyniec oder Hochstein (wie es im deutschen heisset) einem Städtchen so zum Herzoglichen Preussen gehöret, gehet bey denen Städten: Morungen, Lipstadt, Braunsberg und Heiligenbeil vorbei, und kommt im 42. Gr. 30. Min. der Länge, und im 54. Gr. der Breite ins Saß. Die Alle, oder Alie hat ihren Anfang oberwärts bey Allenstein, einem Schloße und Städtchen, das zum Ermländischen Capitul achöret, und von diesem Flusse seinen Nahmen hat, gehet bey denen Städten Martemburg, Gutsstadt, Heißenberg, oder Allesberg im Ermländischen, bey Bartenstein, Schippenbein, Friedland, und Allenburg im Herzoglichen Preussen vorbei, und vermischet sich

Die Passarie

Die Alle

Der Pregel bey Wela mit dem Pregel, der von Süd-Osten werts durch das Herzogliche Preussen fließt, da ste denn beyde unter der Stadt Königsberg im 43. Grad der Länge, und im 54. Gr. der Breite in das Haff kommen. Die Drevancz, welche ohnweit von ihnen entspringet, und ganz anders, nemlich gegen Süden fließet, gehet oben bey Thorn in die Weichsel. Dieses sey nun von denen Flüssen genug. An fischreichen Seen hat besonders Preussen einen Überfluß. Der Haff, dessen wir eben so gedacht habe, ist darunter die namhafteste See, und wird selbiges auch das frische Haff genennet. In der Länge trägt solches 15. Meilen zwischen der Stadt Danzig und Königsberg aus, und hat seine Oefnung in die Ost-See, von welcher es durch eine schmale Insel, welche die Mehring heisset, geschieden ist: In der Breite macht es ohngefehr 2. Meilen aus. Gegen der Stadt Elbing zu ist ein kleiner Strich davon zu sehen, welcher der Stadt den Hafen macht, indem der Fluß Elbing sich damit vereiniget. Tolkenit aber, Frauenburg (allwo der Erm-ländische Dohm als ein Schloß erhaben liegt) Balae, Brandenburg und Fischhausen, welches Städte und Schloßer sind

Die Drevancz

Seen:

Der Haff.

Die Insel Mehring.

fließt, fließt es vorbei, und vermischt sich, nachdem vorher die Weichsel und der Pregel, wie schon ist gesagt worden, nebst andern kleinen Flüssen dazu gekommen, bey dem Schloß Lochsteren mit der See. Die andere See im Herzoglichen Preussen, welche auch ein Haff, aber das Das Cul-rische heisset, ist noch größer; in selbige fließet der Niemen, (oder wie er bey uns Deutschen genennet wird, der Memel,) der durch Litthauen kömmt. Zwischen diesen beyden Haffs, und der See ist eine Halb-Insel, welche die Cul-rische Mering heisset, worauf Städte und Schloßer stehen. Nach diesem folgt die Drusner oder Drausener See in der Marienburgerischen Wojwodschafft, von welchem der Fluß Elbing seinen Ursprung hat. In der Culmischen ist die Partcziner, Lubner, Reufner, und Wieczininer; In der Pomerellischen die Stworzonagier See, welches so viel als einen geschnittenen Damm bedeutet, welche zwischen denen Städtchen Conis, Schlochau, und Tuchel sich findet, und 7. Meilen lang 5. aber breit ist. Der Fluß Berda hat von derselbigen seinen Ursprung, welcher durch einige kleinere als die Krempsker, Lubower, und Chaziko-

Das Cul-rische Haff.

Der Fluß Elbing.

Die Erm-
ländische
Seen.

Die Gopler
See.

rzikower See weg in die Weichsel unter Bydgoszcz kömmt. Die Urdicer, Lubsker, und Olieciner See in demselbigen Striche sind gleichfalls nicht gering, doch sind auch noch andere kleinere allda. Auch in dem Ermländischen Bezircke giebt es nicht wenige Seen. Die fürnehmste sind die Dadaier, Zainer, Wadanger, Pisser, Blandke, Sinsler, Lingenauer, Lemangler, Ellinger, Plauciker, Wulpinger, Kleberger, Kosniker, Obeler, Morunger-See nebst einigen mehreren. Auch im Herzoglichen Preussen giebt es viele und grosse Seen, welche wir aber nicht berühren wollen. In Groß-Polen und Cujavien finden sich gleichfalls einige die Fischreich sind. Die Gopler-See ist hierunter die ansehnlichste, welche 5. Meilen in die Länge und eine halbe Meile in die Breite geht. Hernach kommen die Bledner, Powitzer, Slesiner, Saner, Piedniczer, Niezamysler, Wonielsker, Lomuniczer, Pezower, Lubstauer, Drausker, Noblimer, Tulanger, Jelaner und Lednicer See: Auf dem festen Lande, welches diese See umgiebt, soll vorhero der Gnesnische Dohm gestanden haben, und weil es schwer hielte dahin zu kommen, so meinet man, daß er

auf denjenigen Platz, wo er jetzt liehet, verlegt sey: wie solches Dlugossus angeführt hat. In Kujavien ist die Turer, Lansker, Bielsker, Luboriner, Orlier, Berdower, Borimower, und Krewianter See: Im Dobrzynischen Striche die Gorzner, Mokower, und Skampsker-See, welche etwas kleiner sind als die vorigen. Statt der Seen hat man in Klein-Polen, Schlessien, Kurland und Podolien grosse und durch angewandte Bemühungen eingerichtete Fisch-Teiche. Fischteiche. Doch finden sich auch, besonders im Striche von Lublin und Chelmno einige Seen. Von welchen besonders die Bialer oder Weiße See anzuführen ist, die also Spottweise genennet wird, denn die Fische, welche sich im April und May Monath in solchem Wasser waschen, werden gelb. Es sind darinnen recht fette Fische, die man Bressen nennet, im Polnischen heissen sie: Kleszcz. (*) Im Belzischen Striche ist die Krinicer-See, Die Krinicer-See. welche zwar nicht breit, aber sehr tief ist. Von dieser hat Dlugossus angemercket, daß zu gewissen Zeiten, im andern oder 3ten

(*) Auch heisset der Fisch im Polnischen: Kleszcz.

zten Jahre, die Wellen mit Brausen sich erheben, da denn das Wasser fast bis auf den Grund sich verläuft, und in die Polen eines nahe anliegenden Berges gehet. Alsdenn werden die Fische mit leichter Mühe in dem niedrigen Wasser gegriffen. Nach einigen Tagen fließt aber dasselbige wieder zu. In denen übrigen Seen, wie auch in denen größern Teichen und Flüssen, kan man bey Winters-Zeit fast bequemer als im Sommer fischen: denn das Eis wird an einigen Orten durchgehauen, und das Netz durch das größte Loch ins Wasser gelassen. Man bindet auch lange Seilen an Stangen an, und ziehet also das Netz durch Menschen und Pferde hin und her eine ziemliche Ecke; hernach treten die Fischer zusammen, und nehmen das Netz, das mit vielen Fischen angefüllet ist, heraus. In denen Seen und Teichen giebt es aber vielerley Arten von Fischen. Denn es sind allda Hechte, Breßem, Borsse, Karaussen, Sanathe, Zerthen, (welche die Deutschen von Zart wegen ihrer leckern Bissen also genethet haben) Welze, Schleihen, Male, Bläse Karpen, die im Italiänischen von der Rönaiin, und im Lateinischen von Cyprien den Nahmen führen, so wie Johann Dubravius Bischoff von Olomuk meinet. Doch sind diese in denen Seen nicht

Die Arten
derer Fische

nicht so häufig, als in denen Teichen, darinnen sie ganz klein gleichsam als in Buchhalter mit Netz gefeset werden. In einigen Seen giebt es auch Marenen, welche Polnisch Sielawy heißen. Dieser Fisch ist saß und schmackhaft, einem Heringe sehr ähnlich. Man findet auch die vorigen Fische fast alle in denen Flüssen, und ohne diesen noch Forellen, Barben, Gründlinge, Neunaugen, (so auch Lampreten heißen), Alfen, woran die Leber fürs beste gehalten wird, (im Polnischen heißet der Fisch Mientus :) ingleichen Altruppen, Kaulbörse, Rothfische, Uckley und Weißfische, welche man nicht füglich in allen Sprachen nennen kan. Doch wird es erlaubt seyn, selbige bey dem gewöhnlichen Nahmen zu lassen, und sie nur einiger maassen mit der Mund-Art zu verembahren, indem Albertus Magnus und andere Verfasser, die von solchen Sachen geschrieben haben, auf gleiche Art verfahren sind. Wir haben auch solches schon vorhero bey denen Seen und Städten gethan. Der Fluß Nida hat besonders Krebse und Male in sehr großer Menge. Im Haff und in einiaen andern Seen in Breussen giebt es auch Male und Stint. Doch hat das Land nicht viele See-Fische. Die Nahmhaftesten sind darunter wohl die Heringe, welche insonderheit gesalzen

salzen in ganz Polen stark gegessen werden, wie auch in Litthauen, Böhmen, Schlessen, Mähren und Ungarn. So grosse Menge hat man von diesen Fischen. Doch in Preussen fängt man deren sehr wenige. Denn die meisten und besten werden aus Jutland und Schonen über die Ost-See zu Schiffe gebracht. Pommereln und Halb-Fische hat man gleichfalls. Vom Lachs und Större weiß ich nicht wo ich sie hin, nemlich ob ich sie zu denen See- oder zu denen Ströhm-Fischen rechnen soll: denn sie werden an beiden Orten gefangen. Auf der See schwimmen sie zu gewissen Zeiten gegen den Fluß herauf, und werden durch nichts alsdenn aufgehalten. Man fängt sie in denen Ströhm in Fisch-Kästen. Je weiter sie von der See oder vom Haß weg sind, je angenehmer schmecken sie. Und überhaupt sind diejenige Fische, welche in Ströhm so wohl als in Seen und in dem Meere sich aufhalten, schmackhafter, wann sie in Ströhm, als wenn sie auf dem Meere oder in denen Seen gefangen werden. Wir können hier die besondere Eigenschaften einiger Wässer nicht mit Stillschweigen vorbegehen. In Scerpulsum ist ein Bach, der auf dem hohen Gebürge entspringet, davon die Tropfen

Lächse und
Större.

Die beson-
derartigen-
schaften

die Härte eines Steines an sich nehmen, von Waf- so daß selbige hernach gleichsam zu einer fern. Stützen dienen, durch welche die Röhren, worinnen das Wasser zu denen Mühlen geleitet wird, erhalten werden. Auch ist ein Brunn oder See, worinnen ein ver- altetes Wasser ist, das einen tödelichen Dampf von sich giebt, von dessen Geruch Thiere und Vögel. In einigen Orten in Polen findet man auch Quellen von warmen Bädern, die nach Schwefel und Wärme Allau riechen, wodurch die Kräfte und Bäder. Geschwäre an Menschen und Vieh gehelet werden. Nunmehr wenden wir uns von denen Wä-ssern, und von denen Dingen die in Wä-ssern leben, zu denen Thieren, die auf der Erde sich befinden. Da hat nun dieß Land eine ziemliche Menge von Wildpreth, als Hasen, Rehe, Wildpreth: Eichörner: In einigen Orten aber giebt es auch Caninchen: Ingleichen findet man hin und wieder Hirsche, wilde Schweine, Bären und Wölfe. Besonders aber in der Neapoloniker und Radomische Wild wegen derer Hirsch-Jagten herumt. In dem Herzoglichen Preussen aber und im benachbarten Masuren ist so wohl davon als auch von denen Wald-Geiern und Büffeln eine ziemliche

Büffel.

liche Menge, wie auch in Poddlien, allwo dieses Wild so wohl, als auch die wilden Pferde Heerde weise gehen. Der Büffel ist ein grosses und sehr schnelles wildes Thier, hat starke und einwärts kurz gebogene schwarze Hörner, womit es ein Pferd samt dem Reuter geschwind fassen und in die Höhe werffen, auch mittelmäsig-dicke Bäume aus der Erden reissen kan. Seine Grösse ist daraus zu schliessen, daß 2. auch wohl 3. Menschen auf seinem Kopfe zwischen denen Hörnern Raum haben. Das Fell ist sehr rauch und zottig, und unterm Kinn hat er Wammen. Sein Fleisch halten grosse Herren und Fürsten, wann es eingefalzen, vor etwas niedliches. Das Horn giebt einen Klang von sich, daher es denn die Jäger gebrauchen. Im Polnischen auch bey denen neuern Griechen heisset er Zubr. Einen Wald-Esel nennen die Polen Los, welcher dem Elend gleich kommen soll. Von solchen haben Plinius und andere ältere bereits Meldung gethan. Es hat dieses Wild einen langen Rücken, und lange Ohren, ist etwas grösser als ein Pferd, dunkeler und blaulichter Farbe, und das Männlein hat Hörner. Der Huf von

Der Wald-
Esel.
Das Elend.

denen Hinter-Füssen, wo er zu Anfang des Herbsts hin, wenn er noch lebet, abgenommen wird, in vor die hinfallende Seuche dienlich. Auf denen gebürgigten Dertern, die gegen Ungarn zu grenzen, giebt es auch Rehe. Wilde Ochsen, die auch Au: Aur-Ochsen, Ochsen und im Polnischen Tur heissen, sind allein in denen Masurischen Wäldern bey Wykuki zu finden, das Fleisch von diesem Thiere ist sehr gut von Geschmack: Zur Bekleidung sind dagegen die Panterthiere mit ihrem Felle sehr dienlich, wo selbige nur nicht mit grössern Rechte Lüche genennet werden können: Die Polen nennen sie Rys. Am Bauche und an denen Füssen sind sie fleckigt, daher auch selbige Theile am meisten gelten. Die Marder, so auf Polnisch Kony heissen, die Wölffe, Füchse, Bielskräffe, Fisch-Otter und Castore, welche letztere auch im Wasser leben, sind gleichfalls zu finden. Die Schwänze von denen Castoren werden vor etwas schmackhaftes gehalten, und wird solches Stück daher auch zu denen Fischen gerechnet, das übrige Fleisch davon ist nicht zu genüssen. Dieses Thier bauet sich an denen Ufern derer Flüsse und Seen eine hölzerne Wohnstadt, welche

D

durch

durch unterschiedene Cammern, davon eine über der andern ist, abgetheilet wird. Solchen Platz verändert es, wann das Wasser anfängt zu wachsen, und bleibt in einer solchen Lage, daß sein Schwanz allein im Wasser schwimmt, wogegen der übrige Körper auf dem trocknen liegt. Es hat ein rauchliches aber weiches Fell auf dem Rücken, wovon man sich Faden und Borten macht, daraus Kleider und Hüte zubereitet werden. Auch bedienet man sich derer Bären-Pfoten und Klauen, und die Felle brauchet man zu Wildschurz, welches Pelze seyn, die umgekehrt getragen werden. Diejenigen haben schon ihre Bedienten damit zu bekleiden angefangen, die ein großes Ansehen in ihren Auszügen sich machen wollen. Die Caninichen, Hasen und Eichhörner gebrauchet man zu Kleidern und zur Speise. In Podolien giebt es auch Thiere, die denen Caninichen und Eichhörnern an Größe gleich sind, welche sich in Hölen aufhalten, und ein fleckigtes Fell haben, das die Frauentz-Lente zu ihrer Kleidung und zu ihren Mänteln gebrauchen. Man nennet dieselben insgemein Krzeziki. Lithauen hat besonders wegen seiner weidläuff-

läufftigen Wälder einen viel größern Überfluß an allerhand Wildpret. Die Lur-Dachsen Jagd verdienet noch, daß wir die Lur-sie allhier beschreiben. Diese werden auf Dachsen denen Podolischen Feldern voneinander Jagd. abgesondert, und einzeln durch einige Schützen zu Pferde, die im Kreise nach der Ordnung gestellet sind, getödtet. Hiervon reutet einer nach dem andern auf dieses wilde Thier zu, wirft nach demselbigen ein Speiß, und fliehet Spornstreichs davon. Selbiges wird durch den Stoß und durch die Wunde in eine Raserey gebracht, und verfolgt denjenigen, der es verwundet hat; unterdessen wirft ein anderer aufs neue; welchen es auch wiederum verfolgt, und den ersten aus der Acht läßt, bis es endlich vor Müdigkeit, und vielen Wunden nicht weiter kommen kan, und niederfällt. Wenn man aber diese Thiere im Walde an einem Orte antrifft, werden sie durch einige Bäume, welche die Bauren, so da zu versamlet worden, vorher umgehauen, gleichsam als durch einen Zaun theils in ziemlicher Anzahl, theils einzeln, doch so daß sie nicht entfliehen können, verschlossen: Hierauf bauet man in der Geschwindigkeit dem Fürsten, denen Großen, und dem Frauentzimmer eine Schaubühne oder einen erhabenen Sitz, wovon sie ganz sicher zu-

zuschauen können, und ein jeder von denen Jägern wird mit seinem Speiß an einen Baum hingestellt. Hernach sagen die, welche zu Pferde sitzen, das Wild auf, indem sie die Hunde darauf heßen, da es denn aus dem Gehecke in die Mitte getrieben wird. Derjenige Jäger, dem das Thier am nächsten kömmt, wirfft seinen Wurff-Speiß hinterm Baum auf dasselbe, worauf solches auf den Baum, hinter welchem der Jäger sich verdeckt hält, mit denen Hörnern losreißet, und weil selbiger dicker ist, als daß er ihn mit seinen beyden Hörnern fassen kan, so dringet er mit der Stirn und mit dem ganzen Leibe darauf zu, wobei die Hörner jederzeit herfurragen. Der Jäger drückt unterdessen das Eisen immer dem Thiere tieffer in den Leib hinein, und gehet von der Seiten weg, wann es sich ihm nähert, und um den Baum herum läuft: Die grossen Hunde thun auch das ihrige mit beißen, biß es endlich todt oder ermüdet danieder fällt. Wo etwa der Jäger fehl getroffen, oder seinen Speiß an unrichten Orte angebracht hat, oder auch von dem Thiere ergriffen und niedergeworfen ist, so wirfft einer von denen nächsten dem Thiere ein Stück roth Tuch vor. Dann durch diese Farbe wird es am meisten wild gemacht.

Und

Und da gehet es von dem ersten ab, und auf diesen loß, der sich hinterm Baume verborgen hält, und das Thier mit dem Wurff-Spieße erlegt. Vor seine Zunge nimmet man sich in acht, daß man der nicht zu nahe komme, denn es strecket selbige weit heraus, und ziehet damit den Menschen an sich, wenn es auch nur einen Zipfel vom Rocke berühren kan, indem sie sehr scharf ist. Die Bären, wenn sie gleich Die Bären-
Jagd. groß sind, werden doch auch lebendig gefangen; Man belegt sie nemlich mit Negen und denn laufen einige Jäger zugleich zusammen, drücken den Kopf und die Füsse von dem Thiere mit hölzernen Sabeln gegen die Erde, damit es gebunden werde. Wenn es gebunden ist, wird es in eine hölzerne Kiste verschlossen, daß es sich nicht zu sehr bewegen kan, und hernach weiter fortgeführt. Wenn man hernach Lust dazu hat, so läßt man den Bären aus, entweder, daß ihn andere sehen können, oder aber in der Stadt oder auf dem Felde eine Jaad damit anzustellen. Doch wird er so gebunden, daß der Streich, welcher aus der Kiste hervor raget, mit einmahl kan losgemacht werden. Wir haben selbst einmahl gesehen, daß man zum Zeitvertreibe ein kleines Pferd, das ein Wallache war, mit einem recht grossen

D 3

Bä-

Bären zusammen ließ. Selbiges nahm einen ziemlichen Zulauf, und schlug den Bären, welcher mit einem langen Stricke an einen Stamm angebunden war, mit denen Hinterfüßen, und ließ hernach von ihm weg. Doch wir wollen weiter gehen, und dergleichen Vieh beschreiben, das denen Menschen zum Gebrauche dienlich ist. An Ochsen, und Pferden hat Polen einen Überfluß: Camele aber, Esel und Maul-Esel findet man daselbst nicht. Sie werden von andern Völkern zwar dahin gebracht, dauern aber allda nicht lange. Auch giebt es viel Schafe und Ziegen: Ingleichen eine ziemliche Menge von Vögeln. Außer denen Vögeln, die gemästet werden, als da sind die Hahn-Hähne, Kalkunen. (die vor Kurzen eingeführt wurden;) Gänse, Enten und Tauben, sind diese auch in ziemlichem Werthe, nemlich: Der Trappe, der wegen seines schwachen Körpers langsam ist, auch kaum von der Erden aufsteigen kan, und deswegen im lateinischen Bistarda heißet, der Pfau, der Kranich, der Schwan, das Rebhuhn, die Wachtel, die Staare, und der Auerhahn, welcher im Polnischen Glaz

Gluzec von Gluchy, welches taub bedeutet, seinen Nahmen führet. An die Raub-Vögel, als: Adler, Falken, Sperlinge, Wanhien, Geyer, Sperber, Reyher wollen wir nicht gedenken, denn es giebt auch viel kleine Vögel, die zum essen tauglich sind. Unter diesen ist besonders derjenige, welcher fast um Lowicz herum allein mit dem Schnee sich einstellt, und auch wieder zugleich weggeheth, der sogenannte Schnee-Vogel, welcher nicht viel größer ist als ein Sperling. Die Kramsvögel sind selten, wie auch die Schnepfen. Diese letztern findet man in denen Wäldern, und sind etwas kleiner als die Hennen, man hat sie auch auf denen Rußischen und Podolischen Feldern. Hier giebt es gleichfalls Wachteln mit grünen Füßen, wovon man den Krampf bekommt, wann man sie speiset. Die größten und zartesten Vögel fliegen zu Anfang des Winters Schwarmweise fort, und kommen im Früh-Jahr wieder. Andere die kleiner sind, als die Schwalben und Mauer-Schwalben, verwickeln ihre Füße in die Flügel, und stürzen sich in die Seen, Sümpfe und Teiche; im Früh-Jahre

Der Schnee-Vogel.

Schnepfen.

Die Rußischen Wachteln.

die Vögel die wieder lebendig werden.

linge kommen sie wieder heraus, wickeln sich los, und fliegen davon. Wenn sie im Winter in denen Negen durch die Fenster herausgezogen werden, geben sie kein Lebens-Zeichen von sich: So bald sie aber aus Feuer, oder in warme Stuben kommen, leben sie wieder auf, und fangen an zu fliegen: Allein es darf sie nur die Kälte, oder die Hitze des Feuers, oder auch der ungewöhnliche Dampf etwas angreifen, so sterben sie. Die andere Vögel, welche die Kälte besser ertragen können, halten sich in denen Wäldern, oder bey denen Häusern und Dörffern auf. Dieses mag also zur Beschreibung von Polen, was die Lage und die Fruchtbarkeit des Landes anbetrifft, genung seyn. Die Polen selbst haben nicht allein einerley Ursprung, sondern auch fast einerley Sprache mit denen Böhmen, Rüssen, Moscoviten, Croaten, Mähren, Schlesiern, Caschuben, Bulgarn, Rajzen, Serben, Illyriern, und überhaupt mit allen, die von denen Slaven oder Venedern herkommen, wie wir bereits an einem andern Orte gezeigt haben. Die Art zu reden ist aber so unterschieden, daß einige unter diesen Völkern sich mit genauer Noth und sehr schwer verstehen können. Doch gehet sie von allen andern

Spra-

Die Poln.
Sprache.

Die Poln.
Gesch. 3 B.

Sprachen gänzlich ab; ausser daß einige Wörter, dadurch Werkzeuge, und andere Sachen, die man bey Handwerckern und im gemeinen Leben gebrauchet, von denen Benachbarten, und, wo ich nicht irre, von denen alten deutschen Einwohnern beygehalten sind. Es giebt auch noch heute so wohl einige deutsche Handelsleute als auch Handwercker, welche in denen Städten sich hin und wieder niedergelassen haben; Besonders aber sind fast ganze Flecken und Städte in der Gegend unterm Geburac, und in dem benachbarten Neupland und Scepusiam, auch auf der äußersten Gränze von Groß-Polen mit solchen Leuten besetzt, die deutsch sprechen: welches davon herrühret, weil vormals, so wie nach Schlessen und Preussen, also auch hieher deutsche Colonien gebracht sind, und weil sich gemeine Leute, welche die Noth dazu getrieben, auch dann und wann eingestellt haben. Allerdings einige Adelige Geschlechter leiten ihren alten Ursprung von denen Deutschen her, welches man aus denen Wappen, und denen Nahmen schließen kan. Doch sind diese nebst denen Städtischen und Landleuten durch die Länge der Zeit, durch die ziemlich Weile ihres Aufenthalts, auch durch getroffen.

D s Hey-

Die deut-
sche Spra-
che wird
gebrauchet.

Die Latei-
nische
Sprache
wird ge-
braucht.

Heyrathen fast zu Polen geworden. Die Polen lernen auch gerne die deutsche Sprache, weil sie mit denen Deutschen viel zu thun und zu handeln haben. Doch legen sie sich noch mehr auf die Lateinische Sprache, umb sich damit bey denen Kirchen-Gebräuchen, in Geistlichen Aemtern und in der Schreib-Art auszuheiffen, denn vormals ist die Sprache in gemeinen und bürgerlichen Schriften und Briefen, als auch in denen Reichs-Handlungen, Urkunden, Befehlen, Auschreiben, und Schlüssen derer Fürsten, Richter und Obrigkeiten gebraucht worden. Auch heute zu tage bedienet man sich derselbigen, wiewohl nicht so sehr. Es kommt daher, weil unsere Land-Sprache an Wörtern nicht so reich ist als andere Sprachen; und man auch dieselbige nicht so leicht lesen, und schreiben lernen kan. Doch die Preussischen Einwohner, weil sie größt theils Deutsche, oder von denen Deutschen abstammen, haben die deutsche Sprache in ihren Gerichtlichen Abfertigungen, reden aber sonst meistens theils Polnisch und Deutsch. Die alten Preussen, wovon man noch sehr wenige findet, haben ihre besondere Sprache gehabt und behalten, welche von denen andern beyden gänzlich unterschieden ist.

In

In Keußland, besonders im Südlichen, ist die Polnische Sprache bereits mehr im Gebrauch, als die Land-Sprache gekommen. nachdem dieses Volk zum Polnischen Reiche ist gerechnet worden; denn die Polen setzen sich gerne alldorten weil das Erdreich sehr fruchtbar ist, und man da mit denen Tattarn zu kriegen hat. Auch giebt es in Keußland und Podolien Armenianische Kaufleute. Doch sind die Juden weit häufiger, welche in den übrigen Graenden von Polen, (Preussen nicht gerechnet) hin und wieder Städte und Dörffer bewohnen. Beyde reden ihre Sprachen, doch brauchen sie auch die Polnische und Keußische. Die Juden aber bedienen sich der Deutschen. Auch Italianische Kaufleute und Handwerker haben bey unsern Zeiten in denen fürnehmsten Städten sich eingeunden, und ist diese Sprache bey denen Polen, die auf Geschicklichkeit halten, im Gebrauch. Denn sie reisen gern in Weichland. Die Polen wohnen von Ulcers her besonders in Dörffern, und Flecken, auch in Städten: wobey insaemem Schlösser und Festungen anzutreffen sind, worauf die Herren und Starosten sich aufhalten. Viele befestigte und bebauete Städte haben sie nicht.

Armenianer.
Juden.

Die Art zu wohnen.

Die Städte.

Kraſau.

nicht. In Klein-Polen iſt Kraſau die Haupt-Stadt, welche den Sitz des Königs und des Königreichs abträgt. Dieſe hat ſo wohl wegen der Schönheit und Feſtigkeit derer gemeinen und öffentlichen Gebäude, als auch wegen des Ueberflusses an allen Dingen, die zum gemeinen Leben und deſſen Unterhalt nothwendig ſind, und wegen des Vorraths von ausländiſchen Waaren, wegen der groſſen Handlung, wegen der vielen Bequemlichkeiten die man alldorten findet, wegen der Menſchen, Hoſlichkeit und Artigkeit derer Menſchen vor andern leichte den Vorzug, und kan mit denen berühmteſten Städten von Deutschland und Welſchland wohl zuſammen geſetzt werden. An deutſchen Kaufleuten hat ſie von Alters her einen Ueberfluß. Auch an Italiäniſchen hat ſie keinen Mangel. Zu ihrer Bequemlichkeit dienet auch der Weiſſel-Fluß, woran man aus dem benachbarten Schloß Fiſche, Holz, Bau-Geräthſchaft, und andere Sachen zuführet. Einige Sachen führet man auch nach Preußen und anderswo hinaus, wogegen denn fremde Waaren herein gebracht werden. Es ſind auch allda weitläufftiae und wohlbeſetzte Vorſtädte, welche theils mit köſtlichen Baum- und Obſt-Gärten, theils mit

mit Fiſchteichen, und mit Vorwercken angebauet ſind, und eine gereinigte Luft haben. Es hängen daran 2. Städte, als von der Seiten gegen Süden Kazimierz, Kazimierz welche durch eine hölzerne Brücke, worunter die Weiſſel fließet, mit ſelbiger verbunden wird. Doch iſt zwischen der Stadt und der Brücken auf dem feſten Lande ein kleines Dorff, das Stradomo Stradomo. heißt. Dieſes machet die Weiſſel, welche an dreien Orten da herum läuft, weil die Kudawa ihr bezeuget, und in ſelbige ſich ergießet, zu einer Inſel. Von Norden her aber ſießet das Städtchen Kleparz an die Obſt-Gärten von der Stadt, welches aber keine Mauern hat, ſo wie um Kazimierz und Kraſau ſind: auch iſt ein weitläufftiges Schloß an der Südlichen Seiten auf einem Hügel oder Felſen, welches über die Weiſſel und Stradomo hervor ragt, an Mauern und Thürmen beſetzt iſt, und köſtbare Gebäude, als einen königlichen Palaß, eine Dom-Kirche, worinnen der Biſchofliche Sitz iſt, überdem 2. andere Kirchen, und andere gemeine wohl gebauete Häuser hat. Die königliche Burg hat der König SIGMUND der ältere zu einer Zeit, die wir noch gedencken können, auf die Art

Art eingerichtet, daß sie die Gestalt, Größe und Ansehen hat, worinnen man sie jezo erblicket. Auch ist bey der Stadt eine hohe Schule, die in allen Wissenschaften, und in der Unterweisung sehr großen Ruhm sich erworben hat. Doch war sie vormals so wohl an Lehrenden als auch Lernenden zahlreicher, und wegen des Vortrages berühmter, da die fürnehmsten Männer dieser blühenden Zierde des Vaterlandes mehreren Zuschub und Gervogenheit gönneten, imgleichen wie die Lehre von Luthero in denen benachbarten Ländern noch unbekannt war, indem selbige entweder von denen Türcken gedrückt, oder fast unterdrückt waren. Die Stadt liegt nicht weit von denen Schlesiſchen, Ungariſchen und Keuſiſchen Gränzen im 48. Grad der Länge und im 50. Grad der Breite. Nechst dieser find in Klein-Polen und in dem Krakauſchen Bezirck auch einige artige Städte, als Lublin, welches 36. Meilen gegen Nord-Oſten zu, fast im 45. Gr. der Länge, und noch weiter als im 51. Gr. der Breite lieget. Es ist zwar nicht weitläufftig, aber sehr gut ausgebauet, und ist deswegen berühmt, weil die ausländische so wohl Chriſtliche als auch heydniſche Völker dahin ihre Hand-

Hohe Schule
in Krakau.

Lublin.

Handlung treiben. Hernach ist Sendomir, Sandecz, Tarnowka, Biecz oder Becz, Viſzlicz, und Ilkuz nebst Oſwiecim in Schlessen. In Groß-Polen ist die Stadt Poſen, welche mit Krakau um den Vorrang ſtreitet: Sie liegt von ihr 50. Meilen, im 39. Gr. der Länge, und im 52. Grad 30. Min. der Breite. Auch diese ist durch die Handlung und Kaufmannſchaft, so die Deutschen allda getrieben haben, empor gekommen. Sie hat gleichfalls eine hohe Schule, die zu unserer Zeit der Biſchoff Johann Lubranski durch seine Bemühung und auf eigene Unkosten geſtiftet hat, welche aber seine Nachfolger nicht weiter befördert haben. Doch wird sie jezo durch die Beſorgung und durch den Zuſchub des Biſchoffs Adam Konarski wieder errichtet. Auch ist daſelbſt ein Schloß, eine Dohm-Kirche, nebst einem Biſchöflichen Hof von Siz, und die Städte Szrodka und Warſawo gehören dazu, von welchen die Warta, welche mitten durch fließt, ſcheidet. Hernach ſind folgende Städte: Kalisch, Gneten, die das Alterthum, der Erz-Biſchöfliche Siz, und der Dohm berühmt macht, W. chowa, welche Fraustadt bey denen Deutschen heißet,

Kr.

Lemberg.

Kosteno und Slupko, so dem Bischöffe eigen sind. In Rußland liegt die Stadt Lemberg fast im 46. Gr. der Länge und im 49. der Breite, 50. Meilen von Krakau. Die Stadt ist ziemlich befestiget, hat 2. Schlösser neben sich, treibt eine gute Handlung, und ihre Bürger sind sehr häßlich auch artig; Der zweyte Erzbischoff, imgleichen ein Armenianischer und Rußischer Bischoff haben allhier ihren Sig. Auch sind daselbst die Städte: Przemyßl und Krosno; worunter Przemyßl ein festes Schloß, und 2. Bischöffe, einen lateinischen oder Catholischen, und einen Rußischen hat. Zu Chelmino gehören gleichfalls 2. Bischöffe; weil aber die Stadt oder der offene Flecken schlecht bewohnt, und denen Anlüssen derer Tataren ausgesetzt ist, so ist der Sig des Catholischen Bischoffs nach Krasnostawo verlegt. In Podolien liegt die Stadt Kamieniec, (wobey ein Schloß ist, welches die Natur so wohl als auch die Kunst stark befestiget hat,) 30. starke Meilen von Lemberg gegen Osten zu fast im 49. Grad der Länge, und im 48. Grad 30. Min. der Breite. Auch diese hat ihren Bischoff. Ferner heist Warschau in Masuren im 43. Grad der Länge, und im

Kamieniec

Warschau.

im 52. Gr. 20. Min. der Breite, fast gleich weit, nemlich 40. Meilen von Krakau und Posen ab. Hernach kommt Plocko, welches durch den Dohm, und Plocko; weil es einen Bischoff hat, berühmt ist; Selbiger Bischoff besitzt auch die Stadt Pulcowsk nebst dem Schlosse; imgleichen ist allda die Stadt Lomza. In Kujavien ist Brzelt, und Wladislaw, welches ein Bl. Wladislaw. schößlicher Sig, und eine Stadt so dem Bischoff zugehörig, wobey ein Schloß, welches neulich durch den Bischoff Stanislaum Karnkowski in einen prächtigen, und bequemerem Stand ist gesetzt worden. In Preussen liegt Danzig, Danzig. so fast 80. Meilen von Krakau, und 40. von Posen, auch 1. Meile von der See im 41. Gr. 30. Min. der Länge, und im 54. Gr. 20. Min. der Breite entfernert ist. Sie bestehet aus 3. Städten, hat einen schönen Hafen, gute Schiffarth, und treffliche Speicher, besitzt einen Überfluß von vielen Waaren, so theils über See aus denen Westlichen und Nordlichen Theilen zugefuhret, theils zu Lande aus allen Theilen der Welt, theils auf denen Flüssen, besonders bey der Bequemlichkeit des Weichsel-Fusses, der allda vorbeyp fließet, hingebret werden; Sie ist wohl

Thorn.

wohl befestiget, und durch den Fleiß und durch die Muße derer Bürger und Einwohner gut angebauet. Der Stadt Danzig kömmt jezo in dem Ansehen Thorn am nächsten, welches 24. Meilen weiter ins Land hinein gegen Posen und Cracau zu von selbiger entfernt ist, und an der Weichsel im 41. Gr. der Länge, und im 32. Gr. der Breite liegt, auch in 2. Städte abgetheilet ist. Vormalß war sie so wohl in der Handlung als auch in andern Sachen berühmter. Allein wie Danzig empoher kam, so hat ihre Wachsthum der Stadt einen grossen Schaden zugefüget, und verursacht, daß sie nicht mehr so volkreich ist. Sie hatte vorhero der Stadt Culm ein gleiches Schicksal zubereitet, welche vor Alters in einem solchen Ansehen war, daß ganz Preussen, auch beynahe Masuren daselbst ihre Gesetze fand: Dahero auch noch das Culmische Recht seinen Nahmen hat. Vor kurzen sind daselbst auch die Wissenschaften im Ansehen gewesen. Nunmehr ist sie bey ihrer Grösse schlecht mit Einwohnern besetzt: Und da sie vormals unterm Könige gestanden, so hat jezo der Bischof darüber zu gebiethen, welcher von dieser Stadt der Culmische heisset. Doch ist

Culm

Das Culmische Recht.

sein Sitz in Culmsee, welche Stadt eine Meile davon liegt. Elbing, so auch eine Stadt in Preussen, hat doppelte Städte, ist wohl befestiget und volkreich: Doch ist ihrer Aufnahme von der einen Seiten Danzig, und von der andern Königsberg hinderlich, indem beyde Städte in der Nachbarschaft liegen, und bessere Häfen, auch mehrere Bequemlichkeit haben. Es ist aber Königsberg die Haupt-Stadt vom Herzoglichen Preussen, bestehet in 3. Städten, hat ein prächtiges Schloß, und ist darinnen auch ein Dohm und ein Sitz des Samländischen Bischoffes, welches wir uns noch erinnern können, gewesen; Zu Lande liegt die Stadt 18. Meilen, übers Haß aber etwas näher von Danzig ab im 43. Gr. der Länge, und im 54. Gr. 50. Min. der Breite. Der Pregel fließt zwischen die Städte durch, und verzieht sich eine Meile ohngefähr davon ins Haß. Auch an kleineren Städten, welche so wohl zierlich als auch feste sind, hat Preussen keinen Mangel. In dem Königlichem Preussen ist Marienburg die fürnehmste Stadt, so wohl, weil sie mit Mauern und Thürmen befestiget, als auch weil daselbst ein weitläufftiges und sehr festes Schloß ist: Sie

Königsberg

Marienburg

liegt an der Mogat einem Arm von der Weichsel 6. Meilen von Danzig. Weil das Land im nah anliegenden Werder, dessen wir bereits Erwähnung gethan haben, sehr fruchtbahr, und mit vielen Dörfern besetzt, so ist die Stadt gut angebauet, bewohnet und volkreich. Sel-

Das große Werder. Das große Werder ist auf einem sumpfigen Boden, davon die Weichsel zurück getreten war, durch große Mühe und mit vielen Dämmen zurechte gebracht worden; und wird die Überschwemmung mit besonderm Fleiß nicht ohne Lebens - Gefahr durch die Leute verhindert. Es heißet

Das kleine Werder. Das kleinere wird dasjenige flache Land genennet, welches bey Danzig zwischen dem andern Arm der Weichsel, und zwischen denen angrenzenden Bergen bis an die See zu liegt; selbiges ist gleichfalls sumpfig gewesen: Nunmehr aber machen es die gezogene Gräben zu schönen Wiesen. Der Stadt Marienburg giebt Allesberg

Heilsberg. oder Heilsberg sehr wenig nach, allwo der Bischoff von Ermland sich aufhält:

Frauenburg. Denn sein Sitz ist über Frauenburg, gleichwie wir oben angeführet haben.

Braunsberg. Zu Anfang aber war er nach Braunsberg verlegt; welches gleichfalls in 2.

Städ-

Städte abgetheilet, wohl besetzt, volkreich und gut versorget ist, so daß es unter denen fürnehmsten Städten von Preussen kan gerechnet werden. Der Cardinal und Ermländische Bischoff Stanislaus Hosius hat diese Stadt vor kurzem

Der Cardinal Stanislaus Hosius.

nebst dem Dohm - Capitul in besondere Aufnahme durch die eingeführte Wissenschaften gebracht, worinnen wir ihm gleichfalls hülfreiche Hand geleistet haben; imgleichen besetzt auch dieses allda die Catholische Religion, daß ein Jesuiten-Collegium daselbst aufgerichtet ist.

Diesen Städten kommen folgende fast gleich: Guttstadt, Allenstein, R. sel, Städte in Wormdit, Mehlsack, Wartemberg, Preussen.

Seeburg, so in demselbigen Ermländischen Bezirke liegen; In Pomerellen Tuchel, Conitz, Stargard oder Althaus, Neuburg, Mewa, Dirschau. In dem andern Preussen: Neumarkt, Brodnica, (Strasburg) Stuhm, Graudenz, Lübau, Resen, und hie-

zwischen liegt Marienwerder, oder Quidzin, so nur neulich der Sitz des Pomesanischen Bischoffs war, und zum Herzoglichen Preussen 170 gehöret. Zu jenes seinem Sprengel rechnet man auch

Der Sitz des Pomesanischen Bischoffs.

daß groſſe Werder, und die Landſchaft um Stuhm. Nunmehr iſt aber da kein Biſchoff. Dieſe Städte nun ſind ſelbſt mit Mäuren umgeben, und haben auch meiſtentheils feſte und wohl ausgebaute, aber ſehr alte Schlöſſer. In dem übrigen Theil von Polen giebt es auch viel Städte, oder vielmehr Flecken, davon die meiſten keine Mäuren, und nur von Holz gebaute Häuſer, auſſer denen Kirchen und beſliegenden Feſtungen oder Schlöſſern aufzuweiſen haben. Auch giebt es Schlöſſer, die an hohen Bergen und Fieſen erbauet ſind, dabey man keine Städte findet, als: Meſſzyn, Tenezyn, Landſkron, Ogródenek, Lipowiec, Olszyn, Pilcza, Szorſtyn, Soben, Ociech, Wiſnica. Ferner findet man allda Klöſter, die theils befeſtiget, theils zu der Bequemlichkeit derer Einwohner gebauet, imgleichen mit Markflecken und Dörffern, die nicht weit von einander liegen, umgeben ſind, als: zu Tynec, Mohyłow, Miechowo, Andrzejowo, Bieſt, Stanantko, Kopriwniko oder Pokrzywno, Lyſſek, Czeſtochowo, Witowo, Sulkowo, Landen, Lubin, Czerwenſk, Paradys, Mogilno, Tremelna, Seczechowo, Wangrowka, und Sarnowko; auch zu Peplin, Olwa,

Polniſche
Schlöſſer

Klöſter.

Zu-

Zukau in Preuſſen. Die meiſten Dörffer liegen nahe an denen Seen, Bächen und Flüſſen, da denn die Häuſer derer Landleute etwas von einander auf zweyen Seiten gebauet ſind. Die Hütten ſind von Holz, oder Reimſtock gemacht, ganz niedrig, meiſtentheils mit Stroh, und ſehr ſelten mit Schindeln bedeckt, ausgenommen die Höſſe und Wohnungen von denen Herren, welche gröſſer und zierlicher ſind. Doch wohnen die deutſche Bauern in denen Preußiſchen Dörffern ordentlicher: Die Städtchen aber haben ſteinerne Häuſer, welche mit guten Balken verſehen, und zu aller Bequemlichkeit eingerichtet, nichts deſtoweniger meiſtentheils mit Stroh, und nicht viel mit hölzernen Schindeln gedeckt ſind. Die Städte ſind weit beſſer: nur daß ſie engere Häuſer haben. Die übrigen fürnehmſte Städte in Polen haben weitläufftigere auch zierliche Häuſer aufzuweiſen. Denn da die deutſchen Kaufleute mit Kalck und Steinen prächtiger angefangen haben zu bauen, ſo fallen die Polen ſehr auch darauf, und ſuchen denenſelben darinnen noch vorzuthun. Sie ſind nicht allein bemühet, wie ſie in denen Städten zierlich wohnen können, ſondern ſuchen ſolches auch bereits in denen Flecken

Dörffer

Wie die
Städte be-
ſchaffen.

E 4

durch

Die
Stu.
ben.

durch den Fleiß und durch die Bemühung derer weissen Handwerker zu bewerkstelligen. In ganz Polen bedienet man sich die meiste Zeit durch derer Stuben, aber nicht in Eschuben, auch nicht in einem gewissen Striche von Preussen; allwo die Bauren zu Winters-Zeit in der Mitte der Wohnung ein Feuer an machen, und dabey nebst Pferden, Ochsen und andern Vieh, imgleichen mit denen zahmen geflügelten Thieren, im Schlamm, Stand und Dampf (ob man gleich daselbst auch sehr weite Rauchfänge hat) ihre Lebens-Zeit zubringen: so wie solches gleichfalls in Samonten, und in einigen andern Ländern, welche nach Norden zu liegen, im Gebrauch ist. Doch sind auch hier die Stuben, besonders bey denen Bauren, ziemlich veräuchert, (indem die Hize von denen Backöfen, worinnen die Speisen und das Brod zubereitet werden, darinnen bleibet, und die Stuben meistens keine Rauchfänge haben) auch wegen derer Gänse, Enten, Hennen mit denen Kühen, und wegen derer Kämmer, Kälber, Ferkel, die bey der Winters-Zeit und bey der Kälte daselbst gelitten werden, sehr unrein. Die Polen bedienen sich auch insgemein so wohl im Sommer als im Winter derer geheizten Bäder, um ihre

Lei-

Leiber darinnen vom Schweiß und von der Unsauberkeit zu reinigen. In selbigen waschen sich die Männer und Frauen besonders. Die Kleidung ist nicht einerley, oder auf gewisse Art eingerichtet, auch hat jeder Stand, Alter und Geschlecht unter ihnen keine vorgeschriebene Richtschnur. Die meisten tragen fremde Kleider. Die Frauens-Leute haben theils unterschiedene Tracht, theils ahmen sie denen Manns-Personen in denen Oberkleidern nach. Doch ist dieses eine Neuheit. Sie bedecken ihren Kopf auch mit Fächern, und mit edelichen Kappen, oder Kapers. Die Mädchen gehen von Alters her mit blossen Köpfen, welche mit Kränzen von Golde, Edelgesteinen, Seide, Blumen oder Kräutern geschmückt sind, unter die Leute. Jezo aber aehen dieselbe so wohl als auch die Frauens mit seidenen verbrähmten Mützen, beynähe wie die Manns-Leute. Das Volk, welches vormahls meistens ausm Pöbel, und Bauers- oder Land-Leuten bestand, nehrte sich mit Speck, Milch-Speise, Fischen und Garten-Gewächse. Nunmehr essen auch viele das Schöpfen-Kalb- und Rind-Fleisch. Und wird allerdings auf denen Dörffern der Markt hiervon bey denen Kirchen und nahe daran in den

E 5

nen

nen Feiertagen gehalten. Die Stadt-
Leute und der Adel leben schon herrlicher.
Heut zu Tage halten sie auf gute Bissen,
und sind ihre Tische mit Flügelwerk,
Wildpreth, Vögeln und niedlichen Fischen
angefüllet. Wobey sie das Gewürze,
den Zucker und andere Specereyen nicht
spahren. In vortreflichen Garten-Ge-
wächsen lassen sie es auch nicht fehlen.
Ingleichen zum Nachtiſch hat man un-
terschiedenes, was so wohl im Lande ge-
wachsen, als auch aus der Fremde ge-
bracht ist. Das weiſſe Brod und der
Wein ist bey denen, die wohl zu leben
wissen, nur vor kurzen aufgekomen.
Doch jezo gebrauchen schon die gemeine
Leute beydes auf ihren Gastmahlen, be-
sonders bedienen sich die aus Klein-Polen
des Weines, weil sie an Ungarn und
Mähren sehr nah sind. Roggen-Brod
und Bier siehet man übrigens in ganz
Sier. Polen überhaupt. Das Bier aber wird
in Preussen von Malz, in Polen hingegen
meistentheils von Weizen, der ganz klein
geschrotet wird, und von Hopfen gebraut.
Dann und wann vermischt man den
Weizen mit Roggen, Hauffel, oder Ha-
ber. Auch trinckt man den Honig, wann
er mit Hopfen und Wasser abgekocht ist;
besonders bey denen Russen u. Podoliern,
allwo

allwo man einen grossen Vorrath von Bienſt
und dem schönsten Honig hat, welcher vom
wilden Polen und andern wohlriechenden
Kräutern auch Blumen zusammengetra-
gen wird. Ingleichen in Preussen und
Masuren ist kein Mangel an Honig, da
er denn auch gekocht wird. Man nennet
dieses Getränke insgemein Meth. In
Warschau wird derselbe meistens mit
dem Kirschen- und Himbeeren-Safft, oder
mit Gewürze angemacht, und nach der
Meth seiner Zurechtung entweder Kier-
strang, Matynik oder Troynik benen-
net. Die Menschen sind meistens ^{Beschaffen-}
weisser Farbe, haben gelbe oder viel- ^{heit derer}
mehr weißliche Haare, eine mittelmä- ^{Cörper.}
ssige Leibes-Grösse, die auch wohl schon
mehr als mittelmässig heissen kan; ihre
Leiber sind stark, auffser bey denen Frau-
ens, besonders aber bey dem Adlichen
und Bürgerlichen unverheyratheten Frau-
enzimmer, als welches sich bekeiffiget
schlanck zu seyn, wie solches schon vor al-
den Zeiten vom Weiblichen Geschlechte ^{Terentius.}
angemercket ist. Sonsten bekümmern sie
sich nicht viel um eine schöne Gestalt, o-
der um eine zarte Haut. Denn sie halten
das vor unanständig, wann man das Ge-
sichte schmucket, und die Haare färbet.
Hm

Gemüther
und Sitten
derer Polen

Die Gast-
freyheit u.
Höflichkeit.

Die Erzie-
hung.

Hingegen haben so wohl Manns- als Frauens-Personen von Natur eine gute Gestalt, und eine gesunde rothe Farbe.

Die Polen sind von Gemüth offenerzig und aufrichtig, und sind eher der Gefahr des Betrugs unterworfen, als daß sie andere betrügen sollten: Sie lassen sich nicht leicht zum Zorn reizen, aber langsam veröhnen: Sie sind nicht hartnäckig und Eigensinnig: Lassen sich auch geschwinde bereden, wenn man nur höflich und freundlich mit ihnen umgeheth. Besonders aber werden sie durch Beispiele gereizet, und sind ihren Fürsten und Obrigkeiten ziemlich gehorsam. Man

findet bey ihnen Artigkeit, Höflichkeit, Freundlichkeit und Gastfreyheit, indem sie nicht allein Fremde und Unbekandte gern aufnehmen, sondern auch dieselben zu sich bitten, und ihnen mit aller Güte begnügen. Sie machen mit allen Gesellschaft und Vertraulichkeit, gewöhnen sich auch bald die Sitten dererjenigen an, mit welchen sie umgehen, besonders wann selbige Fremde sind, ahmen ihnen auch nach. Die Jugend wird etwas zu frey und ohne besondere Aufsicht erzogen, doch ersetzt in ihnen das gute Naturel, was dabey fehlet. Die Armen und Reichen,

Ab-

Adelichen und Gemeinen, besonders die Städtischen sind gewohnt ihre Söhne in Schulen zu denen Lehrmeistern zu schicken, und ihnen in ihrer zarten Jugend die Lateinische Sprache beybringen zu lassen. Einige halten zu Hause ihre Hoffmeister vor die Kinder. Dahero wird man auch mitten unter denen Lateinern nicht so viel von gemeinen Leuten finden, mit welchen man Lateinisch sprechen kan, als unter denen Polen. Die Adelige Fräuleins und andere Jungfern, lernen auch entweder zu Hause oder in denen Klöstern Polnisch und Lateinisch lesen und schreiben: Die erwachsene besorgen die Haushaltung, besonders aber die Küche und Viehzucht, lassen Wolle und Flachs spinnen, Leinwand machen, und bekeiffen sich auch aufs Sticken. Die Mannsleute gehen dem Ackerbau oder einem Handwercke nach, treiben die Kaufmanschaft, und bekleiden entweder Obrigkeitliche, andere erhabene, oder auch geistliche Stellen, oder suchen dieselbe wenigstens zu erhalten. Viele leben zu Hause mit ihren Eltern, gehen ihnen zur Seite, und geben hernach, wenn selbige gestorben, selbst Haus-Väter ab. Die meisten besuchen gerne fremde Länder, in welchem sie darnach wenig fragen, wenn ihre Wirthschaft sich verschlimmert, wogegen

III

ſie ſich die Armutb nebst denen andern Beschwerlichkeiten, welchen Reisende unterworfen sind, gerne gefallen lassen. Denn ſie verwundern dasjenige mehr, was ſie draussen finden, als was ſie im Lande schon haben. Dahero ſie auch die Sprachen von denenjenigen Völkern, zu welchen ſie reisen, bald und mit grossen Eriehelernen. Sie ſind auch bemühet aus der Fremde eine Veränderung in der Lebens-Art und in der Kleidertracht mitzubringen, und ſuchen ſich dadurch ein Ansehen zu machen. Und iſt die Liebe zur Veränderung schon bis auf die Neigungen in Glaubens-Sachen ausgedehnet worden.

Die V-
schäftigun-
gen.

Sie haben gute Köpfe, die balde was begreifen, und zu allem angestrenget werden können. Doch legen ſie ſich mehr darauf, die fremde Erfindungen ſich bekannt zu machen, als daß ſie ſelbſt was neues hervorbringen, und in einigen Stücken einen beſondern Vorzug ſuchen ſolten. Diefes röhret daher, weil ſie ſich nicht gerne auf eine Sache und Wiſſenſchaft allein legen, ſondern alles wiſſen wollen; oder aus Nachläſſigkeit, aus Liebe zur Bequemlichkeit, und weil ſie die Arbeit ſehr verabſcheuen, welches ſich in denen meiſten Stücken bey dieſem Volcke beſonders zeigt, imgleichen weß die Leute,
deuten

denen die Wiſſenſchaften, wobey man theils mit dem Kopf, theils mit denen Händen beſchäftiget iſt, am meiſten angelegen ſeyn ſolten, mit ihrer wenigen Einſicht zufrieden ſind, und ſich nicht viel um die Gürtreflichkeit derer Künſtler und der Arbeit bekümmern; oder auch weil die begüterte ſich dem Müſſigang und dem Wohl-Leben ergeben, und denen Aermern die Muhe überlaſſen, ſich im Verſtande und in denen Künſten empor zu ſchwingen. Da iſt denn dieſes eine nothwendige Folge, (weil es ſchwer zugehet, wie ein gewiſſer Weltweiſer ſpricht, daß ein Armer *Aristoteles*, gut arbeiten ſolte,) daß dieſelben auf Lebens-Mittel gedencen müſſen, und in ſolche Dinge verwickelt werden, die mit ihrer Wiſſenſchaft und Beſchäftigung gar nicht verknüpft ſind. Und wenn ſie denn genug vor ſich gebracht haben, und denen anderen faſt gleich kommen, ſo haben ſie mit der Sorge vor ihr Haußweſen, mit der Abwartung des gerichtlichen Verfahrens, oder auch mit denen Anforderungen derer Höheren zu thun, wozu ſie theils durch den Ehrgeiz, theils durch dieſen Bewegungs-Grund gebracht worden, weil ſie ſich und die ihrigen durch eine gewiſſe Stütze vor denen Anfällen und Beſchimpfungen derer Fremdden vertheidigen

Neigung zu
Wissen-
schaften.

digen wollen. Anbey weiß ich nicht, wie es zugehen mag, daß besonders heut zu tage weder die Gemüths- und Seelen-Gaben, wenn sie der Mensch allein besitzt, noch auch die Geseze und die gemeinschaftliche Rechte zu länglich sind, ihm den Unterhalt und genaue Befehle Bequemlichkeit zu verschaffen, oder auch darinnen ihn zu erhalten. Doch scheinen die Polen nicht so geschickt zu seyn zur Hand-Arbeit, als vielmehr zu Wissenschaften, die das Nachsinnen erfordern. Wo sie darinnen keine Fertigkeit erlangen, so rühret dasselbe vielmehr daher, daß sie selbige verachten, als daß sie solche nicht begreifen solten. Vormahls haben sie meistentheils sich derer ausländischen Handwerkerseute bedienet, und gebrauchen auch jeso deren noch sehr viele. Diejenigen, welche sich aus ihren niedrigen und schlechten Zustände in die Höhe schwingen wolten, oder welche aus eigenen und derer Eltern ihrem Triebe dem Geisl. Stande gewidmet sind, bringen es vor andern in denen freyen Künsten und Wissenschaften ziemlich hoch. Doch haben sich die Polen bis zu unseren Zeiten mehrentheils auf nachdenckliche Wissenschaften gelect.

In

In denen vorigen Zeiten hat es uns auch nicht gefehlet an fürtrefflichen Mathematicis, Sterndeutern, Rednern und Weltweisen, auch Gottesgelahrten, besonders an denen Schulweisen, oder Scholastikern, welche man vor 170. Jahren, als die hohe Schule zu Kratau aufgerichtet wurde, von Paris und Prag herieff, die denn alle bey dem gemeinen Mann, bey denen Furnehmen, ja selbst bey denen Königen in großem Ansehen waren. Auf die lateinische und gelehrte Sprachen hat man sich lange nicht gelegt: Doch ist dieses nicht allein bey uns, sondern auch bey andern geschehen, und war mit diesem Schicksahl eine gewisse Zeit verknüpft. Dahero auch unsere Vände sich darinnen nicht fest setzen konten, als sie mit dem Christlichen Glauben zu denen ersten Anastas-Gründen geleitet, und von dem wüsten Leben abgeführt wurden. Diehernach setzten diejenigen, welche damals Gelehrte hießen, auch würcklich waren, fast gar nichts auf, oder wolten nichts ausgeben, was sie für sich und für ihre Vehrlinge abgefasset hatten. Die Ausgaben waren auch nicht so leicht, weil Polen keine Buchdruckereyen besaß. Solich verlosch das Andencken derer Gelehrten Männer mit ihnen zugleich

Die Gelehr-
samkeit.

gleich. Nunmehr, da man bemercket hat, daß die Känntniß von Sprachen, die Beredsamkeit und die Deutlichkeit in Begriffen sehr beliebt ist, so haben auch die Polen sich darauf mit großem Fleiße gelegt, doch bedienen sie sich ihrer Fertigkeit mehr in bürgerlichen und gerichtlichen Sachen, als daß sie nur bloßen Ruhm damit zu erjagen bemühet seyn solten. Unterdeß hat es bey uns Leute gegeben, und es giebt auch noch heut zu tage welche, die in der lateinischen Sprache, in der Rede-Kunst, ja in allerley Wissenschaften es sehr hoch und weit gebracht haben. Indem diese auf die Bequemlichkeiten des Lebens sehr wenig, desto mehr aber auf die gründliche Wissenschaften, auf ihren Ruhm, und auf das gemeine Beste ihr Augenmerk gerichtet haben, so sind selbige so weit gekommen, daß sie, obgleich die Einheimischen sie nicht so hoch schätzen, doch von denen Fremden, welche ein vernünftiges Urtheil fällen, bewundert werden. Unterdeß wird es nicht nöthig seyn, daß wir dieselben allhier benennen. Auch der Arzeney-Kunst beileipigen sie sich jezo, weil dieselbige nunmehr, da die Krankheiten wegen der zärtlichen und wollüstigen Lebens-Art mehr überhand genommen haben, höher gehalten wird.

In

In andern Sachen geben sie sich weniger Mühe, weil selbige einen geringeren Vortheil, und schlechtere Ehre im gemeinen Leben nach ihrer Meinung zuwege bringen. Denn es ist dieses nicht etwas neues, daß die meisten Menschen das Zeitliche zu ihrem Endzweck in der Arbeit und im Studiren gemacht haben, und daß sie jenem Vater ähnlich seyn, von welchem ein ge-
wisser Poete spricht:

Ovidius.

Der Vater sagte oft zu mir: Was quälst du dich
mit Dingen,
Die dir bey aller Müß und Fleiß geringen Vor-
theil bringen?

Man hat auch vor weniger Zeit sich be-
fessert auf die Wirthschaft zu legen angefan-
gen, und mag dieses ohnaefehr seinen An-
fang genommen haben, wie die innerliche
Ruhe die Wollust und den Pracht hervor-
brachte. Doch ist man mehr bemühet das-
jenige, was man besitzt, bezubehalten,
und einzurichten, als was neues sich an-
zuschaffen. Unsere Vorfahren haben sich
zwar nicht auf große Reichthümer be-
fassen, indem sie zufrieden waren, wenn sie
nur so viel hatten, daß sie ohne große
Mühe und Arbeit mit denen Thieren sich
wo nicht überflüssig, doch wenigstens auch
nicht schlecht und kärglich den Tag über be-
schaffen

§ 2

Der Unter-
scheid von
denen Zei-
ten.

heissen konten. Diesemnach war damals zu hause mehr Ruhe. Man war nicht so sehr auf frembde Sachen bestrebt: Man hatte nicht so viel Verdruss vor Gerichte: Man horete weniger vom Zancken und Todtschlagen: Man erlebte nicht so vielen Betrug und Meineyd. Hingegen war die Einigkeit und Freundschaft unter Brüdern, Bluts-Freunden, Verwandten, und Schwägern weit stärker. Man bezeigte denen Eltern und denen arauen Haren mehrere Ehrfurcht. Von Grenz-Streitigkeiten wußte man nicht. Denn wenn in solchen Sachen ein Streit entstand, den die Nachbarn und nächste Freunde untereinander nicht abmachen konten, so wurde selbiger durch die übrige Verwandten, und durch die älteste Nachbarn, welche dazwischen kamen, und zum besten sprachen, beyaeleget. Da auch das Soldaten-Wesen theils nach der Beschreibung dieses Volckes, theils nach der Beschaffenheit einmaer Zeiten in denen vorigen ja fast in allen Jahr hundertten hier in grosser Hochachtung gewesen, so haben sich denn gleichfals viele Helden, besonders zu unsern Zeiten gefunden, die nur vor kurzem gestorben sind. Und obgleich jeho die Ruhe und der Friede eine langweile geherrschet hat, so giebt es deren doch

Die Mei-
nung zum
Soldaten-
Wesen.

doch noch einige bey uns. Auch bey denen acinaeren Polen ist der Heldenmuth, und die Liebe zum Soldaten-Leben nicht so gar erloschen, daß selbiaer bey einer Geleaeheit, wo die Tapferkeit sich außfern kan, verboraen bleiben solte. Verschiedene Leute lieben das Nachsinnen und die Bewegung. Vielleicht thun sie solches deswegen, weil die Tugend keine Belohnung hat und weil sich sehr viele auf den faulen Müßigaang und auf grosse Gastereyen legen. Bey diesen und bey denen Mahlzeiten, die an denen Feiertagen pflegen ausgerichtet zu werden, kommen die Nachbarn und nächsten Freunde unter sich in eines Mannes Hause entweder allein oder auch mit denen Frauen zusammen. Man hält es auch für keine Schande, wann Jungfern dabey sind, und Jungaeiseln mit denenselben in Beyseyn derer Eltern, Verwandten, oder anderer betaaten Leute sich unterreden, bey Tische lustig machen und tanzen. Auf diese Art werden auch allerdings viele Heyrathen gestiftet. Die Streitigkeiten und Feindschaften werden auch oft bey solchen Geleagen beyaeleat, und die Freundschaft, wann sie entweder verfallen ist oder kalsinnig wird, bekömmet daseibst ihre neue Kräfte. Doch entstehet auch zu-

Der Nutzen
und Nach-
theil von de-
nen Gele-
gen.

weilen beym unmäßigen Sauffen, unter denen Gästen, die Verwandte und Fremde zusammen sind, ein Blut-Bad, da denn insgemein der Zank sich bey dem Gefinde entsponnen. Denn wenn die Herren sauffen, lassen die Bediente es sich auch gut schmecken. Ja man hält denjenigen vor einen geizigen Birch, der nicht darauf siehet, daß die Bedienten von denen

Der Ueber-
muth von
denen Poln.

Gästen voll auf haben. Denn je fruchtbarer diese Landschafften sind, je mehr legen sich auch die Leute auf den Praß, auf grosse Gastgebothe und Saufgelage, so daß viele dieses für den einzigen Vortheil, welchen ihre Arbeit und Reichthum ihnen verschaffet, ansehen. Doch pflegen die Manns-Leute nicht allein auf denen Gastmahlen dem Sauffen zu ganken

Das Star-
ke Trinken

Humpen nachzuhängen, und sich selbige zuzubringen, sondern sie thun solches auch in denen Krügen, wo das gemeine Volk zusammen kömmt: Und dieses Laster ist schon so weit gekommen, daß viele bereits dieses am Sonntage versauften, was sie in denen Wochen-Tagen sich verdienen haben. Weil aber die Liebe zum Sauffen und Müßiggange, und die Faulheit bey einigen sich auch in der Wochen einstellt so ist die Wirtschaft bey vielen zu Hause sehr schlecht bestellt: Besondere da

da sich keiner darum bekümmert, was der gemeine Mann schaffe, und womit oder wie er sich ernähre: Ueberdem haben auch die Herren und die Obrigkeitliche Personen von diesem Sauffen ihren Nutzen. Denn die allgemeinen und besondern Steuern werden aus denen Krügen um ein grosses Theil verbessert. Bey denen Fürnehmern ist das Zutrinken aber doch allmählig durch diejeniaen abgekomen, welche unter solchen Völkern herumgereiset sind, die viel von der Artigkeit halten. Hingegen steigt der Uebermuth im Essen und Trinken von Tage zu Tage. Auch in der Bedeckung des Tisches, in der Zahl, Menge, und Pracht derer Kleider gehet man immer weiter. Man gebraucht nicht allein ausländische Tücher und Pelze, sondern die Gewohnheit hat auch schon Seide und Purpur, und den Putz mit Gold, Silber, Perlen und Edelgesteinen aufgebracht, da denn die geringeren sich geschwinde nach denjenigen, die doch an Geschlecht, Ehren und Gütern weit höher sind, richten, indem man weder Kleider- noch auch andere Ordnungen hat, welche einem jeden Stande, und einer jeden Person seine Art zu leben, und sich zu kleiden fürschreiben könnten. Damit aber die Beschreibung des Polnischen

Die Stän-
de unterm
Volke.

Volkes desto deutlicher und vollständiger sey, so wollen wir auch die Stände und Arten derer Leute fürtragen, auf welcher Beschreibung sich hernach die Vorstellung des gemeinen Wesens gründen wird. Das Polnische Volk wird die-
seinnach theils nach seinem Geschlecht oder Herkunft, theils nach der Religion oder nach seiner erwehnten Lebens-
Art eingetheilet. Nach seinem Geschlechte giebt es den Ritter-
Stand oder den Adel, und das gemeine Volk; Nach der Religion findet man den Geistlichen und weltlichen Stand. Wir werden den weltlichen Stand denjenigen nennen, welcher mit der Verwaltung derer Kirchen und Kirchen-Gebäude, auch mit denen Geistlichen Dingen nichts zu schaffen hat; insgemein heisset man die beyde Stände, den Gott gewidmeten und Layen; den Geistlichen und weltlichen Stand. Von jenen wollen wir hernach, jezo aber vom Adel und vom gemeinen Manne sprechen. Der Polnische Adel ist dazu abaeondert, daß er das librae Volk und die Landschafft in der Ordnung erhalten und vertheidigen muß. Dahero auch diejenigen, welche

Der Adel,

che zu diesem Stande gehörten, vormalß Gewapnete hießen, und heute zu Tage Gewapnete weil sie zu Pferde im Felde erscheinen müssen, Ritter genennet zu werden pflegen. In der Landes-Sprache heißen sie Szlachta, von der Fartreflichkeit ihres Geschlechtes, und hat selbiges Wort vermuthlich von dem deutschen: Die Geschlechter, seinen Ursprung; imaleichen Ziemianie, oder gleichsam Ackerleute, Ziemianie oder aber wie es insgemein erkläret wird, Landleute,* so vom Lande und von denen Aekern herrühret, die sie von Alters her besizen, und bearbeiten, welche sie auch entweder durch Erbschafft, durch einen Kauff, oder durch die Gnade des Fürsten an sich gebracht haben. Dieser Adel nun hat viele und grosse Vorzüge, Die Vorrechte des Adels. welche demselben theils durch die Freygebigkeit derer Könige und Fürsten bestätigt worden, theils auch durch den Gebrauch und durch die Sitten aufaekommen sind. Wir haben sie arößtentheils sowol hier, als auch in historischen Wercke beygebracht, wann es sich hat wollen thun lassen.

F 5

(*) Ziemia heisset im Polnischen: Das Land, die Erde.

sen. Der Adel ist allein dem Könige unterwürfig. Doch wird derselbe auch durch die Königlichen und im Königreich gesetzten Aemter nach der Vorschrift derer Gesetze gerichtet, so wie wie solches im folgenden Buche zeigen werden. Von denen übrigen, besonders bürgerlichen hat keiner den Adel und ihre Aecker und Dörfer unter sich. Es wäre denn, daß solches von Alters her in Keupland wegen der alten Gerechtigkeit, welche die Herzoge daselbst gehabt, beybehalten würde. Auch unter dem Krakaischen Bischoff sind welche in der Herrschaft Severien; Ingleichen unter dem Bischof von Ermland, und dem dasigen Dohm-Capitul; wie auch unter dem Plockischen Probst, und vielleicht auch unter andern. Doch ist einem Adlichen oder Ritter erlaubt, daß so genannte Schulzen-Amt auf fremdden so wohl zum Dorffe als auch zur Stadt gehörigen Gutern mit dem guten Willen des Eigenerz anzunehmen. (Von diesen Aemtern wollen wir im folgenden Buche handeln.) Er kan auch für sich in eine Stadt, oder in einen Flecken ziehen, und behält alle Vorrechte, die auf seine Person haften, der Flecken mag gleich zugehören wenn er will, wenn er nur den Glanz seines Adels nicht ver-

verlanig gehet. Der Adel wird aus dem Geschlechte, aus dem Verdienste und ^{Mer} aus der gewöhnlichen Lebens-Arth her- ^{ein} Edelmann geleitet. Denn diejenigen sind auch von ^{her} Adel, deren Vorfahren oder Eltern wegen ihrer Verdienste mit dem Adel beschenkt, in den Ritter-Stand aufgenommen, und mit einem Reichthums-Wappen begnadiget worden, oder auch die dieses durch ihre eigene Verdienste sich erworben haben. Doch wird dieses für fürtrefflicher gehalten, wenn man vom Adlichen Geblütthe abstammet, als wenn man erstlich ein Edelmann wird. Es muß aber ein Edelmann von einem Adlichen Vater und von einer Adlichen Mutter aus einem rechtmäßigen Ehebette gezeuget werden. Doch kan der Bürgerliche oder gemeine Stand der Mutter, ihren Kindern im Adel keinen Abbruch thun, wofern der Vater nur ein Edelmann ist. Die natürlichen Kinder, werden zu denen Geschlechtern nicht gerechnet, und genießen auch nicht die Adlichen Vorrechte, wann sie gleich von Adlichen und Durchlauchtigen Personen abstammen. Ferner kan der Fürst allein diese Ehre vergeben, oder jemand zum Edelmann machen: Und dieses thut er entweder aus eigenem Triebe, und be-

Die natür-
lichen Kin-
der.

Durchwen sonbern Wohlwollen, oder wegen des und wie der Vorschlaßes und wegen derer Vorstellun-
Adel gege- gen einiger grossen und vornehmen Män-
ben wird. ner aus einem guten Geschlechte, welche

ihr Wappen und ihre Freundschaft dem neuen Edelmann mittheilen. Doch können solche neue Edelleute vermöge einer neueren Sagung keine Land- Güter sich anschaffen und besitzen. Ihre Nachkommen aber haben mit denen übrigen Edelen ein gleiches Recht. Den Adelichen

Wie er ver- lohren geht

Stand verliethret man ferner durch einen Spruch des Fürsten, entweder wegen einer verübten Schandthat, oder wegen eines schweren Verbrechens. Man befleckt den Stand, oder begiebt sich gleichsam desselbigen, wann man das Soldaten- und Land- Leben verläßt, und dagegen in einem Handwerk, oder bey einer Krähmerey, die mit geringem Maas und Gewicht zu thun hat, oder auch in einer Bierschenke eine niederträchtige Gewinnst

Der Adel und Nutzen vor sich sucht. Der Polnische Adel ist überhaupt in gleichen Ansehen. Man macht keinen Unterscheid unter die Vornehmen und Gräflichen Geschlechter, indem vor einiger Zeit alle unter einander gleich gemacht wurden. Vor

kurzen haben noch einige wenige durch deren

ter Eltern und ihre eigene Ruhmwürdigkeit und Verdienste, auch durch die Gewogenheit des Fürsten die Gräfliche Benennung erhalten. In Polen sind

auch niemals andere Herzogae, welche Herzoge ihre besondere Länder und Herrschaften besitzen sollten, gewesen, als welche von dem Fürsten Boleslaw Krzywosty abstammen, weil derselbe das Fürstenthum unter Prinzen vertheilte; Aber diese sind bereits ausgestorben. Die Russen haben vor alten Zeiten ihre Herzoge gehabt, und diejenigen, welche schon lange zu Litthauen sind gerechnet worden, auch heutlaes Tages dahin gehören, wie auch die Welhynier haben sie noch zur Zeit, denn man hat ihnen dieses Vorrecht, damals als sie überwältiget wurden, oder sich ergeben mußten, nicht entreissen wollen. Von denen Preussischen und Cuhrländischen Herzogen wollen wir hernach

gedenken. Es lebt aber viele Adelige Polnische Geschlechter und gleichsam Stämme, deren Unterscheid nicht in deren Dörtern und Landschaften, sondern in einiaen Adlichen Kennzeichen, welche man Wappen zu nennen pfleget, und in ihren Benennungen zu suchen ist. Diese

Niedliche Geschlechter haben sie ihren Wappen haben.

Benennungen begreifen wieder unterchiedene Abstammungen und Geschlechter, welche durch die Zunahmen, und durch die Freundschaftliche Verknüpfungen von einander abgehen, in sich. Man stelle sich also nur das Geschlecht derer Leliwiker für, welches einen halben Mond, zwischen dessen Spitzen ein Stern zu sehen, im blauen Felde führet: dieses ist mit Tarnowo, Pilecz, und Melszyn, auch andern guten und ansehnlichen Geschlechtern verbunden. Die Adlichen Wappen und Schilder leiten ihre Benennung entweder von denen Dingen, die darauf zu sehen sind, als das Wappen des Geschlechtes Topor vom Beile; oder von einem gewissen Umstande her: so bekömmt das Geschlecht von Jelicz seinen Namen vom Durchstoßenen Gedärme. Die twemasten können deutlich erkläret werden. Vielleicht rühren sie von denen ersten Vorfahren dieses Volkes her. Denn vormahls wurden die Ritter nicht nach denen Schlössern, Flecken und Dörffern, worüber sie zu gebieten hatten, genennet, so wie es wohl heut zu Tage im Gebrauch ist: Sondern man nahm und wehlete einen Namen ohne Unterscheid, und dieser wurde auf die späte Nach-

Die Benennung
schaffenheit
und der Ursprung
der Adlichen
Zunahmen

Nachkommen unverändert, wann die Güter gleich verlohren giengen, oder vertauschet wurden, fortgepflanzt. Von man jeho noch viele sowohl an andern Orten, als auch in dem Striche unterm Gebürge, und von Skiritz, auch in Neußland findet. Dergleichen sind Herborth, Dunin, Jordan, Gladis, Pienianski, Pilszchla, Kmuta, Farurey, und mehrere von dieser Art. Heut zu Tage wollen die meisten von denen Slössern, Städten und Dörffern genennet seyn, dabey sie das Wort durch eine kleinen Zusatz von ski oder ki verändern. Die Lateiner machen aus diesem Zusatz ein ius so wohl im Reden als auch im Schreiben. Also kömmt von Choina, der Polnische Name Choiniski, und das Lateinische Chonius; von Krasno, Krasinski und Krasinius; von Lasko, Laski. Doch heißet dieses im Lateinischen nicht Lascius, sondern Lascus. Welches wir denn auch in unserer Geschichte beybehalten, und dadurch theils der Deutlichkeiten im Ausdruck, theils dem Geschmack derer Fremden uns bequemet haben. Denn wir haben befunden, daß die alte Griechische und Lateinische Geschichtschreiber mit denen Barbarischen und ungewohnten Namen auf gleiche Weise verfahren sind. Zuweilen bedienet man sich

sich auch des Namens von einem Schlosse, Städtchen oder Dorffe, wo man entweder gebohren ist, oder auch worüber man zu gebiethen hat, ohne einigen vorigen Zusatz und Veränderung statt eines Zunahmens, und sezet das Wort: Von, oder In zu, welches denn besonders bey denen grossen und fürnehmen Herren im Gebrauch ist. Als wann einer in Tenczyn, von Gorka und von Felszteyn heisset. Dieser Unterscheid aber wird nicht so wohl bey denen Polen, als vielmehr bey denen Deutschen und Böhmen beobachtet, welche auch dergleichen Benennungen gebrauchen. Das Wörtlein: In nehmen sie bey denenjenigen, welche über Plätze zu gebiethen haben, die andere Beywörter aber geben sie auch solchen, die nur daher gebürlich sind, wenn sie gleich keinen Fußbreit Erdreichs daselbst

besitzen. Die Adelichen Wappen, und welche wir mit vieler Mühe und Nachsuchung ausgeforschet haben, sind mit folgenden Benennungen belegt, die wir nach Alphabetischer Ordnung fürtragen wollen, doch werden wir die Polnische Mundart beybehalten: Abram oder Waldorff: Amadzi: Bialina: Biberstein: Bodula: Bogoria: Boycza: Brog: Bozedars:

dars: Bwincia oder Bwincza *: Byliny: Ciolek: Kopaczina: Columna: Ciełakowa: Korwicz oder Bies: Cholewa: Korfic: Korab: Korciak, oder Korczak: Ląbrowa: noch eines von Ląbrowa: Dębno: Doliwa: Dolega: Drzewica: Druzina: Dria: Działosza: Godziemba: Gozdawa: Grabie: Gripeha, das auch Swoboda heisset: Gryzima: Grzymała: Habdank: Herburthowa: Helm: Janina: Jastrzębiec: Jelita, oder Kozlarogi: Jednoroz: Junosza: Korzbok: Kierdeia: Labec: Larysza: Leliwa: Lada: Lewart oder Leopard: Łodzia: Łzawa: Lis oder auch Mzura (auch Bzura): Maza: Morfikot: Madrostki: Nalęcz: Niełob: Nieczwia (oder Ostrzew): Nowina: Oliwa: Osmorog: ** Odrowąz: Ostora: Orla: Osobok: Owada: Okiza: Pława: Pierzchała: Powala oder Ogoneczyk: Poboz oder Pobog: Pogonia: Pulkozia: Prawda: Pomian: Przeginia: Prus: noch eines von Prus, so auch Nawiłki benennet wird: Prośnia: R. wicz: Radwan: Roża: Rogala: Ruchaba: Rola: Szeliga: Slepowron: Sokola: Z r w k prur: Szyld: Starykon: Starza oder Ołoria: Strzemie: Strzegomia: Sztarnberg: Srze-

(*) Oder vielleicht: Boneza.

(**) Heisset auch: Gieratr.

Srzeniawa : Sulima : Swierczek : Syrokomla : Schomberg oder Kotwitz : Swinka : Tarnowa : Topor : Topacz : Trzaska : Traby : Warnia : Wieniawa : Wczele : Wieruszowa : Węzyk : Wadwicz : Wierzinkowa : Zabawa : Zadora oder Plomien : Zagroba. Zwei Nahmen wissen wir nicht; Davon hat das eine Wappen einen weissen Adler, wovon das halbe Vordertheil vom Kopfe bis auf den Schwanz aufgerichtet stehet, und 1. Sterne auf dem Rücken zu sehen sind: Das andere hat 5. weisse Rosen, die ein liegendes Kreuz vorstellen. Von diesem und von dem Geschlechte Jastrzebiec komme ich wegen Mütterlicher Abkunft her. Mein Vater aber kommt von denen von Pierzchala und von Osmorog. Hierbey will ich doch auch meines Wappens gedenken, womit der gütige König SIGMUND AUGUST mich nebst meinen Brüdern und allen unsern Nachkommen beehret hat: Dieses ist ein halber Adler von vorne, in seiner natürlichen Farbe, mit ausgestreckten Flügeln und mit einem Kranze von Lorbeeren um den Hals auf einem rothen Schilde; Hierunter hat der Glorwürdiafte FERDINAND, Erwehelter Römischer Kayser, als ich auf Befehl des vorhin erwehnten Königes bis ins siebende Jahr an seinem Hofe Gesand-

ter

ter war, das erbliche Wappen vom Österreichischen Hause, ein über quer gezogenes rothes Band auf einem weissen Felde gezeihen, und zwey Köpfe vom schwarzen Adler, den der Kayser führet, über den gekrönten Helm gleichfalls hinzugehan. Ich für mein Theil meine, daß man sich wohl so viel über die Ehre, so man sich selbst ermerbt, als über diejenige, welche die Vorfahren jemanden hinterlassen zu erfreuen habe. So viel sey von denen Adlichen Polnischen Geschlechtern genug. Die ordentliche Beschreibung von denen Wappen, dem Uprunae, und denen Geschlechtern würde eine langwierige und mühsame, ja ich möchte fast sagen, eine ewige Arbeit ausmachen. * Der Adel wohnet von Liters her zerstreuet auf dem Lande, und hält ein jeder Edelmann sich auf seinem Dorffe, Schlosse oder Feste auf, versiehet seine Wirtschaft durch seine Verwaltene, oder für Sold u. Dergleichen Leute, erhält sich nicht allein mit seinen Hausverpflegen vom Ackerbau, von demjenigen Nutzen, welchen ihm das Hornvieh, die Schafe und die Bienen einbringen, von der Jaad und vom Vogelfleische sondern samlet sich auch auf eine billige weise Reich-

G 2

h 1.

* Man hat dieselbige in des Okaski Orbe Polano, und in andern neueren Schriften.

Der Edel-
leute Art zu
wohnen u.
zu leben.

Die Bemühungen des Frauenzimmers.

thümer, indem er dasjenige veräußert, was in seinem Hauswesen nicht aufbewahrt werden kan, und schafftet sich auch dafür andere Sachen an, die ihm abgehen. Die Haus-Mutter und Adelige Fräuleins besorgen das Woll-Flachs- und Hanff-Spinnen, stehen der Vieh-Zucht vor, und ist es ihnen keine Schande, wann sie dasjenige, was ihnen von dergleichen Sachen beym Hauswesen zu viel ist, zu Gelde machen. Auch zur Küche sehen sie: doch werden von dieser Arbeit die fürnehmen und Staats-Frauen ausgeschlossen, welchen selbige zu gering ist, indem sie dazu ihre Bedienten gebrauchen. Auf der Reise bedienet sich das Frauenzimmer derer Kutschen, und halbverdeckten Wagen, oder derer so genannten Chaisen. Die Manns-Leute thun ein gleiches, oder reuten lieber. Denn man hält es für niederträchtig, wenn man einen weiten Weg zu fusse gehen soll, es wäre das, daß die Armuth diese Sache zu einer Nothwendigkeit machte. Heut zu Tage fangen diejenigen Edelleute, welche prätentiger und artiger ihre Lebens-Art einrichten wollen, an, in denen Städten sich niederzulassen, und das Land nebst denen Fleckern zu verlassen. Zur äußerlichen Zierde wird auch dieses erfordert, daß ein Edelmann nebst seiner Frauen von einigen Manns-

Die Begleitung.

Manns-Leuten, die Frau hingegen von einigen Mädchen zu Fusse begleitet wird. Daher ein jeder zu Hause nach seinem Vermögen einige Diensthofen hält: Und diese pfleget man auf gleiche Art, und in einerley Farbe, doch ohne Verschwendung, und nicht mit grossen Aufwande zu kleiden. Auch werden viele Pferde auf denen Ställen gehalten. Denn wann der Herr fahret oder reutet, so begleiten ihn die fürnehmste Bediente nur in der Stadt und bis auf die Vorstädte zu Fusse. Die ansehnlichsten Herren sind, wann sie zu Fuß oder zu Pferde sich aus ihrer Wohnung machen, fast mitten unter ihren Begleitern, da denn diejenigen, welche etwas mehr gelten, vorangehen, und der übrige Hauffe mit denen Knaben nachfolget. Dem andern Adel folgen die Begleiter hinten nach. Bey denen Adlichen Frauen und Fräuleins gehen die Manns-Leute voraus, und die Frauen-Leute hinten drein; doch werden die Töchter, diejenigen, welche an Kindes-Statt gehalten werden, und die unverheyrathete Schwestern hiervon ausgeschlossen, welche nach denen Vorfahren kurz vor der Mutter und vor der Schwester kommen. Bey denen Bedienten und Begleitern siehet man theils auf ihre Geschicklichkeit zum Aufwarten, theils auf die Leibes-Beschaffenheit.

Die Bediente und Begleiter.

schaffenheit, Aussicht, Urtigkeit und Fertigkeit. Es giebt auch einige Adliche junae Herren und Kinder, die von denen Eltern und Verwandten so wohl deswegen, damit sie die Höflichkeit erlernen, und durch die Erfahrung klüger werden, als auch wegen ihrer schlechten Umstände, und damit sie sich gegen diejenigen, welche ihnen mit ihrer Gewalt Schaden könnten, in Gegenverfassung setzen möchten, nicht allein bey denen groffen Herren und Bischöffen, Priestern und Gelehrten in Schutz, sondern auch bey ihres gleichen, und zuweilen bey geringern, besonders bey solchen, welche Obrigkeitliche Aemter bedienen, oder am Fürstlichen Hofe einen Stein im Brethe haben, auch wegen ihrer Güter, wegen ihres Fleisses, wegen der Gelehrsamkeit, und weil sie bey dem Volcke sehr gelitten sind, viel gelten, in Dienst und ins Haus vor einen sehr Kleinen oder gar keinen Lohn gegeben werden, oder sich selbst begeben. Dieser Dienst hält so lange an, als es dem Herrn und Diener oder Untergebenen gefällt. Viele begüterte Leute nehmen auch von freyen Stücken die Kinder von ihren Anverwandten und Freunden aus einer rühmlichen Absicht, nemlich dieselbe aus zu erziehen, an ihren Tisch, und in ihre Dien-

ste

ste auf und an. Auf gleiche Weise dienen auch die Frauenleute bey dem Frauenzimmer. Diese Art zu dienen aber gereicht zu keiner Schande oder Unehre, sondern wird vielmehr für eine Freyheit, und für eine gesellschaftliche Lebens-Art gehalten. Hiebey gehet auch oft ein Wechsel vor, daß man diejenigen in seinen Diensten hat, deren Eltern man vorher selbst hat aufwarten müssen. Es wird auch diese Gewohnheit die junae Edelleute zu erziehen, für sehr gut gehalten, weil sie gleichsam mit einer Billigkeit bey der Ungleichheit des Schicksals verknüpffet ist. Denn dadurch werden viele aus ihrem niedrigen Stande, und schlechten Umständen nicht allein zu mittelmäßigen, sondern auch zuweilen zu denen allerhöchsten Ehren-Stellen, und zu denen ansehnlichsten Reichthümern und Gütern, theils durch ihre eigene Geschicklichkeit, theils durch die Gutthätigkeit ihrer Herren gebracht. Besonders aber geschiehet dieses entweder Die Be- durch getroffene reiche Heyrathen, oder mühungen aber durch erlangte geistliche Würden. des Adels. Der Adel hat atkezeit viel auf die Ehre gesehen. Denn man hat stets vor etwas unanständiges und schändliches gehalten, siehet es auch, da die Leute doch mit größerer Begierde als vormahls nach Sachen stre-

streben, und grosse Freyheiten sich nehmen, noch heut zu Tage dafür an, wann einer vom andern betrogen, das Versprechen von jemanden nicht gehalten, ein Meineyd begangen, und die Unwahrheit gesprochen wird. Wann dergleichen Dinge jemanden von seines gleichen zur Schande fürgetworfen werden, so machet man solche Vortwürffe nicht für Gericht, und durch den Spruch der Obrigkeit, sondern mit dem Schwerdt und mit der Faust ab. Diejenigen, welche solche Sachen verschmerzen, haben davon eine grosse Schande. Doch ziehet man auch den Ort, wo es geschiehet, in Erwägung.

Die Gemeinen.

Die Gemeinen und Bürgerlichen halten nicht so viel auf das Ansehen, und auf den äußerlichen Pracht, ausser denen Bürgerlichen Frauen, welche auch sehr wohl gekleidet sehn, und gleichfalls eine oder mehrere Mägde hinter sich zu Fuß hergehen lassen. Doch sind Männer und Frauen ohne Unterscheid des Geschlechtes, arbeitsamer und forasältiger, nur daß die Frauen sich nicht aufs Handwerk legen, ein Fuhrwerk halten, oder auch in fremde Länder wegen des Handels reisen. Doch besuchen sie die benachbarten Städte in denen Grenzen des Königreichs, und führen zu Hause die Hand-

lung. Im Gerichte dürfen sie auch nicht die Sachen führen. Unter die Gemeinen aber rechne ich alle diejenigen, welche nicht Ritterlichen Standes oder von Adel sind, sie mögen Acker's- Leute, Gärtner, Zücker oder Bienen-Hüter, Mirten, Handwerker, Tage-Löhner, Bierbrenner, Vorkäufer, Fuhrleute und Kaufleute seyn, auch entweder auf dem Lande, wie wir oben gesagt haben, oder auch in denen Flecken und Städten wohnen. Und zwar so werden die Städte und Flecken von denen Kaufleuten, Handwerkern und Markthaltern, die Dörffer aber und Vorwerke auf denen Vorstädten von Acker's- Leuten, Gärtnern, Vieh-Herten und Züdlern bewohnet. Die Krüger, Müller, Arbeits-Leute, Fuhr-Leute und Pferde-Bermether sind an beyden Orten. Viel-

Wer die Gemeinen sind.

Der Unter-
scheid zwi-
schen Stadt-
und Land-
Leuten.

mahl sind die Leute in denen Städten und Flecken in bessern Umständen, als die auf dem Lande. Den jährlichen Zins müssen beyde ihren Herren erlegen, hingegen fast alle Bauers- und Land-Leute schwärmen ihnen noch dazu entweder auf dem Lande und beym Acker, oder beym Hauswesen theils selbst, theils mit ihrem Vieh, oder Gesinde. Sie dürfen auch

ohne des Herren Wissen an keinen andern Ort ziehen, so daß sie fast so gut als Leibeigene, und von denen Knechten, besonders nach denen heutigen Zeiten, wenig unterschieden sind. Sie heißen Kmiecie, im lateinischen Kmetones. Doch befinden sich die Gärtner, welche zu denen Gärten gehören, noch in schlechtern Umständen. Beyde werden Chłopi genennet. Welche Benennung ein Edelmann nicht duldet, weil sie schimpflich ist. Die Herren haben über ihr Leben und Tod zu gebieten, ausser bey denenjenigen nicht, welche von Jugend auf sich denen Wissenschaften, und dem geistlichen Stande gewidmet haben. Unter denen Bürgerlichen giebt es einige, welche ihre Wirthschafft und das Hauswesen durch die Bedienten und Schaffner verwalten, selbst aber dem Müßiggange sich ergeben, oder auf gute Wissenschaften sich legen, und sich ordentlich pflegen. Viele leben auch wohlüstig und verschwenderisch: dahero denn die Preise von denen Sachen in die Höhe steigen, und viele von ihnen an den Bettel-Stab gebracht werden. So viel von denen Gemeinen und vom Adel. Nunmehr kommen wir auch zum Geistlichen oder Kirchen-Stande. Damit aber

bier

dieses desto ordentlicher abgehandelt werde, so wollen wir erstlich etwas von denen Religionen erwehnen. Das Pol- Die Reli-
nische Volk hat seit Sechshundert aion, und
Jahren, da es einmahl dem Teuffel Gottes-
und dem Gößen-Dienst abgewendet, bestän- Furcht des
dig am Christlichen Glauben aehangen, rer Polen.
und selbst mit aller Ehrfurcht beobachtet, auch bis auf unsere Zeiten Kegerische
Neugkeiten verabscheuet und nicht gelitten. In der Zeit aber, die wir selbst Kegeren
noch gedencken können, ist erstlich das in Polen.
Lutherische, und bald darauf das Berengaris-
che oder Calvinische Uebel von denen Kaufleuten, und von der studirenden Jugend, die theils die Vernunftigkeit, theils die Begierde zu neuen Dingen verleitet hat, von draussen herein gebracht; wodurch denn viele Gemüther sind verführt worden. Eben also ist es schon vormals zu denen Zeiten WLADISLAUS JAGELLO, am Ende seiner Regierung, und bey dem Anfang der Regierung seiner Söhne WLADISLAW und CASIMIR (da man so wohl dieser ihre als auch jenes seine Jahre verachtete) mit dem Hussitischen und Wiclefisthen Uebel eranaen, doch ist durch den Muth, durchs Ansehen, durch die Bemühung und durch den Fleiß derer Für-

Fürsten und Bischöffe, imgleichen durch die Gottseligkeit, durch den Eifer, und durch die Beständigkeit derer andern grossen Männer verhindert worden, daß es nicht weiter einreissen konnte. Dahero haben sie nebst der alten Religion, auch ihre Würde und Macht, und ihren Staat behalten. Gott gebe, daß diejenigen, welche jezo leben, auch dieses alles unverändert auf ihre Nachkommen brinaen mögen! Doch sind ausser diesen, die ich schon gedacht habe, auch die Picarder, Wiedertäufer, Arianer, Socinianer, Trithemiten, Photinianer, Ebioniten, Recutiten, und ich weis nicht, was vor Irrgläubige, weil ihnen einmahl Thor und Thüre erdffnet ist, in Polen leyder mit Hauffen eingedrungen, und fängt ein jeder unter dem Deckmantel, oder vielmehr bey dem Mißbrauch der Freyheit an, sich eine Religion zu machen, und also sein eigener Herr und Gesellschafter zu seyn, woben einige von Ubel die Einführer sind. Doch diesen Zustand haben wir an einem andern Orte mit mehreren Wörtern beschrieben. Die Preussen sind etwas später Christen geworden: haben aber ausschweicher und begieriger die Lehr-Säge Lutheri angenommen, besonders haben es diejenigen gethan, welche in denen Städten

Die Religion derer Preussen.

ten wohnen, und von deutscher Abkunft sind, welches denn von der Menge derer deutschen Kauf- und Handwercks-Leute, und von dem Umgange mit denenselben, theils auch von dem Nachschlagen derer aus Deutschland hereingeführten Schriften herrühret. Denn da dieser Hauffen Leute gleichsam in die Freyheit getommen, und das Joch derer Geistlichen Ermahnungen einmahl von sich geworffen, so haben die Obrigkeitliche Personen, welche entweder aus Furcht, oder aus einer verkehrten Ueberrührung ihres Gemüths, oder wegen des Eydes, den sie ihren Lehrmeistern in Deutschland geleistet, sich auch dazu verstanden, solchen Muthwillen gar nicht im Zaume gehalten, sondern noch vielmehr aeflardet und gereizet. Doch bleiben noch viele bey denen löblichen Satzungen ihrer Vor-Eltern; besonders an denemeniaen Dörtern, allwo die Obrigkeit sich ihres Amtes bedienen, und nicht in ein fremdes Amt greiffen. Die Masuren halten die Frömmigkeit derer Masuren. Die Frömmigkeit derer Masuren. Auch die Russen verwickeln sich nicht in die Religion und Trennung derer Russen. Diese solan denen Griechen nach, welche sie anfänglich zu ihren Anführern.

Lateiner.

führen gehabt, und mit diesen sondern sie sich durch eine schändliche Trennung von uns, das ist von dem Beyfall der Römischen und Catholischen Kirchen mit einer solchen Hartnäckigkeit ab, daß sie auch mit denen Lateinern nichts gemeinschaftliches haben wollen. Denn so nennen sie uns, die wir bey dem Gottes-Dienst öffentlich die lateinische Sprache gebrauchen, und die höchste Macht und Würde des Römischen Papstes mit dem ganzen Hauffen aller Christlichen Völker erkennen, so wie auch die weisen und heiligen Vorfahren derer Griechen und die Unseligen es gethan haben. Doch gehen sie von uns nicht in sehr vielen Stücken ab, und zwar mehr in Kirchen-Gebräuchen und Sagen, als in Glaubens-Sachen. Die Ehescheidungen erlauben sie auch aus sehr geringen Ursachen. Viele von ihnen sind in der Zeit, da sie unter der Polnischen Bothmäßigkeit sich befinden, zu uns, und zu dem Bekenntniß, auch zu denen Sagen der Römischen Kirchen übergetreten, und genießen gleiche Rechte mit denen Polen. Die Armenianer, welche einige Städte in Kieusland und Podolien inne haben, bedenen sich gleichfalls ihrer eigenen Kirchen-Gebräuche und ihrer Sprache bey dem Gottesdienste. Doch gehen sie, wie

Armenianer.

wie wir gehöret haben, nicht sehr von der Römischen Kirche und von dem Römischen Papste ab; sondern erkennen vielmehr seine oberste Gewalt über die ganze Christliche Kirche. Die Hebräer Die Juden. aber mit welchen, nachdem sie von andern Völkern weagejaget worden, die Städte in Kieusland und Pitthauen, auch fast in ganz Polen angefüllet sind, behalten ihre Religion, welche man mit mehrerem Rechte einen Aberglauben und eine Gottlosigkeit nennen kan. Es heißet auch, daß die Czeremysser-Tattarn in einigen Tattarn. Podolischen Städten ihre Gebräuche, und den Gremel des Mahomets beibehalten haben, welches man von denen Pitthauischen gleichfalls spricht. In deren ihrem Gößen-Tempel haben wir vor vielen Jahren bey Trocko nichts als einen Turban gesehen, so wie ihn diese Leute insgemein tragen, welcher auf einem erhabenen Stuhle lag. Doch wir wollen diese Barbarischen Einwohner mit ihren falschen Religionen verlassen, und uns zu andern Vorhaben wenden. Bey denen Russen und bey denen Armenianern ist diesemnach so gut als bey denen Polen, welche von Alters her Christi des Sohnes Gottes und ihres einigen Meisters

Der heilige Geist
und geistliche
Stand.

sterns Lehr- Sagen zu Folge der Gottes-
furcht sich bestrengen, eine gewisse Ord-
nung unter dejenigen Zeiten, welche
bey dem Gottesdienste und bey denen Kir-
chen-Gebräuchen beschaffiget sind, und
aufwarten. Diese sind nicht durch das
Geschlecht, sondern durch die Macht,
Absonderung und Einweihung un-
terschieden, womit sie denn dejenigen,
welche von Alters her dazu berechtiget sind,
und schon von der Apostel Zeiten an es
gethan haben, (ich meine die Bischöffe)
von dem übrigen Haufen trennen. Die-
se Ordnung wird, wie wir bereits oben
gedacht haben, der Heilige Kirchen-
oder Geistliche Stand so benennet. Wor-
unter nicht allein die Bischöffe und
Priester, sondern auch die übrige Kir-
chen-Bediente, die Mönche und
Nonnen welche man aus dem gemeinen
und weltlichen Stande hierzu erkieset, ver-
standen werden. Denn aus beyden
Ständen hat man von Alters her hierzu
sich begeben können. Nur bey unserer
Eltern und Groß-Eltern Zeiten hat man
den Anfang gemacht, die Gemeinen (auf-
ser einigen Gottes-Gelahrten Rechts-
kundigen und Arzney-Beschessenen) nicht
so

Die Bür-
gerlichen
werden zu
einigen
geistlichen
Würden
nicht ge-
lassen.

so wohl von denen Bischoflichen Aemtern,
oder vielmehr von derer Bischöffe ihrer
Herrschaften, als auch von denen fürnehm-
sten Ehren-Stellen bey denen einträg-
lichen Dohm- oder Pfarr-Kirchen, welche
Probsteien oder Canonicate heißen,
auszuschließen. Welches nunmehr auch
auf die Abteyen und solche Klöster (allwo
man allen irdischen Dingen besonders
abgesagt hat) ausgedehnet wird. Die Unter-
scheid fer heilige Stand wird von dem übrigen des Geistl.
Standes.
Haufen durch die Kleidung und aus-
serliche Tracht unterschieden: Auch
untereinander gehen die Bischöffe anders,
als die übrige Geistlichen, und beyde ha-
ben vor denen Mönchen wieder etwas be-
sonderes, auch die Mönchs- und Nonnen-
Orden sind, theils in der Einrichtung,
theils in der Farbe derer Kleider, theils
in der ganzen Lebens-Art sehr ungleich.
Weil aber die Polen dieses alles mit de-
nen übrigen Christlichen Völkern gemein
haben, so wird es nicht nöthig seyn, sel-
biger allhier weitläufig anzuführen.
Nachdem wir also die Stände aus einan-
der gesetzt haben, so wollen wir das ü-
brige, was noch zur Polnischen Wirth-
schaft gezogen werden kan, auch kürzlich
berühren. Bey dem grossen Überflusse, Das Mäng
der Wesen.

Münze.

Ducaten.

der in allen Sachen war, ist in denen vorigen Zeiten auch ein weit grösserer Mangel an Silber, Gold, und überhaupt an Geld-Münzen gewesen, besonders da man von keinen Gold- und Silber-Bergwercken wuste, und weil auch unsere Vorfahren sich wenig um den See-Handel bekümmerten. Die Polen hatten auch nicht ihre eigene, sondern bedienten sich eine Zeitlang derer auswärtigen, und zwar am meisten derer Böhmischen Münzen. Hernach liess der König CASIMIR mit dem Zunahmen der Grosse, meines Erachtens vor 200. Jahren Kupfer und Silber nach Art derer Böhmen gleichfalls prägen. Die Guldene Münze, oder Ducaten hat der König SIGMUND; ein Vater von diesem Könige SIGMUND AUGUST zu erst schlagen lassen, welches wir noch gedencken können; und sind selbige an Schroot und Korn denen Ungarischen gleich. Doch haben wir auch eine Goldene Münze gesehen, welche von seinem Bruder ALEXANDER herrührte. Das Geld ist aber jeto dermassen in die Höhe gestiegen, daß ein Ducaten nunmehr fast noch einmahl so viel gilt, als er zu denen Zeiten unserer Vor-Eltern ge-

gold

golten hat. Und dieses rühret theils von dem grossen Aufwande, und von dem öfteren Gebrauch des Geldes, theils auch daher, weil es in fremde Länder ausgeführt wird, und weil die übrige Geld-Münzen jeto schlechter so wohl an Gewicht, als auch wegen des Zusatzes von Kupfer seyn sollen. Diese Münzen sind aber vielerley. Der Groschen ist eine Groschen. Silberne Münze, welche von Kupfer einen Zusatz hat; vormahls giengen 28., heutzu Tage aber werden 52. oder 53. ja schon 54. und 55. auf einen Ducaten gerechnet; 60. Groschen gehen auf ein Schock, 48. auf eine Mark, 30. auf einen Gulden, 12. auf einen Ferdin. Gulden. und ein halber macht einen Scot aus. Ferdin. So heissen diejenige Stücke insgemein, welche die Geld-Münzen ausmachen. Doch hat man auch nach denen Groschen noch kleinere Münzen. Ein Drenpöl: Drenpöl: cher, welcher vorzeiten fast um das neun-her. te part grösser als ein Kreuzer in Deutsch-land gewesen, ist nunmehr ihm gleich gemacht worden. Von Schillingen Schilling. gehen 3., von Pölchern 6., und von Pölcher. Hellen 12. Stück auf einen Groschen. Heller. H 2 Sel.

Selbige sind heut zu Taae von Kupfer, welches oben auf etwas weiß gemacht ist. Vormahls aber war dabey auch etwas Silber, so wie man anjeho es bey denen Groschen und Drenpöchern findet. Die Düttchen. Drengröschler oder Düttchen, und Sechser, wovon jene so viel als 3., und diese so viel als 6. Groschen gelten, sind von Silber. Beyde hat zu erst König SIGMUND der Aeltere schlagen lassen. Es sind aber jezo wenige davon zu sehen. Denn die geizige Juden, Kaufleute und Münzer schleppen sie heraus, und schmelzen sie um. Hingegen brauchen wir bey uns sehr starck das ausländische Geld, welches von allen Orthen für die Wahrung. ren einkömmt. Die Polen treiben auch so gut, als sie es jemals mögen gethan haben, vielfältige Handlung mit denen übrigen Völkern. Doch werden alsdenn die Wahren starck durch einen Tausch um- Ausgeführt. Besondere aber führen sie te Wahren. Roggen, Weizen, Gerste, Haber und anderes Gewächse, Flachs, Horfen, Ochsen, Häute, Talch, Tuchten, Honig, Wachs, Börnstein, Pech, Asche, Mast-Bäume, Bretter

ter und anderes Schiff; oder schlechte Bau-Holz; auch Bier und ein gewisses Kraut, * dessen man sich das Garn und die Seide zu färben bedienet, aus. Nunmehr aber werden gleichfalls viele Ochsen, Schöpffen und Pferde nicht allein an benachbarte, sondern auch an entlegene Völker überlassen. Die Pferde werden von denen ausländischen, theils wegen ihres schnellen Lauffes, und wegen der Daurhaftigkeit, theils wegen ihres Trabens gesucht. Hingegen bringet man von andern Orthen Seidene und reiche Zeuge, auch Stücke Tuch und feine Leinwand, Teppiche auch andere Beschläge und Sachen, womit man die Wände, die Pferde und Menschen aus-putet; ins Land; weil diese Sachen in Polen nicht so sauber gearbeitet werden können, ob man gleich das Zubehör da- H 3 selbst

Wahren
die herein
kommen.

(*) Bey denen Färbern heisset es Scharf; in Büchern: Scharren-Kraut, und Färber-Scharten, und färbet man damit gelb. Vermuthlich kömmt es aus dem Polnischen Siarka, Schwefel.

selbst hat, und solches denen Fremden überlassen kan. Perlen und Edelgesteine, Zobel, Luchs, Hermelin, Hamster, Fuchs, und Wolfs, Pelze, Bären- und mehrere Felle von anderen Thieren, davon es in denen Wäldern, welche gegen Norden und Osten weiter herein liegen, eine große Menge giebt, heimaet man gleichfalls ins Land. Ingleichen Dorsch und gesalzene Heringe, auch andere gesalzene, oder im Winde und an der Sonnen gehärtete und getrocknete See-Fische. Auch Silber, Kupfer, Messing und Stahl, das theils verarbeitet, theils roh ist. Aus der Wallachen, Moldau und Bessarabien, in welchen Ländern fette Weyden sind, kommen noch mehrere Ochsen, und aus Ungarn mehr Pferde. Den meisten Wein bekommt man aus Ungarn und Mähren. Aus Oesterreich, Rheg, Slavonien, Belschland, Creta und Griechenland kommt auch Wein, aber sehr sparsam. Nach Danzig wird Rhein- und Französischer der Spanische Wein, auch Canarien; und Palmen; Sect zu Schiff

Schiffe gebracht. Ingleichen kommen die Gewürze, und allerhand eingelegte Sachen, auch Lecker-Bisplein, die man zu Speisen gebraucht, welche nebst dem Wein, und denen goldenen und seidenen Zeugen dieses Vold und Königreich in große Ausgaben verwickeln, von weiten aus denen Morgen- und Abendländischen Gegenden her. Wegen dieser Sachen und Waaren, die sowohl heraus- als auch herein gebracht werden, treiben die Polen ihren Handel und zwar zur See, mit denjenigen Völkern, welche an der Ost- und Nord-See liegen, als nemlich: mit denen Pommern, Mecklenburgern, Holfsteinern, Dähnen, Friesländern, Holländern, Brabantern, und andern Niederländern, Frankosen, Friesländern, Moscovitern, Schweden, Norwegen, Engel-Schott- und Irländern auch Portugiesen: Ingleichen übers schwarze Meer mit denen Völkern, die unter der Türckischen Bothmäßigkeit sich befinden; zu Lande aber mit denen Deutschen, Mähren, Schlesiern, Böh-

Böhmen, Ungarn, Welschen, Moldauern, Moscovitern, Armenianern und Türken. Doch wir wollen jetzt dieses Buch beschließen, und in dem folgenden die Polnische Regierungs-Verfassung beschreiben. Wobey wir denn zu erst von denen Obrigkeiten und öffentlichen Aemtern, hernach von denen Gerichten, Reichs-Tägen und Krieges-Zügen also zu handeln gedenken, daß wir die Preussen, um alle Verwirrungen zu vermeiden, zu Ende anführen werden.



Be-

Beschreibung des Königreichs Polen.

Das zweyte Buch Von Staate, und von denen Beaupten in Polen.

In denen breyen ersten Regirungs-
Formen, welche deutlich in die Au-
aen fallen; da nemlich entweder ei-
nem oder mentaen die oberste Gewalt auf-
getragen ist, oder auch da viele, und wo alle
in ihren Rechten einige Gleichheit genie-
fen, haben die Polen jederzeit die erste belie-
bet, und die oberste Gewalt nur Einem
zugestanden, (wann man die zwey Verände-
rungen, welche wir in der Geschichte be-
mercket haben, davon ausnimmt;) sind
auch fast zu allen Zeiten mit guten, ge-
linden, und solchen Fürsten versorget ge-
wesen, welche die Tyranny verabscheue-
ten. Das Land beanügte sich auch so
lange mit dem Tirol und mit der Beherr-
schung eines Fürsten oder Herzoges,
bis das Otto, dieses Namens der III.
Die Polen wehlen ei-
ne Monar-
chie.
Die Gesch.
von Polen.
2. B.
Der Ur-
sprung de-
rer Polni-
sche Könige

Die Gesch. 3. B. Römischer Kaiser BOLES LAUM mit dem Zunamen CHROBRY (welchen man insgemeln Chabry nennet,) bald nach dem eingeführten Christlichen Glauben, nemlich im Jahr 1001. nach Christi Geburt, mit der Königl. Krone, und Würde beschenkte. Doch ist diese Würde bey dem Volcke hierauf nur bis an den Vierten König geblieben. Denn die

Die Gesch. 4. B. Polnische Fürsten haben nach dem Tode BOLES LAI des II., welcher ein Groß-Enkel von jenem war, mehr als 200. Jahre lang des Königl. Tituls sich enthalten. Hernach aber ist 1295. der-

Das Königl. reich wie- der herge- stellt. Die Gesch. 11. B. selbe bey PRÆMYSLO wiederum auf- gekommen, und währet noch bis auf den heutigen Tag. Denen Fremden und Ausländern ist die Krone durch freye Stimmen von diesem freyen Volcke zu- gestanden worden, da sie anfänglich keinen fremden Fürsten gehabt, auch 400. Jahr über aus keinem andern Geschlecht, als aus demjenigen, welches von PIASTO seinen Ursprung hat, sich jemand aemehlet haben.

Die Gesch. 14 15. B. Über 180. Jahre haben die Nachkommen derer Groß-Herrn von Litthauen aus dem JAGELLONischen Stamme in unverrückter Folge geherrschet, doch nicht durch Erb- sondern durch Wahl-Recht. An-

Anfänglich war des Fürsten seine Gewalt Die Macht weit größer, und fast durch keine Gesetze des Königs eingeschränket, indem er eine voll-ge Macht in allen Stücken, und besonders auch über aller ihr Leben und Todt zu gebietten hatte. Nachdem man sich aber zum Christlichen Glauben bekehret, so wurde diese Macht erstlich durch Gottesfürchtige Vorstellungen und Lehren derer Bischöffe und Geistlichen (welche bey dem rohen und unwissenden Volcke in grossen Ansehen standen) gemildert, auch durch die Sitten und durch die Nachahmungen derer übrigen Christlichen Völker geringert. Hierzu kamen hernach die Verdienste und die Bereitwilligkeit des Adels in denen Krieger-Zugen; vielleicht mögen auch die Zwistigkeiten mit dem Adel verursacht haben, daß die Könige und Fürsten viel von Ihrem Rechte ab- und demselben nachliessen. Heut zu Tage ist die Königl. Die Grän- liche Gewalt über den Geistlichen und zen der Kö- nigl. Mäch- Adelichen Stand, und über die denensel- ben zugethörige Leute und Güter in sehr enge Schranken eingeschlossen. Über die Geistlichen hatte der König schon von der Zeit an, als die Christliche Religion ihren Anfang nahm, kein Recht. Einem Edelmann aber kan der König nicht anders als auf den Reichs-Tage gemein- schaft-

schaftlich mit denen Rätthen Leben und Ehre absprechen, doch werden hiervon einige Sachen ausgenommen. Ohne Zuziehung derer Rätthe kan er keinen Krieg führen, kein öffentliches Bündniß mit jemand schließen, keine Schatzungen, Steuern und neue Zölle auflegen, nichts von denen Königlichcn Gütern veräußern, auch keine Haupt-Sache die das gemeine Wesen angehet, fürnehmen und abmachen. Neue Gesetze aber zu machen, außerordentliche Geld-Steuren aufzulegen, Münze zu schlagen, einen Nachfolger sich zu wehlen, stehet ihm nicht einmahl frey, wann er gleich die Rätthe hiebei auf seiner Seiten hat, denn der übrige Adel, und Ritter-Stand muß hierin gleichfalls einwilligen. Von selbigem werden auch jetzt beynahe die öffentliche Beamte, und die Rätthe erwöhlet; so daß es fast scheint, als ob die Einrichtung des gemeinen Wesens ihnen zukommt. Dessennach ist das Polnische Königreich und Gemeine Wesen von dem alten Lacedaemonischen, oder von dem heutigen Staate derer Venetianer nicht viel unterschieden. Die Macht den König zu wehlen, hat der Rath, (wovon wir im nachfolgenden handeln wollen:) doch hat der Ritter-Stand

Die Wahl
des Königs.

sich diese Macht gleichfalls angefangen zuzueignen, so daß die Meinung derer Rätthe nur alsdenn gültig ist, wenn der übrige Adel mitestimmt. Doch gehet man nicht leicht von denen Männlichen Nachkommen des verstorbenen Königs ab, wenn noch welche fürhanden sind. Der neue König muß einen Eyd, und zwar ohnge-
Der Eyd
des Königs
sehr hierüber ablegen: Daß er nach denen Gesetzen und Verordnungen derer Vorfahren seine Regierung einrichten, einem jeden Stande und Menschen sein Recht, Vorzug und Freyheiten, welche die vorigen Könige zuerstanden, beybehalten, die Grenzen des Königreichs und die königliche Güter nicht schmälern, sondern vielmehr das verlorne nach allen seinen Kräften zurück zu schaffen bemühet seyn wolle. Dagegen eydigt ihm der ganze Rath. Vormals ward er in der Gnesnischen, Die Kräh-
hent zu tage aber wird er in der Krakau-
nischen Haupt-Kirchen nach Christlichem Gebrauch von dem Erzbischoff von Gnesen, und von denen beyden nächsten Bischöffen eingeweihet: Wenn er hernach vor dem grossen Altar mit dem heiligen Oele zwischen denen Schultern gesalbet ist, auch daselbst das hochwürdige Abendmahl genossen, wird ihm eine goldene Krone aufgesetzt, in die rechte Hand

Hand ein Scepter, und in die Linke ein goldener Apfel gegeben, hernach steigt er auf einen erhabenen Thron, der in der Geschwindigkeit aufgerichtet ist, und wird darauf, wann alles ordentlich zum Ende gebracht, in den königlichen Palast mit der Krone zurück geführt. Den folgenden Tag begiebt er sich zu Pferde auf den Markt der Stadt mit der Krone und in einem prächtigen Aufzuge, wobei die fürnehmsten Räte auch zu Pferde erscheinen, wovon die Bischöffe ihm zur Seite bleiben, die weltlichen hingegen in einer grossen Anzahl vor ihm sind. Von diesen tragen 3. Beampte ganz nahe vor ihm den Apfel, den Scepter und den blossen Degen. Auf dem Markte tritt er mit denselben auf eine erhabene Schaubühne, welche auf eine kurze Zeit aufgebauet worden, und lässt sich auf einem erhöhten Throne nieder. Der Rast sitzt nach dem Range ihm zur Seiten, doch etwas niedriger. Hierauf steht er auf, und schlägt mit dem Degen gegen alle 4. Ende der Welt, setzt sich wieder nieder, und macht einige, indem er sie sanft schlägt, oder mit dem Schwerdt zwischen die Schultern berührt, zu Edelknechten und Rittern, welches eben so gut ist, als wann er sie mit einer Geld-Blinde beschenkt.

schenken möchte. Die Obrigkeiten aus der Stadt und denen Städtchen endigen alsdenn dem neuen Könige. Hernach wenn alles richtig zum Ende gebracht ist, so gehet man mit eben solchem Aufzuge ins Schloß zurück, und macht sich bey denen angestellten Gastereien lustig. Der Die Krönung der Königin ihre Kröhnung ist hiervon nicht sehr unterschieden; hiebey ist der König selbst gegenwärtig, führet sie, und verlangt vor ihr die Kröhnung. Der König führet sie aber auch in der Krone mit einem gleichen Aufzuge auf den Markt, und hat gleichfalls eine Krone auf. Jedoch schwört man der Königin nicht, und wird ihr auch keine Macht oder Gewalt überlassen. Die königlichen Zölle sind vormals ansehnlicher und einträglicher gewesen, als sie heut zu Tage sind. Dann die Land-Leute und die eigenthümliche Bauren mussten jährlich einen Schoß; Poradlne genannt, zahlen, welches im lateinischen Kastrale, auch Regale zu heissen pflegt; Von einem Acker Landes, oder von einer Hufen, daher man diesen Schoß mit dem Namen derer Hufen-Gelder belegt, gaben sie 12. und zwar breite Pragsche Groschen, welche um die Hälfte diejenigen, so schen.

so jeho bey uns gang und gebe sind, im Werthe übertreffen. Ja wenn man das Korn und Schroot im Silber betrachtet, so war der Grosche damals viermal so gut, als wie er jeho ist, welches diejenigen, welche der Sache kündig sind, bejahen. Sie hatten auch andere Auflagen an Geld, Vieh, Getreyde, Haber und andern Sachen. Solche gaben nicht allein die Land-Leute, sondern auch die Stadt-Einwohner. Ja die Edelleute und Ritter waren auch nicht gänglich frey. Denn diese mußten einer nach dem andern dem Könige, wann er unterwegens war, Pferde geben, und seine Hunde nebst denen Jägern ernehren. Nicht einmahl die Kirchen- und andere Geistliche Güter waren anfänglich von dergleichen Auflagen und Schatzungen ganz und gar befreyet. Die Benennungen davon siehet man in denen alten Fürstlichen Urkunden, als da sind: Przewod, Powoz, Stroza, Stan, Powolowe, Targowe, Krowa, Podwody, Woiennia, Narzas, Sep, Podworowe, Opolie * Der Fürst konte aller Ort frey fischen und jagen: An-

(*) Diese könten in deutschen ohngefehr: die Fahr- Pferde- Wach- Stand- Vieh- Markt- Kuh- Vorspann- Soldaten- Mierh- Getreyde- Schloß- und Halben-Gelder oder Zölle heißen.

Anderer aber dorfften dieses auch nicht einmahl auf ihrem eigenen Grunde und Boden ohne besondere Fürstliche Erlaubniß thun. Die Straß-Gelder bekahm gleichfalls der Fürst. Bey diesen Umständen nun, da auch alle Sachen, die zum gemeinen Leben gehörten, einen sehr niedrigen Preis hatten, und der Handel zu See mit denen auswärtigen Völkern noch nicht blühete, oder angegangen war, so wurde das Getreyde und die andern Früchte aus denen Fürstlichen Gütern nebst demjenigen, was von denen Steuern und Auflagen eingebracht wurde, nicht verkauft: Doch brachte man dieses alles nicht an einem Orte allein (denn dieses würde denen Land-Leuten zu einer grossen Last gewesen seyn) im Lande zusammen, sondern man verwahrte es in denen Storsteyen. Und weil man sich einbildete, daß der Fürst der Faulheit nicht nachhängen, und an einem Orte fest sitzen bleiben, sondern in dem ganzen Königreiche herumreisen, seine Grenzen besorcen, allen zu dienen sich willig erfinden lassen, derer Bedrängten ihre Klagen anhören, Recht sprechen, und die Niedrigeren vor der Gewalt derer Höheren bedecken müste, so wurde er an allen Orten, wo er hin- kam, mit seiner Reuterey und Hoffstadt

Der Fürst
reiste in
Polen vor-
mahl herum.

von denen Früchten und Einkünften derselben Starostey erhalten, und dieses abschaffe, so lange er entweder daselbst bleiben wolte, und so lang es auch nothwendig war, daß er sich allda aufhielt, oder aber so lange als die Scheuren und Keller noch zureichten, wie auch nach der denen Starosten in Ansehung ihrer Starostey oder derer Einkünfte fürgeschriebenen Zeit.

Der Herr. Und daher kommt es, daß einige ausländische von dische Geschicht-Schreiber, welche derer einigen Geschicht-Schreibern Polnischen Sachen nicht kundig sind, schon vor unserer Zeit dieses also gedeutet, und fürgetragen haben, als ob der König von Polen wegen Armuth in seinem Reiche beständig herum reisen müßte, damit er gleichsam gutwillig von denen Seinigen erhalten würde. Hernachmals als die Fürsten entweder an einem Orte blieben, oder aber durch dem Kriege in der Fremde lange aufgehalten wurden, fing man an die Früchte von denen Gütern zu verkaufen, welche die Starosten von demjenigen, womit sie sich nebst den übrigen ordentlich unterhalten, noch überlieffen. Dem Geistlichen und Ritter-Stande, auch ihren Unterthanen und Bauern sind die meisten Steuern und Lasten aus Fürstlicher Gnade allmählich erlassen worden. Denn jetzt haben die Leute

te, so dem Geistlichen und Ritter-Stande zugehören, nicht nöthig dem Könige etwas zu zahlen. Auch diejenigen, welche in denen Städten unter ihnen sind, ingleichen ihre Land-Leute geben nichts mehr, als nur 2. Groschen Landmünze von der das Hufen. Hufen und zwar von demjenigen Acker, Geld oder welchen der Bauer für sich selbst bepfüget. Könighcher. Denn diejenigen Acker, welche denen Schoß. Geistlichen und Edelleuten, auch denen Vorstädten zu gut bearbeitet werden, oder die Schulzen-Länder (von welchen wir hernach schreiben werden) sind auch von dieser Auflage frey. Ja die Land- Die Arbeit derer Unterthanen von denen Geistlichen und Edelleuten scharvercken nicht einmal dem Fürsten, es wäre denn bey denen Schloßern, welche bey unruhigen Zeiten verbessert werden müssen, oder auch, wann neue Bestungen aus einem Rathschlusse aufgebauet werden. Vor einigen Zeiten haben die Aebte und Präboste in denen Klöstern dem Könige wiederum gewisse Steuern angefangen zu entrichten, welche insgemein Stand- Die Stand-Gelder heißen. Auch ihre Bauern werden aufs neue anhalten, dem Fürsten zu scharvercken, Fuhren zu thun, und einiges Getreide zu liefern, damit sie unter

der Aufsicht derer Königlichen Starosten auch für denen Anfällen derer bösen Leute desto gesicherter seyn mögen. Ausser diesem aber besorgen die Bauern, welche zu denen Starosteyen gehören, die Fürstliche Wirthschaft, indem sie in denen Starosteyen die Aecker bearbeiten, und die Steuern erlegen. Doch wird selbige Wirthschaft heut zu Tage besser und ordentlicher beobachtet, als wohl vormals geschehen. Der Fürst hat auch von denen

Die Berg-
werke.

Bergwerken eine kleine Einnahme. Bey denenselbigen bedienet man sich solcher Leute, die vor ihre Arbeit bezahlt werden. Was diese kosten, wird richtig berechnet, und das übrige gehet dem Fürsten zu gut. Doch sind unter allen Bergwerken in Polen die einträglichsten wohl

Des Adels
Vorzug bey
denen Salz-
Gruben.

die Salz-Gruben. Bey denenselben hat der Adel diesen Vorzug, daß er zu gewissen Zeiten im Jahr das Salz für seine Haushaltung wohlfeiler kaufen kan, als andere Leute. Auch von denen Zölle, die wegen derer Waaren und Fuhrleute einkommen, hat der König etwas gewisses. Von denen andern Leuten hat keiner ohne besonderer Erlaubniß des Fürsten das Recht Zölle anzulegen oder einzufordern: Dieses geschieht sonst, wann

d. i.

die Wege, Brücken und Dämme eine außerordentliche Verbesserung erfordern. Das Fahr-Geld aber kan ein jedweder auf seinem Grunde ansetzen. Man hat zweyerley Zölle: Die alten und die neuen. Der alte ist sehr gering, und wird von denjenigen, welche binnen Landes Handlung treiben, gezahlet. Der neue aber ist etwas größer, welcher wegen derer Ochsen, Pferde, Feder, Getreide, Wolle, Wachs, Talch und wegen anderer Waaren, die so wohl in die fremde Länder heraus, als auch von andern Ländern herein gebracht werden, gegeben wird. Der Geist- und Adelige Stand ist von beyden frey, doch müssen sie keine Kaufmannschaft treiben, das ist, solche Sachen, die sie selbst erkauffet, und die nicht aus ihrer Haushaltung herrühren, verhandeln. Wenn er aber gekaufte Ochsen den Winter über auf seinem Stall mit seinem Futter gemästet, so wird es dafür angesehen, als ob selbige bey ihm zu Hause aufgewachsen wären. Auch einige Große Städte sind von dem alten Zoll befreyet. Wegen des neuen Zolles ist in denen vorigen Zeiten zwischen dem Ritter-Stande und dem Könige ein Streit gewesen. Jezo gehören diese Zölle stets

Die alte u.
neue Zölle.

S 3

dem

Die Ver-
äusserung
find dem Kö-
nige verbo-
then.

Die Sa-
hung König
Alexanders

Die Aus-
gaben des
Fürsten.

dem Fürsten zu. Doch kan sie der Kö-
nig nicht verkaufen, oder erblich jemanden
überlassen, vermöge des Gesetzes, so der
König ALEXANDER gemacht. Selbiges
Gesetz ward zwar geschwinde aus der Acht
gelassen, aber vor einigen Jahren desto
schärffer hervorgesucht; da denn viele dar-
durch in Verdruss verwickelt wurden, und
unterschiedene Bewegungen daraus erfolg-
ten, welche noch nicht gänzlich beygele-
get sind. Ausserordentlich wird dem Kö-
nige nichts, ausser von denen Juden ge-
zahlet. Von diesen Zöllen erhält sich der
König nebst seinem Hause; davon giebt
er seinen Hoffbedienten die Besoldungen;
davon besorgt er die Gesandtschaften, den
Mitgift und die Ausstattung seiner Prin-
zessinnen, die Befestigungs Werke derer
Festungen, die Verbesserung derer Land-
Wege, das Geschütz und das Kriege-
Geräthe, die Belohnung dererjenigen, die
sich bey ihm und bey dem Gemeinen We-
sen verdient gemacht haben, und andere
nöthige Sachen mehr: davon sind vielen
Räthen, öffentlichen Beamten, und ei-
nigen Geistlichen ihre gewisse und immer-
währende Einkünfte von Alters her aus-
gemacht worden, welche theils daher rü-
hren, daß die Fürsten aus Gottseliger Ab-
sicht, oder aus Freygebigkeit selbige ih-
nen

nen ertheilet, theils, weil sie ihnen für
ein gewisses Stück Geldes, daß man noth-
wendig gebraucht hat, verkauft sind.
So viel haben wir von dem Fürsten oder
von dem Könige und von dessen Zöllen
schreiben wollen. Nunmehr kommen
wir auf die Gesetze. Bey denen Polen Die Gesetze
hat man in denen uralten Zeiten keine derer Polen
beschriebene Gesetze gehabt. Man
findet also keine ältere, als die, welche der
König CASIMIR der Grosse abgefasset
hat, deren auch sehr wenige sind. Von
dessen Söhnen JOHANN ALBRECHT
und ALEXANDERN sind auch nicht
viele dazu gekommen. In denen letztern
Zeiten SIGMUND des Älteren,
und bey der Regierung seines Sohnes
SIGMUND AUGUSTS wuchs und
breitete sich die Bealrde neue Gesetze zu
ordnen, und die alten zu verändern, in-
mer mehr und mehr aus. Daher die letz-
tern beynabe nichts ältern, und die neuen
kaum recht anaerommen werden, beyder-
ley also, diese wegen ihrer Neuheit, jene
aber wegen Länge der Zeit, insgemein in
Verachtuna gerathen, woraus dem ge-
meinen Wesen ein sehr grosser Nachtheil
anzuwächst. Die Macht Gesetze zu ord-
nen stehet bey dem Könige, Rath und
Land-

Land-Bothen zusammen, doch nur auf denen Reichs-Tagen. Sie werden Reichs-Sagungen genennet. In denen vorigen Zeiten war der König oder der Fürst gleichsam ein lebendiges Gesetz. Weil aber derselbe allein in einem so weitläufftigen Königreiche nicht alles zu thun, einzusehen, ja nicht einmahl die Schwierigkeiten derer Rechts-Sachen recht auseinander zu wickeln vermögend war, die höchste Gewalt auch sehr leicht den schlüpfrigen Weg zu der Tyranny bahnet, so wurden die Rätthe oder Senatores ihm an die Seite gesetzt, welche seine Anschläge und Handlungen auf das Beste des gemeinen Wesens richten, seine Sprüche nach der Richtschnur der Gerechtigkeit und Billigkeit einschränken, und mit heilsamen Ermahnungen und Rathschlägen, gleichsam als mit wirklichen Gesetzen nach denen fürfallenden Umständen sein Gemüth lenken, folglich seine Gewalt mäßigen sollten. Der Königl. Rath, welcher jezo weit ansehnlicher und stärker ist als er vormals gewesen, besteht aus einer gewissen Anzahl Männer, die wir Reichs-Senatoren oder Reichs-Rätthe nennen. Diese müssen nun erstlich eydigen, ehe sie zu solcher Versammlung

Die Reichs-Rätthe oder Senatores.

oder Berathschlagung einen Zutritt haben. Ihr Amt bleibt ihnen so lange sie leben, und ist mit gewissen Ehren-Stellen und Aemtern, die theils Geistlich theils weltlich sind, verknüpset. Es sind von Alters her im Rathe, Zwen Erzbischöffe, Sieben Bischöffe, Fünfzehn Boywoden, und Fünf und Sechzig Castellane. Die Erzbischöffe sind, der von Gnesen in Groß-Polen und der von Lemberg in Rußland. Die Bischöffe sind: Der von Krakau in Klein-, der von Posen in Groß-Polen; Der von Wladislaw in Cujavien und Pomerellen, welcher aber schon seith einiger Zeit den Rang über den Posnischen hat: Der von Plocko in Masuren; In Rußland der von Przemyß und Chelmino; und in Podolien der von Kamieniec. Diese alle halten beständig eben dieselbe Ordnung, worinnen wir sie jezo sürgebracht haben, im Rathe, beym Stimmen, und bey öffentlichen Handlungen. Von denen Preussen wollen wir hernach an seinem Orte handeln. Ueberdem giebt es 3. Russische und Griechische Bischöffe in Rußland, welche die Russen selbst Wladzki nennen, nemlich den von Lemberg, Przemyß, und Chelmino; welche

Der Unterscheid und die Zahl derer Rathe.

Die Erzbischöffe.

Die Bischöffe.

Die neue Ordnung und Zahl derer Rathe ist bey diesem Werke hinten angehängt.

Die Russischen Bischöffe.

nebst ihren Anhängern, und andern Rufischen Bischöffen, die in dem Litthauischen Gebiete sich befinden, unterm Metropolit von Kiow und unter dem Patriarchen von Constantinopel, was ihren Glauben und die Einweihung betrifft, gehören. Auch die Armenianer haben ihren Bischoff. Doch gehöret dieser so wenig, als die Rufischen, zum Reichsrathe. In denen vorigen Jahrhunderten, als die Grenzen vom Königreiche Polen weiter gegen Westen zu gränzen, hatten auch die Bischöffe von Breslau, Lubusz und Camin im Rathe ihren Sitz: und werden die beyde erstere noch heut zu tage zum Gnesnischen Sprengel gerechnet. Zu unsern Zeiten haben auch beyde ihre gewisse Güter in Polen besessen. Nunmehr ist das Caminische Bisthum in derer Pommerischen Herzoge, und das von Lubusz in derer Markgrafen von Brandenburg ihrer Gewalt: Das Breslauerliche stehet unter denen Böhmischn Königen. Nach denen Bischöffen folgen die Wojwoden im Rathe nach dieser Ordnung: Der von Krakau und Posen, welche den Sitz und die Stimmen mit einander wechseln: Hernach der

Wojwoden

von Sendomir, Kalisch, Siradien, Łęczyz, Brzezt, Wladyslaw oder Jungenslehlau, Lemberg oder Reußland, Podolien, Lublin, Belisk, Plocko, Masuren, und Rawa. Hernach die Castellane von Cracau, Woynicz, Sandecz und Biecz in dem Cracauischen Strich oder Wojwodschafft; Der von Po'len, Miedzyrzecz, Rogozno, Szrzem, Przemecz, Krzywno, und Santok in der Pölnischen; Der von Sendomir, Wyslicz, Radom, Zawichost, Zarnowo, Malogost, Polaniec, Czechowo in der Sendomirischen: Der von Kalisch, Gnesen, Landen, Nakel, Biechowo, Kamien in der Kalischer: Der von Siradien, Rospirz, Spicimierz, Wielun und Konar in der Siradischen: Der von Łęczyz, Brzezina, Inowloc und Konar in der Łęczyzcher: In der Brzezt der von Brzezt, Kruszwicz, und Kowal: In der Jungenslehlauer der von Jungenslehlau, Bydgoszcz und Konar: Der von Dobrzyn, Rypien und Slon im Dobrzynischen Striche: In Reußland der von Lemberg, Przemysl, Halicz, Sanok, und Chelmno: In Podolien der einige von Kamieniec: In der Lublinischen Wojwod-

wodschaft der von Lublin: In der Belzischen, der von Belz: In der Plockischen der von Plocko, Raciąż, und Sieprz: In Masuren der von Czarny, Wisna, Warschau, Wyszegrod, Zakroczym, Ciechanowo und Liwa: In der Rawischen der von Rawa, Sochaczow, und Gostyn. In Schlessen der einzige von Oswiecim, allwo kein Woywode ist.

Die Ord- Von diesen Castellänen halten diejenigen, welche wir zuerst bey jeder Woywodschaft genennet haben unter sich die

Ordnung derer Castellane.

Ordnung, so wir bereits bey denen Woywoden angemercket haben. Doch nehmen wir hievon den Craevischen aus, als welcher seith einiger Zeit im Sitz und Stimmen die Woywoden

Derer Castellane von Woynicz und Gnesen ihre Stellen.

unter sich hat. Auch der von Wornicz, und der nechste nach ihm, nemlich der von Gnesen ist zwischen die Castellane von Kalisch und Siradien wegen eines gewissen Vorrechtes gesetzt worden. Von denen übrigen wird wohl diese Ordnung die richtigste seyn, daß nach dem Rawischen, welcher von denen obersten der letzte ist, am nechsten der von Sandecz, hernach der von Miedzyrzecz, Wyslicz, Biecz, Rogozno, Radom, Zawichost, Landen, Szczem, Zarnowo, Malogost, Wiez

Wielun, Przemysl, Halicz, Sanok, Chelmno, Dobrzyn, Polaniec, Przemecz, Krzywno, Czechowo, Nakiel, Rospirz, Biechowo, * Oswiecim, Brzezina, Kruszwicz, Bydgoszcz, Kamien, Spicimierz, Inowloc, Kowal, Santok, Sochaczow, Gostyn, Wisna, Warschau, ** Raciąż, Sieprz, Wyszegrod, Rypien, Zakroczym, Ciechanowo, Liwa, Slon: *** Die letzten sind die 3. von Konar, davon der auß der Siradischen den obersten, der auß der Leneczyczer den mittelften, und den untersten Platz der auß der Jungenlesflauer Woywodschaft hat. Es sind auch im Rath einige Personen die Aemter haben, und dem Könige an die Hand gehen, welche man Reichs-Beamtete nennet: Nemlich der Groß-Marschall, Canzler, gehören

Die Beampten welche zum Rath gehören

(*) Hier ist die Ordnung vom Verfasser anders, als sie in denen Reichs-Ges. S. 180. steht, gestellt. Es soll diesemnach heißen: Biechowo, Bydgoszcz, Brzezina, Kruszwicz, Oswiecim, Kamien etc. Cromerus hat es auch selbst in dem hinten angehängten Verzeichnisse verbessert.

(**) Auch dieser muß vor dem Castellan von Gostyn kommen.

(***) Nach diesem folgt der von Lubaczowa.

ler, Unter-Sangler und Schatzmeister. Auch ist ein Hoff-Marschall unter denen Hoff-Beampten, oder bey der Fürstlichen Hoffstatt. Man meint auch, daß die beyde Starosten von Groß-Polen und Krakau zum Rathe mit gehören. Allein es geschehet sehr selten, daß diese nicht zugleich die Ehren-Stelle eines Rathes dabey haben solten. Diese Beampten nun haben alle ihren Sitz und Stimmen nach denen Castellänen im Rathe, nach der Ordnung, wie sie von uns beschrieben sind: Es wäre denn, daß sie eine ansehnlichere Ehren-Stelle bekleideten, welches insgemein die Zahl geschiehet. Alle diese aber gehören bey derer Rathen-Polen zu einer öffentlichen Berathschlagung, und dieses ist der Königliche oder Reichs-Rath, welcher aus 96. Rathen Einteilung besteht; wovon einige die Größere, und die andere die Kleinere Räte heißen. Die Größere sind die Erz-Bischöffe, Bischöffe, Woywoden, und die fürnehmste Castelläne aus einigen Woywodschafften, ohngefähr biß an die Siradische; *

(*) Man kan sich selbige am besten aus der angehangten Ordnung bekannt machen;

die andern alle gehören zu denen Kleineren, welche in denen neueren Zeiten in den Rath genommen sind, und zuweilen von sehr geheimen Berathschlagungen ausgeschlossen werden. Zu diesem Rathe werden auch die Preussische Räte gerechnet. Allein wir werden hernach so wohl von diesen, als auch von der ganzen Preussischen Staats-Verfassung besonders handeln. Vor kurzem (da wir dieses Buch schon geendiget hatten) sind auch die Litthauischen alte Räte nebst einigen, welche der König SIGMUND AUGUST dazu gethan, mit zu jenen gekommen. * Auch diese wollen wir an einem andern Orte fürnehmen. Ferner werden die Secret-

allwo die großen und kleine Castelläne unterschieden sind.

- (*) Selbige sind gleichfalls am vorhin gedachten Orte zu finden. Außer diesen aber waren vormals auch 3. Woywoden und 3. Castelläne in Liefland, als: der von Wenden, Derpt und Pernau. Janusowski Stat. S. 1005. Allein da diese Derter in frembde Hände geriethen, so mußte 1673. solche Verfassung geändert werden, und statt derer vorigen setzte man den Bischoff, Woywoden und Castellän von Liefland ein. s. Die Reichs-Ges. von 1677. fol. 26.

Die Secretarien oder die Ober-Schreiber.

Die Referendarii.

Die Art den Rath zu berufen.

Secretarii zwar auch unter einem Eyde in dem Rathe gelitten, doch nur als Zuhörer, und als solche, die gleichsam mit angeführt werden. Denn sie haben weder Sitz noch Stimme im Rath. Von diesen hat einer die Würde und den Namen des Ersten, Ober- oder Großen Secretarii, von welchen wir hernach mehr anführen wollen. Auch sind 2. Referendarii, oder solche, die wegen derer Bitt-Schreiben die Sorge auf sich haben. Ingleichen meinet man, daß die Unterschämmerer einen Zutritt zu demjenigen Orte, wo die Berathschlagung gehalten wird, haben, nemlich daß sie die Thüre öffnen und zuschließen dürfen, doch sollte dieses einem jedweden nur in seinem Bezirke frey stehen. Nunmehr ist es auch schon gebräuchlich, daß derer Räte, besonders derer Fürnehmsten ihre Söhne, wenn sie jung sind, in die Rath-Stube gelassen werden. Doch pflegt man dieselben gleichfalls mit unter der Zahl derer Secretarien in Eid zu nehmen, damit sie desto freyer bey denen Rathschlägen seyn dürfen. Die Räte werden von dem Fürsten zur Berathschlagung gefordert; worunter denn diejenigen, welche an Ordu. Stelle sich befinden, so oft als es nöthig ist,

ist, die andern aber, welche etwas weit entfernt sind, nur aus wichtigen Ursachen berufen werden, als auf den Reichs-Tag, wegen einer feyerlichen Handlung, wann der Fürst, oder eines von seinen Kindern sich vermählet, oder wann ein Herzog, der entweder mit dem Reiche in Bündnisse stehet, oder gar demselben unterworfen ist, dem Fürsten den Eyd der Treue leistet. Mit denjenigen, welche gegenwärtig sind, berathschlaget sich der Fürst nach Beschaffenheit der Sache: Es wäre denn, daß ein wichtiges Geschäft (z. B. den Reichs-Tag auszuschreiben) vorfallen möchte, wozu der Rath und der Beifall von mehreren erfordert würde. Da wird denn ein jeder von denjenigen, welche abwesend sind, insonderheit von denen grösseren Räten durch den König in Briefen besonders um Rath gefragt. So viel von der Art, Zahl, Ordnung und von dem Amte derer Senatoren oder Reichs-Räte; doch wollen wir noch dieses hinzufügen, daß sie auch dem Fürsten und dem Staate so oft, als es nöthig ist, im Lande bey denen Gerichten, besonders bey denen Untersuchungs-Gerichten, oder Commissionen; ausser Landes aber in Gesandtschaften, oder wenn man etwas anders

Derer Räte gemein-schaftliche Berathungen.

Der Erzbischoff
von Gnesen
ein Legatus
Natus.

Primas.

öffentlich mit einer Pracht bewerkstelligen will, ihre Dienste widmen. Da sie aber gewisse Aemter und Ehren-Stellen bekleiden, so haben sie auch ausser der gemeinschaftlichen Rath's-Wurde, und ausser der Sorge für das ganze gemeine Wesen besondere Verrichtungen, welche ihnen nach dem Unterscheide derer Aemter und Ehren-Stellen obliegen. Was die Erz-Bischöffe und Bischöffe vor Bemühungen haben, kan einem Christen nicht unbekandt seyn: In Polen haben sie auch keine besondere Arbeit, die bey denen andern Völkern nicht wenigstens eingeführet seyn sollte: Ausser der Erz-Bischof von Gnesen ist beständig ein Abgesandter vom Römischen Pabste, und heisset: Ein stets verordneter Gesandter des Römischen Hoffes. Unter welchem Nahmen er auch eine grössere Macht und eine weniger eingeschränkte Gerichtsbarkeit besitzt, die wir an gehörigen Orte beibringen wollen. Von demselbigen Päpstlichen Stuhle ist ihm auch die Ehre eines Primas, (oder des obersten Geistlichen) zugetheilt worden, da er ausser diesem nach der alten Gewohnheit dieses Volkes, und vermöge seines Ranges der Fürnehmste im Reiche, (oder Primas Regni) und

und im Rathe ist. Diefemnach hat Er, wann der König abwesend, oder der Thron erledigt ist, die Macht, den Reichs-Tag anzusetzen, den Rath zusammenzurufen, und die Rathschlüsse abzumachen und auszuführen. Doch wir wollen in unserer Arbeit weiter gehen. Des Wojwoden seine Verrichtung ist, daß er die Mannschafft aus seiner Wojwodschafft in denen Krieges-Zügen anführet, daher er auch in Polnischen Wojewoda heisset, welches einen Führer im Kriege, oder derer Völker * bedeutet. Im Lateinischen ahmet man bey dem Worte: Palatinus, wodurch ein Wojwode bezeichnet wird, denen Römern nach, bey welchen unter denen Käpfen der Nahme und die Würde derer Comitum Palatii ** nicht unbekandt war. By denen Friedenszeiten muß ein jeder Wojwode ferner in seiner Wojwodschafft die Zusammenkünfte des Adels besorgen, bey denselben und denen Gerichten den Ausschlag geben,

K 2 und

(*) Von Woyna, der Krieg, und Wodz, ein Anführer.

(**) Diese haben eigentlich mit der Fürstlichen Hauskaltung zu thun, s. Brunemannus ad God. fol. 83

Des Ca-
stellans
Amt und
Nahmen.

und selbige regieren; denen Sachen, welche zu Markt kommen, ihre Preis auffser der Zeit, wann der Reichs-Lax ist, oder Krieg gefahret wird, setzen; auch wegen des Gewichtes und wegen der Maas gute Aufsicht haben. Die Juden stehen gleichfalls unter dem Schutze und Gerichte des Woywoden. Die Castellane sind gleichsam Stadthalter von denen Woywoden, und giebt ein jeder davon einen Führer und Regierer des Adels unter seinem Woywoden ab. Sie heißen auch im Polnischen Kasztellanowie, welches Wort man denen Lateinern bey denen Castells oder Festungen abgeborget hat, weil so wohl Festungen, als auch Städte und deren ihre Vändereyen einem jeden besonders anvertrauet sind; nicht daß sie etwa die Herrschaft, das Gericht und die Einrichtung darüber haben solten, sondern wegen ihrer Krieger-Bedienung, deren wir jeyo gedacht haben: Einiae haben auch daher ihre angewiesene jährliche Einkünfte. Ingleichen führet er davon seine Benennung; er heißet nemlich der Castellan von Woynicz, von Szrzem, oder von einem andern Orte. Sie werden auch in der Landes Sprache Herren genennet, da denn der Orth, worüber er ist, in

der

der Benennung des Castellans noch mit ki oder ski verlängert wird, als Pan Ponzanski, Pan Plocki: (der Herr von Posen, der Herr von Plocko) der einzige Castellan von Cracau hat auffser dem Nahmen und auffser denen Einkünften mit denen andern nichts aemein, sondern ist bey seiner Ehren-Stelle von allen andern Aemtern ausgefre; im Rathe aber muß er doch mit sitzen. Vermöge derer Gesetze kan auch derjenige kein Woywode oder Castellan in derjenlgen Woywodschafft seyn, in welcher er keine eigene Herrschaft oder Land-Güter besizet. Sie heißen beyderseits insaemein Dignitarze, weil sie eine Würde und Ehren-Stelle bekleiden, wo bey denn der Nahme von der Woywodschafft oder ihrem Bezircke gleichfalls aesebet wird. Im deutschen müsten sie ohngefehr: Die ansehnlichste Herren, genennet werden. Die Reichs-Beamten aber haben von denen Aemtern und Bedienungen, welche ihnen aufgetraaen sind, und zur ganzen Republique gerechnet werden, diese ihre gewöhnliche Benennung. Denn die besondere Nahmen haben wir bereits oben anaegeführt. Es muß aber zu selbigen noch das Wort: Reichs- oder Krohn- kommen, daß man nemlich

Des Castellans v. Cracausen Vorzug.

Das Gesetz wegen derer Woywoden und Castellano Die Dignitarz.

Die Reichs Beamten.

Des Reichs
Marschalls
sein Amt.

saue. Reichs- oder Krohn-Marschall, Reichs- oder Krohn-Cangler; und auf gleiche Art verfähret man mit denen übrigen. Eines jeden seine Bedienung bestehet darinnen ins besondere. Der Marschall ist ein Aufseher über den königlichen Hoff, und ein Mitglied des öffentlichen Rathes; Er hat das Recht, auf Befehl des Königes oder des Primas, den Rath zu berufen, das Stillschweigen aufzulegen, und zum reden die Erlaubniß zu geben, die Macht zum stimmen zu ertheilen, ausländische Gesandten zum Verhör zu bringen, diejenigen, welche zu denen Rathschlägen nicht gehören, hinaus zuwerfen, die königlichen Schlüsse in denen Sachen, welche Ehr und Leben angehen, fürzutragen, die Rathsschlüsse dem Volcke bekannt zu machen, bey denen öffentlichen Geprängen alles zu ordnen; die Fremden, so fürnehmen Standes sind, zu empfangen; denen unruhigen und aufrührischen Köpfen, nicht allein in der Gegend wo der Rath versamlet ist, und auf öffentlichen Plätzen, sondern auch in denen fürstlichen Speise- und Wohn-Stuben, Inhalt zu thun; diejenige Verbrechen, welche an dem Orte oder in der Gegend, wo der Fürst seine Hoff-

Hoffstatt oder sein Quartier hat, begangen werden, zu bestrafen; und endlich die Quartiere auf dem Reichs-Tage, inaleichen denen königlichen Bedienten anzuweisen, auch den Preis denenjenigen Dingen, die verkauft werden, zu setzen; daher ihm auch die Markt-Auflage, oder der Markt-Zoll zukömmt. Der Marschall hat ferner über die königliche Hoffstatt, über die Tafel-Bedienten, und über die andern Hoff-Kemter, besonders über diejenigen, welche zu denen weltlichen gerechnet werden, die Aufsicht, Untersuchung und Gewalt: Diefemnach führet er in denen öffentlichen Zusammenkünften einen hölzernen Scepter oder Stab, und trägt solchen vor dem Könige, wann derselbe ausgehet. Der Cangler und Unter-Cangler sind in der Benennung und in ihrem Range unterschieden, haben aber gleiche Gewalt und Bedienung, indem sie die Urkunden, Ausschreiben, Befehle, Briefe und andere königliche Schriften verfertigen und siegeln; diejenigen aber, welche an den Könige kommen, annehmen und fürlesen. Folglich haben sie in ihrer Verwahrung die königliche Siegel; das groffe hat der Cangler, das kleinere der Unter-

Das Amt
des Cangelers u. Unter-Cangelers.

Canzler. Ihre Macht gehet so weit, daß sie viele Sachen, ohne den Fürsten darüber zu befragen, siegeln, ihm hingen Dinge, die wieder das Gesetz laufen, abschlagen können. Sie antworten auch im Nahmen des Königes, und tragen dasjenige für, worüber im Rath die Berathschlagung soll gehalten werden; endlich schreiben sie auch die Rath-Schlüsse, und die Verordnungen auch Gutachten, welche der König gegeben, und die auf denen Reichs-Lagen bestanden sind, und machen dieselben bekannt. Die Klagen derer Privat-Personen, und die Sachen, worinnen man sich bey denen Stadt- und Unter-Gerichten, auch bey denen Sprüchen derer Starosten auf das Königl. Ober-Gerichte berufen hat, machen sie ab. Sie haben unter ihrer Aufsicht die Ober- und Unter-Schreiber, Geistliche, Prediger, Hoff-Sänger und Kirchen-Gebräuche; besonders kommt dieses demjenigen zu, welcher Geistlichen Standes ist. Denn vermöge eines, nicht eben sehr alten Gesetzes, muß einer von ihnen ein Geistlicher, der andere ein Weltlicher seyn, da vormahls die Geistlichen allein diese Bedienung hatten. Sie haben aber die nächste Anwartsung auf ihre

re Stellen nach dem Unterscheid ihres Standes. Doch darf ein Geistlicher, wo er ein Bisethum hat, (es wäre denn, daß er das Bisethum von Przemyśl, Culm, Chelmino und Kamieniec beßse,) auch ein Weltlicher, welcher ein Woywode oder Castellan ist, dieses Amt nicht verwalten, es müßte denn dieses durch eine besondere Nachsicht und Erlaubniß ihm zugestanden werden. Es ist auch gebräuchlich, daß der Unter-Canzler in die Stelle des Canzlers wegen des Vorranges im Sizen und im Stimmen tritt. Des Schatz-Registers Verrichtung kan man aus seiner Benennung schon haben. Er verwaltet den Königl. Schatz, verwahrt die Reichs-Zeichen oder Insignia, als nemlich: die Krone, den Apfel, Scepter und Degen, das Königl. Silberwerk und die Einkünfte, auch die öffentlichen Schriften und Urkunden; setzt diejenigen, welche die Fürstliche Renten einreiben, die Wirthschaft besorgen, und die Ausgaben einrichten, ein, und hat darüber zu gebiethen; nimmt die Rechnungen ab; ordnet das Münzwesen; zahlet denen Soldaten und der Hoffstatt die Befoldungen aus; muß aber auch dem Fürsten Rechnung ablegen. Von

Die Verrichtung des Schatz-Registers. Die Reichs-Insignia.

Die Feld-
Herren.

dem Hoff-Marichall, denen Starosten, Referendarien und Ober-Schreibern wollen wir hernach Meldung thun. Unter die Reichs-Beamten und Bedienten werden auch die zween Feld-Herren gerechnet, davon der eine ein Groß-Feld-Herr, der andere ein Unter-Feld-Herr heisset. Jener hat nechst dem Fürsten den obersten Befehl und die Einrichtung bey'm Kriege, und ist ein Stadthalter des Fürsten. Er führet die Völcker an, wehlet den Platz zum Lager, stellet die Schlacht-Ordnung, läset zur Schlacht und zum Abzuge das Zeichen geben, besorget in Kriege's-zeiten die Lebens-Mittel und den Proviant, setzet denen Wahren den Preis, richtet Gewichte und Maas ein, und bestraffet die Verbrecher. Der Unter-Feld-Herr ist gleichsam sein Stadthalter, den ihm der Fürst zugeordnet hat; derselbe hat fürnemlich auf die Wachen und auf die Kundschaften die Aufsicht, und führet besonders wann der andere nicht da ist, die im Solde stehende Soldaten an. Doch hat keiner von beyden einen Sitz im Rathe: Sie sollen auch nur auf eine Zeitlang ihre Bedienung haben, und sind vormals nicht unter die Reichs-Beamten mit ge-

zehlet worden. Vielweniger sind diejenige vor Alters Reichs-Beamten gewesen, welche man in der Zeit, die wir noch gedenken können, darunter angefangen hat zu rechnen. Selbige haben keinen Sitz unter denen Rätthen, auch keine Bedienung die das ganze Königreich betrifft. Diese sind aber der Schwerdt-Träger, Mund-Schenke, Tafel-Decker, ^{Einige andere Aemter.} der Vorschneider, Truchses, Unter-Truchses, und Küchen-Meister, welcher die Aufsicht über die Zubereitung derer Speisen und über die Königlichen Küche hat. Dazu können auch die Ober-Aufseher übers Land in dem Krakauischen Bezircke gerechnet werden, oder dieses Land hat allein keinen von denen vorigen Beampten. Nunmehr wollen wir auch denen, die dieser Sachen kündig sind, hienneuen folgen, daß wir nebst denen Land-Ehren-Stellen und Beamten ^{Land-Beamten.} ihre Verrichtungen anführen. Diejenigen werden aber Land-Aemter oder Land- und eines Landes Beamten genennet, welche nicht das ganze Reich, sondern eine Wojwodtschaft oder Starostey besonders angehen. Sie heissen gemeiniglich Land-Aemter, und diejen-

gen, welche selbige bejzen heißen, Land-
Beamten. Diese bestehen aber im
Unter: Cämmerer, Starosten,
Schwerdt: Träger, Fähdrichen,
Ober: Mundschenken, Unter: Mund-
schenken, Vorschneider, Truchseß,
Unter: Truchseß, Rottmeister, Rich-
ter, Unter: Richter, Schreiber,
Schatz: Meister, Jäger: und Stall-
Meister. Ein jeder hat seine gewisse
Berrichtungen und Bemühnmaect
von Alters her in seiner Wojwodschafft,
und in seinem Striche oder Lande, (wie man
es insgemein nennet, davon jede Landschaft
vormals, als das Reich noch in viele Herr-
schaften vertheilet war, ihren Herzog hatte.
Solche waren aber seine eigene Bediente.
Jezo hat ein grosses Theil davon nur den
alten Nahmen und das bloße Ansehen be-
halten: Als da sind die Schwerdt: Trä-
ger, Ober: und Unter: Mund-
Schenken, Vorschneider, Ober-
und Unter: Truchseße, und Schatz-
Meister: doch werden sie zu denen Kö-
niglichen Befehlen, bey denen auffseror-
dentlichen Gerichten, die man Commissi-
onen nennet, gebrauchet, und wohnen
denen Unterredungen bey. Man glaubet
auch

auch, daß er jeder in dem Bezircke, wo-
von er den Nahmen führet, zu der Zeit,
wann der Fürst denselbigen besucht, sein
ihm zukommendes Amt verwalten kan:

Manch, daß der Polnische Schwerdt: Schwerdt-
Träger in der Polnischen Wojwodschafft Träger.
den Seelen bey einer öffentlichen feyerlichen Vorschnei-
Handlung vor ihm her trägt; daß der der oder Za-
Vorschneider oder Tafel: Decker selbdecker.
die Tafel anordne: der Truchseß die Truchseß.
Speisen austrage: der Unter: Truchseß Unter-
vor dem Truchseß mit einem Stabe vor- Unter-
her gehe, der Unter: Mund: Schenk Mund-
vor das Geträncke forge: der Schatz: Schenk.
Meister aber das Geld und das Schatzmei-
Silberverck verwahre. Die übrigen
verwalten wirklich annoch meistent-
heils ihr Amt. Denn der Fähdrich Fähdrich:
trägt bey denen Völkern aus seiner Woj-
wodschafft in Krieger: Zeiten die Fahne
vorne: Der Rott: Meister behält wäh- Rottmeister
renden Krieger in seiner Wojwodschafft
über das Schloß die Aufsicht, und darf
also nicht zu Felde ziehen: Der Jäger: Jägermei-
Meister hat über die Jagten und über ster.
die Wälder: der Stall: Meister über Stallmei-
die Stutereyen und Pferde zu gebie- ster.
then: der Richter sitzt nebst dem Un- Richter.
ter: ter.

Unter-
Richter.

ter: Richter, welcher sein Mitthelfer aber nicht sein Verweser ist, und nur unter ihm seine Stelle hat, bey Gerichte, um daselbst des Adels Privat-Sachen und Streitigkeiten anzuhören und zu richten.

Der Nota-
rius oder
Schreiber.

Der Schreiber schreibt bey Gerichte, und trägt alles in die Gerichts-Bücher. Doch hat er im Gerichte auch die Freyheit zu stimmen, wiewohl mehr aus Gewohnheit, als daß die Gesetze es ihm verstatet hätten. Ubrigens hat vormals

Der Unter-
Cämmerer

ein jeder Unter-Cämmerer (dessen wir hier zuletzt Erwähnung thun, ob er gleich in dem Kanak über alle geht;) in seinem Bezirke über das Fürstliche Schatz-Gemach und über die Cammer-Bedienten die Aufsicht gehabt. Nunmehr ist er nur dabey, wenn die Grenzen vom Lande und von denen Landgütern in Richtigkeit gebracht werden. Er steht sowohl, als der Richter, Unterrichter und Schreiber unterm Eyde. Auch hat er andere, die sein Amt verwalten, und sind in jeder Landschafft davon einige, welche aber gleichfalls eydlich verpflichtet sind; Sie

Cämmerer

heissen Cämmerer, vielleicht deswegen, weil vormals der Unter-Cämmerer die Fürstliche Cammer-Bediente zu ihrer Verrichtung selbst wählte. Heute zu tage

tage nimmt er sich dieselben nach seinem Gefallen von dem Adel aus einer jeden Landschafft, lästet sie eydigen, und verändert selbige, wann es ihm beliebt. Der Krakauische Unter-Cämmerer hat dieses für andern voraus, daß er wegen derer Salz-Gruben in selbiger Gegend die Einrichtung und Aufsicht hat. (Die Verrichtungen derer Starosten wollen wir gleich fürnehmen.) Ubrigens sind nicht alle diejenigen, deren wir oben gedacht haben, in allen Wojwodschafften: wie denn auch in einigen selbige nicht einzeln sind.

In der Krakauischen Wojwodschafft hat man Einen Unter-Cämmerer, Schwerdtträger, Truchses, Rottmeister, Richter, Unter-Richter und

Schreiber. In der Posnischen hat man zwar die ubrigen auch einzeln,

allein der Unter-Cämmerer hat Zwen Richter, Unter-Richter und Schreiber: Denn der Strich von Fraustadt, welcher vor einiger Zeit von Polen abgesondert war, hat selbige Bedienten für sich besonders. Auch in der Sendomirischen Wojwodschafft sind alle Bedienten einzeln, außer daß der Prossowische Landes-Strich sich vor kurzem einen be-

Der Cra-
cauis. Un-
ter-Cäms-
merer.

Die Bedien-
ten in der
Krakauisch.
Wojwod-
schafft.

In der Pos-
nischen.

In der Sen-
domirisch.

In der Ka-
lisen
In der Siradischen.

sondern Rottmeister genommen hat. In der Kalischer sind sie gleichfalls alle einzeln. Die Siradische hat keinen Tafeldecker und Unter-Truchses; einen Schwerdtträger, Mundschentken und Truchses; zwey Unter-Cämmerer, Fähndriche, Richter und Schreiber: Denn diese hat der Wielunische Strich seith der Zeit, da es von Pohlen abgekommen ist, für sich besonders gehabt. Ingleichen sind in selbiger Woywodschafft zwey Rottmeister, davon einer der Größere, der andere der Kleinere heisset. Die Woywodschafft von Łęczycz hat keinen Schwerdtträger, Tafeldecker und Unter-Truchses, die übrigen sind alle einzeln. So ist es auch in der Brzesker. Allein die Jungenleslawer hat einen Schwerdtträger, und keinen Tafeldecker, auch keinen Unter-Truchses. Von denen übrigen allen sind zwey. Denn der Strich von Dobryzn hat seinen besondern Unter-Cämmerer, Fähndrich, Mundschentken, Rottmeister, Richter, Unter-Richter und

und Schreiber. Neusland hat fünf In denen Unter-Cämmerer, Fähndriche, Mundschentken, Truchsesse, Rottmeister, Richter, Unter-Richter, und Schreiber: Nemlich die von Lemberg, Przemyśl, Sanok, Halicz und Chelmno: Schwerdtträger, Tafeldecker, und Unter-Truchsesse giebt es gar nicht. Auch in Podolien ist In der Podolischen. keiner von diesen Dreyen: die andern sind einzeln, die Rottmeister ausgenommen, deren zwey sind, der von Kamieniec und Trebowla. Die Lublinsche Woywodschafft hat gleichfalls keinen Schwerdt-Träger, Tafeldecker und Unter-Truchses; nur einen Fähndrich, Mund-Schentken und Truchses, die andern aber alle gedoppelt. Denn die Landschaft Lukow hat ihren besondern Unter-Cämmerer, Rottmeister, Richter, Unter-Richter und Schreiber. Die von Belik zehlet In der Beliskischen. einen Unter-Cämmerer, Fähndrich, Mund-Schentken, Truchses, Richter, Unter-Richter und Schreiber, die andern hat sie gar nicht. Die von Plo-

In der
Pfl. kische.

In der Ra-
wischen.

In der Ma-
surischen.

Plocko hat einen Unter-Cämmerer, Mund-Schenken, Truchses und Rott-Meister, zwey Richter, Unter-Richter und Schreiber; (denn der Zawrische Strich hat vor diesem seine eigene) der Tafel-Decker und Unter-Truchses fehlt dafelbst. In der Rawischen Boywodschaft aber gehet der Tafel-Decker und Schwerdt-Träger ab. Es ist dafelbst nur ein Unter-Truchses; die andern alle sind zu dreien, welche durch die Landschaften von Rawa, Gostyn, und Sochaciow unterschieden sind. Masuren hat eynß Landschaf-ten auch eynß Richter, nemlich den von Czyrn, Wisna, Warschau, Nursk, Wyszegrod, Zakroczym, Ciechanowo, Lomza, Ostrolęko oder Zębrowo, Rożan und Liwa: eben so viel Unter-richter und Schreiber; aber einen Unter-Cämmerer weniger, denn die Landschaft Zębrowo hat keinen: auch acht Mund-Schenken und Truchse, weil selbige in der Landschaft Rożan, Liwa und Zębrowo abgehen: der Landschaft von Lomza fehlt auch der Fährdrich: der Unter-Truchses aber

ist weder in dieser, noch auch in der von Nursk und Wyszegrod. Ferner sind in Masuren so viel Unter Mundschen-ken und Schatz Meister, als Unter-Truchse, nemlich, Fünffe. Die Rawische Boywodschaft hat gleichfalls einen Unter-Mund Schenken, und die von Brzesk einen Schatz-Meister: in denen übrigen ist keiner von beyden. In der Krakauischen ist allein ein Küchen-Meister, wo derselbe nur nicht der Roßn-Küchen-Meister seyn wird. In Neufland ist ein Stallmeister: einen Jäger hat die Cracauische, Posnische, Siadische und Łęczyzer Boywod-schaft: die Sendomirsche aber und Masurische deren Zweij: diese sind die von Wisna und Lomza; jene die von Sendomir und Radom. In dem Land-Striche von Oswiecim so wohl als in dem von Zator ist zu jedem ein Richter. Auch in Severien wird einer vom Bischoffe gesetzt. In Schlesiern sind keine andere Land-Beamteten, als Starosten; von welchen wir jezo handeln wollen. Der Die Starosten, den wir auch einen Schloß-Bogt, oder Amtmann nennen können, hat

hat nicht allein die Aufsicht und Besorgung wegen des Königl. Schlosses, sondern auch wegen des Friedens und der öffentlichen Ruhe in seiner Starostey über sich, indem er selbige vor Gewalt schützen und vertheidigen, und vor Diebe und Räuber in Sicherheit setzen muß. Diesemnach erstrecket sich sein Amt sehr weit, indem er nicht allein Landleute und Bürger, sondern auch Adelige richten und bestrafen kan: wovon wir an seinem Orte mit mehrerer Weitläufigkeit gedencken werden. Überdem vollstrecket er zuletzt, wann kein anderer es thun will oder kan, das Urtheil, so andere Richter, sie mögen Geistlich oder Weltlich seyn, gefällt haben. Auch besorget er den Nutzen und die Einkünfte des Fürsten, welche aus der Wirthschaft und aus den Schatzkammern, der Lieferungen derer Land- und Stadtschen Leute ihm zufließen. Die Schatzkammer, Dörffer und Bauer-Höf hat er nach Dach und Fach, ungleichen die Fürstliche

Krenheit die Fiecken und Dörffer unter sich. Der einzige Cracauische Staroste, ob er auch ein weitläufiges Gebiethe besitzt, hat dennoch mit dem Dach und Fach im Schlosse, und mit denen Fürstlichen Einkünften nichts zu thun. Denn in demselbigen Schlosse ist ein Ober-Verwalter

Der Ober-Verwalter im Cracauischen Schlosse

der diese beyden Sachen besorget. Hingegen der Posnische Staroste, ob er gleich viel größere Vorrechte hat und seine Gerichtsbarkeit über ganz Groß-Polen sich erstrecket, woher er denn auch der Ober-Staroste von Groß-Polen heisset, muß doch vor Dach und Fach, aber nur im Posnischen Schlosse, und für die königlichen Einkünfte in selbigem Striche sorgen. Denn die übrigen Bezircke, welche unter ihm stehen, haben fast alle ihre Verweser, die man, jedoch nicht in eigentlichem Verstande, gleichfalls Starosten nennet: wie wollen hernach ihrer gedencken. Ein Staroste aber muß ein Edelmann seyn, und etwene Aecker und Güter in derjenigen Starostey, worüber er gesetzt wird, haben. Es ist auch nicht erlaubt, daß die Starostey an einen Fremden, oder an einen solchen, der vom Königl. oder Herzoglichen Geblütthe abstammet, vergeben werde. Keiner darf zwey Starosten besitzen. Auch nicht einmal eine, die ansehnlich ist und eine Gerichtsbarkeit hat, zugleich mit einer ansehnlichen Castellaney oder Woywodschaft aus demselbigen Bezircke verknüpfen, die Posnische und Cracauische

Der Ober-Staroste von Groß-Polen.

Gesetze wegen derer Starosten.

Der Unter-
Staroste.

Der Grob-
Richter.

Der Grob-
Schreiber.

sche ausgenommen, allwo man dasselbe Recht nicht hat. In Schlesien bindet man sich gleichfalls nicht an dieses Gesetz. Jeder Staroste hat seinen Verweiser, den man insgemein den Unter-Starosten oder Burg-Grafen nennet. Wir wollen ihn stets den Unter-Starosten heißen: Derselbige verwaltet die ganze Wohnob-schaft, und bringet die Richterlichen Sprüche zur Erfüllung. Er hat auch noch einen Verweiser bey denen ordentlichen und auf eine gewisse Zeit angesetzten Gerichten, den man einen Grob- oder Schloß-Richter nennet. Beyde wohlet er, und danket auch selbige nach seinem Gefallen ab. Doch muß ein jeder von beyden, so wohl als der Staroste unterm Eyde stehen, ein Edelmann seyn, und gewisse Land Güter in selbiger Starostey haben. Auch darf keiner ein Richter und Unter-Staroste, und ein Land- oder Grob-Richter zugleich seyn. Jede webe Starostey hat auch ihren geschworenen Gerichts-Schreiber, welcher ein Grob-Schreiber heißet. Die Starosten sind nicht nach denen Wohnob-schaften, sondern meistens nach denen Schlössern, und nach denen Landes-

Stri-

Strichen, oder Bezirken unterschieden: Einige haben mehr als einen Bezirk unter sich. Die Starosten in ganz ^{Die Starosten in} Polen sind aber folgende: In Groß- ^{ganz Pol.} Polen ist nur eine allgemeine, die den Bezirk von Posen, Koken, Fraustadt, Kalisch, Gnesen, Pysdr, Konin, Keyn, und Nakel in sich begreiffet; In Klein-Polen die von Cracau, welche nebst dem Cracavischen, auch die Bezirke von Proszowice, Xiaz und Lelowo enthält; Nechst dieser sind die von Sandecz und Biecz, welche ihre Gerichtsbarkeit haben. In der Sendomirischen Wohnob-schaft sind: die von Sendomir, Radom, (welche lange den Bezirk von Sęzycz dazu gehabt, so aber jezo seinen besondern Starosten jederzeit bekömmet,) Korczyn, das auch Neustadt heißet, Chęcín, Opoczyn, Pilsno. In der Lublinischen ist die Starostey, welche einen gleichen Nahmen hat, und die von Lukowo. In der Siradischen die von Siradien, wo zu auch die Bezirke von Szadkowo, Radomsk und Peterkau gehören; die von Wielun und Ostresowo. In der Łęczyzzer ist nur eine, welche drey Bezirke, nemlich den von Łęczycz, Brzezina, und Orlowa in sich begreiffet. In

In Cujavien ist die von Brzeſt, welche mit denen Bezircken von Kruswicz, Kowal, und Przedecz; die von Jungenleſlau, ſo mit dem Bezircke von Bromberg verknüpft iſt, und die von Bobrowniki, ſo die Bezircke Dobrzyń, Ripin und Libna gleichfalls begreiffet. In Neuyland die von Lemberg, Przemysł, Sannok, Halicz, Chelmino und Krasnostawo. In Podolien die von Kamieniec und Trzebowla. In der Belzer Wojwodſchaft die von Belz, Buſk, Hrodlo und Hrabowiec. In der Plockiſchen eine, ſo drey Bezircke hat, den von Zawkra, Mława, und Szrem. In Maſuren die von Czyn, Wizna, Warſchau, worunter auch das Gebiethe von Nurſk, die von Wyszegod, Zakroczym, Ciechanowo, Lomża, Rozan, (zu welcher man auch den Makowiſchen Bezirck rechnet) und Liwa. In der Rawiſchen ſind drey, die von Rawa, Goſtyn und Sochaczewo. In Schleſien die von Oſwiecim und Zator. Außer dieſen Staroſtenen ſind auch andere, ſo von denen vorigen meiſtentheils abgegangen, und ins beſondere Aempter, ſeyt oder die Perſohnen aber, ſo ſelbige haben, Aemtleute heißen. Sie beſitzen theils

Die Staroſtenen ohne Gerichtsbarkeit oder Tenuten.

keine Bezircke, theils beſitzen ſie welche, doch haben ſie keine Gerichtbarkeit über den Adel. Denn dieſe iſt bey denen wirklichen Staroſten, welchen ſolche Aemter nach Belieben des Königs, entweder wegen des Nutzens oder wegen einer andern Urfach enzogen ſind. Dieſe Aemtleute ſind aber nur Aufſeher über die königliche Land-Güter und Einkünfte, ingleichen über die Schlöſſer, und über das gemeine Volk welches darunter ſtehet, und haben ziemlich Gleichheit mit dem Ober-Aufſeher des Cracawiſchen Schloſſes. Bey denen haben die Geſetze, welche wegen derer Staroſten anzuſehen ſind, keine Statt. Die Einkünfte von allen Staroſtenen rühren theils von der Acker- und Vieh-Zucht, theils von denen Korn Mühlen und Wäldern, theils von denen Lieferungen und Steuern derer Stadt- und Land-Beute her, und werden den Staroſten entweder unter einen gewiſſen Vergleich vom Fürſten vermiehet, oder ihnen alſo anvertrauet, daß ſie davon Rechnung ablegen müſſen. Zuweilen werden ſie auch wegen einiger beſondern Verdienſte weggeſchenkt. Ingleichen iſt es gebräuchlich, daß die Staroſtenen, beſonders ſolche, welche keine Gerichtbarkeit haben, und die in der Wojwodſchaft nicht die oberſten ſind, verpfändet werden.

Doch ist es nur auf diese Weise erlaubt: wann nemlich ein gewisses Theil derer Einkünfte jährlich von der Haupt-Schuld abgezogen wird. Und da selbiges in denen vorigen Zeiten ins Strecken gerathen, so ist es nunmehr durch einen Reichstäglichen Schluß wieder aufkommen. Wann solche Starosten dem Staate zum Besten verpfändet werden sollen, die eine Gerichtsbahrkeit haben, so wird dazu der Beyfall derer Räte auf dem Reichs-

Vorrecht
der Sando-
mirischen
Donwob-
schafft.

Anderer als
Königliche
Starosten.

Die Crac.
Wachtmei-
ster.

Saat nothwendig erfordert. Die von Sendomir kan allein vermden eines besondern Vorrechts, weder verpfändet, noch auf etwa vermiethet werden. Auch einige Bischöffe, grosse Herren und begüterte Edelleute haben ihre Schlösser und Starosten. Doch sind diese deswegen dem Fürsten gar nicht unterworfen. Im Krakauschen Schlosse sind zehn besondere Wachtmeister, welche Burggrafen heissen, und keine Gewalt haben, sondern unter dem Starosten gehören: Selbige müssen bey den ruhigen und unruhigen Zeiten die Nacht, auch wann es nöthig ist, die Tag-Wachen entweder selbst, oder durch ihre Leute besorgen; dürfen auch nicht in den Krieg ziehen: daher sich denn viele um dieses Amt, welches der König ver-

giebet, Ruhe geben. Bey denen Salz-Gruben und andern Bergwercken sind einige Aufseher und geschworne Bediente, welche Rechnung ablegen müssen. Über die Salz-Gruben zu Bochna und Welisk, über die Leute, so darinnen arbeiten, und über ihre Verrichtungen ist ein Aufseher, welcher der Krakausche Inspector oder Salz-Gruben Aufseher heisset. Auch bey der Keuzischen ist einer, welcher der Keuzische genennet wird: und sind solche beyde Aemter im Ansehen. Sie werden aber weder unter die Reichs- und Hoff- noch auch unter die Land-Beampten gerechnet: So wie es gleichfalls mit denen Zoll-Einnehmern und Steuer-Einnehmern zugehet. Diese müssen aber alle beyde ihre Rechnungen ablegen. Die Zoll-Einnehmer thun solches, wenn sie ihren Zoll-Pache nicht entrichten, welches sich insgemein zuträget. Wir haben diese alle hier bey denen Land-Aemtern anführen wollen; weil ihre Aufsicht mit der Bedienung eines Starosten einige Aehnlichkeit hat. Auch den Könialichen Schatz-Schreiber, welchen der König selbst macht, und ihm den Schatzmeister an die Seite setzet,

Die Salz-
Gruben
Aufseher.

Die Zoll-
Einnehmer

Der Schatz-
Schreiber.

setzt, können wir hinzufügen. Ingleichen
 der Feld-Schreiber, der die in Besoldung
 stehende Soldaten aufzeichnet, und ihnen
 den Sold auszahlt. Von denen Land-
 Aemtern sind gleichfalls einiae Verrich-
 tungen am Fürstlichen Hofe wenig unter-
 schieden, die man Hoff-Bedienungen
 nennet. Diese Bedienten haben am
 Fürstlichen Hofe die gewöhnliche Ver-
 richtungen derer meisten Land- und Krohn-
 Beamten (mit welchen sie auch aleyche
 Bezeichnungen führen) auf sich, und hat
 jeder dem Fürsten wegen seiner Bedienung
 einen Eyd ab. Es sind solchae: Der
 Marschall, Schatz-Meister, oder
 Unter-Schatz-Meister, Unter-Camm-
 merer, zwey Referendarii, der
 Mund-Schende, Tafeldecker, Un-
 ter-Truchses, Truchses, Küchen-
 und Waagen-Meister. Vorkurhen ist
 hierzu der Fähndrich, und Befehls-
 haber von der Hoff-Wache gekommen.
 Solchae werden insgesamt von denen vor-
 rathigen Beamten und Bedienten durch das
 Wort, daß, so bey ihrer Benennung
 noch gesetzt wird, unterschieden; daß sie
 nemlich der Hoff-Marschall, Hoff-
 Schatz-

Schatz-Meister und so die folgende hei-
 ßen. Ich weiß auch nicht, ob die Secre-
 tarii nicht in diese Zahl gehören, ob ih-
 nen gleich keine besondere und gewisse Ver-
 richtung aufgelegt ist, indem sie auf Fürst-
 lichen Befehl bereit sein müssen. Gesand-
 schaften in fremden Mächten auf sich zu neh-
 men, Römische und andere Schriften,
 die den Staat anrachen, zu schreiben,
 und fürzulegen, fürnehme Fremdlinge und
 Fürstliche Gesandten zum Könige einzu-
 laden, und zu bringen oder in den Rath
 zu führen; die ansehnlichsten Räte, wann
 sie krank sind, und der Berathschlaung
 nicht beywohnen können, wegen ihrer
 Meinung zu befragen, und selbige zu hin-
 terbringen; statt des Fürsten diejenigen
 Streitigkeiten, welche besonders unter
 königlichen Beamten, und deren ihren
 Bedienten gegen einander, oder aber zwis-
 chen diesen und ihren Ober-Herren we-
 gen eines Plazes, einer Handlung, oder
 wegen anderer Ursachen fürgefallen, zu
 verhören, und andere Bedienungen, wel-
 che Ehre und Nutzen bringen, zu ver-
 wahren. Ihre Zahl ist nicht fest gesetzt.
 Unter ihnen hat einer, welcher der Erste
 oder Ober-Schreiber genennet wird, den
 Vorrath. Dieser vertritt bey Hofe
 und bey der Fürstlichen Hofstatt derer
 Gang.

Die Ver-
 richtungen
 derer Secre-
 tarien.

Die Ver-
 richtung
 des Ober-
 Schreiber.

Cangler ihre Stellen, wenn sie abwesend sind. Doch hat er nicht so, wie jene, das Königl. Siegel bey sich, sondern bittet sich vom Könige den Siegel-Ring so oft aus, als es nöthig ist, und siegelt alsdenn so wohl die Urkunden, als auch die Briefe in seiner Gegenwart. Wann er auch abwesend ist, so thut solches derjenige von denen andern Schreibern, welchem der König es befiehlt. Der Ober-Schreiber hat das Vorrecht, daß er nach dem Cangler und Unter-Cangler öffentliche Ehren-Aemter und Bedienungen, die ledig geworden, sich aussuchen kan: allein der König kan selbiges einschränken. Er hat auch den Rang über alle Land-Beamte und Hoff-Bediente, ausser über den Marschalck nicht. Der Hoff-Marschalck thut, wenn der Krohn-Marschalck nicht da ist, alles dasjenige, was demselben obliegt. Wann derselbe auch gegenwärtig ist, so pfleget er doch, wie es dem seine Schuldigkeit ist, ihn als einen Mit-helfer bey denenjenigen Sachen zu nehmen, welche wichtig sind, und trägt einer so gut, wie der andere vor dem Fürsten den Stab vorher. Ingleichen vertritt der Schatzmeister des abwesenden Krohns

Des Hoff-
Marschalcks

Des Hoff-
Schatzmei-
sters.

Krohn-Schatzmeisters seine Stelle, und wird von demselben, wenn er gegenwärtig, mit zu denen meisten Sachen gezogen. Der Unter-Kämmerer hat die Aufsicht über das Fürstliche Schlaf-Zimmer, und über die Pagen oder Leib-Knaben, auch über andere Bediente des Fürstlichen Hauses: Unter seiner Gewalt ist auch das Geräthe, welches zu dem Bette, und zum Schlafzimmer des Fürsten, ingleichen zur Bekleidung des Leibes genoumen wird. Über die Thürhüter hat er gleichfalls zu gebiethen. Die Referendarien haben mit denen Bittschreibern zu thun, hören die Klagen der Leute an, und hinterbringen selbige der Canceley. Auch in der Abhandlung derer Städtischen Streitigkeiten sind dieselben bey der Canceley, und tragen, wann sie daselbst die Erlaubniß erhalten haben, dem Könige und denen Rätthen die Sachen und Streitigkeiten derer Parten für. Vor kurzem hat man allerdings angefangen in denen Königl. Gerichten ihre Stimmen dazu zu nehmen. Es sind aber Zwey, die eine gleichmäßige Gewalt besitzen, davon der Eine ein Geistlicher, der Andere ein Weltlicher ist. Was die Heerführer, Stallmeister, Kühen

Des Unter-
Kämmerers.

Derer Re-
ferendarien

Anderer Hof-
Bedienun-
gen.

chen- und Wagen-Meister für Bedienungen haben, kan man schon aus ihren Benennungen schliessen. Derer übrigen ihre Knechte sind bereits bey denen Land-Knechten und Bedienungen abgehandelt worden. Denn diese sind eben so eingerichtet als jene. Wann aber jene selbst in ihren Starosteyen oder Bezirken gegenwärtig sind, so stehen diese zurück. Diese Bedienungen nun sind alle ansehnlicher als die Bedienungen des Aufseher's über das Schlaf-Cabinet, des Bett-Ausgebers, und des Schaffners. Ubrigens werden diejenige, so beym Fürsten im Solde stehen, u. nebst denen Fürstlichen Hoffleuten beritten sind, die Prediger und Mess-Pfaffen nicht unter denen Beampten mitgerechnet, ob sie gleich im Raths sind: Vielweniger die von der Leibwacht, die Cammer-Diener und Leib-Knaben. Denn diese sind beständig in der Bedienung beym Fürsten und müssen fertig stehen, wann er reiset oder an einem Orte sich aufhält. Die Mess-Pfaffen lesen täglich die Messe wechselweise in Gegenwart des Königs. In denen Feiertagen singen sie und bereiten bey der königlichen Tafel nach Christi-
lichen

lichem Gebrauche. Der Prediger hält seine Predigten. Die Hoffleute zu Pferde aber, oder Hoff-Ritter vertheilen sich ihren Sold zu Pferde, indem sie den König zu seiner Sicherheit, und zum Staate, wenn er reitet oder fährt, meistens zu Pferde begleiten. Von diesen Reitern sind viel, welche sich wohl anführen, und aus jungen Edelknechten bestehen. Es giebt darunter einige die nicht allein Hoff-Knechte und Hoff-Bedienungen, sondern auch Land-Knechte haben. Die Marschälle haben über sie zu gebiethen. Die übrigen Bedienten haben nicht nöthig Pferde zu halten. Demnach begleiten sie den Fürsten, wann er unter denen Reuten sich zeigt, zu Fusse. Doch ist es bey prächtigen Aufzügen nicht ungewöhnlich, daß auch die Hoff-Ritter vor dem Fürsten, wann er reitet, zu Fusse hergehen. Diejenigen aber, welche nicht zu Pferde dienen, haben auf einer zweiten Reise entweder königliche oder gemiethte oder Berle-Pferde und Wagen, worauf sie reiten oder fahren. Unter diesen sind die Trabanten um den Fürsten zu seiner Sicherheit. Allein dieses ist in Polen etwas neues, und erhöht das königliche Ansehen nicht wenig. Die Cammer-Diener und
M
ner

Die Pod-
woden.

ner und Leib-Knaben müssen bey denen häuslichen Bedienungen in Bereitschaft stehen. Doch werden die Cammer-Diener auch insbesondere dazu gebraucht, daß sie die Räte in den Rath zum Könige berufen, und die königlichen Briefe, Befehle und Ausschreiben an die gehörigen Orter hinbringen. Hierzu bekommen sie auf Fürstlichen Befehl in denen Städtchen und Dörffern verlegte Pferde, die man im Polnischen Podwody nennet; bey denen Lateinern nennet man es cursum publicum. (Im Französischen heißen die Leute so es verrichten: Couriers.) Wenn der Fürst sich öffentlich zeigt, so kommen die Hoff-Leute vorher; an seinen Seiten gehen die Trabanten mit Helmpartey, so wie einige deutschen Fußgänger zu gehen pflegen, und die Cammer-Diener folgen mit denen Leib-Knaben hinten nach: doch so, daß die Hofleute so wohl denen großen Herren, und weltlichen Räten, als auch die Cammer-Diener mit denen Leib-Knaben denen Bischöffen und geistlichen Secretarien Ehren halber, den nächsten Platz bey den Fürsten lassen: es wäre denn, daß die Königin nach dem Könige folgte. Denn alsdenn gehen die Bischöffe und Secretarien nebst denen fürnehmsten Herren

ten gleichfalls vorher. Nach der Königin kommt eine ziemliche Keyhe von Adelichen Frauen und Fräulein. Und dieses wäre also die Beschaffenheit des königlichen Hoffes und der Hoffstatt. Denn von denen Sängern, von dem, der über den Schenk-Tisch, und über das Tisch-Zeng, auch von denen, die über die Jagt-Hunde, und über die Ausgeber gesetzt sind; von denen Thurnütern, Pfeifern, Trompetern, Handwerckern, und anderen geringeren Bedienten wollen wir nicht handeln, obgleich von denen selbst eine ziemliche Anzahl ist, die auf Fürstliche Unkosten unterhalten werden: doch weil wir alles berühren, (wenigstens wollen wir nicht gerne was auslassen.) so erinnern wir, daß die Königin auch ihre Hoffstatt hat, so nicht allein in Kammer Fräulein und Frauen, sondern auch in Leib-Knaben, Hoff-Leuten, und darunter in besondern Beamten, oder Bedienten bestehet. Von denen fürnehmsten ist einer der Hof-Meister, welcher über alle ist, und vor der Königin, wann sie öffentlich ausgehet, mit einem Scepter vorheraehet; maleichen die Hofmeisterin, so über das Frauenzimmer gesetzt

Geringere
Bedienten.

Die Hoff-
statt der
Königin.

Der Hoff-
meister.

Die Hoff-
meisterin.

Der Cangler oder Ober-Schreiber get ist: hernach der Cangler, oder Ober-Schreiber; dessen sein Amt bestehet darinnen, daß er im Nahmen der Königin Briefe schreibt, siegelt, und liefert, auch an diejenigen, welche ihr geschrieben, die Antwort ausfertigt. Doch weiß ich nicht, ob er nicht solches mit dem Hoff-Meister auch gemeinschaftlich verrichtet. Es ist aber zwischen dem Cangler und zwischen dem Ober-Schreiber annoch dieser Unterschied, daß jener das Siegel der Königin bey sich hat, dieser aber nicht; indem er selbiges, so oft als er es brauchet von Ihr bekömt. Die

Die Bedienten von der Königin.

Königin hat gleichfalls ihren Schatz-Meister, und Mund-Schenken, Tafel-Decker, Unter-Truchses, Truchses, Küchen- und Stall-Meister, aber alle einzeln: Ingleichen jemanden der über die Ausgeber, über den Schenk-Tisch, und über das Tisch-Zeug gesetzt ist, auch ihre Thür-Hüter, die eben also wie die königlichen untereinander unterschieden sind. Selbigen giebt der König insgesamt ihre Kost, Kleidung und Besoldung. Von ihm werden auch nebst der Tafel der Königin, die Kleider, der Frauenzimmer-Bus, und die

die Pferde bezahlt. Wann sie den König überlebet, so unterhält sie sich nebst ihrer ganzen Hoffstatt als Wittwe von dem ihrigen, und von denen Nutzungen und Einkünften aus denenjenigen Gütern, welche der König ihr auf Bewilligung des ganzen Rathes zu einer Morgengabe verschrieben. Und hiermit wollen wir der Abhandlung von denen Reichs-Land- und Hoff-Beamten ein Ende machen. Von denen Aemtern, Ehren-Stellen, Bedienungen und Verwaltungen derer Geistlichen, wollen wir uns nicht die Mühe machen viel zu sprechen. Nach denen Erz-Bischöffen und Bischöffen hat man die Bischöfliche Verweser oder Suffraganeen, Aebte, Präbste, Dechanten, Erz-Caplane, Schul-Bedienten, Vorsinger, Aufseher, Cangler, die Verweser in Geislichen Sachen, den Official, die Commissarien, die Bedienten, Priors, Thür-Ober-Aufseher oder Guardians, Reichthörende, und Pfarr-Herren so auch Plebans heißen. Wir wollen auch nicht an die Gesellschaften derer Dohn-Herren, an die Mönchs- und Nonnen-Orden,

Die Hoch-
achtung
des Geistli-
chen Stan-
des.

Das Polni-
sche gemei-
ne Volk.

an die Kloster- oder Convents-Brü-
der, Vicarien, Psalter-Sänger,
Kost-Sänger und andere gedenken.
Denn bey denen Polen haben sie für
andern Christlichen Ländern und Völ-
kern nichts besonderes voraus, gehören
auch nicht zum gemeinen Wesen, ausge-
nommen die Erz-Bischöffe und Bischöffe,
und andere, welchen etwa einige Aem-
ter in der Respublique aufgetragen wor-
den, deren wir schon oben Erwähnung
gethan haben. Doch bezeuget man ihnen
und allen Geistlichen grosse Ehrerbietig-
keit, auch schon deswegen, weil sie Geist-
liche sind. Vormalß war diese Ehrfurcht
noch stärker, welches aus alten schrift-
lichen Urkunden erhellet. Sie stehen aber
alle unter denen Bischöffen und Erz-Bi-
schöffen, müssen sich auch von ihnen rich-
ten lassen, es wäre denn, daß der Pabst,
welcher eine ausnehmende Macht besitzt,
einige abgesondert hätte. Der gemeine
Mann in denen Städten, Städtchen,
Flecken und Dörffern ist theils unter dem
Fürsten, theils unter denen grossen Her-
ren und Edelreuten, theils unter einer ge-
wissen Geistlichkeit. Er wird von seinen
Herren, oder deren ihren Aufsehern und
Verwesern mehr nach Recht und Billig-
keit

keit, oder vielmehr nach Gutachten, als
nach gewissen Gesetzen beherrschet. Doch
haben die Gemeinen auch ihre Gesetze,
welche aber nicht einerley sind, so wie
wir es hernach anzeigen wollen. Ausser den
Herren, und ihren Starosten und Aufse-
hern hat der gemeine Mann in jedem gemeinen
Städtchen, Flecken und Dorffe seine D-
Männer. In denen Dörffern nennet man
den Obern einen Schulzen oder Erb-
Verwalter, welcher die Dorfschaft an-
führet und vertheidiget; dieser richtet ent-
weder selbst, oder durch seinen Verweser,
welcher auch ein Verwalter, oder ein
Gerichts-Verwalter heisset, nebst eini-
gen Schöppen; (so heissen die Richter,
oder Besizer im Gerichte;) die von denen
übrigen Alder-Reuten dazu genommen sind,
die fürkommende Sachen. In denen
Städten und Markt-Flecken sind nebst die-
sen auch Rath-Männer; (So nennen wir
diejenigen, welche bey denen Alten
Rehener heissen;) Diesen kömmt das Re-
giment und die Aufsicht über ihre Stadt,
die Bestrafung derer Missethäter, die
Verwaltung derer gemeinen Einkünfte,
und die Sorge vor die Gebäude und Woh-
nungen zu. Unter denselben hat Ein
Bürgermeister den Vorßiß: Solcher
M 4. Der Bür-
germeister.

Gewercks-
Herren,

Bau- Her-
ren.

Die Art
Beamteten
zu wählen.
Die Wahl
derer Bi-
schöffe.

beruft sie, so oft als es nöthig ist, und berathschlaget sich mit ihnen. Kleinigkeiten macht er für sich selbst ab. Von denen Rath-Männern ist die Anzahl nicht allenthalben gleich. Auch die Handwerker und Zünfte haben in einer jeden Stadt ihre besondere Gewercks-Herren und Älter-Leute, so ihnen gleichfalls fürstehen. In denen grösseren Städten sind auch einige Bau-Herren, welche von denen Rath-Männern gewehlet werden, Cämmerer, Herren und Vorraths-Herren. In denen kleinen Städten und Dörfern wird dieses in-gemein von denen Zehenern besorget. Diese Obrigkeitliche Personen müssen besonders in denen Städten unterm Ende stehen, ausser denen Erb-Verwaltern nicht. Die Dörffer aber so wohl als die Städte haben untereinander keine gemeinschaftliche Obrigkeit. So viel von denen Oberen derer Gemeinen und des Pöbels. In Polen hat man nicht einen ley Art die Obrikeiten zu wählen, und die Ehren-Stellen zu vergeben. Vormals wurden die Bischöffe nach der Vorschrift derer Geistlichen Gesetze, von denen Versammlungen oder Collegiis derer fürnehmsten Geistlichen, die man in-gemein Dohm-Capitul nequet, erwahlet.

Man-

Manmehr aber haben dieselbe gleichsam nur eine Schein-Wahl, und auch diese nicht einmal behalten, denn der Fürst schläget einen nach seinem Gutdünken zum Bischoffe für, und empfehlet ihn dem Römischen Pabste, (welches vormals auch von denen Versammlungen geschah,) damit derselbige durch dessen Macht angenommen und fürgesetzt, auch von andern Bischöffen eingeweiht werde. Man hat aber solchen ernannten oder nominirten Bischöffen diese Nachsicht und Erlaubnis zugestanden, daß sie zu denen öffentlichen Rathschlägen angenommen werden, ehe sie noch der Pabst bestätiaet hat. Doch gilt dieses nicht bey denen Geistlichen Verrichtungen, oder bey der Gerichtsbarkeit, und bey der Verwaltung derer Kirchen-Güter. Denn wann der Bischoff aestorben ist, so verwaltet die Geistliche Versammlung die erledigten Güter, deren Besorgung unter ihnen vertheilet wird. Ausser der Gnesnische Sprengel hat seinen besondern Verwalter oder Haushalter schon bey des Erz-Bischofs seinen Lebzeiten. In demselbigen, so wohl als in andern Sprengeln, wann das Bisthum ledig ist, besorget einer, den die Versammlung zu einem Verweser auf eine Zeitlang geordnet hat, die

Die Benen-
nung.

Der Gnes-
nische Ver-
walter.

Der Ver-
weser oder
Administra-
tor.

W s

Gr.

Die Verge-
bung derer
Geistlichen
Stellen
Die Wahl
derer Aebte

Gerichts-Sachen. Die Versammlungen oder Collegia derer Mönche haben bis-
hero das Recht die Aebte und Probstse zu
wählen gehabt. Nunmehr aber verliehen
sie es beynahe, da es endlich die Bi-
schöffe, hernachmahls aber die Könige ae-
schwächen, und übertreten haben. Wen-
nigstens muß bey der Wahl der Beyfall
des Königes, und die Macht des Bischofs
nicht an die Seite gesetzt werden. Bey
denen Bettel-Bruder-Orden und Gesell-
schaften ist dieses Eigens nicht nöthig,
wie auch nicht in denen geringern, und
gleichsam zugeordneten Verwaltungen de-
rer einträglichen Klöster, welche Bedie-
nungen auch sonst Probstseyen oder Pri-
orenseyen heißen. Die Prälaten und
Dohm-Herren werden einen Monach
um den Andern theils vom Pabste, theils
von ihren Bischöffen gemacht. Doch ist
denen Königen durch die Bewilligung de-
rer Pabste das Recht zugestanden wor-
den, die Prälaten in einer jedweden Kir-
chen, welche nach denen Bischöffen die
fürnehmsten sind, und einige Dohm-Her-
ren zu benennen, oder fürzuschlagen, oder
wie es insgemein heißet, zu präsentiren.
Dieses Recht ist auch einigen Privat-Per-
sonen, besonders denen Bischöfflichen Ver-

Die Verge-
bung derer
Geistlichen
Stellen.

Verweisen, bey einigen andern Geistlichen
Stellen gegeben worden. Die Pfarren
und andere geringere Kirchen-Stellen
betreffend, so ist es gebräuchlich, daß die-
jenigen, welche selbige gesüfret, und sie,
oder auch ihre Einkünfte auf ihren Gü-
tern haben, das Recht beizien selbige
durch ihre Benennung zu versorgen, doch
also, daß der Bischof die Macht hat den
Ernannten zu bestätigen, oder wann sel-
biger ungeschickt ist, zu verwerffen, oder
wenn mehrere benennet werden, einem
die Stelle zuzusprechen. Welches auch
bey denjenigen also muß genommen wer-
den, die vom Könige oder von einem
andern, der weltlichen Standes ist, für-
geschlagen oder präsentiret werden. Die-
jenigen, welche das Recht zu benennen
und zu präsentiren haben, heißen nach de-
nen Geistlichen Gesetzen zu reden Patro-
ni, so auch bey denen Deutschen ange-
nommen ist. Diesen kan vermöge derer
Gesetze, auch aus Päpstlicher Macht
nicht einmahl ein Priester oder Geistli-
cher, wenn sie ihm nicht haben wollen,
aufgebüdet werden: Wo sie nicht die-
ses Rechtes sich selbst unwürdig gemacht,
oder selbiaes zur spätesten Zeit sich anzu-
massen versaumet haben. Denjenigen,

welcher aufgedrungen wird, bestraft man mit dem Banne: welches wir hier nur obenhin, indem es fast zu unserer Abhandlung nicht gehöret, angemercket haben. Wir wollen aber wiederum zu denenjenigen Beamten, welche zu Polen würcklich gerechnet werden, uns wenden. Die Weywoden, Castellane, und den übrigen Rath wehlet der Fürst, und nimt sie wegen der Respublique und wegen des Staates in Eyd und Pflicht. Derselbe vergiebt auch die Starosteyen, und die übrigen Ämter, Ehren-Stellen und öffentliche Bedienungen. Bey denen Reichs-Beamten ist diese Gewohnheit, daß sie nur auf dem Reichs-Tage beandt gemacht werden. Was den Land-Richter, Unter-Richter und Land-Schreiber betrifft, so ist hiebey die Macht des Fürsten durch die Gesetze also eingeschränket, daß der Adel aus derjenichen Woywodschafft, oder aus dem Bezircke, allwo ein Richter, Unter-Richter oder Schreiber fehlet, unter des Woywoden seiner Anführung und Besorgung eine Zusammenkunft hält, und auf selbiger Vier von Adel, die angesetzt sind, erwöhlet; aus welchen der Fürst einem, der ihm an-

Die Ämter
den Rath u
Ädeliche Be
ämtern zu
wehlen.

Die Wahl
eines Rich-
ters, Unter-
Richters u.
Schreibers

stehet, die entledigte Stelle geben kan. Das Amt oder die Ehren-Stelle kan niemanden genommen werden, es wäre denn daß derselbe seiner Freyheit und des Bürger-Rechts, oder aber seines Adels und guten Namens verlustig ginge, oder wann er ein anderes Amt oder Ehren-Stelle bekömmet, die er bey dem ersten nach denen Rechten nicht behalten kan. Ein jedweder kan nach seinem Gutdüncken abhandeln. Von der Starosten, und von der Aufsicht über die Bergwerke und Zölle kan der Fürst einen jeden absetzen, wann er will, wo er ihm nicht versprochen, und durch eine Schrift die Versicherung gegeben, daß er auf eine gewisse Zeit, oder so lange als er lebet, nicht abgesetzt werden solte. Auch die Hoff-Bedienung und Hoff-Ehren-Stelle kan der König einem jeden nehmen. Doch thut er dieses nicht so leicht, es wäre denn daß die Gesetze es verordneten, und denn geschieht es nicht ohne des andern mercklichen Schimpf. Die Zoll-Einnehmer werden meistentheils vom Könige, oder durch einen Reichstädtlichen Schluß angenommen. Die Obrigkeiten über die Gemeinen werden theils von denen Bürgerleuten, theils von denen Obergenossen, theils von denen Starosten, theils von denen Bürgerleuten.

Die Ämter
und Ehren-
Stellen blei-
ben bestän-
dig.

Die Wahl
von denen
Bürgerle-
uten, Ober-
genossen.

Die Wahl Bürgern und Städtichen selbst getohren, derer Rath: außer in Cracau nicht, allwo der Woy-Männer in wode das Recht hat, den Rath zu wehlen, aber nicht abzusehen. Denn dieses

Amtes wird ein solcher nicht anders als durch den Todt, oder durch die Einbüßung seiner Freyheit und Ehren verlustig: auß der ganzen Zahl, die in 24. Rath-Männern bestehet, setzet der Woywode jährlich Acht, welche dasjenige, was da fürfällt, verwalten müssen; diese nennet man Präsidenten: Von selbigen wird immer einer auf 6. Wochen Bürgermeister. In einiaen andern Städten und Städtichen gehen die Rath-Männer nicht viel von diesen ab; außer daß von denen Starosten ein jeder in dem Städtichen, sonnter ihm stehet, die Macht hat einen oder den andern zu wehlen. Zu Kazimierz, Kleparz und Prossowa vertritt der Ober-Aufscher über das Krakauische Schloß so wohl bey der Wahl derer Rath-Männer, als auch bey andern Sachen die Stelle eines Starosten. Eben derselbe macht auch den Anwalt und die Schöppen zum Deutschen oder Maadburaischen Ober-Gericht. Die übrige Schöppen aber werden von denen Rath-Männern oder Zehenern selbst in ihren Städt-

Die Wahl derer Rath: ter bey dem Ober-Gerichte.

Städten und Städtichen angewehlet und in End genommen: Auch den geistlichen Anwalt in Cracau machen dieselben. Ubrigens pflanzet ein Schulz: oder Erb-Verwalter in einem Städtchen, Flecken oder Dorffe, der einmahl vom Herrn geiezet ist, dieses Amt, wegen welches er seinem Herrn zu Pferde zu Dienste stehen, und dem gemeinen Wesen bey dem Krieger: Zu dienen muß, auch auf seine Nachkommen fort. Ja er kan auch mit seines Herrn Bewilligung es an einen Fremdben überlassen. Der Herr hat aber doch die Freyheit einen hartnäckigen und unnutzen Schulzen oder Erb-Verwalter abjudanden, wenn er ihm ein gewisses Stuck Geldes, das ihm in seiner Urkund verschrieben ist, oder daß nach dem Werthe derer Muzunaen und Gebäude eingerichtet w. 10. auszahlet. Es wäre denn, daß er etwas arosses, welches seine Verjaguna nach sich z. e. verbrochen hätte. Diese Freyheit haben einige vermessen gemisbrauchet, daß sie den Schulzen und Erb Verwalter ohne alles Verschulden gänzlich ausgetrieben, oder einaeschränket daaen aber die Aecker von selbigen zu ihren Gütern geschlagen, u. über die Gerichte nach ihrem Gurdüncken Gericht:

Der Schulz: oder Erb-Verwalter

Die Einkünfte der Beamten.

nichts: Verwalter gesetzt haben. Die Einkünfte, welche die Krohn-Bedienten haben, sind schlecht; und derer Land- oder Hof-Beamten ihre Einkünfte bestehen fast gar in nichts. Die Polen haben die Ehre für eine reichliche und völlige Belohnung ihrer Verdienste und aufrichtigen Bemühungen, auch ohne Einnahme gehalten: Gemüther, die nicht so edle Triebe besitzen, sehen mehr auf das Letzte. Doch giebt es einige Einkünfte oder Straf-Gelder, welche die streitende Bartheyen denen Richtern und Gerichts-Bedienten zahlen. Einige von denen fürnehmsten Woiwoden und Castellänen haben zwar Einkünfte, die aber sehr mager sind, theils von denen Fleckern und Meyerehöfen, theils aus denen Salzgruben und Zöllen, oder von andern Sachen, die der Fürst von Alters her ihnen aufewig zuerstanden hat. Auch einige Bischöffe haben sehr reichliche Einkünfte, so daß sie nicht allein davon bequem und Standes-gemäß leben, und was zum Amt eines Reichs-Raths gehört, überflüssig schaffen, sondern auch Geistliche vom geringern Stande, so ihre Rathelffer und Mitarbeiter, gut unterhalten und versorgen, das ganze Kirchen-Weesen nach Würden ver-

Die Einkünfte der Bischöffe und anderer Geistlichen.

walten, und endlich Armen mit Freigebigkeit unter die Arme greiffen können. Ihnen sind auch die Zehenden von aller Saart durch einen allgemeinen Beyfall derer Fürsten und mit Bewilligung von ganz Polen schon vom Anfang des daseibst angenommenen Christenthums zuerstanden, und hernach mit andern Einkünften entweder vermehret oder verwechselt worden; von welchen sie einigen andern Kirchen-Bedienten und Geistlichen, auch denen Pfarren, Prälaten und Dohmsherrn von Alters her gewisse Theile ausgetheilt haben. Sie besitzen auch ansehnliche Grunde, Güter, Dörffer, Städtchen, Schlösser und Ländereyen, die ihnen theils durch die Guttätigkeit derer vormaligen alten Fürsten und Könige, theils durch Privat-Verkaufen zugeslossen sind. Und diese Mildigkeit, hat nebst dem Triebe zur Frömmigkeit auch für die Unterhaltung derer Aebte, und derer übrigen, besonderes derer fürnehmlichen Geistlichen, welche Prälaten heißen, imgleichen vor die Klöster und Pfarren sehr gut gesorget. Selbst die Bischöffe, Aebte und Geistlichen haben in denen vorigen Zeiten ihren Nachfolgern und Nachkommen vieles zukrieffen lassen, da

Die Begierde derer alten Polen dem Gottesdienste aufzuhelfen.

Die Gutthätigkeit Gottes gegen die Frommen

da sie ihre erbliche, oder andere angekaufte Güter, und Zinser der Geistlichkeit zugewendet, und das Ansehen derer Kirchen durch prächtigen Bau oder allerhand Geschenke vermehret haben, damit sie den Gottes-Dienst desto mehr verherrlichen möchten. Und dieses alles ist nebst denen Geistlichen Verfohlenen vermöge derer Gesetze, so die Vorfahren gegeben, und Kraft der Mildthätigkeit derer Fürsten, von denen allermeisten Bedienungen, und allgemeinen Auflagen frey. Je grösser aber vormals derer Leute ihre Freygebigkeit gegen den Geistlichen Stand war, um so viel mehreren Überfluß befaßen sie auch selbst, da sie von dem Ihrigen sich mildthätig bezeugten, ob sie gleich damals wenig Mühe und Fleiß auf ihre Wirtschaft wendeten. Jetzt thut man einen Ewrig in fremde Vermächtnisse und Lehenden, und hat davon mehr die Schande, daß man aus Geiz alles an sich geraffet, als eine wirkliche Hülfe gegen seinen Manael. Doch haben viele aus diesem Stande keine gewisse Einkünfte, sondern erhalten ihr Leben theils von demjenigen was ihnen die Bischöffe und nicht allein begüterte Geistliche, sondern auch Verfohlenen weltlichen Standes zustehen, theils von denen Wohlthaten und

Gleichnam Almosen, so sie von denen übrigen Leuten genießen. Vergleichend sind beynabe die Bettel-Mönche und ihre Orden. Doch da wir alle Arten von Ehren-Ämtern und Bedienungen durchgegangen sind, so wollen wir uns auch zu denen Gerichten wenden. Diese sind aber in Die Ge- Polen sehr unterschieden und verwickelt. richte. Der Geistliche Stand hat hier, so wie Die Geist- bey andern Christlichen Völkern, seine lichen Ge- Gerichte, unter welchen die übrigen als richte. Adlichen und Gemeine einzeln massen stehen, besonders geschieht dieses in solchen Sachen, die zum theil mit der Religion, und mit Geistlichen Verfohlenen und Gütern auf einige Art und Weise eine Verknüpfung haben: Als nemlich, wann Die Sachen die Rede ist von denen Lehren des Glau- so zum Geist- bens, von denen Kirchen-Gebrauchen, lichen Ge- und was diesem entgegen ist, von der Gott- richt gehö- ren. ren. Absonderung, Schwarzkünsteren, Zauberey, vom Wucher, von der Erleichterung derer Geistlichen Ämter, so man Simonie nennet: Ingleichen von denen Lehenden, Geistlichen Gütern, allerhand Zinsern und Eins

künften, vom Todtschlage, Gewalt und Unrecht, so mit einem Menschen, der sich dem Geistlichen Stande gewidmet hat, oder aber bey einer geweyheten Sache, Plaze oder Geistlichen Grunde fürgefallen ist. Auch alle Streitigkeiten die wegen des Kirchen-Herrens oder Kirchen-Vater-Rechtes, so man das Jus Patronatus nennet, oder wegen derer Psarr-Rechtsahne, unaleichen wegen des Ehestandes, der Geburths, des Unrechtes, so elenden und armen Leuten widerfahren, und wegen dererjenigen Verträge entstehen, die für einem Geistlichen Gerichte bestanden sind. Wann der letzte Wille nicht in denen Gerichten beygelegt ist, so werden die Testamenten Sachen von weltlichen Personen so wohl für diesen als für denen weltlichen Gerichten abgehandelt. Sonst aber können sie in dem Gerichte für, wo sie beygelegt sind: Es wäre denn, daß darinnen etwas aus gutherziger und frommer Absicht zu Christlicher Ausspendung oder ad pias causas, das ist, denen Kirchen, Geistlichen und Armen vermacht wäre, da solche Sache eigent-

lich

lich an das weltliche Gerichte gehört. Die Haupt-Einrichtung vom Geistlichen Gerichte haben aber die Bischöfe; deren Stelle diejenigen vertreten, welche sie in Geistlichen Verweser oder Vicarien nennen, ingleichen die Cangler und Officiales: Unter welchen einer, welcher der furnehmste ist, der Haupt- oder Allgemeine Official heißet. Die übrigen werden Kreys-Officiales genennet. Von denen Bischöffen, und von denen, welche ihre Stellen vertreten, beruffet man sich auf die Erz-Bischöfe, und zwar thut man solches auch von dem Pomeranischen Erz-Bischof an den Gnesnischen. Dieses geschieht daher, weil dieser ein beständiger Abgeordneter oder Legatus Natus des Päpstlichen Stuhles ist. Zu seinem Gebiethe oder Provinz gehören folgende Bischöfe: der von Cracau, Cujavien, Posen und Plocko in Polen: der von Breslau in dem Theile von Schlesien, so unter Böhmen liebet: der von Lubusz in der Mark Brandenburg: der von Wilna in Litthauen: der von Mednicz in Samoyten: Vormahls waren auch unter ihm der Culmische in Preussen, und der von Kamin in Pommern, allein sie

Die Geistlichen Gerichte.

Die Gerichte für den Gnesnischen Erz-Bischoff.

Wie die theile der Geistl. Richter vollstreckt werden.

Die Land-Gerichte.

wurden hernach von ihm getrennet. Unter dem Lembergischen sind: der von Przemyśl, Chelmo, Kamieniec, Luka oder Luccorien und Kiow. Zuletzt beruft man sich endlich auf den Römischen Pabst nach alter Gewohnheit der Christlichen Kirchen. Es richten aber alle Geistliche Richter, oder sollen vielmehr richten nach der Vorschrift derer Geistlichen und Päpstlichen Rechte: Recht dem Banne, Kirchen-Busse und Verboth haben sie auch einiges Recht die Schuldigen zu bestrafen, welches gegen Leute ihres Standes weit gehet, gegen weltliche aber eingeschränket ist, indem sie gegen dieselben zur Vollstreckung des Urtheils den Beystand derer Stadt- und Land-Beaupten zuletzt sich ausbitten müssen. Und diese können und dürfen ihnen von Rechtswegen solchen nicht abschweaen. Die Weltlichen, nemlich die Adlichen so wohl als die Gemeinen haben auch vor sich ihre Gerichte, denen ein Geistlicher oder Priester nicht fürstehen kan. Der Adel stehet besonders unter denen Land-Gerichten, welche vom Land-Richter, Unter-Richter und Schreibe-

ber, an einigen Orten Viermal, an andern Sechsmal im Jahr, und wieder an andern auch alle Monath einmahl gehalten werden: Es sey denn, daß der Richter, Unter-Richter oder Schreiber fehlet, oder ein Krieges-Zug, Reichstag, oder auch daß Unterredungen (von welchen wir bald handeln wollen) dazwischen kommen. Denn alsdenn sind die Adlichen nicht allein Land- sondern auch andere Gerichte still. Es giebt aber in jeder Roywodschaft gewisse kleine Städte, alwo denen Adlichen, welche in demselben Bezircke ihre Güter und Aecker haben, nach dem Land-Rechte gesprochen wird. Ferner kan keiner aus seiner Landschaft weggeladen werden, wo er nicht ausdrücklich in einer gewissen Verbindung sich dieses Vorrechtes begeben hat. Derjenige, der keine Land-Güter besitzt, kan übrigens auch nach diesem Rechte nicht belanget werden; Auch kein Geistlicher, außer in Grenz-Sachen, und wegen eines fremdden Leibeigenen, der entweder zu ihm gelauffen, oder getödtet, oder verwundet ist: ungleich wo er auf einen andern Fuß, als wegen der Geistlichkeit die Land-Güter besitzt. Die Städtchen aber und Bezircke, welche ein Gericht

Die Plätze haben, sind folgende: In der Cracauischen Wojwodschafft das Cracauische Schloß, Prossowo, Xias, Lelowo, Biecz, Cichowo, in welchem Städtchen auch der Strich von Sandecz gerichtet wird: In der Posnischen Posen, Kosten und Fraustadt: In der Sendomirischen Sendomir, Radom, Opoczyn, Chęczyn, Wyslicz, Pilzna: In der Kalischer Kalisch, Gnesen, Pysdr, Konin, Keyn, Nakel: In der Siradischen Siradien, Szadkowo, Peterkau, Radomsk, in gleichen Wielun und Ostreszowo: In der Łęczycher Łęczych, Brzezina und Orłowo: In der Brzester Brzest, Krafczowicz, Kowal und Przedecz: In der Jungenleßlauer die Stadt gleiches Namens, und Bromberg; In gleichen Dobrzyn, Rypin und Lipno: In der Reußischen Lemberg, Przemyśl, Sannok, Halicz und Chelmno: In der Podolischen Kamieniec und Trzebowlo: In der Lubliner Lublin und Lukow: In der Belzer Belz, Busk, Grodlo: In der Płacker Płocko, Plonsko, Bielisko, Raciaz, Zawkrzo, Miwa und Srensko: In der Masurischen Czersko, Wisna, Warschau, Nur, Wylzegrod, Zakroczym, Ciechanowo, Łomża, Żebrowo,

browo, Rożan und Liwa: In der Rawaischen Rawa, Gostyn und Sochaczow. In Schlessien haben die Landschafften Olwieczim und Zator ihre besondere Richter, welche mit denen, die aus dem Adel dazu genommen sind, Gerichte sitzen, wobey der Staroste den Vorsitz hat oder præsidiert. Auf gleiche Art hat auch der Strich von Sewerien, so dem Bischoffe von Cracau zugehöret, seinen Richter. Vormalß præsidierten die Herzoge selbst in Schlessien bey denen Gerichten in ihrem Gebiethe. In diesen Gerichten werden die meisten privat- und civil- oder bürgerliche Sachen, welche der Adel hat, abgehandelt. Die Grenz-Streitigkeiten werden zwar anfänglich, wenn sie entweder zwischen Adliche oder zwischen einem von Adel und Geistlichen entstehen, hier anhängig gemacht, aber zuletzt an den Unter-Cämmerer verwiesen: Welcher die Sache an sich untersucht, und hernach entweder selbst oder durch seinen Cämmerer aus denenselbigen Bezircken selbige abmacht. und die streitige Grenzen durch gewisse Mahle und Zeichen von einander sondert. Und dieses ist das einzige, was der Unter-Cämmerer richtet. Wenn aber ein Edelmann mit denen Königlischen

Die Sachen in den Landgerichten.

Der Unter-Cämmerers Gericht.

Die Commissorial-
Gerichte.

Gütern einen Streit hat, so wird solche Sache nicht im Land-Gerichte oder durch den Unter-Cämmerer entschieden; sondern der Fürst benennet einige aus dem Rath von denen Land-Beaupten oder von denen Bedienten aus selbiger Starostien, in welcher der Streit ist, damit sie selbigen untersuchen: diese nennen wir Commissarien. Unter selbigen pfleget auch der Unter-Cämmerer zu seyn; und sie kommen an den streitigen Ort, um das Gericht zu halten zusamen. Dieses geschieht gleichfalls wann ein Geistlicher Grund mit einem Königlichem streitige Grenzen hat: Außer daß alsdenn der Bischoff von demselbigen Sprengel zu denen vom Fürsten ernannten Commissarien noch einen oder den andern derer Seinigen hinzufüget. Auf gleiche Weise werden auch Commissarien vom Fürsten bey der Erbschafflichen Theilung erbeten, wann selbige zwischen Brüder oder Verwandte soll fürgenommen werden. Doch kan dieses auch der Staroste richten. Die Meistliche oder Criminal Sachen, als: Murreren, Brand, Straßenraub und Gewalt, die in frembden Häusern geschieht, gehören unter das Gerichte derer Starosten, welche in ihrer Starostien

Das Gerichte von
denen Starosten.

selb daselbe halten. Auch Bürgerliche oder civil Sachen werden dazu gerechnet, welche so che Edelente betreffen, die keine gewisse Rector oder Landgüter besitzen, oder sich, wann sie gleich Knechte besitzen, dennoch durch ihre Verbindung diesem Gerichte unterworfen haben, oder auch solche, die für öffentlichen Sold dienen, oder einem getwenheten Menschen Schaden oder Schimpf angethan haben, auch wenn sie einen verlauffenen Knecht herren, oder die freye Fahrt auf denen Flüssen durch etwas hindern; imgleichen wann jemand die Vollstreckung des Urtheils zu hintertreiben sucht. Der Staroste aber hält auf dem Schlosse, oder an einem andern öffentlichen Orte in seiner Starostien entweder selbst, oder durch seinen Verweiser den Grod-Richter alle 6. Wochen das Gerichte. Dieses wären also die Sachen, so zum Schloß; oder Grod-Gerichte gehören. In seinem Amte aber wird dieses gerechnet, daß er die Urtheile vollstrecket; Die Wittwen, welche von ihren Gütern, so ihnen als eine Morgen-Gabe zugeschrieben worden, vertrieben, auch andere, so beraubt sind, zu dem theilen bramat; und diejenigen, welche auf frischer That ergriffen werden, oder

Das Schloß
Gerichte.

Schloß,
Amt.

oder die eine frembde Sache, so sich bey ihnen findet, dem Eigener, ob er sie gleich zurück fordert, nicht wiedergeben: ungleichen solche, so die Landtage und Gerichte führen, und verbotene Waffen gebrauchen, oder die über ein Jahr lang die Kirchen-Bussen ausstehen: ungerechte Zoll-Einnehmer, und Geistliche, welche derer Weltlichen ihr Jus Patronatus schmälern, oder die Weltlichen ohne Recht vorß Gericht ausladen, bestraffet. In diesen Sachen muß der Staroste mit seiner Hülffe selbst, oder durch seinen Unter-Starosten, für einem jedweden, der ihn suchet, zu aller Zeit bereit seyn. Der Unter-Staroste richtet die Sachen, welche zu des Starosten seinem Amte gehören, wann er selbst nicht Gerichte hält. Endlich hat der Staroste und sein Unter-Staroste die Macht, diejenigen, welche wegen Diebstahls im Verdacht sind, greiffen zu lassen, die Schuldigen zu richten und zu bestrafen. Doch ist ihm dieses nicht bey Edelleuten erlaubt, es wäre denn, daß sie dreyemahl von solchen, die dieses Lasters schuldig erkannt worden, angesehen, und in das Diebes-Verzeichniß oder Protocol eingezeichnet wären. Wann ferner ein Zweifel über jemandes Geschlecht entsteht, wenn andere Sachen, (außer denen,

von

von welchen wir angemercket haben, daß sie schon längst denen Starosten überlassen sind,) fürkommen, welche den Verlust der Ehren, die Einziehung derer Güter, und eine Lebens-Straffe nach sich ziehen, ingleichen, wann ein Edelmann todtgeschlagen ist, so kommt es dem Fürsten alleine zu, darüber zu richten. Er entscheidet selbiges mit denen Råthen auf dem Reichstage: Doch wo ein Verbrechen an dem Orte, allwo der Fürst sich aufhält, und vor seinen Augen begangen wird: so kan der Fürst, wann der Verbrecher auf feilscher That ergriffen wird, ihn ohne einiger Ausladung entweder selbst oder durch den Marschall richten. In denen Persöhnlichen oder auf die Verjöhn haftenden, Bürgerlichen und auf Bürgerliche Art anhängig gemachten Sachen, die sonst zum Land- oder Schloß-Gerichte gehören, richtet der Fürst auch mit denenjenigen Råthen die er bey sich hat den ausgeladenen zu aller Zeit und aller Orten. Diese Ausladungen nennet man nach Hofe. Doch ist selbige dermassen eingeschränckt, daß sie bey einem solchen, der in Groß-Polen nur seine Güter hat und wohnet, in Klein-Polen nicht gilt: und so auch nicht von der andern Seiten. Das Gericht

Die Ausladung nach Hofe.

Die Könige hat von denen königlichen Terminen seinen Ruhmen: allwo auch der Fürst sich selbst, und einem jeden, der es verlangt, auf des Gerichtlichen Instigators Ansuchen gegen die Starosten und gegen die Verwalter über seine Güter und Einkünfte, sie mögen seyn wie, oder wo sie wollen, Recht spricht; Ingleichen die Sachen, worinnen man von Schloß-Gerichte auf ihn sich berufen hat, abmachet.

Die ungerichten Einnehmer kann man auch beim Bischof, Woywoden oder der Castellan desselben Orthes mit Rechte belangen. In Krieges Zeiten aber und wann ein rechter Feldzug ist, da alle obige Gerichte geschlossen sind, hat der Fürst allein die Macht zu sprechen, und diejenigen Verbrechen, welche im Lager oder auf dem Zuge beangangen werden, zu bestrafen. Die Woywoden und Castellane sprechen gleichfalls einem jeden, der über die Leute aus ihrer Woywodtschaft oder aus ihrem Bezirke, die ihm entweder Unrecht oder Schaden gethan haben, eine Klage hat, in denen unruhigen Zeiten Recht. Will aber jemand sich widersetzen, so melden sie ihn dem Fürsten. Ferner kan man sich von allen Adlichen Gerichte auf den Fürsten berufen. Doch wenn

Die Appellationen.

wenn solches auf denen Land-Gerichten geschieht, so pflegt man sich erstlich darüber hernach in einer Unterredung zu besprechen. Es heißet aber das besondere Gericht, so der Woywode mit denen Ansehnlichsten und Land-Beamten hält, eine Unterredung: welche alle Jahr in einer jeden Woywodtschaft einmahl zur Herbst-Zeit muß gehalten werden, um die Sachen, worinnen man sich von denen Land- und Schloß-Gerichten in derselben Woywodtschaft weiter berufen hat, surzunehmen. Sie nennen solches Gericht auch die Allgemeinen Termine. Dasselbst können gleichfalls die Veräusserungen und Verschreibungen derer Land-Güter sehr wohl geschehen. Von demselben beruft man sich gleichfalls auf dem König. Die einzige Schlesiern haben keine Unterredungen, berufen sich auch nicht auf den Fürsten, sondern auf die Gerichte in denen benachbarten zweyen oder dreyen Fürstenthümern, wobey sie es bewenden lassen. Doch kommt dieses auch schon ab, da der meiste Adel sich zum Polnischen Land-Rechte geachet hat. Man hat einmahl auf dem Reichs-Tage den Vorschlag gehabt, in Polen ein neues Gericht von 10. Räten zu stiften, welche

Die Unterredungen oder allgemeine Termine.

Die Appellationen derer Schlesiern.

alle Sachen, darinnen man appelliret hätte, also entscheiden sollten, daß von ihnen nicht könnte appelliret werden, dergleichen Gerichte denn auch in Frankreich das Parlament ist. Allein man hat das Ober-Gerichte niemanden, als dem Fürsten lassen wollen. Dahero denn die Streitigkeiten, weil der Fürst mit sehr vielen und verschiedenen Gerichten belästiget, auch mit schweren und weitläufigen Gerichts-Geschäften verwickelt ist, auf viele Jahre lang sich schleppen, welches bey vielen Leuten Empfindlichkeit und Seufzen verursachet, besonders da die unerschöpfliche Begierde derer Menschen tagtäglich zunimmt, und da so wohl diejenigen, welche ohne einiges Recht Klagen führen, unbillige Sachen anhängig machen, und sich auf höhere Gerichte berufen; als auch ungerechte Richter gar nicht oder doch geringe Straffe leiden. Diefemnach entstehen unter denen Bluts-Freunden und Verwandten Todtschlägtschäften, es achen ungezählbare Todtschlägtschäfte für, und man findet, daß sie Leute zusammen raffen, und fast mit ganzen Armeeen gegen einander ziehen, indem ein jeder, der durch den langen Aufschub des Gerichts in den Harnisch gebracht ist, sein Recht selbst mit gewaffneter Hand zu suchen und zu

zu vertheidigen sich bemühet. Doch wir wollen wieder zu denen Appellationen uns wenden. Diese sind zweyerley. Die Appellation ist, wann allein zwischen denen streitenden Parteyen ein Zweifel bleibt, ob es recht oder unrecht gesprochen ist. Bey der Verlassung des Gerichts aber, oder bey der Motion hat der Richter, von welchem man sich wegbegeben hat, nöthig seinen Spruch zu vertheidigen, weil er sonst, wann selbiger ungerecht und wieder die Gesetze gefunden würde, sich schämen, und Straffe geben müste; so aber jetzt beynah schon abgekommen. An beyden Dertthern, nemlich im Königlichem und in dem Gerichte, so eine Unterredung heisset, wird ein unbilliges Urtheil umgestosfen, oder geändert, und die ganze Sache abgehandelt und gerichtet, wann man sich gleich anfänglich bey denen Interlocuten vom andern Gerichte berufen hat. Doch wird dergleichen Appellation nicht so leicht angenommen. Der Fürst macht die Appellationen auch nicht auf einerley Art ab. Denn diejenigen, welche von denen Unterredungen geschehen, auch die andern, welche von denen Land-Gerichten herrühren, von denen Land-Gerichten herrühren, som-

Die Appellation.

Die Motion.

Von denen Appellationen, wofür abgethan werden.

kommen auf dem Reichs-Tage in der vörligen Raths-Versammlung für. Denn der König kan dieselben auf dem Reichs-Tage, wann er eher angehet, als die Unterredungen gehalten werden, mit gutem Zuge fürnehmē. Dahero man auch ohne Unterscheid sich auf die Unterredung oder auf den Reichs-Tag beruffet. Die übrige Appellationen, welche von andern Gerichten geschehen, macht er auch ausser dem Reichs-Tage zu aller Zeit und aller Orten mit denenjenigen Rätthen ab, die er bey sich hat: doch geschiehet dieses nur binnen Landes. Denn ausser Landes darff kein Edelmann für dem Fürsten in eingelegten Sachen, wo sie nicht die Fürstliche Kammer angehen, das ist fiscal sind, sich stellen. So wohl auf dem Reichs-Tage, als auch ausser demselben werden die Aufseher über die Bitt-Schreiben, oder die Referendarien in denen Königlichem Gerichten, mit zu Rathe gezogen: Imgleichen kommt der Richter, Unter-Richter und Schreiber aus dersjenigen Wojwodschafft, worinnen das Gericht gehalten wird, mit dazu, wo nur nicht eine Appellation, die von ihrem Gerichte geschehen ist, furkommt: Sie geben nach denen andern zuletzt ihre Stimmen. An diesen Vertretern nun, ingleichen auf diese

Die Refe-
ren-darien,
der Land-
Richter, Un-
ter Richter
u. Schrei-
ber sind bey
denen Kön.
Gerichten.

weise werden die Adlichen Gerichte gehalten. Denn die Barbarische, und von der Vorschrift der Christlichen Religion oder der abweichende Gewohnheit, da man seinen Feind zum Zweykampf ausfordert, und mit der Klingen (dadurch der andere entweder kalt hingestreckt, oder sich zu unterwerffen gezwungen wird) das Rechte oder Unrecht, die wahre oder falsche Umstände der Sachen ausmachet, hat mit dem Gerichte nichts gemein. Doch ist es einmahl bey unsern Zeiten, vom Könige SIGMUND dem Aelteren nachgegeben worden. Ob der Polnische Adel sich gleich frey derer Waffen bedienen kan, so dorste doch vor alten Zeiten niemand gewaffnet ins Land- und Schloß-Gericht oder auf den Reichs-Tag kommen. Nunmehr wird dieses Geseze fast gar nicht beobachtet. Der Adel wird aber nach seinen Gesezen, von welchen sehr wenige sind, so da Reichs-Geseze oder Reichs-Satzungen genennet werden, (doch haben die Masuren für sich einige besonders;) oder nach der Gewohnheit, oder nach der Billigkeit und folglich nach dem Gutdanken derer Richter gerichtet. Doch giebt ein Exempel, oder ein Spruch, der in einer gleichen Sache vom Fürsten gefällt ist, in denen Gerichten ein grosses Gewicht.

Das Duel
oder der
Zweykampf.

Die Reichs-
und Masu-
rische Sa-
zungen.

Präjudi-
cate.

Gewichte ab. Noch einen grössern, und ich möchte fast sagen, einen zu grossen Nachdruck schaffet der Eyd. Man gebraucht auch starck die Ausrußer oder Land-Bothen, und wird ihnen so viel Glauben, als denen Brief-Trägern in dem Bürgerlichen Römischen und Päpstlichen Rechte beigelegt. Es sind selbige insgemein ungelehrte, aus dem Pöbel und Land-Teute, welche der Woywode, oder ein Königlich Abgeordneter nach seinem Belieben, und nicht allezeit mit genauer Ueberlegung nimmt. Doch müssen sie bey allen ihren Verrichtungen einen oder den andern Edelmann nothwendig zum Zeugen haben. Der Kläger wird nicht bestraft, wann er seiner Sache verlustig gehet, oder dieselbe nicht bis zu Ende fortreibt: bezahlet auch nicht einmahl die Gerichts-Kosten, wann er für schuldig

erkannt wird. Wo der Beklagte das, so ihm zuerkannt ist, nicht bezahlt, so wird er gestraft und ausgepfändet. Dem Kläger aber wird in einer bürgerlichen Sache so viel zugesprochen, als wie er endlich seine Ansoderung schätzt. Doch kan der Richter vor dem Eyde seine Schätzung mildern. Wann der Beklagte dem Spruche sich nicht unterwirft, so wird ihm

ihm die Straffe zwiefach zuerkannt, welches sie in denen Gerichten *Perlucrum*, gleichsam einen grossen Vortheil nennen: Denn die erste Straffe heisset: *Lucrum*. Wenn er die zwiefache Straffe auf den gesetzten Tag nicht bezahlt, so bittet der Kläger den Königlichen Starosten in demselben Bezircke, wo der Beklagte seine Güter hat oder wohnhaft ist, um seinen Beystand. Da wird er alsdenn durch den Spruch des Starosten in des Beklagten seine Güter eingewiesen, und wann derselbe sich wiedersetzet, so ist darauf eine gewisse Straffe, die *Vadium* heisset, gesetzt. Wann es noch einmahl geschiehet, so ist sie zwiefach, und zum dritten mahl dreyfach, wird auch das zwiefache und dreyfache *Vadium* genennet. Doch sind diese beyde letzte Straffen bereits abgekommen, und wird Beklagter, wann er nach der ersten Straffe oder *Vadio* hartnäckig bleibet, in die Acht erkläret. Wenn er als ein Verdammer dennoch sich und seine Güter mit Gewalt vertheidiget, wird der ganze Adel aus der Starosten gegen ihn aufgebothen. Er selbst wird darauf festgesetzt, und seine Güter so lange vom Starosten in Besitz genommen, bis daß die

Die Gefangenennahmenderer Edelleute.

Anwendung derer Einkünfte durch einen Spruch festgesetzt ist, und bis die Straf-Gelder abgemacht sind. Er kan aber keine Obrigkeit, ja der Fürst selbst nicht einmahl einen Edelmann, der nur ein wenig Land besizet, ohnefragt, das ist, ohne Ladung und Überführung gefänglich setzen, es wäre denn derselbe ein Dieb, den andere Diebe, so deswegen ihre Straffe erlitten, dreyemahl angezeigt hätten, oder wo er in einem andern Verbrechen ergriffen ist, in welchen wo er entweder keinen Bürgen setzen will, oder kan.

Die Straffe des nachlassigen Starosten.

Wenn der Staroste faumfelig ist das Urtheil zu vollstrecken, so verleihet er zur Straffe seine Starosten: wo er sie nicht unter einer Pfand-Gerechtigkeit besizet; denn alsdenn strafft ihn der Fürst um 100. Mark, die von der Haupt-Summe so oft abgezogen werden, als er sein Amt nicht beobachtet. Die Städtische aber und geringere Obrigkeiten können einen Edelmann, wann er gleich im Verbrechen ergriffen wird, dennoch ohne des Starosten Zuthun nicht richten. Dieses mag von denen Adelichen Gerichten genug seyn. Denn wir haben uns nicht fürnehmen, alle Urthen und Ein-

Einrichtungen derer Gerichte durchzugehen. Der gemeine Mann hat seine besondere Gerichte, die auf denen Dörfern ganz natürlich und schiecht sind, indem sie entweder von denen Gerichts-Ämtern, oder von denen Schulzen, oder Starosten und Herren oder von ihren Verwaltern und Bedienten ohne der Weitläufigkeit oder Einrichtung, die sonst bey Gerichten ist, gehalten werden. In denen Städten und Städtchen sind sie ordentlich. Selbigen sind auch die Edelleute, so darinnen wohnen und das Bürger-Recht genießen, aber nur in Bürgerlichen Sachen unterworffen. Das Gericht wird theils vom Richter und von denen Schöppen, theils von denen Zehernern oder Rathmännern und Bürgermeistern, theils von denen Gerichts-Herren gehalten. Die Rathmänner und Gewercks-Herren richten ohne einem geheaten Dmge, und zwar so richtet von diesen ein jeder für sich mit Zuziehung derer Fürnehmsten im Gewercke, oder derer Aelter-Leute in einem jeden Gewercke die geringe Sachen:

Die Gerichte des gemeinen Mannes.

Die Dörfer.

Stadt.

und die Gerichte derer Gewercks-Herren.

Die Gerichtsbarkeit derer Rathmänner.

Das Schöppen-Gerichte.

Die Städte so dem Adel u. der Geistlichkeit zugehören sind nicht unter königlicher Gerichtsbarkeit.

Die Rathmänner aber richten alle Sachen, ausser die nicht, welche die Zueignung und den Besitz eines Grundes und eine Erbschaft betreffen, oder eine Lebens- und Leibes-Strafe nach sich ziehen, in dem diese dem Richter und denen Schöppen allein zukommen. Kleinigkeiten kan auch der Bürgermeister für sich abmachen. Von diesem und von denen Gewercks-Herren beruft man sich auf den ganzen Rath; und von diesem weiter an den König. Doch ist an vielen Orten die Gewohnheit aufkommen, daß man vorher sich auf den Starosten, oder den, der seine Stelle vertritt, beruft; und hernach erstlich an den König gehet: allein es ist dieses von denen königlichen Städtchen zu verstehen. Denn in solchen, welche unter eines andern Botmäßigkeit stehen, beruft man sich auf die Herren des Orthes, und von diesen werden die Sachen ohne weitere Appellation gerichtet. Wann aber jemand gegen einen andern, der unter ihm nicht steht, entweder selbst, oder durch seinen Verweiser und Verwalter ein ungerechtes Urtheil ausgesprochen hat, so kan er deswegen für dasjenige Gericht, dem

er unterworfen ist, ausgeladen werden. Die Unterthanen von denen Bischöfen und andern Geistlichen, können sich auch eines Bischofs, Erz-Bischofs, und des Papstes, welcher nemlich unter diesen über ihren Herren zu gebiethen hat, seinen Beystand gegen die Gewalt und gegen desselben unrechtmäßiges Verfahren ausbieten. Im Geendigten Gerichte, (so heisset dasjenige, worinnen Geendigte Schöppen nebst dem Richter sitzen) wird das Gerichtliche Verfahren mit grösserer Ordnung beobachtet; und wird selbiges unter denen Mitbürgern insgemein alle 14. Tage gehalten, wo alsdenn nicht ein Feiertag einfällt: Für Fremdlingen und Gästen muß es, so oft als es nöthig ist, und sie es fordern, eröffnet werden. Dieses heisset das bezahlte, jenes das gewöhnliche Gerichte. Noch ist die dritte Art des Gerichtes, welches das grosse genennet, und drey mahl im Jahre zu gewissen Zeiten unter dem Vorsitz des Bürgermeisters wegen recht wichtiger Sachen gehalten wird. Von dem Geendigten Gerichte kan man sich nach Recht auf ein ander Gerichte in denen grösseren Städten berufen. Dieses ist das zwiefache: auch die Gesetze, deren sich die Bürger.

Das geendigte Gerichte.

Die Appellationen u. Gesetze, welche die Städte haben.

Das Eul-
mische
Recht.

Das Mag-
deburgische

Das Ge-
richt zum
obersten
deutschen
Rechte.

Das Sechs
Städter
Gericht.

Bürger und Bauern bedienen sich zweyer-
ley. Denn ne haben mit dem Adel
nicht einerley Recht. In Masuren beruft
man sich an dem Orte, wo das Eulmische
Recht gilt, auf die Obrigkeit in War-
schau und Ploeko, und von da gieng man
vormals weiter nach Culm, heut zu Ta-
ge aber nach Thorn in Preussen, und
von hier endlich an den König. In de-
nen übrigen Strichen von Polen, wo das
Deutsche Magdeburgische Recht ge-
bräuchlich ist, berief man sich vor Alters
nach Magdeburg. Allein der König
CASIMIRUS der Große hat in dem
Kraukaischen Schlosse ein ander Gericht
anaestellet, daß er zum Deutschen oder
Magdeburgischen Ober-Rechte nen-
nete. In demselben richtet der Richter
mit sieben Schöppen, (woben der
Ober-Plusscher über das Schloß die
Aufsicht behält oder præsidiert, aber mit
denen Urtheilen nichts zu schaffen hat;), die
Appellationen, welche von denen Gerich-
teten derer Städte und Städt-
chen dahin gelanaet sind. Von diesem kan
man auf ein ander Gerichte, das von
Sechs Städten den Namen führet,
sich berufen. In selbigem sprechen fünf

des CASIMIRI Verordnung die Rath-
männer, welche zu zweyen aus gewis-
sen Städtchen nach Krakau kommen, auf
dem Schlosse über die Appellationen;
wovon wir in der Geschichte weitläufti-
ger gehandelt haben. Der Fürst aber
spricht an allen Orten auch ausser dem
Reiche, und mit denen Rätthen welche er
dazu nehmen will, in denenjenigen Appe-
lationen 12. 9, welche von denen Stadt- und
Dorff-Gerichten geschehen, ingleichen in
allen Streitigkeiten, so die gemeinen Leute
aus seinem Gebiete haben, wie auch in
denen Kagen, welche sie über ihre Staro-
sten bringen. Oft trägt er auch de-
nen Rätthen und Referendarien oder O-
ber-Schreibern auf, die Sachen abzumä-
chen, doch also, daß er dennoch zuletzt,
wann sie ihm alle Umstände der Sache
fürgetragen haben, den Schluß giebt;
besonders, wo die Sache einen von Adel
anaehet. Die einzige Krakaische
Bürger haben dieses Vorrecht, das von
dem Stadt-Rath nicht anders, als an
den König appelliret werden, und daß
selbiges so wohl ihre als auch die Sachen
von denen Städten Kazimierz und Kle-
parz nicht anders als in Cracau richten
kan. Auch die Schulken oder Erb-
Richter.

In der Ge-
schicht im
12. B.
Wo der
Fürst in de-
nen Appel-
lationen, so
von Stadt-
Gerichten
geschehen,
spricht.

Das Vor-
recht der
Kraukai-
schen Städte

Die Schul-
ken Richter.

Richter in denen Dörffern und Städten haben an einigen Orten ihre besondere Gerichte: Von welchen gleichfalls an das Oberste Deutsche Recht, und von da an die Sechs Städte oder an den Fürsten appelliret wird. Ein jedweder wird nach seinem Rechte gerichtet; Doch richtet man den Todtschlag und die Verwundungen, nach dem Polnischen Rechte. Nach selbigem wird der Beklagte durch den Eyd des Klägers überführt. Derjenige, der auf secher That ergriffen wird, muß den Todtschlag mit seinem Kopfe büßen: Wann nur erstlich 24. Stunden vorher sind, so wird ihm eine gewisse und in dem Gesetze verordnete Straffe, nach welcher der Entleibte geschätzt wird, aufgelegt, die aber bey dem Todtschlage eines Edelmanns und Gemeinen unterschieden ist. Von einem Gerinigen bekömt so wohl der Herr, als auch des Entleibten Kinder und Erben die Straffe: Vor dem Edelmann wird selbige allein an die Kinder und Erben gezahlet. Doch muß der Edelmann, wann er einen andern von Adel umgebracht hat, noch nechst der Geld-Busse zur Straffe ins Gefängniß auf ein Jahr gehen.

Die Theilung u. Strafe des Todtschlags

ben. Hingegen vermöge derer Masurischen Gesetze ist derjenige vom Gefängniß frey, der auf ein Jahr aus dem Lande flüchtet. Einem Gemeinen kostet es den Kopf, wann er einen Edelmann todt geschlagen hat, und sich mit dem Kläger nicht vergleicht. Die Verwundungen werden auch auf eine gewisse Art geschätzt. Die Zänckereyen und Todtschläge nehmen aber von Tage zu Tage zu, weil man diese Straffen gering achtet, und durch die Straffgelder sich etwas erwerben will. In einer jedweden Stadt kan die Obrigkeit, so darinnen ist, gegen die Burger und Klein-Städter sich der Vollstreckung des Urtheils bedienen, in denen ist sie aber darinnen faumfelig, so wird hiebey der Herr oder Staroste um seinen Beystand angesprochen. So viel von denen Gerichten. Von denen Reichstädtgen müssen wir aber auch anho handeln. Selbige werden aus zweyerley Ursachen gehalten: nemlich, wegen derer Rathschläge so das gemeine Wesen betreffen, und wegen derer Gerichte. Denn da denen Polen, wie wir oben erwehnet haben, besonders diese Regierung-Art anständig gewesen, daß zwar einer die oberste Ge-

Die Vollstreckung des Urtheils in denen Stadt-Gerichten.

Die Art der Reichstäge.

walt in denen Gerichten, und in allen Sachen so wohl bey Krieger- als Friedenszeiten befasse, selbige hingegen also eingeschränket wäre, daß er auch diejenigen Dinge welche surgenommen oder gerichtet werden solten, mit Zuziehung derer meisten Rätthe überlegte; und da zugleich diese theils wegen ihrer andern öffentlichen Bedienungen, theils wegen ihrer Wirtschafts-Sorge nicht allezeit dem Fürsten an der Seiten seyn konten, so hat man beliebet, daß diese an einem gewissen Orte und an einem dazu gesetzten Tage von dem Fürsten zusammen beruffen wurden, damit sie mit ihm Gericht sitzen, und wegen des gemeinen Wesens sich berathschlagen könnten. Dieses heißet alsdenn ein öffentlicher Reichstag, oder die allgemeine Landes-Zusammenkunft. In denen vorraen besseren und aufrichtigeren Zeiten nahm er in zweyen oder dreyen Tagen zum Ende. Als aber hernach die Gerichte und Rechts-Sachen sich häuften, währte der Reichstag länger, doch so, daß *Johannes Dlugossus* es als etwas ungewöhnliches angemercket hat, als derselbe einmahl bis in den neunten Tag fortgesetzt wurde. Und dieses war die alte Beschaffenheit des Reichstages. In denen neuern Zeiten,

Die alten
Reichstage

das ist dem vorraen Jahrhundert, wurde der ganze Adel, und unter allen Städten die einzige Stadt *Krakau* zum Reichs-Lage genommen: man fing auch an die Abaeordneten von Adel oder die Land-Vortheu aus denen Woywod. Die Land-
schaften und Bezirken, und von der Vortheu.
Stadt *Krakau* anfänglich nur zu einer Sache, (wie wir aus dem *Dlugosso* in Gesch. 7. A.
der Geschichte angemercket haben,) nemlich, wann der Tribut zum Kriege zu bewilligen war, zu nehmen. Hernach aber, als es schien, daß viele Dinge, die zum Besten und zur Verherrlichung des gemeinen Reichens dienen, aus der Acht gelassen, und daß die Vorrechte des Adels bey der Nachlässigkeit derer Fürsten, oder aus Nachsehen derer Reichs-Rätthe geschmälert wurden, so nahmen sie auch zu andern Berathschlagungen, die wegen des gemeinen Wesens gehalten wurden, doch nicht als Rätthe, sondern als solche, die den Fürsten und die Rätthe vermahnen, und die Freyheit, auch die Vorrechte des Adels nebst denen Reichs-Gesetzen zu unterstützen, bemühet seyn solten. Diese Verfassung ist sehr löblich, und dem Polnischen Volcke, wo sie recht angewendet wird, besonders beysahm, kommt auch

der Beschaffenheit des alten wohl eingerichteten Römischen und Lacedaemonischen Staates sehr nahe. Denn in dem letzten waren die Kunst-Meister, und in dem ersten die Rursher und Obersten des gemeinen Volkes gesetzt, welche auf die Ausschweifungen, so der Fürst und die Mächtigen in Lande begingen, ingleichen auf die nachlässige und schädliche Verwaltung des gemeinen Wesens acht haben mußten. Es wird also heut zu Tage ein ordentlicher Reichs-Tag ohne Land-Bothen nicht gehalten. So oft als selbiger für sich gehen soll, setzt der König vorher dem Adel Land-Tage oder besondere Zusammenkünfte an gewissen Tagen und in gewissen Städtchen an. Die Groß-Polen, das ist der Adel aus der Wojwodschafft Posen und Kalisch, kommen in Sroda: der Cracauische Adel kömmt in Prossowo: der Sendomirische in Radom: der Siradische in Szadkowo; doch hat der Wielunische Bezirk seine besondere Zusammenkunft in Wielon: der Leczyezer in Leczyecz: der Cujavische in Radzielow; (auch hier kömmt der Dobrzynische in Rypin besonders zusammen:) der Neußilche in Wisna, außer

Die Land-Tage.

außer dem Chelmnischen, der in Chelmino sich einfindet: der Podolische in Kamieniec: der Lublinische in Lublin: der Belzer in Belz: der Plocker in Raczg, so in demselbigen Bezircke liegt: der Masurische in Warschau: der Rawische in Rawa: der Sochaciower in Sochaciow: und der Goltynier kömmt in Gambvn zusammen. An diesen Orten nun findet sich (wo nicht eine rechtmäßige Ursach daran hinderlich fällt,) der Adel nebst denen Land-Räthen und Beamten, oder mit denen Ständen: Verlohnern aus derselben Wojwodschafft oder Bezircke im Tempel ein, wartet vorher den Gottes-Dienst ab, und bittet sich den Göttlichen Beystand aus, höret darauf von der Königlichem Gesandtschaft, wo, wann und warum der Reichs-Tag soll gehalten werden; Belehret hernach, wann die Rätthe zu erst ihre Meinung gesaet, seine Abgeordneten oder Land-Bothen, und giebt ihnen entweder besondere Befehle auf den Reichs-Tag mit, oder stehet ihnen überhaupt die Macht zu, dasjenige zu beobachten, was dem gemeinen Wesen für zu-träglich gehalten werden möchte. Derjenige

nige, welcher ein privat-Geschäfte oder eine Sache für sich selbst, und eine Streitigkeit auf dem Reichs-Tage abzumachen hat, kan vermöge derer Gesetze keinen Land-Bothen abgeben. Die Macht derer Land-Bothen erstrecket sich nur auf einen Reichs-Tag. Man hat auch nicht in allen Woywodschaften von ihnen eine gleiche Anzahl. Doch heisset es, daß sie nach der Zahl derer Bezirke eingerichtet ist. Wann die Land-Bothen also auf denen besondern Zusammenkünften, oder kleinen Land-Tagen gewehlet sind, so werden andere Zusammenkünfte, so die allgemeinen heißen, oder auch General-Land-Tage genant werden, angestellet: Nämlich in Groß-Polen zu Kolo, und in Klein-Pohlen zu Korczyn, so auch Neustadt heisset. Zu diesem kommen die fürnehmsten Beamten, die neu erwählte Land-Bothen, und diejenigen Edelleute, welche dazu Lust haben, aus der Cracauischen, Sendomirischen, Neußischen, Wodolischen, Belzischen, und Lublinschen Woywodschaft: aufzueinem aber erscheinen sie aus denen übrigen Woywodschaften, und zwar an einem Tage, den der Fürst gleich-

Die General-Land-Tage.

Gleichfalls angesetzt hat, da sie denn die königlichen Befehle aufs neue anhören, und die Ausfertigung des Adels, wie auch das gemeine Beste weiter unter sich genau prüfen. Von da gehen sie zum Reichs-Tage. Der Reichs-Tage. Wann sie daselbst sich eingestellet haben, so wird der Gottes-Dienst gleichfalls in der Kirchen öffentlich abgewartet, und hernach erscheinet man bey Hofe. Hier sitzt der Fürst und die Reichs-Räthe in einem Kreise, und die Oberschreiber stehen nebst denen Land-Bothen hinter ihnen, worauf denn der Groß- oder Unter-Cansler im Nahmen des Fürsten dasjenige fürträgt, worüber man sich berathschlagen soll. Hernach entdecken die Räthe nach der Ordnung, wobei der Anfang von denen Erz-Bischöfen und Bischöfen geschieht, ihre Meinungen. Nach diesem beurlauben sich die Land-Bothen beym Könige, und treten in eine andere Stube, um wegen eben derselbigen Sachen zu Rathe zu gehen. Wann sie entweder denselbigen oder auf einen andern Tag zurücke kommen, so lassen sie durch einen ihre Meinung fürbringen, welcher dasjenige was sie überhaupt beschloffen, und entweder gebilliget, oder ausgesetzt haben, fürträgt.

traget. Zuweilen tragen sie einigen, wann mehr als ein Geschaffte fürkündet, es auf; da denn ein jeder das seinige anbringet. Sie bleiben nicht allein bey denen Sachen, die ihnen im Nahmen des Fürsten sind fürgeleget worden, sondern verlangen auch andere Dinge, die den Staat angehen, wann sie ihnen in den Sinn kommen, und thun deswegen eine Erinnerung. Wann selbige nun eine Berathschlagung erfordern, und mit ihrer Ausfertigung oder Verrichtung nicht zu streiten scheinen, so stimmen die Reichs-Räthe hierüber, allein sie schließen die Landboten aus: doch bleiben sie auch zuweilen bey Rathschlagen. Ubrigens sagt der Fürst bey allen Rathschlägen zuletzt sein Gutdünken; Da denn dasjenige, was demselben gefällt, die Kraft eines Reichstäglichen Schlusses und Gesetzes hat, wo es nur nicht mit denen vorigen Gesetzen und mit denen Vorrechten des Adels oder der Geistlichkeit streitet. Denn auf diesem Fall hat der Rath nebst denen Land-Bothen die Erlaubnuß, dem Schlusse des Fürsten sich zu widersetzen. Diefemnach halt der König in dergleichen Berathschlaumaen seinen Schluß meistens so lange zurück, biß daß die Land-Bothen und Reichs-Räthe, oder

der größte Theil davon, in der Sache enig geworden. Doch ist dieses nunmehr bereits anders eingerichtet. Die übrige Staats-Angelegenheiten, welche in denen Gesetzen nicht ausdrücklich ausgeset sind, und denen Vorrechten des Adels keinen Nachtheil verursachen, handelt der Fürst mit dem Rath allein ab. Wie Die Reichs-Räthe er denn auch die Gerichte mit keinem Rathen hält, und mehr, als mit denen Rätthen hält, und beschiehet dieses währenden Reichstages wenigstens zwey oder drey mahl in der Wochen. Zuweilen übergiebt er sie auch einigen, die von denen Rätthen dazu genommen werden. Und diese richten fast alle Tage, wenn man die Feiertage ausnimmt. Von selbigen Benfizieren (denn so heißen solche Richter) berufft man sich auf den König. Sie tragen in der völligen Raths-Versammlung die Beschaffenheit derer streitigen Sachen und ihren Spruch für. Doch geben sie nicht auß neue ihre Stimmen. Der König entscheidet und vergleicht die Streitigkeiten, welche zwischen denen Geistlichen, Krieger, Bedienten und Edelleuten fürfallen. Wo nicht eine Hinderniß dazwischen kommt, so ist es gebräuchlich, daß der Reichstag alle Jahre gehalten wird.

P 3 Doch

Doch kan er auch mehr oder weniger angestellt werden. Denn die Menge derer Gerichtlichen Sachen, und derer Appellationen, welche abzumachen sind, erfordert, daß der Reichstag auch öfter gehalten werde. Doch pfleget man ihn zuweilen bis in den Vierten und Fünften, ja fast bis in den Sechsten Monath zu schieben. Vormalß war der Reichstag nicht an einem gewissen Orte, sondern wurde an dem Orte, welcher dem Fürsten beliebte, auch unterm freyen Himmel und in denen Bezirken gehalten. Hernach ist er durch ein Gesetz an eine Stadt, die fast mitten im Lande lieget, nemlich Peterkau verwielen. Auch von hier hat man ihn den Litthauern zu gute *) nach Warschau ver-

Der Ort
zum Reichs-
tage.

*) Diese haben es endlich auch so weit gebracht, daß vermöge derer Reichs-Gesetze von 1673. 1677. und 1685. zc. immer der dritte Reichstag zu Grodno muß gehalten werden. Und da 1703. dieser Litthauische Reichstag wegen derer damaligen Umstände in Lublin gehalten wurde, so versprach man ihnen in einem besondern Gesetze, daß dieses der alten Verfassung keinen Abbruch thun sollte.

verleget. Doch kan der König mit Bewilligung des Rathes, wegen einer rechtmäßigen Ursach ihn auch an einem andern Orte anstellen. Man muß dieses noch bemerken, daß einem jeden Landherren zu Ansonst des Reichs ein gewisses Stück Geldes zu ihrer Unterhaltung aus dem allgemeinen Beutel gezahlet wird, welches die Reichs-Räthe nicht bekommen. Ubrigens wird demjenigen Reichs-Rathe, welcher den Reichstag ohne einer gegründeten Ursach verläumet, vermindert des Gesetzes eine Straffe aufgelegt, die aber der König niemalen abfordert. Auch der Geistliche Stand hat in Polen seine allgemeine Zusammenkunft, welche im lateinischen Synodus heißet, so aber eigentlich aus dem Griechischen herkommt. Wer ihre Beschaffenheit überhaupt und die Ursachen, so dazu Gelegenheit geben, wissen will, findet davon die Nachricht im Pöpstlichen Rechte. Hier bemerken wir dieses, daß der Erz-Bischoff von Lemberg, ob er gleich seine besondere Landschaft und Bezirk hat, so von dem Sinesischen unterschieden ist, dennoch nebst seinen Mitarbeitern, oder wie man spricht, Suffraganeen, unter

Die allg.
meine Ver-
samlungen
derer
Geistlichen

Das Vorrecht des dem Erz-Bischoff von Gnesen in den Appellationen, Gerichten, und Geistlichen Versammlungen siehe: welcher sie dann auch zu denen Versammlungen berufft. Es ist aber Rechtsens, und bringet es die Gewohnheit so mit sich, daß alle drey Jahr zu Peterkau, Leezycz oder Lowicz eine Versammlung aus der ganzen Provinz oder ein Provincial-Synodus gehalten werde, es wäre dann, daß derselbe wegen einer Nothwendigkeit eher, auch mit der Bewilligung derer Bischoffe an einem andern Orte angethan müste. Auf dieser Versammlung kommen die Aebte, die Probsts aus denen Klöstern, und aus einem jedwedem von denen fürnehmsten Collegis (so man Dohm, Capitul nennet) Zwen Abgeordnete, oder auch nur Einer zum Rathschlagen zusammen. Wir wollen aber von denen Geistlichen Zusammenkünften, und von denen Reichstagen uns der zum Kriege wenden. Daser wird, so wie es von Alters her gebräuchlich, und auch billig ist, den diesem Volcke vom Adel geführet; der überhaupt zu Pferde, welches wir bereits anamercket haben, in den Krieg ziehet, und solches nach dem Be-

Wie der Krieg fuhret wird.

Betrag seiner Güter und Einkünfte zu thun verpflichtet ist. Doch da die Güter niemals öffentlich geschäzet sind, so ist die Einrichtung, welche man auf Treu und Glauben einem jeden überlassen hat, nicht ohne Nachtheil und Schaden des gemeinen Wesens, bey dem Verfall der Krieges-Zucht, und bey der wenigen Aufrichtigkeit dahin gehend, daß man sie nach eigenen Belieben gemacht hat. Die Art derer Waffen ist alerchfals willkührlich. Die Armen, welche kein Pferd halten können, dienen zu Fusse. Auch die Schulken, oder Erb-Anwalde, und diejenigen, welche erbliche Land-Güter haben, sind vom Krieges Dienste nicht frey. Wenn ein Haus-Vater sich zum Kriege nicht einstellt, oder einen erwachsenen Sohn oder Bruder, der selbst keine abgesonderte Güter beßet, und für sich nicht nöthig hat in den Krieg zu kommen, an seine Stelle nicht schicket, so gehet er seiner Hecker und Güter verlustig. Unmündigen Waisen, Kranken, Alten Leuten und Wittwen stehet es frey ihre Bekandten und Bedienten in den Krieg zu schicken. Die Land-Rottmeistere, die Befehls-

Wer von dem Krieges Dienste frey ist.

habere über die Grenz-Festungen, die Vermesere von denjenigen Starosten, welche eine eigene Gerichtsbarkeit haben, die Unter-Starosten, Burggrafen und diejenigen, welche wegen derer Land-Geschäfte weggeschickt sind, dürfen nicht in den Krieg ziehen. Auch die ganze Geistlichkeit ist frey, ausser diejenigen nicht, welche Land-Güter entweder zu Erb-Recht, oder unter einem andern Rechte und Rahmen, so nicht zu der Geistlichkeit gerechnet wird, besitzen. Der Adel wird zum Kriege nach der alten Artz beruffen, indem aller Orthen durch die Starosten die Brieffe, so mit dem Königlichen Petschaft gesiegelt sind, geschicket werden: welche hernach der Ausruffer oder Land-Bothe, wenn er sie ab einer Stangen mit einem Seile fest anknüpft, (dahero sie auch im lateinischen Restes heissen,) zu denen Standes-Personen und Beamten, oder Obrigkeiten, und zu denen fürnehmsten von Adel in jeder jeden Wojwodschafft bringet, selbigh in die Höhe hält, damit sie von allen gesehen werden können, und auf dem Markte in denen grossen und kleinen Städten ganz laut ablieset. Dieses muß aber

Restes oder
die gebun-
dene Brieffe

dreymahl geschehen, so daß immer vier Wochen dazwischen sind: es wäre denn, daß ein Reichstäglicher Schluß diese Zeit verkürzet, und 2. solche Aufboths-Schreiden zusammen verbindet. Nach dem dritten Aufboth bricht erstlich ein jeder von seinem Hause auf, und begiebt sich auf die Zusammentunft, welche in seiner Wojwodschafft an einem gewissen Orthe, und an einem bestimmten Tage angesetzt ist. Von da gehen sie unter der Anführung des Wojwoden, woben ein jeder Castellan seine Landschafft unter sich besonders hat, in Ruhe und Frieden an den Orth, welchen der Fürst bey denen Grenzen bestimmt hat: Allein so wohl diese Gewohnheit, als auch andere löbliche Verordnungen von unsern Vorfahren sind, da der Übermuth derer Edel-Leute von Tage zu Tage zunimmt, und die Obrigkeiten zu stark durch die Finaerken, abgekommen, wovon die Geistliche, Königliche, und Adelige Güter, in gleichen die Bauern grossen Überlast und Schaden haben. Der Fürst muß die Edelleute, so vom Feinde im Kriege gefangen genommen sind, auslösen, und den Schaden oder Verlust derer Pferde, den sie ausser denen Grenzen des

Kriegs-
Gefang.

des Landes erlitten haben, ersetzt. Dagegen übergiebet derjenige, der ein Feind, besonders einen vom Adel gewonnen bekommen, selbigen dem Fürsten, und bekommt von ihm dafür zwei Gulden. Es trifft sich zuweilen, daß der Fürst die Völker mit Bewilligung derer Räte theilet, da denn der Adel aus der einen oder andern, oder auch aus vielen Wodtschaften, wo es nöthig ist, zur Bedeckung eines Bezirkes gelassen wird, bey welchem man in Furchten steht, daß er etwa vom Feinde angegriffen werden dürfte; die übrigen aber ziehen gegen den Feind. Dieses ist bey denen Polen die Weise, nach welcher sie den Krieg führen. Hierinnen bestehet ihre Mannschafft, und ihre Reuterey. Dieses ist der Reichtum und die Stärke von diesem Volcke. Dieses sind die Soldaten, welche denen Auswärtigen so unbegreiflich scheinen, und doch mit der Macht und mit der Stärke derer größten Völker verglichen werden können. Mit diesen haben die vormalige Fürsten grosse und herrliche Thaten verrichtet, indem sie nicht allein den Krieg von ihrem Lande abgewehret, sondern auch an ihren Feinden ausser Landes sich gerächet, die Reichs-Grenzen ungemein

erweitert, und Fremden so wohl als Bundes-Genossen Hülffe geleistet haben. Weil aber die Fürsten zuweilen die Bewilligkeit des Adels mißbrauchten, und demselben mit öfteren, langwährigen und ohne Noth geführten Kriegen zur Last fielen, so ist in denen letzten 200. Jahren dem Könige durch ein Gesetz die Macht genommen worden, einen Krieg für sich selbst anzufangen. Er muß ihn auf dem Reichs-Tage bekandt machen, und die Räte müssen dazu ihre Bewilligung geben. Der Adel ist zwar verpflichtet die Reichs-Grenzen so oft, und an dem Orte wo es nöthig ist, ohne einigen Sold zu vertheidigen, allein der Fürst muß auch gegenwärtig und selbst bey dem Adel seyn, es wäre denn im Interregno, das heist, wann der Thron entlediget ist. Der Adel kan auch wieder seinen Willen nicht über die Grenzen gegen den Feind geschicket werden, wo der König nicht einem jeden, der Waffen führet, und zu Pferde ist, 5. Marck auszahlet, welche zu dieser Zeit so viel ausmachen, als 5. Französische oder Italienische Krohnen. Die Polen haben fast kein ander Fuß-Volk, als das, welches der Fürst in Sold angenommen hat. Die Städtischen schicken ihm zwar die mit Proviant beladene Wagen

Der Kriegszug kan nicht anders als auf dem Reichstage zum Stand kommen.

Die Pflicht des Adels.

Die Verrichtungen der Wagen

Städtische
bey Kriegs-
zeiten.

Wagen in der Begleitung einiger Mann-
schaft zu Fasse; allein selbige ist geschick-
ter, die Wege zu bessern und zu besetzen,
als mit denen Waffen umzugehen. Doch
wann die Noth sehr groß, und der Krieg
sehr schwehr ist, so müssen die Städtische,
wann der Adel aufgebothen wird, den
zehenden Mann zu Fasse stellen und aus-
rüsten, welches denn durch einen Reichs-
Täglichen Schluß ihnen aufgetragen
wird. Weil es aber mit dieser allgemei-
nen Heerfahrt etwas langsam herab-
het, und selbige zuweilen denen Einwoh-
nern und Freunden grösseren Nachtheil ver-
ursachet, als denen Feinden, so hat man
eine andere Art gefunden, da man Mann-
schaft zu Fuß und zu Pferde unter einem
gewissen Solde hält, welche geschickter
und williger ist, die unvermuthete Ein-
brüche derer Tattarn und anderer Feinde
abzuhalten, die Festungen zu besürmen,
und andere Soldaten Arbeit auf sich zu
nehmen. Über diese Mannschaft und über
ihre Unter-Officiers, Haupt-Leute,
Ritt-Meister und Obristen hat einer von
denen Feld-Herren weit mehr zu befehlen,
und hält sie auch in schärferer Zucht, als
bey einem Krieges-Zuge mit denen andern
Der Sold geschehen kan. Der Reuter bekommt

Soldaten
so im Sol-
de stehen.

alle 3. Monath Sechs, und der so zu von der
Fusse dienet, von alters her Vier Gul-
den. Der Sold wäre fast zu gering, Neuterey
wann die Krieges Geseze nicht bey dem und vom
grossen Ueberfluß, und bey dem ohnedem Fußvolk.
wohlfeilen Preise aller Dinge, die zur
Nahrung und zum Lebens Aufenthalt
nothwendig sind, noch einen geringeren
Preis auf diejenigen Dinge, welche zu
Märkte kommen, setzten, und wann
auch nicht die Liebe des Vaterlandes,
die Bemühung ihren Muth sehen zu las-
sen, und velen Kuhn sich zu erwerben,
und die Hoffnung zu öffentlichen Ehren-
stellen die zahlreiche und mäßige Ju-
gend mehr als der größte Sold zum Sol-
daten-Leben aufmuntern indchte. Zu die-
sem Solde wird das Geld auf diese Art
gesammelt, daß eine Steuer ausgeschie- Die Tribu-
ben wird, die man einen Tribut heisset, te oder
welche die Bauren und Bürger, sie mö- Steuern.
gen unter dem Könige oder unter dem A-
del stehen, bezahlen müssen. Sie kauf-
fen dadurch mit guten Willen ihren A-
ckern und Häusern den Ueberlast ab; wie-
wohl es kaum das Ansehen hat, als ob
sie damit frey wären; indem die Auschweif-
ungen und Begierde zu rauben, bey de-
nen im Solde stehenden Soldaten, die
mit

mit ihren Golde nicht zufrieden sind, von Tage zu Tage größer wird, so daß sie nicht einmahl derer Geistlichen und des Adels, auch nicht die königlichen Güter verschonen. Dieser Tribut wird auf dem Lande von der Hufen, die ein gewisses Theil vom Acker ausmachet, in denen kleineren Städten aber von denen Häusern bezahlet. Auch giebt man selbigen so wohl in denen Städtchen als auf denen Dörffern von allem Getränke, das verkauft wird. Die Müller bezahlen gleichfalls von ihren Mühlen ein gewisses: ingleichen die Schulzen oder Vorwalde von ihren Aeckern, und diejenigen Edelleute, welche keine Bauren unter sich haben, wie auch die Buraerlichen Leute, welche weder Häuser noch Aecker besitzen, sondern eine Kunst treiben, oder von ihrer Hände Arbeit sich nähren, müssen selbige Steuer bezahlen. Die Doctors, Magistri und Schul-Bedienten, auch diejenigen, welche dem Staudieren obliegen, sind frey. Man hat auch eine andere Auflage, die bey einer demaenden Noth zuweilen dem gemeinen Manne aufgelegt wird, wovon nur diejenigen, welche bey denen Schulen sich befinden, ausgenommen sind: Diese

Diese heißet das Kopf-Geld, weil sie von allen Köpfen bezahlet wird. Wann Geld die Noth und die Zeit es erfordert, so legen die Edel-Leute, der König und die Standes-Personen sich zuweilen eine Schatzung auf, die von ihren Aeckern oder Zinsern gezahlet wird. Diese Auflagen werden aber nicht anders als auf dem Reichs-Tage und zwar mit Bewilligung derer Reichs-Räthe und derer Land-Bothen angeordnet. Ubrigens ist der Geistliche Stand in Polen mit seinen Gütern und Leuten, schon von der Zeit an, da die Christliche Religion eingeführt worden, nicht allem beständig, wie wir oben erwehnet haben, von dem Kriegeres-Wesen, sondern auch von denen öffentlichen Auflagen frey geblieben. Vor einigen Zeiten hat derselbe freiwillig dem Lande zum Besten seine Bürger und Bauern diejenigen Steuern gleichfalls zahlen lassen, welche denen andern aufgelegt waren: Allein dieses wird jezo für ein Recht gehalten; daß also selbige nicht frey bleiben, wann die königliche und Adliche Unterthanen die Steuern entrichten müssen. Zuweilen geben auch die Geistlichen nebst denen Bischöfen, wann sie

Das Kopf
Geld.

Der Geistliche
Stand
ist frey.

darum ersucht worden, bey einer recht grossen Noth, und aus Liebe zum Vaterlande einen Theil von denen Einkünften aus ihren geistlichen Pfründen ab. Diese Steuer heisset eine Contribution. Sie haben das Recht sie auf einer allgemeynen Kreyß-Zusammenkunft derer Geistlichen, oder in dem Provincial-Synodo selbst zu verordnen. Eingenommen wird sie von denenjenigen, welchen die Bischöffe nebst dem Obersten Collegio in ihren Sprengeln die Bemühung auftragen. Hingegen die Einnahme derer vorigen Anlagen, welche der gemeine Mann und der Adel tragen muß, überleibt der König inßgemein einigen in denen Woywodschaften theils nach seinem Gutdüncken, theils auch nach der Verordnung derer Räte und Land-Bothen. Diese Bedienung währet nicht länger, als die Anlage selbst. Über das Geld hat meistens der König und der Kron-Schatz-Meister die völlige Macht, selbiges zu vertheilen und anzulegen; doch wird die Einrichtung auch dann und wann durch einen Schluß auf dem Reichstage verordnet. Indem wir diese Beschreibung unter Händen haben, so hat man eine neue Art erfunden, das Geld zur

zur Vertheidigung des Landes und für die im Solde stehende Soldaten zusammen zu bringen. Denn der Allergnädigste König SIGMUND AUGUST hat zu dieser Ausgabe dem gemeinen Wesen auf ewig das Vierte Theil von allen Einkünften aus denen Könighchen Gütern zugestanden: welches zu Friedenszeiten in die Land-Schatz-Kammer, so auf dem Rawischen Schlosse angelegt ist, gebracht wird. So viel haben wir bisher von denen Kriegen, und von dem ganzen Polnischen Staate beybringen können. Wenn ausser diesem noch mehrere Nachricht erfordert wird, so muß man sie aus denen neueren Reichs-Gesetzen * holen. Nunmehr ist das Könighche Preussen noch übrig: denn ob dasselbige gleich mit denen Polen ein Königreich ausmachet, so hat es dennoch von alten Zeiten her seine besondere Verathschlagungen, besondere Gesetze, besondere Gerichte und Land-Täge, eine besondere Schatz-Kammer, und eine besondere Art zu kriegen, worinnen es von denen Polen abaehet. Wir wollen also also davon gleichfalls ohne Vermischung han-

Die Quar-
te aus den
Könighchen
Einkünften.

Von Preus-
sen.

(*) Auch der Hartknoch de Republ. Poloniae kan zu einer guten Erläuterung dienen.

Das Her-
zogliche
Preussen.

handeln. Doch wird es vielleicht nicht
undienlich seyn, wann wir auch etwas
vom Herzoglichen Preussen erwähnen.
Dieses Theil von Preussen, welches heute
zu Tage das Herzogliche genennet wird,
hat von der Zeit an, da die Barbarischen
und Heydnischen Völker überwunden,
und zum Christenthum gebracht worden,
nebst dem Bischofe von Samland und Po-
mesanien bis an unsere Zeiten unter denen
Creutz-Herren oder unter dem deutschen
Ritter-Orden, welcher von dem Hospital
der S. Jungfrauen Marien zu Jerusa-
lem seinen Namen hatte, gestanden. Der
Oberste von diesem Orden hieß der
Hohmeister, und diejenigen, welche
ihm in der Verwaltung hilfreiche Hand
leisteten, oder über die Landschaften ge-
setzt waren, nennete man Großgebiet-
her * und Compturs **. Als diese
derer

*) Derer waren Fünffe: 1) Der Groß-Comptur.
2) Der Oberste Marschall. 3)
Der Oberste Spittler. 4) Der Trappier-
ter, (welcher über die Kleider war, und 5)
der Tresler. (oder Schatzmeister.) Der
Statthalter war auch so zu sagen, nebst den
nen Landmeistern unter die Groß-Gebiet-
her zu rechnen, allein es wird ihrer je-
derzeit besonders gedacht.

derer Polen ihre Feinde wurden, da sie
Q 3 vor-

**) Hartknoch setzt im Neuen Preussen
im 2. Th. 2 Hauptst. 9. S. auf der 612.
Seite, daß diese in Thorn, Straßburg,
Rheden, Graudentz, Schwes, Mewa, Schlo-
chau, Dangs, Elbing, Holland, Christ-
burg, Osterode, Ortelsburg, Lycke, Bran-
denburg, Papau, (so vielleicht Zapiau be-
deuten soll) Kein, Labiau, Königsberg,
Ragnit, Memel und Balga gewesen. Auf-
ser diesen wird aber auch eines Compturs
über Engelsburg von Hennebergern;
eines andern über Brettichen, ingleichen
über Frauenburg, wie auch über Liebstadt
und Morungen von eben diesem Hartknoch
gedacht. Und in Liefland waren gleichfalls
einige, als: 1) in Gelin, 2) Pernau, 3) Ka-
wal, 4) Marienburg, 5) Dünaburg, 6) Gol-
dingen, 7) Windau, 8) Dobbeln, welches
Kelch in der Liefländischen Historie im 3.
Th. auf der 190 Seite berichtet. Nechst
denen Groß Gebiethern und Compturs
sind auch geringere Ordens-Beaupten vor-
mals gewesen, als nemlich: Die Speis-
Compturs, die Unter-Spittler, Pfleger in
denen Ordens-Häusern oder Schlössern,
Haus Wögte, Fischmeister, Mähmeister,
der Schildknechtmeister, der Bruder vom
Sattel-Hause, der Bruder von der kleinen
Schmiede, der Turcopelier, der Compan
des Hohmeisters, und die Compan derer
Compturen, deren Verrichtungen man
heym Hartknoch am geb. Orte auf der

Marggraff
Albrecht
Herzog in
Preussen.

vorhero ihre Freunde und Bundesgenossen gewesen waren, so zwang man sie einmahl * mit Gewalt, daß sie nebst denen Bischöfen dem Könige von Polen erdigten, und ihn für ihren Ober-Herren erkantten. Da sie aber hernach einige mahl, und zuletzt bey unsern Zeiten auf Anstiften des Marckgrafen von Brandenburg ALBRECHTS, so damals ihr Hochmeister, ein Mann von hohem Geiste, und in der Krieger-Wissenschaft sehr geübet

614. Seite findet. Von diesen Beampten aber war zu der Zeit, wie der Orden sein grosses Ansehen hatte, nicht eine geringe Anzahl. Denn man zehlete vor der Tannenbergischen Schlacht zu Anfang des 15ten Jahrhunderts nebst dem Hochmeister, Groß-Comptur, Marschall, 3 Bischöfen, 28 Compturs und 46 Haus-Compturs, annoch 81. Spietler, 35 Comvents-Herren, 65 Kellermeister, 40 Küchenmeister, 37 Pfleger, 18 Bögte, 39 Fischmeister, 94 Mülhmeister u. welches wir ausser denen gedruckten auch in geschriebenen Büchern angemercket finden.

* Dieses geschah unter Ludtwig von Erllingshausen bey dem Ende des 13 jährigen Krieges im Jahre 1466. wovon Wailletius und Schütz in ihren Chronicken weitläufftig handeln.

bet war, sich wegeren den Eyd zu leisten, so hat König SIGMUND der Melstere, um sich und seine Nachkommen von der immerwährenden Unruhe, welche der öftere Abfall nebst denen Kriegen machte, zu befreien, und dem Lande Polen so wohl als Litthauen mehrere Ruhe zu verschaffen, da die Preussen durch den Krieg geschwächt waren, und sich gendthiget fanden, weil einige aus dem Lande weggingen, andere hingegen ihre Kleidung und Religion änderten sich zu unterwerfen, aus besonderer Gnade eben diesen ALBRECHT seiner Schwester Sohn statt eines Hochmeisters zum Herzoge von Preussen gemacht, und dieses Herzogthum ihm nebst seinen Brüdern und ihren Männlichen Nachkommen mit diesem Bedinge geaeben, daß sie dem Könige von Polen öffentlich huldigen, so oft, und an welchen Orte es nöthig sein würde, mit 100. gerüsteten Pferden zu Dienste seyn, und eben also ihren Sitz, als der Hochmeister ihn vormahls gehabt, im Reichs-Rathe haben solten. Den Vergleich hat man im Druck. * Von dieser Zeit nun an

24

hat

* Er stehet bey dem Schützen im 10. Buche auf dem 495. 96. und 97. Blate.

Der Staat
vom Königs-
lichen
Preussen.

hat dieses weitläufige und fruchtbare Theil von Preussen, welches dadurch, daß 2. Bischümer * eingliedern, noch stärker würde, angefangen unter einem Herzoge zu seyn, welcher in allen Dingen die Ober-Herrschaft, so aber dem Könige von Polen annoch unterworfen ist, hat, nach seinem Gefallen sich Rechte theilhet, auch die Aemter und Bedienungen ausheilet. Es wäre zu wünschen, daß er auch in Geistlichen Sachen keine Veränderung fingenommen hätte. Mehr wollen wir vom Herzoglichen Preussen nicht melden. Das Königlichche aber ist zwar, nachdem es vor 100. Jahren von denen Kreuz-Heren sich zu denen Polen (davon es fast gänzlich abgekommen) anwendet, in die Gemeinschaft derer Rechte und des Polnischen Staates aufgenommen worden, doch hat es seine eigene Gesetze und Satzungen, die von denen Deutschen meistens herrühren, oder aus Deutschland zu der Zeit, wie die alten und Heidenische Preussen ausgerottet wurden, durch die Colonien hereinkamen, behalten. Es erlangte

*) Nämlich das Samländische und Pomersche.

te auch seinen eigenen Rath, der von dem im Reiche abgesondert ist. Anfanglich hatte es gleichfalls seinen Regenten oder Gubernator, den der König setzte. Her-Inber-Best. nach aber wurde diese Bedienung aufgehoben. Fast ganz Preussen, das Herzog-DiePreussische so wohl als das Königlich bedienet schon Gesetze sich des Stadt-Rechtes, welches das Culmische heisset: so aber bis auf den Das Cul- heutigen Tag noch nicht recht zum Stande gekommen. Es wird selbiges zwar aus seiner Ungewißheit herausgerissen, und gesammelt, ist aber noch nicht vollendet geworden.* Die Stadt Elbing, Braunsberg und Frauenburg haben allein das Lübsche Recht angenommen, DasLübsche oder vielleicht mit heringebracht, und theil beyde Rechte wenig abhandeln, so wird in allen fürfallenden Sachen das Sächsisch und Magdeburgische zu Das Magdeburgische und Sächsisch. Hilfe genommen: wann aber weder im Cul-

*) Wie es endlich nach vielen Zusammenkünften zum Stande gekommen sey, kan man in des Curischen Danc. Chron. im 2 B. 20 Hauptst. im Hartknoch im 7 Hauptst. des Neuen Preussen, und besonders in des Herrn D Benanichs Preuß. Geschichte im 14. Bande finden.

Die Königl.
liche Ver-
ordnungen

Culmischen und Lubischen, oder Magdeburg u. Sächsischen Rechte noch auch in denen Stadt-Willkühren, und in denen Königlichen Verordnungen an einige Umstände gedacht ist, so kommt man auch wohl zum Römischen Rechte. Der Höchstweise König SIGMUND der Ältere hat gewisse Verordnungen und Befehle theils dem ganzen Königlichen Preussen, theils der Stadt Danzig ins besondere gegeben, und sein unvergleichlicher Sohn SIGMUND AUGUST, als er vor 22. Jahren in dieser Stadt war, hat selbige vermehret. Wir waren selbst bey der Abfassung. Vor einiger Zeit haben auch einige ansehnliche, und geschickte Reichs-Räthe, welche der König vermöge eines Reichstäglichen Schlusses mit uneingeschränkter Macht an die Stadt Elbing und Danzig schickte, um dastelbst einige Fehler und Mißbräuche in Ordnung zu bringen, etliche Befehle verordnet, die sich auf die Sachen, Dörfer und Zeiten damals schickten. Selbige hat neulich das Haupt von dieser Gesandtschaft der Bischof von Cujavien Stanislaus Karnkowski * aus Licht gegeben. Die Königl.

Stanislaus
Karnko-
wski, Bis

*) Diese Satzungen wurden 1568. gemacht.

nialichen Einkünfte sind in Preussen nicht so sehr reichlich. Selbige werden meistentheils von denen Stadt-Zinsern, von denen Aekern, Werderischen Höfen, und Starostenen gezahlet: und sind sie durch verschenden, verkaufen, oder dadurch, daß sie wegen derer Krienes Untosten verpfandet wurden, ardstentheils vor- malß vermindert, oder gar veräußert worden. Welches denn mit andern Ausfogen, so denen Städten zugeslossen sind, gleichfalls also geanaen ist. Doch hat man diesen Verlust in denen vorigen Zeiten mit denen öfteren Steuern, die überhaupt dem Könige zu gefallen gesetzet und gezahlet wurden, ersetzt. Bergwerke hat dieses Land eben nicht. Der Ackerbau aber, Flachs und Hopfen gerath allda nicht übel, und werden diese Sachen über See verschicket. Auch Schiff- und Baumaterialien zu andern Gefässen dienliches Holz, Wachs, Fische, Feder und Fleisch wird auszuführen. Doch kommt dieses meistentheils aus Rußland, Samog.

und verursachen einige Verläufigkeiten. bis sie unter Stephano wieder abtamen. siehe den 2. und 3. Band von D. Penguichs Preuß. Gesch.

Der
Preussen
Ihre zu leben

moyten und Pittbauen: diese Länder geben auch nebst Masuren und ganz Polen noch einen grösseren Vorrath vom Getreyde, und von andere Dingen, die zum Lebens Unterhalt gehören, her, welches auf Gefässen und Rähnen heruntergeschaffet wird. Dagegen kommen über See dahin allerhand Weine, Oehl, Gewürze, Zucker, Salz, und andere Zubehöre zum Tische und zu denen Speisen, ingleichen Garn, Wolle und Seidene Zeuge, und die wohl-schmeckende Sachen die aus Portugal und Indien gebracht werden. Dieses alles wird aus Preussen nach Polen und Pittbauen geschicket. Daher so wohl der gemeine Mann, als auch der Adel daselbst herrlicher lebt, und in ihren Kleidern und Wohnungen sinnlicher sind. Im Essen wird die alte Mäßigkeit noch beygehalten. Es wäre nur zu wünschen, daß auch das Trinken so mäßig gehalten würde. Allein dieses ist bey denen Mitternächtigen Völkern ein gemeines Ubel. Doch stellen die Preussen ihre Sauf-Gelage meistens mit Gersten-Biere, das ziemlich stark ist, an. Nach dem Weine fragen sie nicht viel. Die Preussen werden so gut

gut als die Polen, durch den Geist- und Weltlichen Stand, durch den Adel und Gemeinen Mann unterschieden. Doch ist in Preussen der gemeine Mann in etwas besseren Umständen, als in Polen. Er hat zwar mit dem Adel einerley Recht und Geseze, doch ist er in einigen Freyheiten schlechter, wird aber von ihm weder in dem Besiz derer Land-Güter, noch auch in denen Ehren-Stellen und Bedienungen, noch auch von Geistlichen Aemtern und von dem öffentlichen Rathe ausgeschlossen. Der bescheidene und häusliche Adel verachtet ihn auch nicht: sondern vergiebt zuweilen nebst der Geistlichkeit in etwas seine Vorrechte, um dadurch zu helfen, dem Staate und die Einnahme zu befördern. Denen Geistlichen wird besonders von denen Catholischen schuldige Ehrfurcht bewiesen. Doch weil die Mönche und Nonnen zu unserer Zeit nach dem Beispiele Lutheri ihre Zellen und Klöster verlassen haben, so bleiben selbige noch jezo fast ledig; und verfallen ziemlicher massen, außer einigen, die aber schlecht besetzt, und nur der Verachtung unterworfen sind. Des Königreichs Gewalt ist in Preussen weniger als anderer Orthen eingeschräncket. Der Rath

Der Adel
und Gemei-
ne Mann in
Preussen.

Der Geistl.
Stand in
Preussen.

Der Rath in Preussen bestehet aus zweyen Bischöfen, dreyen Woywoden, eben so vielen Castellanen, so viel Unter-Cämmerern, und aus denen dreyen Städten, deren ihre Macht nicht gering ist. Von diesen werden zwey Abgeordneten vor Einen gehalten, und sagen sie wechselweise ihre Meinung. Die Bischöfe sind: der Ermelländische, welcher das Haupt und der Fürnemste im Rathe ist. In diesem Bisthum hat der Pabst Pius der V. sich, da der König SIGMUND AUGUST Höchstl. Andenkens ihn freywillig darum angesprochen, dem Hochwürdigsten Cardinal Scapilao Hosio (welcher sehr wohl damit zu frieden war,) zu einem Coadiutor, wie man es nennet, oder Verweser gegeben, auch zu dessen Nachfolger ernennet, und das Ehrwürdige Collegium hat sich gleichfalls angenommen. Allein wir wollen in unserm Vorhaben fortfahren.

Der Bischof von Ermelland und Culm.

Der Bischof von Ermelland ist also das Haupt von dem Preussischen Rathe. Nach ihm kömmt der Culmische, so vormals über ihn war. Dieser wurde vor einigen Zeiten durch die Bemühung derer Deutschen Creutz-Herren von dem Sackischen

nischen Sprengel abgezogen, und dem Riga'schen unterworfen: da denn die Einkünfte sehr geschmälert, und der Bischöfliche Sitz nebst der Kirchen unter des Ordens Bothmäßigkeit gebracht wurde. Jener aber, nemlich der Ermelländische, hat zwar anfänglich den Riga'schen Erz-Bischof für seinen Geistlichen Ober-Herrn erkandt: allein jezo wird er seith vielen Jahren zu keinem Sprengel gerechnet, und stehet in Geistlichen Sachen allein unter dem Pabste. Den Hohmeister und Orden hat er niemahls für seinen Herren erkandt, aber doch allezeit mit ihm, da er selbst meistens von deutscher Abkunft war, gute Freundschaft und Einigkeit gehalten, und dabey so wohl für sich selbst, als auch bey seiner Kirchen nicht geringen Schaden und Nachtheil empfunden. Er hat sich vor 100. Jahren * unter einem gewissen Vergleich, den er mit dem Könige CASIMIREN aufgerichtet, zum Polnischen Reiche gegeben. Der Cujavische Bischof hat in Pomereellen ansehnliche Güter. Ja dieses Stück Landes gehöret fast gänzlich zu seinem Sprengel.

Der Cujavische ober Pomereellen Bischof

* Paul von Legendorff damaliger Bischoff hat dieses im Jahr 1466.

Sprengel, daher er sich auch einen Bischof von Pomerellen nennet: doch gehöret er nicht zum Preussischen Rathe. Die Woywoden sind: der Culnische, Marienburgische, welcher vormahls der Elbinische hieß, und der Pomerellische. Die Castellane: der Culnische, Elbingische und Danziger: die Unter-Cämmerer sind so wie die Woywoden: die Städte sind Thorn, Elbing und Danzig, wovon in jeder Woywodenschaft eine ist, welche dieselbe Ordnung im Rathe unter sich haben, die unter denen Woywoden gehalten wird. Dieses ist der Preussische Rath, und dieses sind die Räte der Lande Preussens. Selbige müssen nun gleich denen andern auch unter einem Eyde stehen. Doch ist des Bischofs von Ermeland sein Eyde vermöge eines Vergleiches mit denen andern, so wohl nach seinem Inbalt, als auch nach seiner Ablegung nicht gleich. Denn wann der König in Preussen ist, legt er ihn in seiner Gegenwart, sonst aber im Marienburgischen Schlosse * vor einigen Preussischen

Der Bi-
schof von
Ermeland
eydigt.

*) Daß dieses keine Nothwendigkeit sey, hat

Abgeordneten, die dazu gewehlet sind, ab, und ein anderer Bischof stabet ihnen End für. Die Abgeordneten aus denen Städten werden ohne End in den Rath gelassen: Ob dieses wegen eines Vorrechtes, oder aus einer übeln Gewohnheit herrühre, weiß ich nicht. ** Es haben aber die Preussischen Räte ihren Sitz, und das Recht im Polnischen Rathe ihre Stimmen zu geben. Allein ihre Stellen sind vor einigen Jahren, als der Rath durch die Pittbauer, welche mit darzu gezogen wurden, sich vermehrte.

Die Preuss.
Räte gehö-
ren zum Ra-
the im Kö-
nigreiche.

man in denen neueren Zeiten erfahren. Siehe die Abhandlung des gelehrten Herrn D. Penanichs von dem heutigen Zustande der Preussischen Regiments-Verfassung in 5ten Th. der Preuss. Gesch. S. 17.

(**) Im Jahr 1626. bezeugte Johann Dzianiski Staroste zu Engelsburg sein Mißvergnügen, daß man die Abgeordnete derer grossen Städte ungeschworen zu denen Rathschlägen liesse, da denen Ueblichen Räten der Eyd abgefordert würde. Worauf ihm der beständige Gebrauch, und daß die Raths-Personen aus denen Städten jährlich in ihrem Ruhr-Eyde dem Könige getreu zu seyn, und des Landes Beste zu befördern, schwören, vorgehalten wurde. s. Penanichs Preuss. Gesch. V. Band. 180. Seite,

mehrete, in etwas verändert worden, doch bleibt es so, daß die Bischöfe zumeist es entweder selbst, oder giebt selbiges schen denen Bischöfen, die Woywoden dem Krohn Schatz-Meister. Vormalß zwischen denen Woywoden, und die Castellane zwischen denen Castellanen gewesen. Am Ende des Werkes haben wir sie nach der Verfassung des Reichsständlichen Schlusses untereinander gesetzt. Die Gerichtsbarkeit und Macht derer Woywoden ist in Preussen grösser als derer andern ihre in Polen. Ihnen kommen die Straf-Gelder, die Verurtheilung derer Verbrecher, und die Vollstreckung des Urtheils zu. Auch besorgen sie die öffentliche Ruhe auf dem Lande und ausser denen Städten. Die Castellane und Unter-Cämmerer haben hier eben so viel Recht, wie die Polnischen. Von denen Bischöfen wollen wir bald handeln. Ausser diesen Ehren-Stellen haben die Preussen einen Schatzmeister, Starosten, Schwerdt-Träger, Richter und Schöppen; doch gehören diese nicht in den Rath. Der Schatz-Meister nimt alles Geld ein, und fordert die Rechnung von den Starosten und Verwaltern derer königlichen Güter und Einkünfte, auch von

Die Macht
derer Woy-
woden,

Die Preuss.
Beamten.

Der Schatz-
meister.

denen Zoll-Einnehmern ab, und verwaltet es entweder selbst, oder giebt selbiges dem Krohn Schatz-Meister. Vormalß war er Marienburgischer Oeconomus oder Ober-Aufsicher. Die Culmische und Pomerellische Woywoden hat eine jede ihren Schwerdt-Träger. Derer Richter sind Neune: Einer in der Culmischen, und einer in der Marienburgischen; in der Pomerellischen aber Sieben, weil daselbst auch so viel Bezirke sind, nemlich in Schlochau, Tuchel, Schwes, Dirschau, Zukau, Puzig und Mirchau: und hat ein jeder Richter im Gerichte seine geschworene Schöppen. Von denen Starosten hat ein jeder in seiner Starosten die Besorgung und Verwaltung über die Schlösser und königlichen Einkünfte. Sie besitzen fast keine Gerichtsbarkeit, besonders über den Adel; auch über die Bürger haben sie wenig, desto mehr aber über die Bauern zu gebieten. Der einzige Staroste von Marienburg hat weder über die königlichen Einkünfte die Verwaltung, noch auch über die Bauern eine Gerichtsbarkeit; er hat nur über

Die
Schwerdt-
Träger.

Die Richter

Die Bezir-
ke von Po-
merellen.

Die Sta-
rosten.

Der Mari-
enburgische
Staroste.

das Schloß und über die Besatzung die Aufsicht, welches stets so bleibt. Doch hat er vermöge einer gewissen Verordnung größere Vorrechte als andere Starosten und Beamten, weil er gleichsam des Königs sein Stadthalter in Preußen ist. Hingegen hat der Schatzmeister über die königlichen Unterthanen und Einkünfte und über die Schloß-Wohnungen die Aufsicht. Diefemnach ist die Marienburgische Starostey in ganz Preußen die fühnemste: worüber von Alters her ein Pole gesetzt wird. * Der jetzige ist der erste Preusse, so aber doch aus Polen herstammet, welcher ein sehr mäßiger und mit allen Tugenden begabter Mann, auch mein sehr guter Freund ist. Er heisset Johann Kostka, und ist von kurzen, da wir dieses Werk übersahen vom neuen Könige HENRICH zum Woywoden von Sendomir gemacht worden. ** Nach dieser Starostey sind

eben dieser Woywodschaft die von Die Preuß. Starosteyen. Stum, Nowa, Neuenburg, und Stargard. In der Culmischen, die von Strassburg, Graudenz, Rhesen, Solub, Roggenhausen, Bretzen, Schöensee, Engelsburg: In Pommerellen, die von Schlechau, Schwik, Tuchel, Dirschau und Puszig. Die Thornische, Elbingische, und Danziger Starostey haben die Städte selbst mit königlicher Erlaubniß und vermöge eines Vertrages sich angezisset, und verwalten sie durch die Stadtvorsteher. Die Bischöffe haben neben dem Collegio gleichfalls ihre Verwalter über die Schlösser und Bezirke, die Burggrafen nennen, ingleichen ihre Richter, Anwalder, und Stadtschreiber. Die beyden Bischöffe haben auch ihre Cansler und Officials in denen Kirchen-Sachen. Denn ihre

Johann
Kostka Woy-
wode von
Sendomir.

R 3

St.

(*) So aber vermöge des Einzöglings-Rechts nicht seyn sollte.

(**) Er starb 1581 im Monat May als Panth-Schatz-Meister, Staroste von Marienburg, Dirschau und Puszig, u. a's Sendomirischer Woywode. Dieser war der erste, welcher

als ein Preusse die Preussischen Vorrechte bestritt: daher ihn auch die Polen in zweyen Interregnis zum königlichen Throne fürschlugen, und der Krone würdig hielten: Benanich im III. B. der Preuß. Gesch. 415. Seite.

Das Rechte
und Vorzug
des Ermlän-
dischen Bis-
thums.

Gerichtsbarkeit und Gewalt ist über die
Jhrigen sehr ansehnlich. Das Ermlän-
dische Bisthum wird zu keiner
Beywobtschaft gerechnet; hat aber in ei-
nem Bezircke, der ohne Vermischung fort-
gehet und einem Fürstenthume nach-
giebet, seine Güter, welche durch
gewisse Grenzen besonders abaetheilet
sind, ist auch mit Schloßern und Städte-
n wohl bebauet. Die Eintheilung ist
also gemacht, daß der Bischof von dem
Bezircke 2. Theile, und das Collegium oder
Capitul den dritten Theil hat. Venden
ist der Adel, so in ihren Strichen wohn-
net, unterworfen, und haben sie eine
freye Gerichtsbarkeit, die von allen
Ansprüchen derer Königl. Richter los
ist. Überdehm gehöret auch die Stadt
Elbing mit ihren Pändereyen zum Ermlän-
dischen Bezircke: doch suchet sie be-
reits seith einiger Zeit, da die Köpfer dar-
selbst sich eingeschlichen, von der Gemein-
den Gerichtsbarkeit derer Bischöfe sich
abzuziehen, woben die Könige durch 2. e.
Finger sehen. Man findet auch, daß
vor 200. Jahren Vartenland und
Matangen dieses Bischofs seiner Herr-
schaft unterworfen gewesen, und daß
Creuz - Herren damals dem Bischof

von Ermland über 6000. Morgen mit
Ert und unrecht entzogen haben. Des
Bischofs und des Ermländischen Collegii
Unterthanen bedienen sich eben desselben
Land-Rechtes, daß die übrige Preus-
sen haben: doch haben sie auch besondere
Satzungen, die unter ihnen überhaupt
gelten, welche sie Landes-Ordnungen
nennen. Auch haben sie gemeinschaftliche
Land-Tage. Zu diesen werden die
Edelleute, Städte und Schulzen,
nebst denen Freyen, (von welchen wir
hernach gedencken wollen) beruffen, die
für sich aus jedem Bezircke Zwen oder auch
mehr Abgeordnete oder Vollmäch-
tigte schicken, welche mit dem Bischof
und mit denen Abaeordneten aus dem
Collegio in denen Sachen, die zu berath-
schlaae sind, sich einigen Ubrigens verpflich-
ten sich alle Edelleute, imgleichen der Anwalt
und die Städte ausser dem Eyde, den
sie theils dem Bischöfe, theils dem Ehr-
würdigen Capitul schwören, dem neuen
Könige, und geschiehet dasselbe auch noch
alle zehen Jahre beym Könige vermöge
eines Vergleiches besonders. Doch ist
das letztere wegen derer 10. Jahre abae-
kommen, weil die Gelegenheit und Ur-
sach

sach dazu gehoben ist, indem Preussen zur Ruhe gekommen, und der Deutsche Ritter-Orden zu Ende ist. Auch die Geistlichen, wann sie eine gewisse Geistliche Stelle erhalten, legen einen Eyd ab: die Fürnehmsten, welche Prälaten und

Wie die
Ermländi-
sche Dohm-
Herren und
Prälaten
gewehlet
werden.

Dohm-Herren heissen, thun solches binnen Monaths Frist, allein dieses ist vielleicht aus königlichen Nachsehen, da doch alles in Preussen still ist, weggefallen.

Selbige macht der Pabst, doch wehlet das Collegium mit dem Bischoffe auch wechselweise in denen Monathen: Nur der Probst wird vom Könige fürgeschlagen oder präsentirt, und vom Bischoffe angenommen. Doch hat weder dieser, noch die übrige 3. Prälaten Stimme in dem Collegio oder Capitul, wo sie nicht zugleich Dohm-Herren sind.

Das Collegium der Eulmischen Kirchen bestehet nur in vier Dohm-Herren; welche von dem Bischof und von denen übrigen gewehlet werden. Der Bischof wird vom Könige allein ernennet, und vom Pabste gesetzet. Ubrigens wird vermög eines neueren Vergleichs aus vier Dohm-Herren, welche Eulmische Zöglinge sind, und vom Könige für-

Wer die
Preuß. Bi-
schöffe setzet

geschlagen werden, einer von demselben Collegio zum Bischof von Ermland benommen: Auch diesen nimmt hernach der Pabst an, und bestätiget ihn. Als- denn wird er erstlich nach der Vorschrift derer Kirchen-Gesetze eingekleidet. Die Land-Beamten werden in Preussen so wohl als in Polen vom Könige gemacht: doch nimmt er den Richter aus der Zahl von einiaen, die der Woywode mit denen Beamten und mit dem übrigen Adel aus denen Schoppen fürgeschlagen; Die Schoppen werden allein nebst denen Beamten von dem Woywoden in seinem Bezircke gemacht. Auch die Preussischen Ehren-Stellen hat ein jedweder auf Lebenslang, die Starosten ausgenommen, welche nach des Königs Gutdünken verändert werden können, wo sie sich nicht durch einen königlichen Freyheits Brief oder Schrift in Sicherheit gesetzt haben. Die Städte werden von denen Rathen oder Rathmännern, die von Deutscher Art und Zungen seyn müssen, (denn sie halten die Polen für Fremde, nehmen sie auch nicht gern bey dem Handwerck in die Lehre) regieret: davon nicht aller Orthen einerley, aber

geschlagen werden, einer von demselben Collegio zum Bischof von Ermland benommen: Auch diesen nimmt hernach der Pabst an, und bestätiget ihn. Als- denn wird er erstlich nach der Vorschrift derer Kirchen-Gesetze eingekleidet. Die Land-Beamten werden in Preussen so

Das Rechte
die Preuß.
Beamten zu
machen.

wohl als in Polen vom Könige gemacht: doch nimmt er den Richter aus der Zahl von einiaen, die der Woywode mit denen Beamten und mit dem übrigen Adel aus denen Schoppen fürgeschlagen; Die Schoppen werden allein nebst denen Beamten von dem Woywoden in seinem Bezircke gemacht. Auch die Preussischen Ehren-Stellen hat ein jedweder auf Lebenslang, die Starosten ausgenommen, welche nach des Königs Gutdünken verändert werden können, wo sie sich nicht durch einen königlichen Freyheits Brief oder Schrift in Sicherheit gesetzt haben. Die Städte werden von

denen Rathen oder Rathmännern, die von Deutscher Art und Zungen seyn müssen, (denn sie halten die Polen für Fremde, nehmen sie auch nicht gern bey dem Handwerck in die Lehre) regieret: davon nicht aller Orthen einerley, aber

Die Obri-
keit in den
Preussischen
Städten u.
ihre Ver-
waltung.

Die Stadt-
Gerichte

Die Art der
Appel-
lationen.

werden jährlich von denen Landrichtern u. ihren Schöppen zweymal in gewissen Städtchen gehalten, wobey denn der Woywode den Vorsitz hat, oder præsidiert. Doch gehöret so wohl die Abspreehung der Ehren, als auch die Abmachung der Hauptsache, so wie es in Polen gebräuchlich ist, an das Königliche Gerichte. Von denen Land-Gerichten beruffet man sich auf die Preussischen Rätthe * und hernach an den König. In denen Städtchen richten die Rathmänner die meisten Sachen, davon nur diejenigen, deren wir schon längst gedacht haben, und andere, welche an die Burggrafen und Woywoden gehören, ausgenommen sind. Was aber die Streitigkeiten derer Privat-Personen betrifft, so haben die Rathmänner selbige an das Geybichte Gerichte, dessen vorhin Erwähnung geschehen ist, übergelassen. Von diesem Gerichte

(*) Vormalß da die Rechts-Sachen auf denen Land-Tägen abgemacht wurden, war dieses wohl so gebräuchlich, allein wie der Adel 1585. das Tribunal zu Peterkau annahm; u. wie die ordentlichen Land-Täge seith 1649. ins stucken geriethen, so berief man sich gleich in denen Land-Gerichten aufs Tribunal.

richte berufft man sich in denen grossen Städten auf die Rathmänner in einer jeden Stadt, in denen übrigen Städtchen aber auf die Rätthe von Preussen, * und alsdenn von beyden Seiten auf den König. Der König entscheidet die Appellationen an allen Orten, und mit wem es ihm gefällt. Vielmalß überläßet er auch denen Canslern und Rechts-Gelehrten die Entscheidung. Sonsten aber kan der König keine Privat-Person außer Preussen ausladen lassen, wo es nicht Sachen betrifft, welche die Königliche Schatz-Kammer angehen, und der Königlichen Beurtheilung allein unterworfen sind. Die Land- und Stadt-Beamten ladet er nur in solchen Sachen aus, darinnen sie bey ihrem Amte sich versehen, und wider ihre Pflicht gehandelt haben, oder überläßet selbige lieber denen Preussischen Rätthen, daß sie darüber auf dem Land-Tage sprechen können. Er übertraget auch denen selbst, oder andern, die er dazu nimmt, die

Die Com-
missorial-
Gerichte.

(*) Auch dieses ist nunmehr abgekommen, indem die Appellation in denen kleinen Städten gleichfalls an das Königliche oder sogenannte Assessorial-Gericht geschiet.

die Sachen, so seine Schatz-Kammer, die Grenz-Scheidungen mit seinen Gütern und die Vertheilung der Erbschaft zwischen Brüder und Verwandte angehen, ingleichen andere Sachen, darinnen man von denen ordentlichen und ersten Richter Preuß. Land-Tag. Land-Tag wird alle Jahr zweymahl in Preussen zur gewissen Zeit gehalten, * nem-

(*) Die Land-Tage werden in ordentliche und außerordentliche abgetheilet. Von jenen redet der Verfasser. Diese heißen die An- und Post-Comitiales, oder solche, die vor und nach dem Polnischen Reichs-Tage gehalten werden, davon der Hr. D. Lengnich die ersten ins Jahr 1568., die andern 10. Jahr später sehet. Vor dem großen Land-Tage gehen die kleinen vorher, welche in der Culmischen Woywodschaft zu Schönsee, in der Marienburgischen zu Starnum und in der Pomerellischen zu Stargard gehalten werden. In der letzten werden vor dem kleinen Land-Tage noch besondere Zusammentünfte in Dirschau, Schwetichuchel, Schlochau, Mirchau und Putzig angestellt, weil diese Woywodschaft sehr werthläufig ist und ihre besondere Bezircke hat. Daß der König den Land-Tag ansetzet, auch von der Zeit wenn er angehen, und wie lang er stehen soll, und andere wichtige Sachen mehr findet man in dem heutigen Zustande

nämlich zu Marienburg im Monat May, und zu Graudenz zu Ende des Septembers. Doch ist der Graudenzir jeso nach Thorn verlegt, weil die Stadt bequemer liegt. Es können aber diese Verther aus billigen Ursachen verändert werden. ** Auf diesen Land-Tage halten die Räte entweder von freyen Stücken, oder nach der Königlichen Vorschrift, allgemeine Berathschlagungen, entscheiden die Appellationen, welche von denen Land- und Stadt-Gerichten geschehen, und machen die Sachen ab, welche entweder vom Könige an sie kommen, oder sonst fürgefallen sind. Inweilen werden auch an einem angeordneten Tage in Elbing oder Marienburg mit denen Herzoglichen Preussen, oder mit denen Abgeordneten des Herzogs vermindge eines Vertrages† Zusam-

men

der Preussischen Regiments-Verfassung so der Hr. D. Lengnich dem 5. Bande der Preuß. Gesch. vorgesetzt.

(**) Doch ist es dabey geblieben, und der eine allezeit, wann es dazu kam, auf Stanislaw, der andere aber auf Michaelis gehalten worden.

(†) Der Hr. Verfasser hat dieses aus dem 17. Articul des ewigen Friedens von 1526. ge-

Land: Bo-
then.

Die Aufsa-
ge bey de-
nen Preuß.
so Accise
heisset.

mentkünfte gehalten, und alsdenn Ber-
corpschlagungen wegen derer Gesetze und
wegen anderer gemeinschaftlichen Dinge
angestellt. Vor Kurzen hat man auch in
Preussen anfangen die Land-Bothen
und die Abgeordneten aus denen klei-
neren Städten * bey dem Land-Tage
zu der Aufsehung derer Auflagen mit zu
nehmen: und nimmt der König sich nicht
die Macht selbige anzuordnen, auch thun
solches die Räte nicht allein. Auf den
Volmischen Reichs-Tag hat man neu-
lich ** gleichfalls angefangen die Land-
Bothen zu schicken. Insgemein wird a-
ber die Bier-Anlage zum gemeinen Ge-
brauch, oder dem Könige zu gefallen
angesezt, welche nicht allein die Schen-
cken, sondern auch diejenigen, die zu ihrem
Gebrauch und für ihre Familie Bier brau-
en, bezahlen müssen. Sie heisset die
Accise. Zuweilen werden auch die Zin-
ser, Aecker, Häuser, Güter und Ver-
md.

schlossen; es ist aber dieses hernach nicht be-
obachtet worden.

(*) So ist endlich vom Adel dieses Vorrecht
allmählich abnimmt worden. f. Lengaich
an geb. Ort. S. 27. auf der 14. Seite.

(**) Nämlich 1563.

logen geschaget, und davon ein gewisses
Theil gezahlet. * Die Unterthanen des
Bischofs von Ermland haben mit dem
Land-Tage nichts zu thun. Der einzige
Fiskus ist allein dabey, und hat allda
den Vorschlag, oder präli-diret daseibst, trägt
auch dasjenige, was da befehlen ist,
insortherheit was die Auflagen angehet,
in der besondern Zusammenkunft denen
Seintzen für. Doch pflegen sie nicht so
leicht von ihres Bischofs und des Prengi-
schen Landes Meinungen abzuweichen. Nichts
destoweniger können sie auch auf ihr Gut-
befinden mit Genehmigung des Bischofs
und des Capituls besondere Gesetze,
oder Ordnungen, wie sie selbige nen-
nen, abfassen, und Anlagen verordnen.
Auch die Obrigkeiten in denen grossen
Städten legen ihren Bürgern zuweilen
eine besondere Schwagung und Scharwer-
ke, auch andere Belästigungen auf, um
damit der Aufnahme derer Städte zu hel-
fen,

(*) Das heisset in denen Städten der Hun-
derste Pfennig, so aber auf dem Lande beynt
Adel nicht genommen wird. Denn daseibst
ist in denen vormaligen Zeiten das Hufen-
horn-Kopf- oder Sonnen-Geld gezahlet wor-
den.

Die Häfen
in Preussen

fen, doch nehmen sie dazu die Zuernehmen aus der Gemeinde mit zu Hülfe. In Preussen sind drey See-Häfen, nemlich im Königlichen der Danziger und Elbinger, davon dieser ins Haf, und jener gerade zu ins Meer gehet; im Herzoglichen aber der Königsberger Hafen, da wo der Pregel ins Haf sich ergießt. Dieser stehet nebst denen Zöllen, der Gerichtsbarkeit, und nebst denen dazu erforderlichen Unkosten unter dem Herzoge, die beyde andere aber unter denjenigen Städten, woben sie liegen, und unter deren ihren Obrigkeiten. Doch hat die Obrigkeit nicht die Macht den Hafen ohne Königliche Bewilligung oder Befehl zu schließen und zu öffnen. Welches auch vor kurzen, wegen derer Anlaß gen gesetzt ist.* Was den Krieg anlangt, so wird die feindliche Macht, wann selbige Preussen angreiffet, gemeinschaftlich durch den Adel und durch den

Die Art zu
kriegen bey
denen Preus-
sen.

(**) Der Verfasser delet damit auf das 1572. Jahr, da sie vermöge eines Röm. Schlußes oder Decrets die zu Lublin bestandene Contribution erlegen sollten. Siehe des aeltesten Herrn D. Lengnicks Preuß. Besch. Band, 418 und 419. S.

gemeinen Mann abgewiesen. Der Adel ziehet nebst denen Zuernehmsten Herren zu Pferde in den Krieg, desgleichen thun auch die Schulken und Freyen: (welche deswegen also genennet werden, weil sie vom Scharwercken, das die Bauern ihren Herren thun müssen, durch ihre Herren aus freyen Willen eine Befreyung erlangt haben, daher sie auch einigermaßen zwischen denen Edelleuten und Bauern die mittelfte Stelle vertreten können: doch tragen sie eine und andere außerordentliche Beschwerde mit.) Die Städte schicken Mannschaft zu Pferde und zu Füsse, die Land-Leute aber geben Fuß-Volk ab. Dieses haben wir vor der angestellten Vereinigung (welche noch nicht wie es scheint völlig zum Stande gekommen *) von Preussen und überhaupt von Polen zur einigen

S 2

Nach-

*) Der Lublinische Schluß von 1569. konnte Preussen, das keine besondere Vorrechte sich von Anfang an vorbehalten hatte, zu nichts nöthigen: daher auch die Einverleibung einen beständigen Widerspruch fand, obgleich die Gemüther beider Preussen durch unterschiedens Kunst-Griffe immer mehr und mehr gewonnen wurden.

Nachricht ohne allen Wörter-Bracht auf-
 gesetzt: Und leben wir des Vertrauens,
 daß selbiges so wohl denen Einheimischen
 als auch Ausländern angenehm seyn
 werde. Denn auf diese Weise
 wird ihnen unsere Ge-
 schichte nicht mehr
 so fremde
 seyn.

E N D E.



Statt

Statt eines Anhanges haben wir die
 Ordnung und die Einrichtung des An-
 sehnlichen Königlichen Rathes mit beynahe
 get, so wie selbige vor vier Jahren auf dem
 Reichs-Tage zu Lublin bestanden ist, und
 von der alten (deren wir im 1. Buche ge-
 acht haben) in einigen wenigen Stücken
 abgehet; welches daher rühret, daß hernach
 die Litthauer sich mit denen Polen gänzlich
 vereinigten, und einen Staats-Cörper
 ausmachten. Doch wird diese Ordnung
 nicht so genau im Eigen, als vielmehr
 im Stimmen beybehalten.

Die

Die Stellen und die Ordnung derer Polnischen Reichs-Räthe, nebst ihren Benennungen, so wie selbige nach dem Reichs-Gesetze, das in Lublin 1569. abgefaßt wurde, eingerichtet worden. *

2. Erz-Bischöfe.

Der von Gnesen : *Christoph. Ant. Szembek.*
Lemberg : *Nicolaus Wyżęcki.*

15. Bischöfe.

Der von Krakau in Klein-Polen : *Johann Alexander Lipski, ein Cardinal.*
Cujavien in Groß-Polen : *Valentyn Czapski, ist nominirt.*
Posen in Groß-Polen : *Theodor Fürst Czarzoryski.*
Wilna in Litthauen : *Michael Ziękiewicz.*
Plocko : *Anton Dębowski.*

wechseleinander.

Der

- *) Wir haben alhier nicht allein diejenigen Stellen mit beygefüget, welche nach der Zeit noch dazu gekommen sind, sondern auch die Reichs-Räthe selbst, welche jezo selbige Stellen bekleiden, genennet, wo also kein Nahme zu finden ist, da ist die Würde meistens entleibiget. So gehet es zum Exempel mit der Castellaney von Krakau, welche der Fürst Janusz Wiśniowiecki vormals besaß, der vor kurzer Zeit gestorben ist.

Der von Ermeland : *Adam Stanislaus Grabowski, ist nominirt.*
Luceorien in Wolhynien : *Franciscus Kobielski.*
Przemysl in Roth-Neußland : *Wenceslaus Sierakowski.*
Samonten oder Mednicz : *Ant. Tyżkiewicz.*
Calm in Preussen : *Andr. Zatuski, Krohn, Groß-Kanzler.*
Chelmno in Roth-Neußland : *Joseph Szembek.*
Kiowu. Czernichowien : *Samuel Ożga.*
Kamienec in Podolien : *Nicolaus Dębowski, ist nominirt.*
Plesand : *Joseph Puzyna.*
Smolensko in Weiß-Neußland : *Boguslaus Gosiewski.*

wechseleinander.

37. Woywoden nebst andern Reichs-Räthen, die zwischen ein geschoben sind.

Der Castellan von Cracau :

Der Woywode von Cracau : *Theodor Fürst Lubomirski.*

Posen : *Anton Poninski.*

Wilna : *Michael Fürst Wiśniowiecki.*

Sendomir : *Johann Tarto.*

wechseleinander.

Der

Der Castellan von Wilna: *Casimir Fürst Czartoryski.*

Der Boywode von Kalisch: *Matthias Kozminski*
Trocko: *Fürst Michael Radziwil.*

Siradien: *Alex. Szembek.*

Der Castellan von Trocko: *Alex. Pociej.*

Der Boywode von Łęczycz: *Franc. Skarbek.*

Der Ober-Staroste von Samoyten:

Der Boywode von Brześć in Cujavien: *Anton Dambski.*

Kiow: *Joseph Potocki.*

Jungenleßlau: *Ludwig Szotkiński.*

Neußland: *Fürst Aug. Czartoryski.*

Bolshynien: *Mich. Potocki.*

Podolien: *Wenceslaus Rzewuski.*

Smolensko: *Sean. Potocki.*

Lublin: *Adam Tarto.*

Potocko.

Belsk: *Anton Potocki.*

Nowograd: *Fürst Nicolaus Radziwil.*

Plocko: *Nicolaus Podoski.*

Witepsk: *Marcjan Oginski.*

Der

Der Boywode von Masuren: *Stan. Poniatowski*
Podlachien: *Carl Odrowaz Siedlnicki.*

Rawa: *Stan. Jablonowski.*

Brzeszcz: *Adam Chodkiewicz.*

Culm: *Michael Bielinski.*

Mienlaw: *Mich. Massalski.*

Marienburg: *Peter Przebendowski*

Bracław: *Anton Swidzinski.*

Pomerellen: *Jacob Narzen ski.*

Minsk: *Johann Zaba.*

Wiesland: *Franc. Szembek.*

Czernichowien: *Peter Micczynski.*

33. Größere Castellane.

Der Castellan von Posen: *Matthias Mycielski.*

Sendomir: *Mich. Konarski.*

Kalisch: *Scephan Garczynski.*

Woynicz: *Peter Stadnicki.*

Gnesen: *Melchior Gurowski.*

Siradien: *Joseph Mycielski.*

Łęczycz: *Matthias Poniatowski.*

Samoyten: *Joseph Tyzkiewicz.*

S 5

Der

Der Castellan von Brzeſt in Cujawien: *Franc. Moſzczynski.*

Kiow: *Casimir Seecki.*

Jungenſteblau: *Chryſtoſtomus Radziwiski.*

Pemberg: *Johann Sieminski.*

Boſthynien: *Czacki.*

Kamieniec:

Smolensko: *Casimir Nieſtowski.*

Lublin: *Matthias Suchodolski.*

Poſtocko: *Valerian Zaba.*

Belsk: *Joſeph Lipſki.*

Nowogrod: *Joh. Rdzowski.*

Plocko: *Mich. Nieborski.*

Witepsk: *Stanisl. Oginski.*

Czern: *Casimir Rudzynski.*

Podlachien: *Adam Miſzczynski.*

Rawa: *Wenceslaus Trzcinski.*

Brzeſc: *Stephan Tarkowski.*

Culm: *Stanisl. Konarski.*

Mieſiſlaw: *Adam Szczyt.*

Elbing: *Barthol. Bagniewski.*

Braclaw: *Johann Potocki.*

Danzig: *Ignacius Czapski.*

Minsk: *Joſefowicz.*

Der

Der Castellan von Gieſland: *Johann Struzyński*
Czernichowien: *Franc. Godzki.*

49. Kleinere Castellane.

Der Castellan von Sandecz: *Andr. Morſzyn.*
Miedrzyecz: *Caspar Modlibowski.*

Wislicz: *Morſzyn.*

Biecz: *Franc. Konarski.*

Rogozno: *Franc. Rozdrazewski.*

Radom: *Stanislaus Kochanowski.*

Zawichost: *Hier. Ankwitz.*

Landen: *Lucas Kwiſtecki.*

Szrem: *Hieron. Kolaczkowski.*

Zarnowo: *Jacob Szepkowski.*

Malogost: *Stanislaus Rupniewski.*

Wielun: *Franc. Siemianowski.*

Przemysl: *Nicol. Soltyk.*

Halicz: *Mich. Kurdwanowski.*

Sanok: *Joſeph Grabinski.*

Der

Der Castellan von Chelmino: *Graff Johann Kaspicki.*

Dobryzn:

Polaniec: *Alex. Czyzewski.*

Pieremycz: *Johann Tworzyński.*

Krwino: *Franc. Wilbowski.*

Czechowo: *Joseph Złorowski.*

Nakel: *Anton Szymbek.*

Rozpuz: *Cosimur Rychlewski.*

Biechowo: *Adam Pawłowski.*

Bydgoszcz: *Stanislaus Koscielski.*

Brzezina: *Casimir Walowski.*

Kruszwicz: *Job. Głębocki.*

Oświęcim: *Czerny*

Kamien: *Steph Brodzicki.*

Spicimierz: *Albrecht Maczynski.*

Inowłodz: *Stanislaus Stozinski.*

Kowal: *Alberus Bninski.*

Santok: *Barth Szuldrski.*

Sochaczewo:

Warschau: *Albrecht Wessel.*

Der

Der Cancellar von Gostyn: *Albrecht Lanckoronski.*

Wilna: *Hyacinth Strinski.*

Raciąż: *Stanisław Nyszczycki.*

Sieprz: *Adaodatus Mostowski.*

Wyszogrod: *Johann Staniszewski.*

Rypin: *Adam Trzcinski.*

Zakroczym: *Łopacki.*

Ciechanowo: *Ladislaus Grzegorzewski.*

Liwa:

Ston: *Andreas Uminski.*

Lubaczowo:

Konar in Siradien.

Konar in Łęczycz: *Joseph Lasocki.*

Konar in Jungenleßlau oder Cujawien: *Sebastian Wyżycki.*

Die 10. Reichs-Beampte.

Der Krohn- u. Groß-Marschall: *Joseph Mniszech.*

Der

Der Groß-Marschalck von Litthauen: Fürst
Paul Sanguszko.

Der Krohn-Groß-Canzler: *Andreas Zaluski*, Bischoff von Culm.

Der Groß-Canzler von Litthauen: *Johann Fridrich Sapieha.*

Der Krohn-Unter-Canzler: *Johann Machowski.*

Der Unter-Canzler von Litthauen: Fürst
Michael Czartoryski.

Der Krohn-Schatzmeister: *Johann Ansgarius Czapski.*

Der Schatzmeister von Litthauen: *Johann Soltobub.*

Der Krohn-Hoff-Marschalck: *Franciscus Bielinski.*

Der Hoff-Marschalck von Litthauen: *Scipio.*



Ver-

Verzeichniß

derer merckwürdigen Sachen.

A.
Abgeordnete derer gro-
ßen Städte eidigen
nicht im Preuß. Ka-
the. 257.
Accise eine Auflage in
Preussen. 272.
Adel in Polen 89. hat
große Vorzüge 89.
132. 204. 210. 214.
worinnen er bestehet
91. wie er gegeben
wird 91. Neuer darf
keine Land-Güter be-
sitzen 92. wie er ver-
lohren gehet 92. ist
ganz gleich 92. wie er
in Polen lebet 99. hält
auf prächtige Beglei-
tung 101 schäzet sei-
ne Ehre hoch 104 weh-
let nebst den Rätthen
den Kömig 124. 125.
wie er im Kriege dienet
232 aufgebothen wird

235. darf nicht mit
Waffen für Gericht
erscheinen 211.
Adeliche Geschlechter 94
Nahmen 96-98. ihre
Wappen 94. wie sie
benennet werden 95.
Adelichen Frauenzünere.
Beschäftigung 101
Nemter derer Geistl. 181
Alle ein Fl. in Preuß. 39.
Allenburg eine Stadt 39.
Allenstein ein Schloß 39.
69.
Allesberg eine Stadt 39.
68. f. Heilsberg.
Andrzejowo 70.
Appellationen 207. 216
was sie sind 209. wo
und wie sie abgemacht
werden 210. 219 230.
in Preussen wie sie ge-
hen 269.
Armenianische Kaufleu-
te 39.
Axi-

Verzeichniß

Armenianer haben ihre Kirchen • Gebrauche 111. ihren Bischof 138
 Auerochsen 49. ihre Jagd 31.
 Ausladung nach Hofe 205.
 B.
 Bach ein sonderbarer in Scepusium 46. 47.
 Bäder warme in Polen 47 gebrauchen die Polen 72.
 Bären-Jagd 53.
 Balge 40.
 Barthen-Land ein alter Preuß. Bezirk 18. hat unter dem Bischof von Ermland gestanden 262.
 Barthenstein 39.
 Belsk eine Woywodschafft in Roth-Kenßland 20. 139.
 Belz ein Fluß 37.
 Belz eine Woywodschafft 140. Starostey 168. Stadt allwo ein Land - Gericht 200. auch Land-Lag, 225.
 Berda ein kleiner Fluß 33. 41.
 Berezina wo er fließt 32.
 Bessarabien gehöret den Türcken 7.
 Bialer-See in Polen hat etwas besonderes 43.
 Biechowow eine Castellaney 139.
 Biecz ein Städtchen 63. Castellaney 139 in der Stadt wird Land-Gericht gehalten 200. in Bielsko ist ein Land-Gericht 200.
 Bier 74.
 Bischöffe in Polen 137. wie sie getwehlet werden 184. 185. ihre Einkünfte 192.
 — Russische sind drey 137.
 — von Breslau, Lubusz und Camin 138. sind unter dem Erzbischof von Gnesen 197.
 Bischof von Wilna ist unter dem Erzbischof von Gnesen 197.
 Bleg

Verzeichniß.

Bleg giebt es in Polen 6
 Bobrowniki 34. 168
 Börsstein wird in Preben der Ost-See gesammelt 30. seine Tugend 31
 Bog ein Fluß wie er fließt 38
 Boleslatis von Otto dem III. zum Könige gemacht 122
 Borysthenes s. Dniپر.
 Brandenburg 40
 Braunsberg 39 hier war erstlich der Dohm 68. hat jetzt ein Jesuiter Collegium 69. gebraucht das Päbische Recht 249
 Bressen 43
 Brest 70
 Brettchen eine Starostey 261
 Briefe gebundene zum Aufboth des Adels 234
 Brodnica s. Straßburg.
 Bromberg 42. 108. eine Castellaney 139. hat ein Land-Gericht 200
 Brzowow 35
 Brzezt eine Stadt in Cujavien 37. 65. eine Woywodschafft 15. 139. Castellaney 139. Starostey 168 hat ein Land-Gericht 200
 Brzezina hat eine Castellaney 139. Starostey 167. Land-Gericht 200
 Büffel was es für ein Thier 48
 Bug Fluß in Polen 31. 33. wie er fließt 37
 Bürgerlichen ihre Lebens-Art in Polen 104. werden von ansehnlichen Geistl. Ehren-Stellen ausge-schlossen 113
 Bürgermeister ihr Amt 184. 266
 Burggrafen im Cracauischen Schlosse 170. in denen Städten. 267
 Busk ein Städtchen 37 eine Starostey 168 hat ein Land-Gericht 200
 Byd-

Verzeichnüss.

Bydgoszcz. Bromberg.
Bystrycz ein kleiner Fluß 36
Bziura ein kleiner Fluß. 33

E.

Eämmerer ihr Amt. 158
Eämmerdiener Verrichtung 178
Earsundel in denen Poln. Salzgruben 28
Carpatisches Gebürge 22
Castellane in Polen 139
140. ihre Ordnung 140. 141. Verrichtung. 148. Einkünfte. 192. werden von Fürsten gewehlet 188
Castore 49
Chęcim eine Starostey 167. hat ein Land-Gerichte 200
Chelmo die Stadt 43
64. hat ein Land-Gerichte 200. allda wird der Landtag gehalten 225
— — der Strich wo

er liegt 20. hat einen Bischof 137. oder unter dem Erzbischof von Pommern 198. hat einen Castellan 139. Starosten 268
Choczim 36
Ciechanowo eine Starostey 140. Starosten 168. hat ein Land-Gerichte 200
Compturs in Preussen und Plesland 245
Commissarien 205
Coniz 41. 69
Contribution derer Geistlichen Unterthanen 241
Criminal-Sachen gebühren an den Starosten 205
Cromerus (Mart.) ist von Adel. 98. sein Wappen 98. 99. wird von Holio zum Coadjutor genommen 254
Cujavien ein Stück von Polen 12. hat 2 Wodschafften 15. einen

Verzeichnüss.

nen Bischof. 137. 197. 255
Culm eine Stadt an der Weichsel. 33. 66. hat einen Bischof 66. 254. Der vormalß unter dem Erzbischof von Gnesen war 197. Woywoden 256
Castellan 256
Culmischer Strich hat zu Polen geböret 19
Culmisches Collegium hat nur vier Dohmherren 264
Culmisches Recht woher es den Namen hat 66. gilt in Masuren 218. in Preussen 249. kommt zum Stande 249
Culmsee ein Bischoflicher Sitz 67
Czechowo 139. hat ein Land-Gerichte 200
Czestochowo ein Kloster liegt auf dem Berge 23. 35. 70
Czernichovien hat einen Woywoden 281

Castellan 283
Czersko hat ein Land-Gericht 200
Czerwensk 34. 70
Czerwon 36
Czeszibiesz 36
Czyrn eine Castellaney 140. Starostey 168

D.

Danzig eine Stadt in Preussen an der Weichsel 34. 65. hat einen Hafen 274. gehöret zum Preussischen Rath 256
Danziger Castellan 256
Starostey 261
Deutsche Leute sind viel in Polen 57
— — Sprache lieben die Polen 57. ist in Preussen gebräuchlich 58
Dieschau eine Stadt 34
69. 259. Starostey 261
Dnieper wo er fließt 32
ist der Borysthenes 32
Dniester-Fluß in Polen 21.

Verzeichniß.

31. 35. wie er fließt	36	Ewing ein Fluß 41. eine
Dobrzyn ein Stück von		Stadt 41. 67. hat
Jungenleßlau 16. 168		einen Hafen 40. 274
hat einen Castellan		gehört zum Preußi-
139. eine Stadt 34.		ſchen Rath 256. ge-
wofelbst ein Land-		brauchet das Pab-
Gerichte 200		ſche Recht 249. ge-
Dörffer in Polen wie ſie		hört zum Gemlän-
beſchaffen 71		diſchen Sprengel 263
Donaicz Fluß in Po-		Elbingiſche Caſtel'a 109
len 31. 33. wie er		256. Staroſten 261
fließt 34		Engelsburg eine Stadt
Draufener See 41		roſten 261
Drewancz ein Fluß 33.		Gemland wie es liegt 17
40		iſt eine alte Preußi-
Dreypölcher eine Mün-		ſche Landſchaft 18.
ze in Polen 115		iſt ein Biſchum 262
Drohyczyn ein Städt-		Gemländiſcher Biſchoff
chen 37		254. unter wem es
Drzen 36		gehört hat 255. iſt
Drzewicz ein kleiner		frey 255. wie er er-
Fluß 33		diaget 256. gewehet
Ducaten in Polen 114		wird 264. präſidiret
Düttchen eine kleine		auf dem Preußiſchen
Münze in Polen 116		Landtage 273
Dybow 34		Erz iſt in Polen 26
E.		Erz-Biſchöffe zwey in
Elend ein Thier 48		Polen 137
		Erz-Biſchof von Gne-
		ſen iſt Legatus Na-
		tus

Verzeichniß.

tus und Primas 146.		G.
ſeine Verriehlung 147		Gambyn hat einen Land-
F.		tag 225
Fährgeld 133		Gebürge in Polen 22
Fahndriche ihr Amt in		Geiſtliche wie ſie unter-
Polen 157		ſchieden ſind 112. in
Geheeren ihr Amt 154		der Kleidung 113.
Geſchreiber ihr Amt		ſind von Tribut und
172		Krieges-Dienſte frey
Gerding eine alte Mün-		241. müſſen ſchwören
ze in Polen 115		264. Ehren-Aemter
Fiſche in Polen 44 45. 46		in Preußen 261
Fiſcherey wie ſie beſchaf-		Gemeinen wer ſie ſind
fen 44		105. wie ſie in Po-
Fiſchhauſen 40		len beſchaffen 182.
Fiſchteiche in Polen 43		was ſie für Obern
Fiſſe Schifsbahie wenig		haben 183. ſind in
in Polen 31		Preußen in beſſern
Frauenburg hat einen		Umſtänden 253.
Dohn 40. 68. bedie-		General-Landtage 216
net ſich des Pabiſchen		Gerichte derer Adeli-
Rechtes 249		chen in Polen 198. in
Frauſtadt 63. 167. hat		Preußen 268. was
ein Land-Gericht 200		darinnen fürkümmt
Friedland ein Städtchen		201. wohin man ſich
39		von da berufft 207.
Fuß-Volk bekommt bey		das Geepdigte 217.
denen Polen Gold		zum deutſchen Ober-
238		Rechte 218. derer
		Geiſt-

Verzeichniß.

Geistlichen 195. was	Gostyn eine Castellaney
es für Sachen ent-	140. Starosten 168
scheidet 195. von wem	Land-Gerichte 201
es verwaltet wird	Grafen in Polen 93
197. zu Kriege's-Zei-	Graudenz eine Stadt
ten 206. derer Bur-	an der Weichsel 31
gerlichen 215. 268.	69. hat einen Star-
das Sachs-Städter	osten 261
218. das Schützen	Grenz-Streitigkeiten
220. auf dem Reichs-	Entscheidung 201
tage 229	Grodok ein Städtchen
Gerichts-Verwalter	37
183. 192	Grodlo ein Städtchen
Gefetze vormal's hatte	37. f. Hrodlo.
Polen keine geschrie-	Groono hier soll der
bene 135. neue wer-	dritte Reichstag seyn
den oft geändert 136	230
Gewercks Herren 184.	Grod-Richter 166
ihre Gerichte 216	— Schreiber 166
Gnesen eine Stadt 63.	Groschen eine Klein-
167. hat einen Erz-	Münze in Polen 115
Bischof 137. was	Großacbtziger in
dieser für einen Be-	Preussen 244
zirk hat 197. einen	Groß-Polen ein Stück
Castellan 139. dessen	von Polen 12. hat 2
sein Rang 140. ein	Woywodschafften 12
Land-Gerichte 200	einen Starosten 167
Golub eine Starosten	seine Lage 12
261	Gubernator vormal's
Gopler-See 42	in Preussen 249
	Gutk

Verzeichniß.

Buttstadt ein Städt-	Königin 179
chen 39. 69	Hof-Schatzmeisters sein
	Amte 175. einen hat
	die Königin 180
	Hofkatt von der Köni-
	gin 179
	Hohe Schule in Kra-
	tau 62. 81. in Po-
	sen 63
	Hofmeister hat vormal's
	dem Könige geeydiget
	7. wird ein Herzog
	in Preussen 247
	Hrabowice eine Sta-
	rosten 168
	Hrodlo eine Starosten
	168. hat ein Land-
	Gericht 200
	Hufen Gelder 127. von
	Geistlichen und Ade-
	lichen Unterthanen
	131
	Hundert-Männer in
	Danzig 267
	J.
	Jaczwingen vormal's in
	Wodlad ten 4
	Jägermeisters sein Amte
	157
	Ja-
	24

Verzeichniß.

Janowo ein Städtchen	37	laney 139. ein Städt-	chen 37. 64. hat ein fe-
Jaroslaw	35	stöß Schloß 64. der	
Likusz ein Städtchen	63	Land-Laa wird in der	
Inowłodz eine Castella-		Stadt gehalten 225	
ney	119	Kaminische Bischof war	
Italiänische Kaufleute in		vormals unter dem	
Polen	59	Erz - Bischof von	
Juden sind viele in Po-		Gnesen	197
len 59. behalten ihre		Karnkowski Sagenen	250
Religion	111		
Jungenleßlau eine Woy-		Kazimierz eine Stadt	
wodschaft in Cujavi-		bey Krakau	33. 61
en 45. 139. Castella-		Kege eine Stadt 167 all-	
ney 139. Starostey		wo ein Land-Gericht	200
168 hat ein Land-Ge-			
richt	200	Kiaw eine Stadt	38
Jus Patronatus ist un-		hat ein Land-Gericht	
verleglich	187	200. ein Bisthum 137	
		davon der Bischof un-	
		ter dem Erz-Bischof	
		von Bemberg 198. el-	
		ne Castellaney	139
		Starostey	168
		Kleidung derer Polen	71
		Kleparz eine Stadt bey	
		Krakau	61
		König der erste in Polen	
		122. seine Macht 123	
		ist eingeschrenket 123	
		von	

K.

Kalisch eine Woywod-
schaft in Groß-Polen
12. 139. ihre Lage 12
ein Bisthum 137 eine
Castellaney 139. eine
Stadt 63. 167. hat
eine Land-Gerichte
200
Kamieniec eine Castel-

Verzeichniß.

von wein er getwehlet		Kolo eine Stadt 35 all-	
wird 124 125. muß		wo der General-Land-	
eidigen 125 wo er ge-		Lag	226
kröhnet wird 125 schlä-		Kolomey	39
get einige zu Rittern		Konar in Cujawien eine	
126 ihm wird geepdi-		Castellaney	139
get 127. reistete vor-		— — Leczyez	139
malß im Vande herum		— — Siradien	139
129 hat die Rolle 133		Konin eine Stadt 35	
darf sie nicht veräu-		hat ein Land-Ge-	
ßern 134 wie er sich of-		riat 200 ein Bezirk	
fentlich zuert 178			167
richtet die Appellati-		Korff Geld	241
onen 207 folg. stim-		Kopriwniko 70. f. Po-	
met auf dem Reichs-		krzywno	
Laa zuletzt 228. ihm		Korcz n ein Schloß 14	
wird von denen Crim-		allwo eine Starostey	
ländern geepdiget 263		167 und ein General-	
Königin wie sie gekröh-		Land-Lag	226
net wird	127	Kosteno ein Städtchen	
Königliche Tirul köret		64. 167. hat ein Land-	
auf 122 fängt wieder		Gericht	200
an 122 Einkünfte in		Koska Starostey von	
Polen 128. 129. 132.		Marienburg 260. be-	
in Preussen sind		stretet die Preussische	
schlecht	251	Vorrechte 261. wird	
Königsberg eine Stadt		daher zum Könige für-	
in Preussen 40. 67 hat		geschlagen	261
einen Hafen	274	Kowal eine Castellaney	
Köngereyen in Polen	107	139. ein Bezirk	168
	108	L 5	all-

Verzeichniß.

allwo ein Land - Ge-
richt 200
Krakau eine Stadt in
Klein - Polen 33. 60
hat ein Schloß 61 all-
wo ein Land - Gericht
200 eine hohe Schule
62. 81. ist der Kröh-
nungs Orth des Kö-
niges 125. appelliret
nur an den König 219
wurde vormals zum
Reichs - Tage genom-
men 223 eine Woy-
wodschafft 12. 138. ih-
re Tage 13. was dazu
gehöret 13. ein Bis-
thum 137. 197. Cas-
tellaney 139 sein Vor-
zug 149
Krakausche Stadt-
Obrikeit erdiget
dem Könige 127
Krasnostawo ein Bi-
schöflicher Sitz 64 ei-
ne Starostey 168
Krieg wie er in Polen ge-
führet wird 232 wer
davon frey 233. Krie-
ges - Gesetze 237. 236
wie er in Preussen ge-
führet wird 275
Krimitzer See hat was
merckwürdiges 43. 44
Krohn - Bedienten ihre
Einkünfte 192
— Gangler sein Amt
151. 152
— Marschalls sein
Amt 150
— Schatzmeisters sein
Amt 153
Kromolowo ein Stadt-
chen 35
Krosno eine Stadt 64
Kruszwicz ein Stadt-
chen in Cujavien 36.
168 hat ein Land - Ge-
richte 200 eine Castel-
laney 139
Krzeziki gewisse Thiere
50
Krzywno eine Castella-
ney 139
Kurnik 35

L.

Labyszyn 36
Lächse sind Strohm-und
Seefische 45
Land - Beamten in Po-
len 156 wie viel in je-

der

Verzeichniß.

der Woywodschafft
159. in Preussen 259
welche der König
macht 265
Landbothen werden ge-
brauchet 212. 224.
272. bekommen Geld
231. wer es nicht seyn
kan 226
Land - Gerichte ihre Ein-
richtung 198. wann
199. und wo sie ge-
halten werden 200.
201
Land - Richters sein Amt
158. Wahl 188
— Schwabers sein Amt
155. Wahl 188
Landtage 224. 226. wie
sie gehalten werden
225. derer Germlän-
der 263. in Preussen
270
Landen 70. hat einen
Castellan 139
Landes - Ordnung ist im
Germländischen ge-
wöhnlich 163
Landskron 70
Lateinische Sprache ist
sehr gebräuchlich in
Polen 58
Leczyz eine Woywod-
schafft 15. 139. eine
Castellaney 139. Sta-
rostey 167. in der
Stadt wird das Land-
Gericht 200 Der
Landtag 224. der Pro-
vincial - Synodus ge-
halten 232
Lelowo 167. hat ein
Land - Gericht 200
Lemberg eine Stadt in
Roth - Rußland 64.
hat einen Erzbischof
137. der unter dem
Gnesnischen stehet
232. einen Bischof 137
ist in des Erzbis-
chofs seinem Syn-
gel 198. eine Woy-
wodschafft 20. 139.
Castellaney 139. Sta-
rostey 168
Leniwke ein Arm von
der Weichsel 33
Lezaisko 35
Liesland gehöret zum
theil an Polen. 6.
hat einen Bischof 143
279.

Verzeichniß

279. Boywoden 143	gehört 13. Castella
281. Castellan 143.	ney 140. Starosten
282	167. eine Stadt 41.
Liesk 35	62. worinnen ein
Lipno 168. hat ein	Land-Gericht 200.
Land-Gericht 200	ein Landtag 225. ein
Lipowiec ein Schloß	Reichs-Tag gewesen
34. 70	230
Lippe ein kleiner Fluß	Lubomlo ein Städt-
36	chen 37. 38
Elpstadt 39	Lubowle ein Schloß in
Sittthauer vereinigen sich	Scepusum 15
mit Polen 5	Luceorien der Bischof
Liwa eine Castellaney	ist unter dem Erz-
140. eine Starosten	Bischof von Temberg
168. hat ein Land-	198
Gericht 201	Lucrum 213
Lochsetten ein Schloß	Pubau ein Städtchen 69
41	Pubisches Recht wo es
Lomza eine Stadt 65.	in Preussen gilt 249
Starosten 168. ein	Puchse 49
Land-Gerichte 200	Lukowo eine Staro-
Lowicz der Provincial-	sten 167. hat ein
Synodus 232	Land-Gericht 200
Lubaczowo eine Ca-	Lyflek 70
stellaney 141	Lyfseker-Gebürge 22
Lubin 70	23
Lublin eine Boywob-	
schaft in Klein-Polen	
12. 139. Was dazu	

M.

Makowiec 168
Ma-

Verzeichniß.

Malogost eine Castella-	Meilen Polnische wie
ney 139	groß 8
Markt eine Münze in	Melzcy 34. 70
Polen 115	Memel ein Fluß 41
Mardeer 49	Mess-Pfaffen ihr Amt
Marienburg eine Stadt	176
34. 67. eine Boy-	Mestowo 35
wodschafft in Preus-	Meth 74. 75
sen 17. 256	Mewa eine Stadt 34.
Marienwerder eine	69. Starosten 261
Stadt an der Weich-	Mezichod 35
sel 33. 69	Michelauische Strich
Marmor und Mablaster	woran er stößt 17
in Polen 29	Miechowo 70
Masuren ein Stück von	Miedzyrzecz eine Ca-
Polen 2. seine Lage	stellaney 139
16. hat 2. Boywob-	Mirchau 259
schaften 16. 139 blei-	Mława 168. hat ein
ben bey ihrem alten	Land-Gericht 200
Glauben 109. haben	Mnichewo 34
besondere Satzungen	Mogilno 70
211. Edmt an Polen	Mohylow 70
16	Moldau hat ihren Boy-
Mednicz von Samoy-	woden 7. heißet auch
ten hat einen Bischof	Multa 7
der unter dem Erz-	Moraka ein kleiner Fluß
Bischof von Gnesen	36
steht 197	Morungen 39
Mehlsack ein Städtchen	Motion vom Gericht
in Preussen 69	was sie ist 209
	Motlau

Verzeichniß.

Motlau ein kleiner Fluß	33	der Weichsel	33. 69.
Muchawiec ein Fluß	37	eine Starosten	261
Münzen vormalß rahr		Neumarkt ein Städt-	
in Polen 114. Böh-		chen	69
mische 114. goldene		Neustadt f. Korczyn.	
	114	Nida ein kleiner Fluß	33. 45
Musztyn	34	Niemen f. Memel.	
N.		Nieszowa	34
Nadrauen eine alte		Nogat ein Arm von der	
Preußische Landschaft		Weichsel	33
	18	Notecz ein Fluß in Po-	
Nadels 36. hat ein Land-		len 31. wie er fließt	36. 63
Gericht 200. eine		Nowydwor ein Städt-	
Castellanen	139	chen	37
Narwa - Fluß in Polen		Nursk 168. hat ein Land-	
31. 33. wie sie fließt		Gericht	200
37. duldet nichts		Nyr ein kleiner Fluß	35
vergiftetes	37	D.	
Natangen eine alte		Ober-Ausscher überß	
Preuß. Landschaft 18		Land 155. 164. ist	
hat unter dem Bischof		in Kazimierz, Kle-	
von Ermland gestan-		parz und Prossowo	
den	262	so viel als Staroste	190
Nehring eine Insel	40	— Mund. Schencke	56
die Curische	41	Oborniki	35
Nepolomiec ein Schloß	34	Obra ein kleiner Fluß	35
Neuburg eine Stadt an		Obriga	

Verzeichniß.

Obzigkeiten ihre Wahl		von Schlesiern wird zur	
189. 190. in Cracau		Krakauischen Woy-	
	190	wodschafft gerechnet	
Obstgärten in Polen	25	14. hat einen Sta-	
Ociech	70	rosten 168. besonde-	
Oczakow hat vormalß		re Richter 201. ei-	
denen Polen zugehö-		nen Castellan 140. ist	
ret	8	ein Städtchen 33. 63	
Oder wo sie fließt	31	Otto der III. macht Bo-	
Officiale	197	leslaum zum Könige	121
Ogrodenek	70	P.	
Olesko ein Städtchen	37	Pakosz	36
Oliva ein Kloster	70	Passarie ein Fluß in	
Olczyn, Olczyniec	35	Preussen	39
	39. 70	Paradys ein Kloster	70
Opatowiec ein Dorf	34	Peplin ein Kloster	70
Opoczyn eine Staro-		Perlucrum	213
sten 167. die Stadt		Peterkau 167. daselbst	
hat ein Land-Gericht	200	wird das Land-Ger-	
Ordenß. Beampte ge-		richt 200 der Reichs-	
ringere	245	Tag 130 der Provin-	
Orlowa 167. hat ein		cial-Synodus gehalten	232
Land-Gericht	200	Pila	36
Ossa ein kleiner Fluß	33	Pilcza	70
Ostrzelowo eine Staro-		Pilsno eine Starosten	
osten 167. die Stadt		167 hat ein Land-Ger-	
hat ein Land-Gericht	200	richt	200
Oswieczyn ein Bezirk		Plo-	

Verzeichniß.

Plocko eine Stadt 33.
65. worinnen ein
Land-Gericht 200 ein
Bisthum 137. 197 ei-
ne Wojwodschafft 16
139. eine Castellaney
147. Starosten 168
Ploisko hat ein Land-
Gericht 200
Podlachien ist zu Polen
vormals gerechnet 4.
wieder dazu gekom-
men 4. von denen Russen
abgenommen 4. ver-
einigt sich mit Polen
5. woher es den Na-
men führet 13
Podolien 20. hatte vor-
mals seine eigene Her-
zog 20. hat an Po-
len gehört 4. ist wie-
der an Polen gekom-
men 4. vieles nehmen
die Russen weg 5.
vereinigt sich mit Po-
len 5. ist ein Stück
von Polen 12. hat
eine Wojwodschafft
20. 139
Podwoden 178

Pölcher eine Münze in
Polen 115
Pogesanien eine alte
Preussische Landschaft
18
Pokrzywno 70
Polaniec eine Castella-
ney 111
Polen stammen von Sla-
ven und Sarmatiern
her 1. ihre alte Gren-
zen 1. sind nicht all-
zeit einerley geblieben
4. wo sie vormals sich
wiedergelassen haben 1
woher ihre Benennung
2. 3. welche nicht alt
ist 3. sollen von Lech
heissen 3. oder von
denen Feldern und
vom Jaen 3. wie
groß das Land 8. wie
breit 8. ist in der La-
ge einem gespannten
Bogen gleich 9. die
neue Grenzen davon
10. 11. - 21. das
Land ist eben 21. hat
auch Gebürge 22.
23. war vormals voll
Wäl-

Verzeichniß.

Wälder 23. hat sie
noch 24 ist fruchtbar
23. 26. duldet groffe
Kälte 25 hat Berg-
Werke 26. 27 Salz-
Gruben 27. andere
Sachen 28. 29 wenig
schiffbare Flüsse 31.
mehr Seen 42. 43.
vielerley Art Fische 44
Wildpret 47. zahm
Vieh 54 Vögel 54 ih-
re Sprache 56 lieben
die Deutsche Spra-
che 57 lernen sehr die
Lateinische 59 wie sie
wohnen 59. 71. 72 ih-
re Schlösser 70 Dörf-
fer 71 Klöster 72 Klei-
dung 73 Art zu leben
73 Leibes-Beschaf-
fenheit 75 Gemüths-
Art 76 sind gastfrei u.
höflich 76 nehmen sich
nicht sehr der Erzie-
hung an 76 reifen ge-
ne 77 können bald was
lernen 78 sind wirth-
lich 83 die alten waren
besser 84 sind tapfer
85 untereinander lu-
stig 85 übermüthig in
Gelagen 86 zu präch-
tig in Kleidern 87
werden abgetheilet in
Adelige und Gemei-
ne 88 in Geist- und
Weliche 88 ihr A-
del beschrieben 89-99
wie er lebet 99 des
Frauenzimmers Le-
bens-Art 100 Beglei-
tung 101 die Gemei-
nen wie sie leben 104
werden Christen 107
haben unter sich Kö-
nig 107 ihre Religion
108 geistlichen 112
ihre Münzwesen 114
haben gute Handlung
116. mit was für
Völkern 119. 120.
ihre Reich ist eine Mo-
narchie 121. haben
Könige 122. 123.
Zölle 128. Gesetze
135. ihr Rath 136.
ihre Bischöfe 137.
Wojwoden 138. Cas-
tellane 139. Reichs-
Beamten 141 Land-
Beamten 155. Sta-
re

Verzeichniß

rosten 164. Hofstatt	woodschaft 12. 138 ih
177. gemeine Mann	re Lage 12. eine Ca
182. Gerichte 195.	stellaney 139 hat ein
Reichs-Läge 221.	Land-Gericht 200
Land-Läge 124. wie	Prälaten wie sie geweh
sie ihre Kriege führen	let werden in Polen
232	189 in Ermland 264
Polowken ein Gothi-	Pregel ein Fluß in Preu-
sches Volk 21	sen 40. 67
Pomerellen der Strich	Premse ein kleiner Fluß
hat zu Polen gehört	in Polen 33
19. hat einen Bischof	Preussen hat zum theil
137. einen Woywo-	an Polen gehört 4 ist
den 17. 256. gehört	wieder dazu gekom-
dem Bischof von Eu-	men 4. hat mit denen
latien 356	Polen nicht einerley
Pomesanien eine alte	Sprache und Gesetze
Preußische Landschaft	6. 243. 249. wie es
18	vor Alters gewesen 18
Pommern und Caschu-	hat Hügel und ist
ben von Polen abge-	fruchtbar 22. hat
kommen 4 die Her-	Börnstein 31. alte
zoge belosnen Lauen-	hatten ihre eigene
burg und Bütau zur	Sprache 58. sind Lu-
Lehn 6	therisch 251. 109. wie
Poprut ein kleiner Fluß	sie leben 252. hat sei-
34	nen Rath 254. auch
Posen die Stadt 35. 63	Häfen 274. ihre Art
hat eine hohe Schule	zu kriegen 275. das
63 Schöp 63 ein Be-	Herzogliche ist mit
zirkel 167 ein Bisthum	dem Königl. ver-
137. 197 eine Woy-	wickel

Verzeichniß.

wickelt 11. seine Gren-	Land-Gericht 200
zen 18. hat Groß-	Przypecz ein Fluß in
Schliethiger und	Polen 31. wie er
Compturs gehabt	fließt 38
244. das Königl.	Pultowsk Stadt und
ist ein Stück von Po-	Schloß 65
len 12. was es für	Pusig 259. Starosten
Recht hat 249. ihr	261
Gewerbe 251	Pozdr ein Bezirk 167.
Probsteien was sie sind	eine Stadt 35. also
189	ein Land-Gericht 200
Probste in Ermland ih-	
re Wahl 264	O.
Prošno ein kleiner Fluß	Quarca aus denen Kö-
35	niglichen Einkünften
Prossowo hat ein Land-	zur Bezahlung derer
Gericht 200. einen	Soldaten 243
Landtag 224	
Proszowice 167	R.
Pruth Fluß in Polen	Raciaz 34. eine Castela-
31. wie er fließt 38. 39	laney 140. ein Land-
Przedecz 168. hat ein	Gericht 200. ein
Land-Gericht 200	Landtag 225
Przemecz eine Castella-	Radom eine Castellaney
ney 139	139. Starosten 167
Przemysl 35. 64. ein	hat ein Land-Gericht
Bisthum 137. sonn-	200. einen Landtag
ter dem Erzbischof	224
von Lemberg steht	Radomsk 167. hat ein
198. Castellaney 139	Land-Gericht 200
Starosten 168. ein	Radymno 35
U 1	Ra-

Verzeichniß.

Radziejów hat einen
Landtag 224
Rata Swinia ein Fluß 37
Rath derer Polen nebst
dem Adel wehlet den
König 124. 125. wor-
innen er bestehet 136
137. 142. derer Preus-
sen 254
Rathmänner ihr Amt
183. Gericht 216.
Wahl 266. können
an einigen Orten zu-
gleich Schöppen seyn
266
Rawa eine Woywod-
schaft 15. 139. hat
zu Masuren gehöret
16. eine Castellaney
140. Starostey 168.
bey der Stadt ist ein
Land • Gericht 201.
Landtag 225
Recht das Magdebur-
gische 218. 249
Referendarien ihr Amt
144. 175
Reichs Beamte in Polen
141. ihre Benennung
149
Reichs Räte müssen
erhellen 137. sind
: grosse und kleine 142.
wie sie Berathschla-
gung halten müssen
145. sollen den Reichs-
tag nicht versäumen
231. Preussische sitzen
im Polnischen Rath
257
Reichs • Satzungen 136
Reichstage warum sie
gehalten werden 221
waren vormals kurz
222. ihre alte Ein-
richtung 223. wie
227. und wo sie ge-
halten werden 230
Resen ein Städtchen 69
Kessel ein Städtchen in
Preussen 69
Reusland eine Woy-
wodschafft s. Pemberg.
Rheden eine Starostey
261
Richter in denen Städ-
ten 267
Roggenhausen eine Sta-
rostey 261
Rogocno eine Castella-
ney 139. s. Roggen-
hausen

Rop

Verzeichniß.

Rop ein kleiner Fluß 33
Rospirz eine Castella-
ney 139
Roth • Reusland wo es
liegt 19
Rottmeister ihr Amt
157
Rożan 168. hat ein
Land • Gericht 201
Russen haben die Grie-
chische Religion 109
110
Rusland hat zum theil
an Polen gehöret 4.
nahm Podlachien,
Polhynien und vie-
les von Podolien weg
5. vereinigt sich mit
Polen
Rypien eine Castellaney
139 ein Bezirk 168
eine Stadt allwo ein
Land • Gericht 200.
ein Landtag 214
S.
Salniden eine alte
Preussische Landschaft
18
Sals wird in Reusland
aus Wasser gekocht
27. auch bey Oswig-
czym 28. kömmt von
einer See, wann sie
die Sonne stark be-
scheinet 29. davon
hat der König Ein-
künfte 132. kan der
Adel wohlfeil kaufen
132
— Gruben in Polen
27. haben ihren Auf-
seher 171
Samland eine alte
Preussische Landschaft
18
Sandecz 34. 63. wo es
gerichtet wird 200.
eine Castellaney 139
Sanok 35. hat ein Land-
Gericht 200. eine Ca-
stellaney 139. Sta-
rostey 268
Santok eine Castellaney
139
Sarmatischen Gebürge
sind hoch 22. lange
bekannt gewesen 22
Sarnowko 70
Schachmeisters in Polen
sein Amt 157. in
Preussen sein Amt
159. 260
Schag

Verzeichniß.

Schap-Schreibers Amt 171
 Seepulium was es für ein Strich Landes 14
 Schilling eine kleine Münze in Polen 115
 Schippenbeil 39
 Schlawonen eine alte Preuß. Landschaft 18
 Schlessen von Polen abgekommen. 4. kömt zum theil wieder an Polen 4. ist von der Krakauischen Woywodschafft umgeben 14
 Schlochau 41. 259. eine Starostey 261
 Schnee-Vögel 55
 Schneypfen 55
 Schock eine Münze in Polen 115
 Schönsee eine Starostey 261
 Schöppen ihr Amt 183 266. Wahl 191. Gericht 216. wie die zum Ober-Gericht gewehlet werden 190
 Schulzen ihr Amt 183
 Beschaffenheit 191.
 Recht 229. sind nicht frey vom Kriege-Dienste 233
 Schwalben stürzen sich in die Wässer 55. 56
 Schwes 34. 259. eine Starostey 261
 Schwerdtträgers Amt 157
 Scot eine alte Münze in Polen 115
 Seciechowo 70
 Secretarien ihre Würde 144. Verrichtung 173
 Seeburg ein Städtchen in Preussen 69
 Seehäfen drey in Preussen 274. deren Städtte Macht wie groß sie darüber 274
 Seen sind in Preussen 40. grosse 40. 41. kleine 41. 42. auch in Polen 42. 43. eine wann sie die Sonne stark beschneiet, wird zu Salz 29
 Sendomir eine Stadt in Polen 33. 63. eine Woywodschafft in Klein-

Verzeichniß.

Klein-Polen 12. 139
 ist etwas vergift 22
 Castellaney 139
 Starostey 167. welche nicht kan verpfändet werden 170. die Stadt hat ein Land-Gericht 200
 Seroczek ein Dorf 37
 Severien ein Bezirk von Schlessen wird zur Krakauischen Woywodschafft gerechnet 13. steht unter dem Bischof von Krakau 14. hat seine Rechte 201
 Sieprz eine Castellaney 140
 Sierakowo 35
 Siradien 35. hat ein Land-Gerichte 200. eine Woywodschafft 5. 139. eine Castellaney 139. Starostey 167
 Skiricz eine Landschaft gehöret zur Krakauischen Woywodschafft 13
 Slaven wie sie vor alters mehr geheissen haben 2. ihre verschiedene Nahmen 2
 Slon eine Castellaney 139
 Sluko ein Fluß 38
 Slupko ein Städtchen 64
 Sluszowa 34
 Smolensko hat einen Bischof 279
 Smotrik ein kleiner Fluß 36
 Sniatyn 39
 So Fluß in Polen 31. 33. 36. wie er fließt 34
 Soben 35. 70
 Sochaciowo 34. allwo ein Land-Gericht 200
 Landtag 225. Castellaney 140. Starostey 168
 Sol ein kleiner Fluß 33
 Sorsztyn 34. 70
 Spicimierz eine Castellaney 139
 Sprache derer Polen 56
 Sirensko hat ein Land-Gericht 200
 Städte nicht viel feste in Polen 59. wie sie be-

Verzeichniß.

beschaffen	71	Stragburaj Stadt	69.
Stadt-Gerichte	215	Starostey	261
Stallmeisters sein Amt	157	Stuben wie sie in Po-	
Stranansko	70	len beschaffen	72
Stand-Gelder	131	Stuhm ein Städtchen	
Stargard ein Städt-		69. Starostey	261
chen 34. 69. Staro-		Stworzoganacer - See	
stey	261		41
Starosten wie sie müß-		Stry ein Fluß	38
sen beschaffen seyn	165	Sudauen eine alte	
können abgesetzt wer-		Preussische Landschaft	
den 189. ihr Gericht		18. ist die stärkste	19
102. Amt 203 Strag-		Sulkowo	70
se 214. die von Groß-		Swislak ein Fluß	70
Polen und Krakau		Synodus f. Zusammen-	
gehörten vormahls		kunfft.	
zum Rath 142. was		Szadkowo 167. hat ein	
ihr Amt 164. des		Land-Gericht	200
von Marienburg seine		einen Land-Tag	224
Verrichtung 260. der		Szereth ein kleiner Fluß	
von Posen heisset der			36
Ober-Staroste 165		Szrem 35. 168. eine	
Starosten in Polen		Castellaney	139
167. ihre Einkünfte		Szroda allwo ein Land-	
	169	Tag	214
Stezycz	167	Szrodka ein Städtchen	
Steuer f. Tribut.		63. f. Szroda.	
Stobnica	35		
Stöbree sind Stroh-			
und See-Fische	45		
Stradamo ein Dorff	61		

L.

Lafelbecker f. Vor-

schneider.

Tar.

Verzeichniß.

Tarnowka ein Städt-		wird 242. wer dar-	
chen	63	über die Einrichtung	
Tartara in Polen ha-		hat 242. wird auch	
ben ihre Kirchen-Ge-		in Preussen gezahlet	
bräuche	111	251. von wem er all-	
Teczyn	70	da gesetzt wird	272.
Tenuten	168	auch in denen Stad-	
Termine königlichen		ten gebräuchlich	273
206. allacemmen	207	Trocko allhie ist ein	
Thorn eine Stadt an		Gögen-Tempel	111
der Weichsel 33. 40.		Truchses sein Amt	157
66. achoret zum		Trzebowla eine Sta-	
Preussischen Rath	256	rostey 168. hat ein	
hat die Starosten	261	Land-Gericht	200
Todeschlag wird nach		Tuchel 41. 69. 259. / eis-	
dem Polnischen Rech-		ne Starosten	261
te gerichtet	220	Türkische Schäfer zah-	
Töpfe wachsen in Groß-		len dem Könige von	
Polen aus der Er-		Polen Tribut	11
den	29	Tur ein Fluß	38
Tolkemit	40	Tybusk ein kleiner Fluß	
Trabanten	177		36
Tremelna	70	Tynec	70
Tribunal zu Peterkau			
	268		
Tribut wird aufge-			
schrieben 239. von			
wem er gezahlet wird			
240. wer davon frey			
240. 241. von wem			
derselbe eingenommen			

U 5

B. U.

Vadium	213
Vermalter im Gnesni-	
schen Bezircke	185
Vermeser vom Schni-	
ben 183. im Gnesnis-	
Bezircke	186
Vieh	

Verzeichniß

Bieh zahmes in Polen	54	And	55
Vitriol in Polen	29.	Wälder in Polen	24
heisset Kupferwasser	29	Wahren, so aus Polen	
Unter-Cämmerer ihr		ausgefahret werden	116. 117. so herein
Amt 144. 158. 175.		kommen	117. 118
Gericht 201. von		Wald- & Esel	48
Krakau ihr Vorzug	159	Walliszewo ein Städt-	63
Unter-Canzlers sein		chen	
Amt 151. 152		Wallachen hat ihren	
Unter-Mundschenk	157	eigenen Wohnoden,	
Unter-Richters Amt		der ein Lehn-Mann	
158. Wahl 188		vom Könige ist	7
Unter-Staroste	166	Wangrowka	70
Unter-Truchses	157	Warschau eine Stadt	
Wdzel in Polen	54	in Polen 33. 64. hat	
Worschneiders Amt	157	ein Land-Gericht 200	
Urtheil wie es vollstret-		einen Land-Tag 225	
ket wird 221		einen Reichs-Tag	230. ist eine Castell-
Uszce	36	laney 140. eine Sta-	
Uszcz ein kleiner Fluß	36	rosteny 168	
Vuloinen haben mit		Warta Fluß in Polen	
dem Polnischen Mah-		31. wie er fließt 35.	
men eine Aehnlichkeit 2		ein Städtchen 35	
		Wartenberg ein Städt-	
		chen in Preussen 39.	69
		Wawelische Gebürge 22	
		Weichsel-Fluß in Polen	
		31. wo sie fließt 32.	theilt

Verzeichniß.

teilt sich in zwey	140. Starosien	168.
Ueme	hat ein Land- Gericht	
Weinsböcke in Polen	200. Landtag	224
auch auf denen Gren-	Wisnica	70
zen	Witowo	70
Wela	Wladislaw eine Stadt	
Welin ein kleiner Fluß	in Polen	33. 65
	Wncowo	35
Werder das grosse	Wolborz ein kleiner	
68. das kleine	Fluß	33
Wiar ein kleiner Fluß	Woithunien nehmen die	
Wielun eine Castella-	Russen weg 5. verei-	
ney 139. Starosien	niget sich mit Polen 5	
167. hat ein Land-	Wolodaroa ein Fluß	
Gericht 200. Wnen		37
Landtag	Wormdit ein Städtchen	
Wieprz Fluß in Polen	in Preussen	69
	Woynicz eine Castella-	
	ney 139. ihr Rang	140
Wilsyreth in Polen	Woywodon in Polen	
in Litthauen	138. 139. ihre Ver-	
Wilschurs	richtung 147. Ein-	
Wilna hat einen Bi-	künfte 192. werden	
schof	vom Fürsten gewehlet	188
Wislicz ein Städtchen		
63. hat ein Land-	Woywodschaffen in	
Gericht 200. Castel-	Groß- Polen 2. 12.	
laney	in Klein- Polen	12
Wislok ein kleiner Fluß	Wreszno ein kleiner	
	Fluß	35
Wisloka ein Fluß		
Wisna eine Castellaney	Wron	

Verzeichniß.

Wronki	35	eine Stadt	33
Wschowa oder Frau-		Zawichost ein Schloß	
stadt	63	34 Castellaney	139
Wyskitki	49	Zawkra 168. hat ein	
Wysegrad 34. allwo		Land-Gericht	200
ein Land-Gericht		Zbruco ein klein Fluß	36
200. Castellaney	140	Zebbrowo hat ein Land-	
Starostey	168	Gericht	200
X.			
Kiaz 167. allda ein		Bölle alte 128. 133 neue	
Land-Gericht	200	127. 133 bringen dem	
Z.			
Zakrocym 34. hat ein		Könige was gewisses	
Land-Gericht	200	132. Iwer davon frey	
ne Castellaney	140.	133 gehören dem Kö-	
Starostey	168	nige 133 welcher sie	
Zarnowo eine Castella-		nicht veräußern kan	
ney	139	134. wozu sie ge-	
Zator ein Bezirk von		braucht werden	134
Schlesien wird zur		Zukau	71. 239
Krakauischen Woy-		Zusammenkünfte derer	
wodschaft gerechnet		Geistlichen	231. wo
11 Starostey	168	ste gehalten werden	
hat		232. mit denen Her-	
besondere Rechte	201	zoglichen Preussen	
		sind abgekommen	271
		Zweykampf	211
		Zydaczowo	36

OS (O) SO



Folgende Bücher sind bey diesem Verleger
auch zu bekommen.

- Accurate Nachricht von der Russisch- und Sächsischen Belager- und Bombardirung der Stadt Danzig, nebst einem nöthigen Anhang derer Manifeste, Edicte, Briefe und anderer Schrifften, mit R. Cöln 1735. 4.
- Kurzer Auszug alter und neuer Polnisch-Preussischer Kriegs-Geschichte, oder 2ter Theil der accuraten Nachricht von der Russisch-Sächsischen Belagerung der Stadt Danzig, mit Kupfern, ib. 1741. 4.
- Das in Norden auß neue angegangene Krieger-Feuer, welches bey der Freyen Stadt Danzig in volle Flamme gerathen, als solches bey dem gut angefangenen Interregno sich an der Grenze gezeigt, nach vollbrachter erster Wahl aber um sich gegriffen hat. Warschau 1735. 4.
- Acta Lyszynskiana, oder ausführliche Nachricht von dem Leben, Schrifften und Schicksalen des berühmtesten Polnischen Arztheissen Casimir Lyszynski, auß glaubwürdigen Documenten zusammen getragen, und gegen Gottfried Arnolds Ausflüchte ins Licht gestellt von George Daniel Seyler. Königsb. 1740. 8.
- Adels (Martin.) Historia de Arianismo olim Smiglam infestante, oder Historische Nachricht von des ehemaligen Schmieglichen Arianismi Anfang und Ende, nebst einer Kirchen-Historie der Stadt Schmiegel in Groß-Polen, bis auf gegenwärtige Zeit. Dang. 1741. 8.
- Santerbachs (Sam. Frid.) Ariano-Socinismus olim in Polonia, oder der ehemalige Polnische Arianische Socinismus, ib. 1725. 8.
- Leben Stanislai I. Königes von Polen, mit nöthigen Anmerkungen, Urkunden und Münzen erläutert von S*** nebst dem Leben des Cardinals Mich. Radziejowski, mit R. Stockh. 1741. 8.
- Leben und Thaten Friedrich Wilhelms des Grossen, auß Medaillen und Münzen erläutert von Ge. Dan. Seyler, mit Kupfer, Dang. fol.

Sey.

- Seylers (Ge. Dan.) 500jähriges Andenken von Erbauung
 der Königl. Stadt Elbing in Preussen, mit K. Elb. fol.
 Leben und Thaten des Burggrafen und Grafen zu Dohnau
 Fabiani des ältern, worinnen einige Preuß. Geschichte
 so zu seiner Lebenszeit vorgefallen enthalten. Elb. 738. 8.
 Brauns (Dav.) Ausführlich Historischer Bericht vom Pol-
 nisch- und Preussischen Münz-Wesen, aus Urkunden,
 Reichs- und Landes-Recessen, auch Actis publicis zu-
 sammen getragen. Elb. 1722. 4.
 Beckers (Joh. Gottl.) gründlicher Unterricht von der Com-
 putatione Graduum und Successione ab intestato,
 nebst Dan. Gralaths Erbfolge nach dem Preussischen,
 Lübischen, Culmischen und dem Adelichen Land-Rechte,
 Dangs. 1728. 8.
 Der See- und Handels-Stadt Dangsig Rechte oder Will-
 führ, so in- und ausserhalb Gericht von allen und jeden
 zu beobachten. Dangsig 1732. 4.
 - Neueste Wechsel- und Banquerouter-Ordnung.
 ib. eod. 4.
 Gründliche Erörterung, wer die Belan und Kladau zu gra-
 ben, zu reinigen, und deren Lämme zu unterhalten
 schuldig sey, aus alten Urkunden, denen gemeinen, und
 dieser Lande (nehmlich Dangsig) besondern Rechten
 vorgestellt, mit Kupf. Dangs. 1733. 4.
 Glaubens-Bekänntniß derer der unveränderten Augsp. Con-
 fession zugehörnen Stände und Gemeinen in Polen,
 Preussen und Litthauen, durch Sam. Günther von
 neuen ebirt. Dangsig 1735. 4.
 Hanow (Mich. Christ.) Erläuterte Merkwürdigkeiten der
 Natur, nach den Grund-Sätzen der neuesten Physicor.
 Dangsig 1737. 4.
 Nachricht von dem Durchzuge und der Bewirthung einigen
 Salzbürgischen Emigranten in Dangsig, nebst M. P.
 Hauckens u. M. Z. Monerens, vor dieselben gehaltene
 Predigten 1732 4to.
 Leutmanns (J. Ge.) Geometria repetita, oder kurz gefasste
 Grund-Lehren zu der Geometria, Trigonometria plana
 und Kreometria, nebst einer Anweisung zur Mecha-
 nica und Beschreibung einer richtigen Probir-Wage,
 mit Kupf. Dangsig 1739. 8.



